WIDENER
HN YCDZ 5

Digitized by Google

49597.14.5

VE RI TAS

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY

Digitized by Google

Das Haus Düſterweg.

Zweiter Band.

Digitized by Google

Digitized by Google

27482

Das

Haus Düſterweg.

Meyer's Buchhandl.

Eine Geſchichte aus der Gegenwart

von

W. Alexis.

Zweiter Band.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1835.

Digitized by Google

4 9597.14.5

HARVARD COLLEGE
AUG 7 1928
LIBRARY

Hugo Reisinger fund

Digitized by Google

Inhalt.

		Seite
34.	Die Canoniſſin an den Baron.	1
35.	Der Baron an die Canoniſſin.	18
36.	Derſelbe an Dieſelbe.	22
37.	Der Regierungsrath Grobhauer an einen Freund.	35
38.	Die Canoniſſin an den Baron.	42
39.	Der Baron an die Canoniſſin.	44
40.	Ein Blatt im Winde. (6.)	61
41.	Der Baron an die Canoniſſin.	64
42.	Derſelbe an Dieſelbe.	69
43.	Aus der Allgemeinen Zeitung	85
44.	Die Canoniſſin an den Baron.	94
45.	Dieſelbe an Denſelben.	98
46.	Der Baron an die Canoniſſin.	106
47.	Aus einem Briefe des Candidaten H..... an —	120
48	Der Baron an die Canoniſſin.	124
49.	Der ariſtokratiſche Prinz.	136
50.	Aus den Papieren des kranken Prinzen. . .	147
51.	Der Baron an die Canoniſſin.	156

Digitized by Google

Seite

52. Der Berggeſchworne an den Baron Landſchaden. 159
53. Der Baron an die Canoniſſin. 166
54. Die Nacht in Hamburg. 181
55. Die Canoniſſin an den Baron. 216
56. Der Regierungsrath Grobhauer an einen Freund. 220
57. Der Baron an die Canoniſſin. 232
58. Die letzte Nacht. 241
59. Der Baron an die Canoniſſin. 260
60. Derſelbe an Dieſelbe. 266
61. Die Canoniſſin an den Baron. 274
62. Der Baron an die Canoniſſin. 298
63. Die Canoniſſin an den Baron. 304
64. Der Baron an die Canoniſſin. 306
65. An den Baron Landſchaden von Düſterweg. . 310
66. Aus einer amſterdamer Zeitung. 312
67. Der Baron an die Canoniſſin. 314
68. Von der Hand der Canoniſſin. 320
69. Der Baron an die Canoniſſin. 331
70. Sidonie an den Baron. 336
71. Der Baron an die Canoniſſin. 343
72. Das Stiftsfräulein von —— an den Baron. 347

Digitized by Google

34.

Die Canoniſſin an den Baron.

N . . . .

Wo doch alles auch dem guten Menſchen Klippen drohen, an denen der gewöhnliche ohne Gefahr vorüberſegelt! Über die böſen, neidiſchen Mächte, daß ſie noch immer ſo viele Macht haben, daß ſie in tauſenderlei Geſtalt die Wenigen verſuchen, welche die allgemeinen Lockungen verwunden haben! Da ſteht drüben an der Ecke ein papierner Schutzgeiſt angeſchlagen. Es iſt ein kindiſches Sonntagsſtück, wie Kotzebue es konnte, aber die Idee iſt doch hübſch, daß gute Geiſter die guten Menſchen begleiten und ihnen die verborgene Gefahr aufdecken. O, ich wollte —

Ihnen ſagen, lieber Freund, daß Sie in Verſuchung und Stricke fallen; daß Sie den Geiſt des Stolzes zwar überwältigt, dafür aber ein viel gefährlicherer ſich bei Ihnen einquartirt; ganz lang=

ſam, unvermerkt ſchleicht er an, unter der Maske der Philoſophie, der Reſignation, — der böſe, böſe Geiſt der Unzufriedenheit, der ſtillen Verzweiflung am Guten und Schönen, an Gerechtigkeit und Erhabenheit. Sie wiſſen es ſelbſt nicht, das weiß ich wol; darum muß ich Ihnen die Augen öffnen.

Ach, lieber Freund, das iſt ja der oberſte der böſen Geiſter, der, mit dem wir die Andern austreiben. Um ſo gefährlicher, weil wir meinen können, es ſei Tugend in ihm, denn er läßt uns mit Verachtung auf die kleinern gebändigten Sünden herabblicken. Wir dünken uns hoch; ja wir ſind auch hoch, aber in einer grauen Wolkenhöhe, aus der uns Alles farblos, geſtaltlos, lieblos ſcheint.

Warum gewann ich Sie denn lieb — wie eine Schweſter lieb? — Weil Sie nicht blaſirt waren wie die Andern; weil die Convenienz Ihren friſchen Gefühlen nicht die althergebrachten Formen aufgedrückt hatte; weil Sie hofften, ſchwärmten, ſich noch mit Blut und Leben intereſſirten. Unſere Anſichten divergirten. Das ſchadete nichts. Sie trafen ſich wieder am Ziele. Ich hoffte auch Sie noch für uns zu gewinnen, und d a r i n täuſchte ich mich.

Als Sie die armen Demagogen verfolgten, nun

Digitized by Google

ja dazumal war ich Ihnen recht ſehr gram, aber nicht böſe. Sie glaubten an Ihre Sache. Nachher verſtändigten wir uns. Unglück in der Liebe machte Sie noch nicht zum Menſchenfeinde, und das war viel. Auch die Schriftſtellereitelkeit verdarb Sie mir nicht, und das war vielleicht noch mehr. Aber nun — merken Sie es denn nicht, das graue Ungethüm, das Ihre Fenſterſcheiben umſchleiert, an Ihrem Dintefaſſe ſitzt, Ihre Augen mit einem Nebel umflort. O faſſen Sie es, ſtrengen Sie Ihre Phantaſie an, beſchwören Sie es, körperlich, in leibhaftiger Geſtalt vor Ihnen zu erſcheinen, daß Sie wie Doctor Luther das Dintefaß ihm nach dem Kopf werfen können. Aber das iſt es ja eben, daß es unſichtbar iſt, daß es ſchwebt im Staube, im Athem, ſogar im Lichtſtrahl.

Wiſſen Sie was? Wenn es Sie wieder ſchüttelt, die Welt grau in grau malt, dann fliehen Sie, wie Sie ſtehen und gehen, hinaus aus der fatalen Stadt, irgendwohin, wo die Sonne heller ſcheint, wo die Luft frei weht, wo die Menſchen ſingen, die Bäche rauſchen, die Gebirge ſich thürmen, die Gletſcher flimmern. Ich weiß wol, es iſt mit dem Naturdienſt nicht abgethan; aber gegen die Krankheiten, die eine ſolche überlebte, geräuſch-

Digitized by Google

volle, kerzenhelle und tagesdämmernde, hochaufgeklärte und tieffinſtere, diplomatiſch-induſtrielle alte und moderne Stadt aus ihrem Boden aufdampft, dagegen ſchützt ſchon die Naturandacht.

Seh' ich, hör' ich nicht auch täglich von ſolchen überlebten, altklugen, hoffnungsloſen, albernen Figuren; ſind ſie nicht hier bei uns ebenſo ſchlimm als dort, und ich verzweifle darum doch noch nicht an der Menſchheit. Ich bin nur ein Weib und kann ihnen nicht einmal ausweichen, wenn ich Luſt hätte; nicht einmal kämpfen darf ich mit ihnen wie ich Neigung, und, ich traue es mir zuweilen zu, auch Kraft hätte. Da iſt der Chargé d'Affaires mir jetzt eine viel widrigere Geſtalt aus der Wirklichkeit als alle Ihre Caricaturen, denn der Mann kennt das Gute und dient ihm auf eine Weiſe, die es wieder zu Nichte macht; aber Er und ſie Alle machen mich nicht muthlos, nicht troſtlos. Es ſind Schlacken, verpuppte Hüllen, die abfallen werden vom Lebensbaume, und dann wird er deſto herrlicher blühen. Wer weiß, warum die Vorſehung ſie ſo lange darum ließ, gleich den Vorhängen um eine neue Statue. Plötzlich fallen ſie ab, und die Schönheit des Kunſtwerks ſtrahlt um ſo überraſchender.

Digitized by Google

Doch das iſt es nicht, was ich Ihnen ſagen wollte; ich ſchreibe confus, aber in mir iſt's klar; ich kann nur noch nicht die Worte finden.

Ja, das iſt's. Damals, beſter Freund, war ich die Liberale und Sie das Widerſpiel. Ich meine ſo Liberale, wie man's in der Welt heut verſteht. Ich ſah in dem Vorwärts Licht, Sie in dem Rückwärts. Sie bekehrten ſich — etwas. Sie fanden es auch in der Gegenwart gut; und weiter wollte ich Sie für den Augenblick nicht. Nun aber, unvermerkt — denn das Lächerliche iſt: Sie halten ſich noch immer für einen Ariſtokraten, — nun, weil Sie zufällig in mehr Conflict gerathen mit vielem Verdrießlichen, Betrübenden, Engherzigen der alten Ordnung, ſtöhnen Sie dagegen wie gute Spießbürger gegen eine neue Auflage. Beſter, liebſter Freund, was haben denn die von Ihnen Verfolgten Anderes gethan, als daß Sie auch das Elend, nur früher als Sie, ſahen, weil es die Armen berührte und Sie nicht. Was ſind denn Ihre ſchrecklichen Entdeckungen? — Daß man ängſtlich iſt gegen das Licht. Ja, du lieber Gott, das iſt man von je an geweſen, wo man ein ſchlechtes Gewiſſen hatte oder vom Schöpfer nicht die Portion Verſtand mitbekam, um einzuſehen,

Digitized by Google

daß das Licht ſich nicht ausblaſen läßt. Daß ein genialer Staatsmann im Alter ſchwach wird, die Hoffnung verliert; iſt das etwas Neues? Verſchwender in der Jugend werden im Alter Geizhälſe. Wer zu viel traut, wird zuletzt mistrauiſch. — Und gar, daß einen Mann wie Sie der Hochmuth des Subalternen bewegen konnte! Steht nicht ſchon in der Fibel die Geſchichte von großer Herren kleinen Dienern? In jedem Bureau finden Sie Parallelen zu Ihrem Hofrath. Daß das Verdienſt leer ausgeht, wo das kriechende Unverdienſt Reichthum und Würden erhaſcht, iſt das eine Sache, um darüber auf dem Papier auch nur eine Bemerkung zu verſchwenden? Manchmal kommen mir Ihre Klagen vor wie ein ſentimentaler Seufzer: „Ach, was iſt das Leben, da man ſterben muß." — Die übermüthige Jugend, die dem würdigen Prieſter nachhöhnte, das hat den bitterſten Abſchmack des Zeitübels. Aber iſt es denn, im Grunde genommen, ein Übel? Hat die jüngſt abgelebte Zeit ein Recht, ſich über uns zu beklagen? Du ſollſt Vater und Mutter ehren, das iſt ſchön; aber die gepuderten Köpfe und dickgeſchminkten Wangen, haben die ein Recht, über unſere Jugend zu klagen, wenn ſie's an Reſpect fehlen läßt? Sind

Digitized by Google

wir, wenn wir der Wahrheit die Ehre geben, nicht beſſer als unſere Väter, mit ihrem winzigen, nüchternen Witz, ihrer epikuräiſchen Aufklärung! Nun ja, jene einzelne Äußerung verletzt, weil Unwürdige zufällig Repräſentanten des Würdigen ſind und ein Würdiger für Unwürdige litt; aber ebenſo können die Andern ſagen, es ſei nur Ausnahme, daß der unſchuldige Reiſende für den Schuldigen leiden muß.

Über den Grafen mit den magnetiſchen Augen klagen Sie nicht, und grade dieſer ſüße, eitle, perſonificirte Schmerz wäre mir das Allerverdrießlichſte. Ich muß ihn auch geſehen haben. Daß er Geiſter ſieht, will ich ihm nicht abſtreiten, aber es ſind häßliche Geiſter. Hüten Sie ſich vor ihm.

Ach, wenn ich es doch könnte, ſo auf das Papier ausſtrömen laſſen, was ich empfinde, um Sie zu warnen; Sie ſtehen wahrhaftig an einem Abgrunde. Der verbotene Baum war nicht der der Erkenntniß; es war der Baum der Unzufriedenheit, und ſeine Früchte waren nicht ſüß, ſondern gallebitter; dem natürlichen Geſchmack ſind ſie zuwider. Darum ſtellte der Schöpfer keinen Wächter hin. Aber die Schlange wußte die Eva auf dies Hautgout lüſtern zu machen. Nachher ſchwelgten

Digitized by Google

ſie drin wie die Menſchen im Tabak, im Schmerz, oder zu was Naturverkehrtem der Geſchmack aus Überſättigung ſich verirrt hat.

Verſuchen Sie einmal ein künſtliches Mittel. Mir hat es geholfen. Denken Sie ſich die Welt urſprünglich ſchlecht, alle Verhältniſſe verkehrt, ungerecht, und nun verfolgen Sie die Fortſchritte zum Beſſern ſeit unſerer Geſchichte. Da, beſter Freund, dünkt mich, müßte auch einem Blinden ein Licht aufgehen, und das bischen Verkehrtheit, das bischen Ungerechtigkeit, was uns noch drückt, ſo unbedeutend, nur noch wie eine leiſe Schattirung erſcheinen, die uns angenehm ſein muß, um nicht von dem Licht in Licht geblendet zu werden. — Wo Sie wollen, greifen Sie zu. Gibt es noch Hexenproceſſe, Inquiſitionen, Scheiterhaufen, Dragonaden? Gibt es noch eine macchiavelliſche Politik? Selbſt in den Staaten, die uns als Reſervoire der Finſterniß, des Despotismus bedünken wollen, herrſchen Ideen ſtatt der jämmerlichen Intriguenpolitik der alten Cabinette. — Iſt er auch nicht unſer Glaube, ſo iſt man doch einig in e i n e m Glauben, und ihm opfert man das kleine eigne Intereſſe; und das wäre kein ungeheuerer Fortſchritt? — Selbſt bei unſern Adelsvorurtheilen, was will das bischen

jetzt wieder Aufgewärmte bedeuten gegen die unermeßlichen Eroberungen der Vernunft. — Meinen Sie, daß man die Leibeigenſchaft wieder einführen kann? Müſſen die Candidaten noch die abgeſetzten Kammermädchen heirathen, um eine Predigerſtelle zu erhalten? — Sind die hohen Staatsämter noch unſere ausſchließlichen Privilegien? Iſt es nicht dahin gekommen, daß umgekehrt die Bürgerlichen, wenn ein Adeliger Miniſter wird, die Naſe rümpfen und es ein gewaltiges Gerede gibt, ob er es auch verdiente?

Selbſt den großen Mann, der für Sie ſo klein geworden, muß ich in Schutz nehmen. Hatte Ihre Einbildungskraft, da Sie ihn lange nicht geſehen, ſich nicht vielleicht ein allzukühnes Bild entworfen? Und auch wie er war, war er doch eine ehrwürdige Ruine. Der Diplomaten, lieber Freund, ſind noch wenige, die ſo derb, kurz, offen ſich geben. Je ſchwächer ſie ſind, in einen deſto dichtern Nimbus hüllen ſie ſich. Und, berückſichtigen Sie das wohl: er ertrug, was Sie ſprachen. Das können Wenige.

Noch etwas. Woher, daß Ihr Geſchlecht vorzugsweiſe Zerriſſene nährt? Wäre es nicht erklärlicher, wenn wir armen Verlaſſenen zuweilen an dem

Digitized by Google

Ewigen, das ſich im Endlichen wiederſpiegelt, zweifelten? Wir, die die Sitte ins Haus bannt, denen ſie den Mund zuhält, das Ohr verſtopft, das Auge verſchließt! Sehen wir nicht durch die Ritzen dieſelbe Gebrechlichkeit, über die Sie verzweifeln? Und uns fehlen die Mittel, durch Thätigkeit uns den Troſt zu erobern. Sind wir nicht beſtändige Zeuginnen eines Schmerzes, dem Sie aus dem Wege gehen, wenn er Ihnen zu lange dauert? Wir müſſen Krankenpflegerinnen ſein, ſehen, hören die Wehen der Gebärerinnen, das Röcheln der Sterbenden. Und was will das ſagen gegen das grauſame Geſetz, abwarten zu müſſen, bis wir geliebt werden. Freund, uns iſt die Liebe verboten, und wir zweifeln doch nicht an der Liebe! — — —

Hat denn das Gefühl noch keinen Dichter gefunden, oder ſeid Ihr zu egoiſtiſch? — Könnt oder mögt Ihr Euch nicht in uns hineindenken, in dieſen ſtillen, zehrenden Kummer, in dieſen Selbſtkampf eines edeln Gemüthes? — Wie treffliche Schilderungen gibt es von dem Leiden des Liebenden, wie wurde dieſer ewige Schmerz des Nichtwiedergeliebtwerdens zum unerſchöpflichen Quell der Poeſie, und wir verdanken ihm die größten Ge-

Digitized by Google

dichte. Und wenn eine unglückliche Frau es verſucht, ihre Schmerzen in ein Gedicht zu faſſen, da ſpottet Ihr.

Ihr könnt aus dem Hauſe ſtürzen, mit dem Sturm um die Wette laufen, ein Pferd todtreiten, auf Felſen klettern und durch die Welt jagen, bis Ihr den Schmerz todtgejagt habt, und man findet das löblich. Ihr dürft auch raſen; man nennt das eine gewaltige Leidenſchaft und bewundert es wol.

Und was iſt uns erlaubt? Die ſtille Thräne auf dem ſchlafloſen Lager. Die Welt verlangt, daß wir heiter, geſprächig, gleichgültig wie immer ſcheinen. Ein Schritt rechts und links heißt affectirt, noch einen und wir werden lächerlich. Ein launenhaftes Weib iſt unerträglich. Selbſt die Unglückliche, deren Schmerz eigenwillig die Bande des Lebens durchbricht, weil ſie den Schmerz nicht mehr tragen kann, — geſteht es nur, auch der ſendet ihr verſtohlenes Lächeln nach in die troſtloſe Gruft!

Und die ungerechte Theilung iſt uralt. Die vollkommenſte Welt wird ſie nicht ausgleichen. Wir ſind in einem immerwährenden Leiden, das wir nur mit Flittern behängen; wol manche Frau

Digitized by Google

erlag dem Schmerz, aber hörten Sie ſchon, daß eine verzweifelte?

Weil unſer Geſichtskreis enger iſt, antworten Sie. Freilich wir halten feſt am Nächſten. Wenn ich nun aber auch Ihnen, mein Freund, denſelben Vorwurf machte: Wie weit ſehen Sie denn? Etwas weiter als wir, aber Ihr Blick reicht nicht über den Sumpf der irdiſchen Mühſeligkeiten und Widerſprüche, und darüber ſind noch Äonen von reinem Äther. Wer lügt Ihnen vor, daß darin nicht Liebe, Gerechtigkeit, Schönheit und Vollkommenheit wohnt.

Sie ſollten arbeiten, vom Morgen bis Abend — Sie ſchrieben mir dann anders. —

Digitized by Google

35.

Der Baron an die Canoniſſin.

T . . . .

Geſtern überraſchte mich eine Einladung zum Miniſter. Nach unſerm Tête à Tête konnte ich ſie nicht erwarten. Doch war es auch nichts als die Neugier der Familie, die den Verfaſſer der „Senfkörner" kennen lernen wollte. Es war eine Soirée wie die andern. Viel ſchwarze, beſternte Diplomatie, Einſilbigkeit, etwas Muſik, einige Künſtler, Gelehrte. Der Miniſter unterhielt ſich in der Fenſterniſche; ich habe nicht geſehen, daß er oder Der, mit dem er ſprach, eine Miene verzog.

Die Miniſterin piquirt ſich, Kennerin zu ſein. Schade; ſie hat zu ſpät angefangen. Sie belehrte in einem halbſtündigen Gerede den berühmten Bildhauer * * * über das Ideale, aber ſelbſt die abgedroſchenen Modephraſen kamen verkehrt und ver-

Digitized by Google

ſtümmelt heraus, und doch mußte der Bildhauer zuhören, entzückt ſcheinen und danken. Warum mußte er es? Weil er ein Bildhauer iſt, der von Beſtellungen lebt. Der Hof liebt nicht die Kunſt, die Kaufleute und Bürger noch weniger; alſo ſoll der Adel ſie lieben.

Das Fräulein Tochter, keine Schönheit, hielt ſich oft die Hand vor den Mund und würzte nur durch einige ſpitze Bemerkungen die Converſation. Wäre nicht der nordiſche Graf geweſen, der ſcheinbar in ſeinem Armſeſſel zu ſchlummern ſchien, aber dann und wann aus ſeinem ſchleichenden Redeſtrom einen Blitz aufleuchten ließ, die Unterhaltung wäre nicht zum aushalten geweſen.

Wie ſeine Augen zuweilen über die aſchgraue Geſellſchaft funkelten! — Ich gehe nicht wieder hin.

Ich bin wieder da geweſen. Der nordiſche Graf kam vorhin. Er erzählte mir ſo viel von Sidonien, von ihrem Geiſte, ihrer Geburt, ihrer Stellung im Hauſe, was ſie über mich denkt, über mich geſprochen, daß es unhöflich geweſen, nicht Viſite zu machen.

Sie iſt nur die natürliche Tochter des Mini=

Digitized by Google

ſters, aber aus einer ſeltſamen Liaiſon entſprungen. Sie iſt auch nicht ſchön, noch weniger in der erſten Blüte, aber das ſchwarze, lebhafte Auge auf dem dunkeln italiäniſchen Teint macht ſie intereſſant. Wenn ſie ſpricht — und ſie ſpricht ſchnell, hinreißend — gewinnen dieſe Züge einen ungemeinen Adel des Ausdrucks. Sie macht mit dem Vater was ſie will, und ſelbſt die Stiefmutter hat ſich ihrer geiſtigen Übergewalt unterworfen. Es kann unmöglich langweilig ſein, wo ſie das Wort führt. Neulich war es nur um deshalb, weil man es von mir erwartete. Man fand in mir, was man nicht wollte, einen Diplomaten. Ich war es, weil ich Diplomaten ſah. Sidonie hat das Verhältniß richtig gewürdigt und zum nordiſchen Grafen den Wunſch geäußert, mich auch einmal als Menſch zu ſehen.

Nun haben wir uns in einer kurzen Vormittagsſtunde als Menſchen kennen gelernt. Wir ſind, glaube ich, Beide über unſern Fund in einer Stadt zufrieden, wo es unter den Puppen ſo wenig davon gibt. Wie weniger Worte und Blicke bedarf es, unter Gleichgeſinnten ſich zu verſtehen.

Sie hat mich mit ihrem Vater ausgeſöhnt. Doch ehe ich davon rede, frage ich, ob Sie die

Digitized by Google

Jugendgeſchichte des Miniſters kennen? Ich erinnere mich wol, davon gehört zu haben, allein nur dunkel. Er war unter den wüthendſten Enragés für die franzöſiſche Revolution, trug eine rothe Mütze unter dem Hute und wollte nichts als Klubbs für die Menſchenrechte ſtiften. Auf die Männer wirkte er nicht viel, — der Boden war dazumal zu dürr, — deſto mehr auf die Frauen. Eine junge Hofdame glaubte ſich verpflichtet, was an ihr war, von der Schuld des allgemeinen Menſchengeſchlechts dem glühenden Wortführer für daſſelbe abzutragen. Sie entfloh mit ihm im Augenblicke, wo der Policeiminiſter den Verhaftbefehl gegen ihn erlaſſen. Aus ihrem Fenſter im Schloſſe ließen ſich Beide bei Nacht und Nebel nach dem Fluſſe hinunter und kamen glücklich zu Waſſer aus der Stadt. Jenſeit der Grenze ſchrieb ſie einen Brief an die alte Fürſtin, der ſeiner Unterſchrift wegen faſt ebenſo das Entſetzen des Hofes war, als der Umſtand, daß ſie im Negligé aus dem Fenſter geſtiegen, denn ſie unterzeichnete ſich: „La citoyenne Elise von . . . attachée au sort du citoyen N — —". Einen kirchlichen Ehebund hielten ſie für eine Herabwürdigung des Naturrechtes. Sie gingen nach Paris, wo er nach einigen kühnen Reden, von Robespierre

Digitized by Google

ins Gefängniß geſteckt wurde. Dieſe Reden ſtehen im Moniteur, glücklicherweiſe aber unter einem Namen, den er längſt vertauſcht hat. Nach dem Sturm des Terrorismus ſchlich er ſich wieder in die Heimat, und ſein elaſtiſches Talent ließ ihn zum zweiten Male Bedeutung gewinnen. Es war bei uns, wo er mit ſeinen Bränden auftrat. Auch damals waren ſie noch zu früh geſchleudert. Man ſperrte ihn auf eine Bergfeſtung und unterhandelte doch ſchon mit ihm. Aber ſeine Freiheit verſchafften ihm erſt 1807 die Franzoſen, und der Zufall wollte, daß, als er um zu danken in das Zimmer des neuen Gouverneurs trat, eine elegante Dame, die er bereits kannte, dieſen Dank entgegennahm.

Die Genoſſin ſeiner Flucht war jetzt dem sort eines der ſiegenden Krieger attachirt. Beide hatten ſich viel zu erzählen von dem Kampfe um die Freiheit, den Jeder von ihnen, nach ihrer freiwilligen Trennung, auf ſeine Weiſe fortgeſetzt, und Beide waren überraſcht und entzückt, noch ſo viel Feuer im Andern zu finden. Er fand ſie ſchöner, ſie ihn beredter, und Beide ſich neu. Aber ihre Sterne trennten ſie wieder, und Beide tröſteten ſich. Als die Dame im Jahre 1812 mit ihrem Gemahl nach Rußland zog, beſuchte ſie den Präſidenten und

liebkoſte und beſchenkte das vierjährige Kind, das er in ſeinem Hauſe erziehen ließ. Es iſt das einzige Mal, daß Sidonie ihre Mutter geſehen hat. Sie war noch ſchön, die pariſer Toilette machte ſie ſogar noch jung. Nach dem Tode ihres Gemahls bei Borodino reichte ſie ihre Hand einem franzöſiſchen Edelmanne, der zur Zeit des Conventes ſein uraltes Wappen zerriß, mit Dumouriez emigrirte, unter Napoleon Kammerherr und General war, eine Stütze der Reſtauration wurde, das Sacrilegiengeſetz in der Pairskammer als letzte Rettung der gefährdeten Religion mit Thränen vertheidigte und, mit Karl dem Zehnten nach Prag gegangen, jetzt Briefe der Hochachtung und Bewunderung an Ludwig Philipp richtet. Sie lebt noch, macht ein großes Haus in Paris, und ihr Familienwappen prangt mit dem ihres Gatten verbunden über den Kaminen ihres Hôtels in der Faubourg St. Germain. Mit den Deutſchen, welche ſie beſuchen, ſpricht ſie gern von der alten Hofetikette an den deutſchen Höfen, meint, bei manchem Unbequemen wären ſie doch ein Schutz für die Sittſamkeit geweſen, und man hätte nicht recht gethan, ſie abzuſchaffen. Die Genealogie iſt ihre Lieblingsbeſchäftigung. Morgens verſäumt ſie nicht die Meſſe,

Digitized by Google

Abends ſelten die Oper. Übrigens mit der Zeit fortgeſchritten, weiß ſie alle Beſtrebungen zu würdigen und iſt der Anſicht, wenn man vom Adel ſpricht, daß das Echte durch alle Stürme und Strudel wieder zum Vorſchein komme.

Sie erzieht einen natürlichen Sohn ihres Gemahls mit mütterlicher Liebe und iſt wegen ihrer Tugend in Paris ſehr geachtet. Sidonie wechſelt keine Briefe mit ihr.

„Beurtheilen Sie meinen Vater nicht falſch“, ſagte die intereſſante Dame. „Ich weiß, wie Sie ſich begegnet ſind und welchen Eindruck es auf Sie machen mußte. Allein bringen Sie ſeine Jugenderfahrung, ſein Alter und ſeine kritiſche Stellung in Anſchlag. Wer ſo oft wirkend im Leben auftrat und ſo wie er die Menſchen kennen lernte, da iſt es ja ſchon zu verwundern, wenn er noch überhaupt Muth hat. Er hat freilich den Glauben an Tugend verloren, aber um deshalb denken Sie nicht, daß er an das dumme Zeug glaubt, was ſie uns jetzt wieder weismachen wollen. Er weiß ſo gut als wir, daß ſie den Sonnenlauf nicht anders ſtellen, er lächelt innerlich über ihre Thorheit; aber er iſt müde, er möchte die paar Jahre, die er noch zu leben hat, in Ruhe zubringen.

Darum wünſcht er, daß es bleibt wie es iſt. Nachher, wenn Alles zuſammenſchlägt, mögen ſie nach einem Geiſt vergebens ſuchen, der ſie rettet. Sie haben Die verkannt, die es wollten und konnten. So denkt er bei ſich und meint gegen die Beſſern, daß es die Menſchen ja nie anders gewollt, daß ſie von je ihre Erleuchteten geſteinigt, ihre Wohlthäter verſpottet haben, und ich will es nicht verſchwören, daß er es den Mitlebenden mit etwas hämiſcher Freude gönnt, von der Dummheit und Beſchränktheit tyranniſirt zu werden. Auch iſt ſeine Lage kritiſcher, als man ſich vorſtellt. Die Junker mögen es ihm nicht vergeſſen, was er an der Seite des großen Staatsmannes gegen ſie wirkte. Er iſt der Letzte aus jener Zeit; ſchon iſt er von ihnen bei Seite geſchoben und nur aus Furcht wird ihm geſchmeichelt. Um ihnen das Antlitz des Löwen zu zeigen, dazu iſt er zu alt, zu vereinzelt. Auch darin machte er ſchmerzliche Erfahrungen, daß die Kleinen, die er gehoben, die ihm nachſchrien, wo er nur ſprach, und hämmerten, wo er klopfte, nicht allein vor Schreck verſtummten, ſondern die Fäden der Verbindung abriſſen und unter den Fittigen der neuen Mächtigen Platz ſuchten. Noch umweht ihn eine heilige Scheu; ſie wagen ſich nicht

Digitized by Google

an ihn. Die Dankbarkeit des Monarchen iſt ein Capital, was man ſich ſcheut ihm zu kündigen; aber ſie würden es gern ſehen, wenn er kündigte. Darum muß er der Politik die Hand reichen, und er thut es, „„weil — nun weil er ein Menſch iſt.““ So, glaube ich, waren ihre Worte, oder der Sinn derſelben.

Digitized by Google

36.

Der Baron an die Canoniſſin.

T . . . . .

Ich war heute wieder da. Es war kleine Comitté. Wie belebt, frei, anmuthig die Unterhaltung! Sidoniens Rede ſprudelte von Geiſt und Witz. Der Miniſter hatte den Staatsrock ausgezogen; im Surtout im Fauteuil ſitzend, ſchien er ſein mattes Auge an den Spiritusflammen der Theemaſchine zu wärmen. Er ſkizzirte uns mit beißender Laune Portraits der Lichter des Tages. Wie mancher Glanz da erloſch; wie manche Großthat als Egoismus herauskam! Auch die Gemahlin wurde von dieſen Flammen beleuchtet; geiſtreich kann ſie nie werden, aber wenn ſie ſich gibt, wie ſie iſt, iſt es eine gutmüthige, gefällige Seele. Selbſt der neue Hofrath wirkte mit. Er mußte Hiſtörchen erzählen, über die wir herzlich lachten, und er war weit davon, zu merken, daß wir über ihn lachten. Dabei lernte

Digitized by Google

ich eine neue Seite des ausgezeichneten Mannes; wie er ſeine Untergebenen zu brauchen weiß. Jeder dient ihm, indem er frei zu handeln glaubt.

Nach dem Theater mehrte ſich die Geſellſchaft, die Laune blieb indeß dieſelbe. — Die Wichtigkeit, die man hier dem Theater beilegt, hat für uns, wo es ſo wenig bedeutet, etwas Fremdartiges. Trotz der politiſchen Diatriben iſt das Komödien-intereſſe überwiegend. Die Zeit der Blauen und Grünen von Byzanz ſcheint hier wiederaufgelebt. Man muß ſich für dieſe oder jene Sängerin intereſſiren, namentlich ſind die Damen enragirte Parteigänger. Eine liebenswürdige Hofräthin, neulich meine Nachbarin, wandte ſich wie entſetzt von mir als ich äußerte, es laſſe ſich doch Einiges gegen die Geſangsweiſe der Primadonna einwenden.

Dieſe Wuth geht vom Hofe aus. Trotz des ſtrengkatholiſchen Sinnes der alten Großherzogin intereſſirt ſie doch das Theater auf eine merkwürdige Weiſe. Sie, die in den Förmlichkeiten der ſtrengſten Etikette unerbittlich iſt, wohnt den Proben bei, ermuntert durch Geſchenke die Acteurs und Actricen und iſt hier gefällig und zugänglich. Ja es iſt ſogar eine Art Orden geſtiftet, eine bunte Bandſchleiſe, die Denen, welche ſich in ihren Au-

Digitized by Google

gen auszeichnen, von ihr überreicht, oder gar, wenn es hoch kommt, eigenhändig angeſteckt wird. Es hat ſich nun eine eigne Theatercamarilla um ſie gebildet, und auf dieſem Wege findet manche Bittſchrift geneigten Eingang, die auf jedem andern auf eiſerne Thore geſtoßen wäre. Bei allen Vortheilen hat dieſe Curatel für die Schauſpieler ſelbſt ihr Läſtiges; die Fürſtin piquirt ſich nämlich, die ſtrengſte Sittlichkeit zu erhalten; ſie iſt die Gouvernante der jungen Actricen; auch werden wol Bekehrungsverſuche gemacht, da ein großer Theil des Perſonals, namentlich die Sängerinnen, proteſtantiſch ſind. Genug, der Schein der Tugend wird zum Verdruß der alten Theaterfreunde ſo gepflegt, daß ſie meinen, die Kunſt ginge darüber zu Grabe. In der That wird häufiger über die Tugend der Schauſpielerinnen als über ihr Talent geſprochen, und bei den unverhältnißmäßig geſteigerten Gehalten betrachten ſchon Mütter aus angeſehenen Familien das Theater als eine Verſorgung für ihre Töchter. Witzbolde meinen, wie man ſonſt ſeine Kinder ins Kloſter gebracht, dürfe man ſie jetzt nur auf die Breter bringen.

Die Stadt iſt hierin nur der Widerhall des Hofes, wobei ich jedoch nicht vergeſſen darf anzu-

Digitized by Google

führen, daß es eigentlich nur die arkadiſchen Bal=
lete ſind, welche die fürſtliche Mutter intereſſiren.
Die Gemahlin des regierenden Fürſten will nichts
als italiäniſche Muſik. Der Geſchmack der Prin=
zeſſinnen und Prinzen folgt ihnen in kindlichem
Gehorſam. Nur der tiefſinnige Prinz Guido hat
eine Neigung für das Trauerſpiel. Der Fürſt
ſelbſt lieſt nichts als den Lafontaine, und Feſttags=
abends, wenn er an ſeinen gefallenen Vater denkt,
den Oſſian, und ſähe gern eine Fuchsjagd auf dem
Theater, wie er ſich aus ſeiner Jugend in London
erinnert. Hätte nicht ſein Beichtvater es für ein
ketzeriſches Vergnügen erklärt, ſo würde ſich die
Hofbühne vielleicht längſt in ein Aſtley Cooperthea=
ter verwandelt haben.

Im Kreiſe des Miniſters iſt man andern Sin=
nes. Das Idol der Kunſt ſchwebt hier hoch in
den Lüften, von der Tochter aus Begeiſterung, von
der Mutter, weil es vornehm iſt, verehrt. Der
Vater denkt an ſchöne Jugendträume und liebt die
Ordnung. Keiner beſucht ſelbſt das Theater, aber
man hört viel davon ſprechen.

Eine Farce mit Geſang und Tanz, flach, witz=
los und frivol, wird jetzt Tag um Tag gegeben,
der Jubel des Publicums, das Entzücken des Ho=

ſes, die Zielſcheibe des Witzes für die erbitterten Kritiker.

Ein bejahrter Edelmann vom Lande drückte ſeine Verwunderung aus, daß ein ſolches Stück auf einer Nationalbühne zur Aufführung kommen könne, daß ein Publicum es dulde? Er ſprach von der alten Zeit, von Beck, Beil, Iffland, wie dazumal ſelbſt eine vacirende Truppe ſich deſſen geſchämt hätte, und meinte, was der Provinciale dazu denken ſolle, der gewohnt ſei, die Hauptſtadt als das Reſſort der Bildung anzuſehen?

Auf ſolchen Ernſt war man nicht gefaßt. Man behandelt die Sache mit vornehmer Leichtigkeit und ſchwieg jetzt lächelnd, bis der nordiſche Graf die Harmonie durch eine improviſirte Rede herſtellte.

„Sie verfallen in denſelben Irrthum, mein Herr Baron, der unſere übelwollenden Kritiker zu ihren Bitterkeiten gegen das Theater aufruft. Der Name Nationalbühne verführt ſie. Dies zu ſein hat die deutſche längſt aufgehört. An einigen Orten iſt ſie ein Volkstheater, an andern ein Hoftheater geworden; es iſt unbillig, an dieſes wie an jenes Foderungen zu machen, die nur eine Kunſtanſtalt erfüllen kann. Unſeres iſt wie an ſo vielen Orten lediglich ein Inſtitut zum Vergnügen des

Hofes. Erkennen Sie nun nicht darin die Fortſchritte der Humanität, daß man, was Thatſache iſt, was zu den Zeiten der Ludwige und Auguſte klar wäre ausgeſprochen worden, aus Schonung verbirgt, daß man das Publicum, indem man es zahlen, auch glauben läßt, daß es ein Recht hat? Die Fürſten des vorigen Jahrhunderts hielten ihre italiäniſchen Opern und ließen die Leute ein, um in ſtummer Bewunderung anzuſtaunen, was man ihnen vorſetzte. Liegt nicht eine großartige, bedeutungsvolle Conceſſion darin, daß der Ärmſte wie der Reichſte um eine kleine Einbuße ſich jetzt das Recht verſchafft, über dieſe zum fürſtlichen Vergnügen beſtimmten Vorſtellungen zu urtheilen wie er will? Indem man Jeden zahlen läßt, gibt man ihm das Gefühl, daß ihm nun Das gehört, was er bezahlt, und indem das Drückende des Geſchenkes fortfällt, erwächſt mit jenem Gefühle eine Luſt und Kraft zum Urtheile. Wenn dieſes ſich nun nicht immer in den Schranken der Beſcheidenheit hält und etwas Anderes verlangt, als der gütige Sinn gewährt, ſo berührt dies Misverhältniß nur eine der Disharmonien, welche ja aus allem menſchlich Vollkommenen heraustönen. Es gibt überdies Rückſichten, die uns auch gegen Neigung und Geſchmack

Digitized by Google

zum Genuſſe zwingen, wenn es auch nur die wäre, daß man uns ſelbſt mit Rückſichten entgegenkommt. Und dies iſt hier unſtreitig der Fall. Das verkennen wir, die wir zu dem ſchwankenden Begriff der Gebildeten gehören, nur zu leicht; wir ſehen einen Hamlet, Taſſo, Wallenſtein, und ſtatt das Opfer zu erkennen, das man uns bringt, verlangen wir nur ungenügſam mehr. Ja, es ließe ſich die Verwaltung tadeln, daß ſie noch immer zu viel auf die Äſthetiker Rückſicht nimmt und durch manche Schritte dann und wann die Miene annimmt, als wäre ihr um die Stimme der Kritik zu thun. Aber dieſe müßte in beſcheidener Ehrfurcht verſtummen, zumal wenn ſie zugleich erwägt, welche wohlthätigen Anſtalten die Hofbühnen geworden, indem ſie armen, kranken, ſchwachen Schauſpielern ein ſorgenfreies Alter gewähren. Was ſo oft bitter gerügt wurde, die enorme Bezahlung von Gaben, die weiter nichts als angeboren ſind, einer klingenden Stimme, einer beſondern Schenkelfertigkeit, geläufiger Finger, — der niederſchlagende Vergleich, wie der Fleiß ein Menſchenalter ſich abmühen kann und das Verdienſt mit grauen Haaren im höchſten Staatsdienſt nicht die Hälfte von dem Gehalt einer beliebten Sängerin erringt, dieſe ſoge-

Digitized by Google

nannten Ungerechtigkeiten des Glückes, werden ſie nicht durch dieſe wohlthätigen Inſtitute zum Theil ausgeglichen? Die Gunſt, nur ein ſtolzer Mantel für das beſcheidene Mitleid, unterſtützt die Schwachheit, ſie greift den Lahmen unter die Arme und leitet die Blinden. Der Lüderlichkeit, der Schwelgerei und Verſchwendung, den Cardinaluntugenden der Schauſpieler, wird auf die mildeſte Weiſe geſteuert, indem die häuslichen Tugenden, wie Älternliebe, Gattentreue, durch lebenslängliche Anſtellung belohnt werden. Wird nicht dadurch, daß es oft talentloſe Schauſpieler ſind, welche dieſe Gnade trifft, dem Hochmuth des Talentes ein Daum aufs Auge geſetzt? Der Stolze lernt ſich bücken, der Demüthige grad aufrechtgehen, und es iſt unrecht, die Gnade, welche die Ungerechtigkeiten des Schickſals auszugleichen ſucht, mit Spott anzugreifen."

Der Landedelmann meinte nachher — denn der Rede des Grafen folgte ein nachdenkliches Schweigen — er möge es nicht billigen, daß man die Gebrechen der Zeit mit Ironie bekämpfe. Aber der loyale Mann wurde vollſtändig durch den Grafen geſchlagen, der ihm auseinanderſetzte, daß jeder andere Weg zur Rebellion führe.

„Unſere Natur iſt zu ſchwach, um Alles, was wir herunterſchlucken müſſen, zu verdauen. Da hat die Zeit uns ein ſüßes Gift bereitet, um die Hülſen und Stacheln darin einzuwickeln; und wohl Dem, der lachen kann, indem ihm die Thränen überlaufen. Noch vor Kurzem ſträubte ſich die deutſche Ehrlichkeit dagegen, aber die Noth lehrt beten. Einſehend, daß wir nicht helfen können und unterliegen müſſen, wenn wir den Zwieſpalt zergliedern, ſchlingen wir ihn mit Haut und Haar herunter und lachen über unſern vortrefflichen Magen. Die Einbildung hilft dem Deutſchen über Alles hinweg. Sie ſagte uns einmal, daß wir groß, edel, treu, der Kern Europas wären, und die Augen gingen uns über vor Rührung; ſie hilft uns jetzt glauben, daß wir frei ſind, und ſie wird uns helfen Dornen für Roſen, den Jammer, an dem wir täglich würgen, für Luſt anzuſehen und endlich zu begreifen, daß wir um kein Haar beſſer ſind als die Andern.“

Sidonie glaubt, daß das deutſche Theater ſich ſelbſt zu Grabe getragen hat, und was nicht mehr Nationalſache ſein könne, möge man immerhin als Spielzeug dem Pöbel und den Höfen laſſen. Sie meint, die Geſchichte lehre, daß nie alle Künſte zu-

Digitized by Google

ſammen geblüht haben, und daß namentlich, wo die plaſtiſchen in Flor waren, die dramatiſche Kunſt unreif oder welk geweſen. Sie iſt paſſionirte Verehrerin der Malerei, hofft viel von dem Wiedererwachen dieſer Kunſt und malt ſelbſt.

Neulich überraſchte ich ſie in ihrem kleinen Atelier. Sie wollte mich fortweiſen, aber ich gewann wenigſtens einen Blick. Sie copirte einen Titian. Woher nahm ſie dieſe glühenden Farben für die Tochter des Meerſchaums? — „Eigentlich verbietet man uns ſo etwas zu malen“, ſagte ſie, „aber ich hoffe von Ihnen, daß Sie mich nicht bei der proteſtantiſchen Inquiſition verklagen werden.“ — Sie, Freundin, werden es auch nicht. Ich wünſchte, Sie kennten Sidonien. Sie weiß ſchon viel von Ihnen; ich mußte ihr aus Ihren Briefen vorleſen. Eine Vertheidigerin der Öffentlichkeit, wie die Canoniſſin Sophie, kann nichts dagegen haben. Sie haben viel Verwandtes; daſſelbe himmliſche Ziel ſchwebt Ihren von derſelben Begeiſterung erleuchteten Augen vor; nur die Wege ſind verſchieden.

Denken Sie ſich zwei Madonnen, oder edle Frauen, die eine von Guido Reni, die andere von Titian; ſo möchte ich Sie vergleichen. Si-

Digitized by Google

donie iſt leidenſchaftlich für dieſen Maler einge=genommen.

„Er nur, er allein hat es verſtanden, was Le=ben iſt. Wie die ewig junge Kraft der Natur ihr Grün über alle ſtarrenden Formen der alten Schö=pfung hingießt, und ſelbſt im rauhſten Norden über das gezackte, wildgewürfelte Geſtein das ſchwellende Moos ſich ſanft hinſchmiegt, die Härten begütigend, ſo er in Allem, was er ſchafft, Weichheit, Fülle, An=muth über der ruhenden Kraft. Seine Welt iſt eine ſüße Wolluſt, aber eine Wolluſt, in der der Geiſt nicht unterging. Wie ſicher, triumphirend blickt uns ſeine Venus an und doch nicht kokett. Sie iſt nicht die heidniſche Verführerin, vor der uns der treue Eckart warnt, ſie iſt die ewige Schönheit, Wärme, der Reiz des Lebens. In dem Auge ſteht auch: Es gibt eine höhere Freude, aber um deshalb ſollſt Du ihren irdiſchen Abglanz nicht verwerfen. Und er, der Venusmaler, iſt er nicht auch der einzige Maler, der uns einen Chriſtus ſchuf aus der Fülle ſeiner durchleuchteten, blutwar=men Anſchauung. Das iſt der Sohn des Men=ſchen, der auch der Sohn Gottes iſt, weil er jenes in der Vollkommenheit iſt, wie Keiner vor und nach ihm; ein Geiſt vor dem wir uns beugen, ein

Digitized by Google

Weſen, das wir anbetend umfaſſen könnten, weil es aus ſchönen irdiſchen Stoffen lebenswahr vor uns ſteht, während jene Andern, vor und nach ihm, nur Unweſen zu Tage brachten mit verkümmerten Leibern und verhimmelnden Blicken. Der Heiland und die Liebesgöttin, der Mann und der Jüngling, die Frau und die Jungfrau, das Meer und die Berge und die Schöpfungen von Menſchenhand, die Paläſte und Gewänder, Alles iſt ſchöne, ſaftige Blüte bei dem großen Venetianer. Gekannt hat er gewiß auch den Schmerz, gefühlt die Stacheln, das Eckige, Schroffe, das uns anſtarrt, und immer ſchroffer, eckiger, ſpitzer, verwundender wird, je länger wir drauf hinſehen; aber ſeine geſunde Natur überbarg es mit der Fülle der Schönheit in ihm. Was iſt gegen ihn der Fleiſchmaler Rubens, der uns jeden Knochen ſehen läßt und dafür die Haut in ungraziöſer Natürlichkeit noch greller ſchminkt. Wie auf den Wellen ſeiner Lagunen in bequemer Barke ſchaukelt der große Titian in Wellenlinien während der ſchönen Flutzeit über die Untiefen dahin und überläßt es Andern, die ſchmuzige Wahrheit zu malen, den Schlamm unter dem Paradieſe, den die Ebbe zu Tage bringt. Ich kann Leonardo ehren, Rafael bewundern, am Correggio

mich freuen; fühlen, daß es ſchön auf Erden, daß das Leben kein Traum iſt, daß wir es trinken mögen aus vollen Zügen ohne ſatt zu werden, das kann ich nur im Tizian."

Digitized by Google

37.

Der Regierungsrath Grobhauer an einen Freund.

T . . . . .

— — Nun wäre ich hier, der Dinge gewärtig, die da kommen ſollen.

Es iſt ein fatales Geſchäft; lieber hätte ich's mit ſimpeln Spitzbuben zu thun, allein wer iſt auf Roſen gebettet!

Aber es bringt auch manches Angenehme mit; z. B. wenn man den Geborenen die Manſchetten um die Ärmel ſchlottern ſieht und ſie dann confidentiell, herablaſſend, ordentlich menſchlich werden, als ſpürten ſie ſchon das Pulverfaß unter ihrem — Ich heize dann mit officiöſen Mienen ein.

So lange ſie drucken dürfen, iſt die Sache übrigens nicht gefährlich. Dieſe Jucks- und Schmuzpreſſe, das ſind die ausgeſteckten Pulverfahnen, und wie Irrwiſche den Sumpf, zeigt ſie uns an, wo

Digitized by Google

es brennt. Man iſt doppelt thörig, daß man die ungewaſchenen Buben nicht frei ſchmieren läßt. Sie verbrennten alles Pulver zu Feuerwerken, was die Agitatoren von drüben ihnen zu Musketenſchüſſen gaben. Aber thörig, auf Beſſerung der Thoren zu hoffen.

Lieber Gott, wenn meine Mouchards mir alle Abende die gedruckten Wiſche bringen, das iſt ein Schmuzbrei von Redensarten, von denen wir uns nichts träumen ließen; freilich auch manches verflucht praktiſche Körnlein darunter, was nicht von ihnen kommt. Sie verſtehen die Sache, aber nur nicht die Perſonen. Die eigentlichen Spieler haben längſt Wind gerochen und ſind über die Grenze; es ſind nur noch die Puppen da, und darunter einige heroiſche.

Und doch, wenn ſie's verſtänden! Man kann ihnen nicht beſſer in die Hand ſpielen als hier geſchieht. Dummheit und Trotz. Der Einzige, der die Augen aufhat, iſt der alte Miniſter .... Der iſt ihnen aber nicht ganz ebenbürtig. Wenn er ihnen ein Spiel ſpielen wollte, möchte es einen Contretanz geben mit Touren, daß ſie ſich darüber verwundern ſollten. Aber dazu iſt er zu alt. Er jampelt nach nichts, als recht altbacken zu riechen.

Digitized by Google

Klug von ihm; es hilft nur nichts. Ihre Naſen ſind darin vortrefflich.

Zuweilen täuſch' ich ſelbſt mich noch. Zum Exempel: ich bin einem Paar Kerls, die ſich wahnſinnig ſtellen, auf der Spur. Wer kann heutzutage wahnſinnig ſein; und ſiehe da, ſie ſollen es wirklich ſein. Doch muß die Sache noch unterſucht werden. — Ich verfolge einen ſo altdeutſchen Mann, wie je einer zu unſerer Zeit war, drei Bärte, ein wallendes Lockenhaar, die breite Hutkrämpe tief ins Geſicht, die Hand unter dem umgeſchlungenen Mantel immer in der Bruſt und dazu ein Banditenblick. Ich faſſe ihn, und es iſt der unſchuldigſte Pinſel aller unſchuldigen Pinſel, nämlich ein Maler.

Nun etwas unter dem Siegel der Verſchwiegenheit, denn meine Policeiehre leidet darunter. Ich glaube einem Jacobinerklubb in dem eignen Hauſe, wo ich wohne, auf der Spur zu ſein. Ein kühner, neuer Gedanke: die Tauben feiern Hochzeit im Neſte des Marders, Küchlein gackern im Fuchsloch, die Diebe halten Concilium auf dem Boden der Policei! Nämlich Nachts ſchleicht es in dieſem

Digitized by Google

Hauſe Trepp' auf, Trepp' ab, vermummte Geſtalten; keine ſieht die andere an. Es iſt nicht eine, es iſt jede Nacht ſo. Ich alſo, nachdem mein Calcul gemacht, ſchreite zum Werk. Es iſt nämlich kein vernünftiger Grund, bei irgend Jemand im Hauſe, deſſen Miether ich ſammt und ſonders kenne, von dem alten Geizhalz und Kornwucherer an bis zu den beiden fremden Tänzerinnen oben und der luſtigen Witwe unten, oder gar dem . . ſchen Chargé d'Affaires, anzunehmen, daß Vergnügen oder Geſchäfte ihn zu verſtohlenen nächtlichen Gängen und Beſuchen nöthigen. Ich ſah den Chargé Morgens um ſechs aus der Wohnung der Witwe kommen, und ſie ſchlug lachend die Thür zu, als ſie mich ſah, und ich wette, ſie öffnete ſie mir Mittags um zwölf Uhr, wenn ich Luſt hätte anzuklopfen. Der alte Kornwucherer ſchließt mit ſieben Schlöſſern und Riegeln ſeine Thür, und zu den hübſchen Tänzerinnen, dem Abgott des Publicums, wird man doch am wenigſten nöthig haben, den Mantel bis an die Stirn, auf den Zehen zu ſchleichen.

Und doch grade bei ihnen war die Verſammlung. Nun, das kann eine kluge Speculation der Verſchwörer ſein; nur iſt's dumm angefangen, nächt-

Digitized by Google

lich vermummt mit verhaltenem Athem wie die Katzen hinaufzuſchleichen. Sie konnten's bei Tage bequemer haben, und kein Hahn hätte darum gekräht.

Auf mein Pochen mit der Fauſt Kreiſchen und Geſchrei, Stuhlrücken, Schränkeöffnen, Thürenzumachen und Geflüſter; Alles was ich kenne und nichts Neues.

„Wird's bald!“ Ich laſſe meine Leute etwas raſſeln. Die Thür öffnet ſich. Natürlich nicht die Jacobiner, ſondern eine von den armen Geſchöpfen thut's. Beide leichenblaß, zitternd an allen Gliedern, in reizender Unordnung. Als ſie gar das blitzende Eiſen der Sergeanten ſahen, ſinkt die Fanny auf die Knie und ringt die Hände: „Maria Joſeph, was haben wir denn gethan?“ — Ich ſtreichle der Peppy, die wie eine Salzſäule daſteht, das allerliebſte Kinn und tröſte ſie: „Ihr, Kinderchen, hoffentlich nichts, und was die Andern hier gethan haben, das wollen wir unterſuchen.“ Da fingen ſie entſetzlich an zu lamentiren und wollten nichts von den Jacobinern wiſſen, von denen doch hier eine Halsbinde lag und dort ein Rockzipfel in der Thür ſich klemmte. Während ſie heulten und ihre Unſchuld betheuerten und um aller Heiligen willen

Digitized by Google

baten, ich möchte nicht ſo laut ſprechen öffnete ſich plötzlich die Cabinetthür und eine Geſtalt im Mantel rauſchte auf mich zu: „Sind Sie toll, Regierungsrath?" raunte mir eine wohlbekannte Stimme zu: „Hier iſt nichts für Sie. Ich cavire für die Andern. Der Sohn des Miniſters — und der Graf — ſind darunter. Um der armen Dinger willen keinen Lärm, und laſſen Sie Alle ruhig gehen." — Natürlich den Chargé d'Affaires hielt ich nicht feſt, denn er war es ja, in deſſen Auftrag ich ſuchte, und drei oder vier andere Geſpenſter, tief in Pelze und Mäntel verhüllt, huſchten auch aus ihren Verſtecken und verſchwanden ohne Adieu. Die Mädchen waren noch nicht fähig eine Sylbe vorzubringen, bis die Fanny in Thränen ausbrach: „Ach, nun ſind wir unglücklich!"

„Allerliebſte Kinder, weshalb denn? Sie werden ſchon wiederkommen, wenn's keine Demagogen ſind."

„Mit uns iſt's nun aus", ſchluchzte die Peppy, „nun erfährt es die ganze Stadt."

„Deſto beſſer", ſagte ich. „Aber um — willen, warum kamen die Herren ſo heimlich? Das muß Verdacht erregen."

„Unſer Ruf!" ſtöhnten ſie Beide.

Digitized by Google

Ich lachte und ſie weinten. „Ja, wenn's Euch darum zu thun war!"

„Wir müßten ja!" ſchluchzten die armen Dinger; und bei der Bowle Ananaspunſch, die ich mit ihnen austrank, damit ſie doch nicht ungetrunken blieb, erklärten ſie's mir unter Thränen und unter Lachen, die unnatürliche Foderung, die das Publicum an ſie macht. Sie begreifen's ſo wenig als ich, aber es hat ſeine volle Richtigkeit, die Tänzerinnen müſſen in dieſer verdrehten Stadt Tugendheldinnen ſein, ſonſt iſts um Gunſt und Beifall geſchehen. Dieſe neue Mode macht den hübſchen Kindern troz des Goldregens und Furores das Leben hier entſetzlich ſchwer. Sie wiſſen nicht, womit ſie einen ſo grauſamen Zwang verſchuldet haben und ſehnen ſich fort, denn wenn's ihnen auch nicht an Vergnügen fehlt, ſagen ſie, ſo iſt das nichts, wenn man nicht damit froh ſein kann.

Verdammte Sitte dieſer verkehrten Stadt, die einen Prakticus wie mich auf Holzwege führt und die unſchuldigſten Mädchen von der Welt in Verdacht bringt.

Digitized by Google

38.

Die Canoniſſin an den Baron.

N . . . .

Dieſe Zeilen erhalten Sie nicht. Es ſoll nur ein Proteſt ſein. Vielleicht ſpäter einmal.

Schelten Sie mich immerhin eine Viſionairin, aber ich bin um ſie beſorgt.

Iſt das Haus des Miniſters zu Ihrer Heilung geeignet? Mit Witz fournirt man da die Riſſe und Wunden, daß ſie hübſch ausſehen, da man zu apathiſch iſt, an eine ſchmerzhafte, anſtrengende Cur zu gehen.

Das nenne ich eine ſchändliche, geiſtige Ariſtokratie: mit dem Bewußtſein, daß es ſchlecht iſt, aus Muthloſigkeit ſich darüber wegzuſetzen, getröſtet, weil man darüber ſpaßen kann; aber die Millionen Armen, die nicht auf der geiſtigen Höhe ſtehen, ſich ſelbſt zu überlaſſen, wo ſie ſich durchwinden, quetſchen oder verderben.

Digitized by Google

So egoiſtiſch dachten unſere Väter nicht, unſere armen, von uns verſpotteten Väter, welche immer meinten, für das allgemeine Menſchenwohl zuerſt denken zu müſſen.

Dieſe Nacht erſchien mir die Tochter des Miniſters, eine geſpenſterhafte Schönheit, barfuß, mit fliegendem Haar, eine Fackel und einen blutenden Dolch in der Hand.

Wen haſt Du umgebracht?

Sie ſtieß die Thür des Schlafgemachs auf, und Sie, mein Freund, lagen ſterbend zu Füßen des Bettes.

Wie geſagt, dieſe Zeilen leſen Sie erſt, wie Vieles, was ich an Sie ſchrieb, wenn ich todt bin, oder — wenn Sie — fort ſind aus dem Hauſe der Circe.

Digitized by Google

39.

Der Baron an die Canoniſſin.

T.....

Die Policei iſt in Bewegung. Man findet ſeit einiger Zeit in den Straßen aufrühreriſche Proclamationen ausgeſtreut, ohne zu wiſſen wo ſie herkommen. Was ich davon hörte, ſcheint mehr die Herzensergießung eines Verrückten als eines Revolutionairs.

Regierungsrath Grobhauer iſt hier angekommen. Wir werden uns morgen beim Miniſter ſehen. Inzwiſchen will ich verſuchen, ob ich Ihnen von einer burlesken Entrevue ganz anderer Art ein getreues Bild liefern kann.

Aus meinem Incognito bin ich ſo heraus, daß mein ſchlecht lithographirtes Bild an den Läden hängt. Man dichtet mir allerhand abenteuerliche Geſchichten an und bürdet mir Abſichten auf, über die ich lächeln werde, ſobald ich gelernt habe mich

Digitized by Google

nicht mehr zu ärgern. Sidonie begreift nicht, wie ſich ein öffentlicher Charakter noch ärgern kann, auch wenn das Abſurdeſte über ihn geſagt wird. „Sie ſind ein Mann des Glückes", ſagte ſie, „denn es wird viel von Ihnen geredet. Jetzt aber ſind Sie auf dem allerglücklichſten Punkte, nämlich die Leute wiſſen nicht, was ſie von Ihnen denken ſollen; das gibt Ihnen weit mehr Bedeutung als ſie ſelbſt denken. Um Ihres Glückes willen behaupten Sie ſich auf dieſer Nebelhöhe. Jede ausgeſprochene Meinung, wenn ſie auch im Augenblick von der Volksgunſt in die Wolken getragen würde, antiquirt Sie im nächſten Augenblicke. Ihre Geſinnung leidet dabei nicht, denn ſie gehört ja Ihnen und nicht dem Volke."

Eine ärmliche Figur, den Kopf ſchief zwiſchen den Schultern, ein ſchmuziges weißes Tuch mit einer zerwirbelten Schleife um den Hals, trat linkiſch ein, nachdem ein Herr Polkwitzer gemeldet war. Ich glaubte, er wollte alte Kleider kaufen, aber er fragte, ob er das Glück hätte, den großen Schriftſteller — — zu ſehen?

Ich billige Unhöflichkeit in keinen Verhältniſſen, aber ich fühlte mich gedrungen, ihn raſch zu fragen, was er wolle? Er war während der Präliminarien

unſerer Unterhaltung ſcheu am Thürpfoſten ſtehen geblieben, als er jetzt mit zwei Springerſätzen meine Hand ergriff:

„Herr Baron, ich komme Ihnen meine Hochachtung und meine Freundſchaft anzubieten.“

Ich fragte, wie ich dazu käme? Er antwortete: wegen meiner Verdienſte in der Literatur. Er glaubte meine „Senfkörner“ verſtanden zu haben, und er wiederholte es, ich hätte wirklich an ihm einen Freund. „Ich habe Sie auch gelobt, Sie können ſich davon überzeugen, Herr Baron. Sie haben es mit einem reellen Manne zu thun.“ Er holte aus allen Taſchen zuſammengefalzte Nummern von Journalen, aus Norden und Süden. In dem einen war ich ein geiſtreicher, im andern ein genialer und im dritten ein unvergleichlicher Autor genannt; und, mit der Hand aufs Herz, ſchwor er, daß ſie ſämmtlich von ihm herrührten.

Meinem Danke für ſeine Attention konnte ich nicht unterlaſſen meine Verwunderung beizufügen, daß ein ſo junger Mann ſchon in ſo vielen Journalen arbeite.

Er lächelte wohlgefällig: „Ich arbeite an ſiebenundzwanzig Journalen unter meinem Namen und

Digitized by Google

liefere Correſpondenzartikel ohne Namen für fünfunddreißig. Und in jedem ſchreibe ich anders.“

Was er in fünf Minuten von Meinungen und Urtheilen auskramte, war der buntſcheckigſte Stoff für die fünfunddreißig, und doch machte den Schluß eine Anklage gegen dieſe Journale ſelbſt. Ob ich nicht auch meine, daß alle Deutſchen ihren Beruf ſchlecht erfüllten, und nicht Das wären, was ſie ſein ſollten, und das Ende war, daß er ſich ſelbſt berufen fühle, ein neues herauszugeben. „Ich will dem Publicum zeigen, wie ein gutes Journal ſein muß.“

Ich machte ihm bemerklich, daß mir dazu ausgebreitete Studien, Reiſen, Kenntniß fremder Sprachen und feiner Takt nöthig ſchienen.

Er lächelte: „Doctor Jux hat doch bewieſen, daß er's verſteht, und Doctor Jux hat gar nichts gelernt auf der Schule.“

„Aber Doctor Jux hat Lebenserfahrungen. In welchem Alter ſind Sie?“

„Nächſten Pfingſten werde ich neunzehn Jahre.“

„Und Sie halten ſich ſchon vor Pfingſten berufen, der alten deutſchen Nation Lehren zu geben? Auf welche Autoritäten wollen Sie ſich ſtützen?“

Digitized by Google

„Auf gar keine, Herr Baron. Ich kenne gar keine Autoritäten für mich. Die alte Zeit iſt um mit den Autoritäten. Ich bitte Sie, was iſt Klopſtock, was iſt Göthe? — Wir ſind in der Civiliſation. Iſt da Einer mehr als der Andere? Die Civiliſation nimmt keine Rückſichten, ſagt Doctor Jux."

„Aber auf welchen Principien wollen Sie bauen?"

Er warf ſich in die Bruſt: „Auf der guten Sache! — Ich habe gar keine Furcht nicht, Herr Baron, ich kenne gar keine Rückſichten nicht; mir ſind alle Menſchen gleich. Ich werde gar nicht ſcheuen mich, anzugreifen das Vorurtheil, wo ichs finde. Die Sentimentalität iſt vorüber, in der Literatur gibt's keine Perſönlichkeiten mehr. Bei Gott, nicht Vater nicht Mutter; wer nicht für mich iſt, der iſt gegen mich, ſagt Doctor Jux."

„Davon leben aber ſchon ſo Viele!"

„Glauben Sie mir, mein verehrter Herr Baron, es läßt ſich mit einem Journal noch was machen, wenn mans verſteht anzufangen. Wir ſind hier nicht in Berlin, Wien, Leipzig, Frankfurt, München, wo unſere Freunde müſſen nehmen Rückſicht, der auf Den und die auf Jene. Hier

kann ich Alles angreifen, Alles, und bei Gott ich thu's."

„Man meint doch, daß in dieſer Art Literatur Freundſchaften nöthig wären."

„Als ob wir nicht überall hätten Freunde. Ich will's Keinem gerathen haben, daß er uns angreift. Ich habe aber auch viel andere Freunde. Sehr berühmte, ausgezeichnete Männer; ſehen Sie, da habe ich Briefe von —, von —, von —. In meinem Tagebuch habe ich mir notirt Alles, was ich von ihnen geſehen, gehört und gemerkt, was Keiner weiß."

„Um es drucken zu laſſen?" —

„Wenn ſie todt ſind, Herr Baron; das gibt pikante Artikel. Erinnern ſich Herr Baron vielleicht des ſchönen Nekrologs von dem berühmten — —, worin hat geſtanden, daß er war ein unreinlicher Menſch, und ſich nie hat gewaſchen, und ſeine Füße haben geſtunken —"

„Ja wol erinnere ich mich."

„Der war von mir. Die Leute ſind Alle geweſen erſtaunt. Bei Gott, er war mein ſpecieller Freund, aber die Wahrheit geht mir über die Freundſchaft. Sie glauben nicht, wie gern die Leute ſo was leſen, und wie mir die Buchhändler

Digitized by Google

haben geſchrieben, ich ſollte ihnen doch mehr liefern ſolche ſchöne Artikel.“

„Wenn Sie auf die Todten warten wollen, wird der Stoff vorerſt knapp werden.“

„Glauben Sie das ja nicht, Herr Baron. Ich werde die Leute frappiren. Ich greife vorerſt an die Univerſitäten. Wozu brauchen wir Univerſitäten? – Sehen Sie, das hat Doctor Jux noch nicht geſagt. Das iſt neu. Was meinen Sie dazu? — Dann zieh' ich gegen die Halbheit los. O Sie ſollen ſehen meine Geſinnungen, Sie werden gerührt werden bei Gott, wie ich ſpreche. Ich habe ſelbſt geweint, wie ichs habe übergeleſen. Unſere Feinde, Herr Baron, ſind jetzt nicht Die, die ſagen: wir ſind Eure Feinde, ſondern die thun, als wären ſie unſere Freunde, ſagt Doctor Jux.“

„Doctor Jux's Einfluß auf die deutſche Literatur läßt ſich allerdings nicht mehr abſtreiten.“

„Meinen Sie nicht, Herr Baron, daß es jetzt heilige Pflicht iſt zu denunciren gegen Die, die die gute Sache haben gelaſſen im Stich, gegen die Schulmänner und die Profeſſoren? Ich habe dem Doctor Jux einen ſchönen Artikel geſchickt gegen den Krug in Leipzig. Was meinen Sie, daß er mir hat geantwortet? Er hätte ſchon ſelbſt einen

Digitized by Google

mit Pfeffer drauf; auf meinem wäre nur Salz. Finden Sie das recht vom Doctor Jux? — Hinterher ſchrieb er mir, es gäbe außerdem noch genug Philiſter. — Die Philoſophen und die Dichter werden ſich freuen, wie ich ſie behandle. Dem Schelling beweiſ' ich, daß er nie iſt geweſen ein Genie; den Görres werd' ich etwas loben, denn man muß auch ſcheinen unparteiiſch, und dem Hegel werd' ich ſagen: er hat nie verſtanden ſeine Zeit. Das wird auffallen; meinen Sie nicht? — Und die Dichter ſollen Sie ſehen. Dem Tieck ſag' ichs grade 'raus, daß er von Victor Hugo erſt lernen muß, was ein Dichter iſt. Und für die Andern hat mir Doctor Jux ein Schema geſchickt. Ich lobe Niemand als den Heine. — Was ſagen Sie dazu, Herr Baron?"

„Das iſt mir nichts Neues."

„Sie meinen, es wird nicht gekauft werden! Laſſen Sie mich ſorgen. Alles was Ariſtokratie iſt, verfolge ich Ihnen unerbittlich, unerbittlich ſage ich. Das zieht ungemein an. Ich habe Ihnen Denunciationen fertig, wo mans gar nicht glaubt. Gegen die berliner Dichter, gegen die Rothſchild, gegen die leipziger Buchhändler. Ich werde denunciren wie ſie untereinander zuſammenſtecken zur Un-

terdrückung von der Wahrheit; ſo warm werde ich reden, wie die Jungfrau von Orleans, daß den Leuten die Augen aufgehen ſollen und ſie gar nicht wiſſen werden, was ſie ſollen zu ſagen. Ich ſchone Niemand, meine eignen Verwandten nicht. Da begegnet mir neulich der reiche Marcus; es iſt der Onkel von meines Bruders Frau. Wenn der Mann kommt, ſo fliegen ſie auf der Börſe rechts und links. Er hat die Hände in den Hoſentaſchen und klimpert und ſieht mich und bleibt ſtehen: „„Was fallt dem Jungen ein; daß er gegen mich hat eine Satire drucken laſſen?““ — „„Onkel““, ſag' ich, „„mir geht nichts über die Wahrheit.““ — Da lacht er und greift in die Taſche und gibt mir zehn harte Thaler. Iſt das nicht ein ſchöner Zug von meinem Onkel?“ —

Ich wünſchte ihm Glück zu dem ſchönen Zuge und dem edeln Unternehmen. Aber er wollte mehr, meine Unterſtützung als Schriftſteller. Er bot mir ſogar die Mitredaction an, weil man von einem Vornehmen, der auf eine ſo neue und frappante Weiſe die Ariſtokraten gegeißelt, viel erwarte, und gab mir zu verſtehen, ich ſolle nicht ſäumen zuzugreifen: „Jetzt zieht des Herrn Baron Name. Wer weiß was nach einem Jahre kommt! Man

muß Scheine ausgeben ſo lange der Stempel gilt, nachher iſts nichts als ſchmuzig Papier.“ Ich entgegnete, daß mir aus denſelben Gründen die Speculation nicht ſicher ſcheine, aber er betheuerte, das Journal müſſe ſich halten, weil jahraus jahrein fremde Schauſpieler, Sänger und Künſtler hier gaſtiren. „Wir ſchicken es ihnen ins Haus, und es ſollte Dem ſchlecht gehen, der nicht abonnirt.“ Obgleich er mir auch den Beiſtand der Börſe zuſagte, ſchlug ich es doch aus. Nachher kam eine ſchriftliche Bitte um ein Anlehen von fünf Thalern. Ich wollte auch einen ſchönen Zug thun, damit er ſich einen Lehrer im deutſchen Stil annehmen könne, aber ein anderes Gefühl ließ mich die zehn Thaler wieder aus dem Papier nehmen und einer armen Familie unten im Hauſe ſchicken.

Man ſollte es ſich zur Pflicht machen, ſo etwas nicht zu unterſtützen. — Übrigens halten Sie das für keine Farce. Es iſt auch noch Andern begegnet.

Sidonie lachte und konnte meine Indignirtheit nicht theilen: „Hat die Natur den armen Jungen aus andern Stoffen gemacht als Sie und mich? Warum wird grade ihm der unwiderſtehliche Drang, berühmt zu werden, zum Verbrechen ange-

rechnet! Etwa, weil ihn Herkunft und Armuth zu anderer Beſchäftigung verdammten? Der Trieb iſt derſelbe in allen erweckten Köpfen. Ja mich wundert's, daß nicht noch Mehre den Sprung über den Ladentiſch in die Literatur machen. Der Mutterwitz kann ſich nun einmal nicht in die von der Gelahrtheit eingeführte Weltordnung fügen. Übrigens", ſagte ſie, „thaten Sie unrecht. Sie werden nun in zehn Journalen — denn fünfunddreißig ſind hinzugelogen — als Feind der Freiheit, Abtrünniger von der guten Sache und Finſterling verſchrien werden, was Sie vermieden hätten durch nicht mehr als fünf gewöhnliche Thaler."

Sie hat Recht. Wenn Sie von nun an meinen Namen geläſtert finden, kennen Sie die Quelle.

Doch, da wir einmal beim Spaße ſind, darf ich ein Gegenſtück nicht unerwähnt laſſen. Auch Polkwitzer's Oheim, der reiche Marcus, vor dem die Börſenmänner rechts und links weichen, hat mich neulich ſeiner Aufmerkſamkeit gewürdigt. Ob es der echte Marcus und der echte Oheim war, iſt gleichgültig; ich theile ſie ein in Oheime, welche die Hände in den Taſchen und blanke Thaler darin, und in Neffen, welche die Taſchen leer und Löcher darin haben. Dieſe ſind liberal, jene in demſelben

Maße loyal. Ein ſolcher Oheim Marcus alſo mit den Händen in den Taſchen voll harter Thaler faßte mich neulich, als ich über den Börſenplatz ging und hielt mich eine Stunde durch ſein Geſchwätz auf. Er verſicherte mich, wie außerordentlich ihm mein Buch gefallen hätte; wie er ſich glücklich ſchätze, die Bekanntſchaft von einem Manne gemacht zu haben, der es der Jugend ſo derb und witzig gegeben mit ihrem Schwindel, und daß ſie mehr wiſſen wollten als Leute, die ſich in der Welt verſucht hätten.

„Sagen Sie ſelbſt, mein Herr Baron, wohin führt das? Zur puren Verführung, zum Ungehorſam, zur Widerſetzlichkeit gegen die Obrigkeit. Der Handel leidet darunter, die Gewerbe kommen zurück, der Reſpect hört auf. Sagt mir neulich ein blutjunger Burſche, den ich aus Gottesbarmherzigkeit angenommen — und ich verſichere Sie, bei Gott, er hat mir noch nicht verdient ſo viel — ſagt mir: ich habe kein Recht ihm hinter die Ohren zu ſchlagen. Bei Gott, das hat er geſagt. Das ſind die Grundſätze, worin jetzt die jungen Leute erzogen werden, das kommt von den Herren Profeſſoren, von den Univerſitäten, von der Preßfreiheit! Ich hab's gleich der Policei angezeigt.

Digitized by Google

Alles will Freiheit ſein. Ja, was iſt die Freiheit? Die Freiheit, anſtändige Leute um ihr ſauer Erworbenes zu bringen? Ich bitte Sie, Herr Baron, was ſoll daraus werden? Es müßte ihnen geſagt werden, dieſen Aufrührern, dieſen Rädelsführern, was ſie verdienen; dieſen jungen Leuten, die gar nichts wiſſen und gar nichts haben; und das läßt man gehen! Eine Republik wollen ſie. Fragen Sie mal, ob ſie Zinſen zahlen die Republiken, fragen Sie in Peru, Mexico, Chili. Haben die Römer Zinſen gezahlt, oder die Griechen? Fragen Sie mal jetzt, wie viel ſie Zinſen geben heut? — Haben Sie die Gefälligkeit, Herr Baron, ſchreiben Sie ein Buch für die Legitimität, recht ſcharf, ſagen Sie's ihnen deutlich, was die Legitimität iſt, und was die Rebellion zu Stande bringt. Was bringt ſie zu Stande? Daß Handel und Wandel ſtockt, daß wir unſere Comptoire ſchließen, daß wir kein Geld 'raus geben, daß die Herren ſehen können, wo ſie fertig werden. Herr Baron, ich ſage Ihnen, das iſt eine ſchlechte Zeit, wo die Schulkinder wollen klüger ſein als die Leute, die Geld haben. Ich bitte Sie, was hat der Staat von den Schriftſtellern, von den Profeſſoren und Zeitungſchreibern. Kann er eine Anleihe ſchließen, werden ſie ihm ſa-

Digitized by Google

gen, wenn er in Noth iſt: Hier haſt Du Geld. Sagen Sie ſelbſt, Herr Baron, wer hat die Legitimität erhalten bei uns nach der Revolution? Haben's die Gelehrten, haben's der Adel, haben's die Soldaten gemacht? Warum haben wir keine Republik? — Weil wir nicht haben gemocht eine Republik, weil bei einer Republik nichts herauskommt, als Unruhe, Plünderungen, keine Garantien, kein Credit, keine Zinſen, weil der Rothſchild hat geſagt „Nein!" und wir haben Alle auch geſagt „Nein!" Wenn der Rothſchild nicht hätte laſſen fallen die Bourbons, wären die Quartiere in Prag auch noch wohlfeiler. — Ich gebe jeden Geburtstag von meinem Fürſten ein Diner von hundert Couverts und auf dem Flur ſpeiſ' ich die geſchoſſenen und gehauenen Invaliden — Alles umſonſt, es braucht Keiner einen Pfennig zu zahlen, ſie kriegen Wein, ſoviel ſie trinken wollen, Jeder eine halbe Flaſche; dann ſprech' ich ein paar patriotiſche Worte und frage, wie ſie zufrieden ſind und bringe ſelbſt die Geſundheit aus von dem allergnädigſten Fürſten, und dann auf die Vaterlandsvertheidiger, und dann ſchreib' ich einen Brief an meinen Fürſten und zeig's ihm an, und kriege jedesmal einen Brief wieder, einen höflichen, ſchönen

Digitized by Google

Brief, und darunter ſteht: „Ihr wohlaffectio=nirter Herzog.“ Sehen Sie, Alles das thue ich aus freien Stücken — es befehlt's mir kein Menſch und es bringt mir keinen Groſchen ein, bei Gott, keinen Groſchen, bloß thu' ich's wegen der Legitimität!“

Er will auf zehn Exemplare ſubſcribiren, ſie in Halbfranz binden laſſen und gratis vertheilen, wenn ich für die Legitimität ſchreibe. Ich will mich beſinnen.

Ich hatte auch ernſtere Geſpräche darüber mit Sidonien.

„Sollte uns der Fluch nicht eigentlich rühren, der auf dem verfolgten Geſchlecht laſtet“, ſprach ſie neulich „der entſetzlichſte Fluch, den ich mir denken kann. Keine Geſetzgebung, auch nicht die Emancipation wird ihn wegwaſchen. Sind ſie nicht ſelbſt, wenn ſie von ſich reden, ge=wöhnt, es mit lachendem Munde zu thun; ſie gehen unwillkürlich ein, ſo bitter es ihnen kommt, in das allgemeine Vorurtheil. Aus=geſtattet zu ſein mit Witz, Talent, Schönheit, Klugheit, verhältnißmäßig mehr als wir Alle, und doch ewig und immer an den einen Makel erinnert werden, der vor dem Richterblick der Vernunft kein

Digitized by Google

Makel iſt, der für unſern abgelebten Geſchmack ſogar etwas Pikantes haben ſollte. Ich, zum Beiſpiel, wenn ich ein Mann wäre, würde mich grade in Jüdinnen, ich glaube es wenigſtens, verlieben. Überhaupt ſind die Frauen auch verhältnißmäßig weniger damit belaſtet. Aber iſt das nicht ſchrecklich, wie viele Richtungen abſolut und wie viel mehr noch bedingungsweiſe ihren Männern verſchloſſen ſind. Ich rede gar nicht von Würden und Ämtern. Aber iſt ihnen nicht ein gewiſſer Charakter aufgedrückt, der ſie unfähig macht, einen andern, auch aus beſter Überzeugung, zu gewinnen! Wenn zum Beiſpiel in jener romantiſchen Periode Einer Muth, Glauben, Liebe, Luſt in ſich gefühlt hätte, ritterlich aufzutreten wie ſo manche unſerer Stutzer, die wahrhaftig nichts davon in ſich hatten, wie würde das den Verſtändigſten lächerlich gedünkt haben! Bleibt ihnen nun etwas übrig, als ſich ganz dem negirenden Liberalismus in die Arme zu werfen und beſtändig in der Oppoſition zu bleiben! Kommt uns nicht das ſchon fremdartig vor, wenn ein Jude ſich für etwas Beſtehendes begeiſtert, und wollen Sie leugnen, daß es welche gibt, die das mit dem tiefſten Ernſte thun, tiefer, ſich ſelbſt mehr hinopfernd als ein Chriſt? Wir lächeln auch darüber;

Digitized by Google

wir ſelbſt, unſer unverwüſtliches Vorurtheil verweiſt ſie auf das Geſchäft, und dann machen wir es ihnen doch wieder zum Verbrechen, wenn ſie Alles als Geſchäft treiben! Jener eitle Trieb, der ſich in den Knaben ſchon regt, wie viel hundert Ableiter findet er bei unſern in der Schule, während er bei jenen Unglücklichen, denen keine moraliſche Autorität vorgehalten wird, zu der widerwärtigen Staude aufſchießt, die in unſerer Journaliſtik uns ärgert. Das iſt in England und Frankreich ſchon anders, wo die Öffentlichkeit ſich ſelbſt Geſetze des Anſtandes gibt, denen auch ſie gehorchen müſſen, wie Jeder, der ſich ihr preisgibt. Mit einer Emancipation werden wir ihnen wenig helfen. Soll denn ihre einzige Rettung in der völligen Verſchmelzung beſtehen; jetzt, wo alle Geiſter klagen, daß die Originalität verſchwindet, ſoll eine untergehen, die durch zweitauſend Jahre ſich erhielt, und in ihr ſelbſt ſoll kein Regenerationselement leben, daß ſie in ſich und durch ſich Etwas werden?"

Digitized by Google

40.

Ein Blatt im Winde.

(6.)

Hört mich, Ihr jungen Leute, um Gottes Barmherzigkeit willen an!

Ich bin ein alter Mann, geſetzt und ruhig, alſo kann ich die Welt beſſer betrachten. Ich lebe jetzt zweihundert Jahre, und nun ſtreiten ſich die Gelehrten, ob ich ſterben muß?

Vor mir haben nur drei Menſchen gelebt, ich bin der vierte. Der erſte lebte bis Chriſtus. Seine natürlichen Söhne, die Barbaren, ſchlugen den ſehr alten Mann todt. Die Barbaren lebten bis 1500. Dann kam mein Vater, der Reformator. Ich wurde im dreißigjährigen Kriege geboren.

Dazumal ſtritten ſich die Leute um den Glauben; darum bekam ich nichts von ab, und davon kommt es, daß ich, ſo jung noch, ſchon alt bin. Erſt zweihundert Jahre, und ſchon abgelebt!

Digitized by Google

Ihr junge Welt um mich her, Ihr Frühlingsknaben, Ihr Knospenſauger, hört mich an, junge Rabenbrut, bevor Ihr Euern Vater todtſchlagt. Warum hab' ich das Zipperlein, warum wurden meine Augen roth vor der Zeit, warum zittern meine Hände, warum bin ich taub, warum haben meine Zähne keine Kraft mehr? — Weil ſie mich mit Gift gefüttert haben. —

„Das Gift iſt die Lüge!" O, Ihr habt Recht; an der Lüge haben wir gezehrt zwei Jahrhundert und darum ein ſo frühes Grab. — Ich habe oft geglaubt, ein Kind geboren zu haben, denn ich bin ein altes Weib, aber es war erſt Wind, und wir kamen dem Himmel nicht näher, und nun iſt es Dampf, und der Himmel bleibt ſo fern als vorhin.

Darum ſchlagt mich nur todt, ich bin ein wüſtes, altes, unfruchtbares Weib, ſitze an der Heerſtraße und bettle und prophezeie; gebt mir nichts, wenn ich die Hand ausſtrecke, nicht ein Scherflein Reſpect, nicht einen Broſamen Achtung. Es kommt eine beſſere, neue Zeit, wo man das Alter nicht achtet und der Erfahrung ſpottet. Steine nehmt und werft ſie auf mich, bis es ein Berg wird. Ich will ganz todt ſein, und Ihr, mein junges Deutſchland, lebt.

Digitized by Google

Glaubt einer alten Frau, ſo die Kräuter kennt: auch Ihr eſſet Gift. Immer zu, eſſet, ſchlinget die neue Lüge herunter, daß es bald zu Ende kommt mit dem Geſchlechte! Die alte Erde iſt's müde. Sie bittet tagtäglich Gottvater um das jüngſte Gericht; aber Gottvater ſpricht in ſeinen Donnern: „Sie betheuern mir ja, nun käme erſt das junge Geſchlecht. Wir müſſen's noch abwarten."

Ach Du guter Gottvater, wenn Du wüßteſt, was ein altes Weib weiß!

Digitized by Google

41.

Der Baron an die Canoniſſin.

T . . . . .

Der ganze Himmel iſt roth. Es brennt in der Ferne, die Trommeln wirbeln und dazu ſchneit es.

Ich kann nicht ſchlafen; auch in meinem Zimmer brennt es und ſchneit, und Heere marſchiren mit Trommelwirbeln auf und ab.

Es iſt nicht an Sie gerichtet, was ich ſchreibe. Auch in einer Freundſchaft, wie unſere, gibt es was man nicht mittheilen darf. — Aber faſſe es die arme Bruſt; ſie ſpringt.

Es war eine unerträglich vornehme, in Formen eingewickelte Geſellſchaft, und mir gegenüber das fatale, volle, höhniſche Geſicht Grobhauer's. Stundenlang die Unterhaltung gedreht um ein Nichts, das Viertel einer Meinung erſt auf die Goldwage gelegt, geprägt mit den Stempeln aller legitimen Potentaten, bis ſie herauskam. Und die diploma=

tiſchen Augenbrenngläſer in Marionetten. Mir ſo unheimlich, ſo ganz entſetzlich bang. Die Blicke prüften mich; ich wünſchte der Sohn eines Kohlenbrenners zu ſein.

Und er doch unter ihnen. Er trank ſo viel und blieb ſich doch immer gleich. Ich glaube, ich trank auch viel.

Er ſagte etwas; ich weiß nicht mehr was. Ich antwortete — ich weiß auch nicht mehr was; aber eine Artigkeit war es nicht.

Wie alle die gläſernen Augen, die Platt- und Habichtsnaſen, die Geſichter aus den Gräbern und die Vollmondsantlitze mit dem ſchwammigen Doppelkinn, und die fahlen, blonden, langen Fräulein mich anſahen und rückten! — Und mit einem Male war ich verlaſſen. — Sie ſaßen freilich noch Alle auf ihren Plätzen, aber ich war doch allein, wie im Grabe; der Bann war ausgeſprochen, ſchweigend.

Weiß ich's wie es kam, daß mir da die Taſſe aus der Hand glitt und der braune Kaffeeſtrom auf das weiße Atlaskleid der .... Geſandtin. Und weiß ich's, wie Sidonie plötzlich zwiſchen uns ſtand, die Unterſchale, die ich noch eben zu halten glaubte, in ihrer Hand, und lachend, komiſch

tobend und weinend, die ſtolze Frau um Verzeihung bat wegen ihrer Ungeſchicklichkeit, und, ſchnell wieder zu mir gewandt, verſicherte, mich bäte ſie nicht darum, weil ich ſogleich andern Kaffee haben ſolle.

„Sie, beſtürzt, in Ihrer Verſtimmung verwirrt, hätten eine ernſthafte Entſchuldigung vorgeſtammelt, von Herzen geſprochen, und es wäre um Ihr Renommé in der Societät geſchehen geweſen.“ Sie ſagte das, neben mir ſitzend am Kamine des dunkeln, ſtillen Cabinetes. In den Salons ſpielten ſie. Die Flamme hauchte ſie an. Wie habe ich ſie je nicht ſchön finden können!

Was ich zu verhandeln habe mit Strohmännern? Ob ich Funken ſchlagen wolle aus Holz, mit Feuer Verſteinerungen flüſſig machen, aus vertrockneten Halmen grüne Saat locken? „Jene natürlich müſſen den Strahl fürchten, wo er herkommt, den Funken, von wo aus er ſpringt, denn er verbrennt ſie. Wir können nichts thun, als ihnen auch Hülſen zeigen. Jede beſſere Aufwallung gibt uns in ihre Hand. Das Motiv wiſſen ſie nicht zu würdigen, aber in der verletzten Form erblicken ſie augenblicklich die Breſche, die ſie zu Meiſtern über uns macht.“

Digitized by Google

Sie ſah etwas in meinem Auge, das wol beim trügeriſchen Schein der Flamme wie eine Thräne ausſehen mochte.

„Wirklich bewegt! O, über die Dichternatur, die ſich nicht ſelbſt faſſen mag, um zu herrſchen! Warum ſieht Ihre Humanität in den Vogelſcheuchen Menſchen, warum zwingt Sie es immer, Ihr Beſtes den Gleichgültigen zum Beſten zu geben? Im Umgange mit dieſen Menſchen iſt nichts nutz als der Witz, der ſie von uns abwehrt, uns gefürchtet macht und ein Luſtre gibt, daß ſie nicht durchdringen. Man muß ſie angreifen und imponiren, um unter ihnen ſicher zu ſtehen; ſobald man ſich mit ihnen gleichſtellt, ihnen die Blöße des Gefühls zeigt, iſt man überwunden.“

Ich ſagte etwas dagegen, und ſie ſprach wieder von den erwählten Geiſtern, die ſich in dem Wirrſal der Gemeinheit, in das ſie gebannt, endlich erkennend finden, wie Luftblaſen aufſteigen aus dem Waſſer, wie Flammen im Äther ſich ſchließen. Dafür ſei die Sprache des Gefühls zu ſparen.

Faſſ' ich's denn in Worte, auf das widerſtrebende Papier, was ſie ſprach, wie ſie ſprach! Flammenhauch, Flammenſchrift, aus Seele in Seele!

Nun ſtand ſie auf, — die Kohlen glimmten

nur noch matt. Ich ſprach auch, lang, verworren, klar, und drinnen klimperten die Whiſtmarken.

„Leben Sie wohl, mein Freund!"

„Warum zitterte ihre Stimme?"

„Es iſt nicht gut, daß wir länger —"

„Hier tritt kein Strohmann zwiſchen uns." Ihre zitternde, warme Hand war mein Bürge; es klang wie ein Seufzer, der erſte, aus ihrem Munde. Ich wollte ihn wegküſſen —.

Ein Aufſchrei, ſie riß ſich los und verſchwand.

Die Flamme hatte nicht umſonſt zum letzten Male hell aufgeleuchtet. Es war keine Lüge in ihrem Flammenblicke. Angſt — wovor?

Der Regierungsrath Grobhauer begegnete mir an der Thür. Ich hätte ihn mögen ans Herz drücken. Wir ſchieden als Freunde.

Der Miniſter drückte mir die Hand. Seine Gattin hoffte, daß ich mich nicht ſo ſelten wie bisher machen würde.

Warum hört nun der Feuerlärm auf? Ich möchte neues Feuer anzünden. Sie ſagen, es hätte nur eine Mühle gebrannt. Thorheit! Die Welt ſtand in Flammen.

Morgen wird das Papier verbrannt.

Digitized by Google

42.

Der Baron an die Canoniſſin.

T . . . . .

Glücklich iſt man erſt, wenn man Einen hat, dem man ſagen kann, daß man es iſt.

Über mir, im Dache, wohnen zwei Wahnſinnige. So wenigſtens ſagen die Hausbewohner; ich kenne nur den Einen, und was das Sonderbare iſt, Jeder von ihnen hält ſich für geſcheit und den Andern für irre und ſeiner Obhut anvertraut. Es ſind ſtille, unſchädliche Leute. Der, den ich kenne, iſt ein Mann von ſcheuem, doch mildem Anſehen, ſein Haar iſt vor der Zeit gebleicht. Er war ein Künſtler, oder er hat vielleicht auch ſtudirt und war Hauslehrer in Rom; jedenfalls in einer beſchränkten Lage, und durfte ſchwerlich ſein Auge zu der Schönheit erheben, um die er jetzt trauert. Aber ſein Wahnſinn datirt ſich von der Zeit, wo die reizende Miß Bathurſt auf einem Spazierritt

Digitized by Google

in die Tiber ſtürzte. Das Pferd der Unglücklichen gerieth bekanntlich in den Triebſand, und vor den Augen ihres Gefolges verſchwand die von ganz Rom wegen ihrer Jugendlieblichkeit, Anmuth und geiſtigen Vorzüge angebetete und durch ihre Abkunft und den ungeheuern Reichthum, der ihrer wartete, gefeierte Engländerin. Während ſie vergeblich nach dem Leichnam ſuchten, äußerte ein junger Menſch von geſtörtem Anſehen, der am Strande mitlief, und, die Hände im Schoß, ſtier die blauen, freundlichen Augen auf den Strom richtete, zu den Nächſtſtehenden: „Sie taucht nicht wieder auf; glaubt es mir, ihr iſt unten wohler.“ Der arme Menſch, den das Schickſal, ich weiß nicht wie, hierher geführt, erzählt ſelbſt wol die Geſchichte, die ſich wahrſcheinlich erſt ſeitdem in ihm zu der Vollſtändigkeit ausgebildet hat. Ich hätte ſie ihm nicht ausfragen mögen und verdanke ſie dem nordiſchen Grafen, für deſſen ſympathetiſche Träume es ein gefundener Beleg iſt.

Er hat ſie nie im Leben geſprochen und nur von fern am Fenſter, in der Kirche oder zu Pferde auf dem Corſo geſehen. „Wir hatten uns ſchnell kennen gelernt“, erzählt er, „und wußten, daß wir für einander beſtimmt waren. Die rohen Men-

ſchen lachen darüber, denn ſie ſagen, ſie hätte mich nie eines Blickes gewürdigt, wo ſie mich ſehen konnte, und ich hätte mich ja nie dahin gedrängt, wo ſie zu ſehen war. Als ob es zwiſchen uns, die wir mit zugedrücktem Auge durch Mauern und Wände uns ſahen und mit geſchloſſenen Lippen ſprachen, der äußern Zeichen bedurfte! Wenn die Mitternachtſtunde vom Campanile neben meinem Hauſe ſchlug, dann unterhielten wir uns. Unſere Wohnungen waren wol eine Miglie von einander, und doch hörten wir es ſo deutlich, als läge ſie drüben am Fenſter und lispelte durch die ſchwere, ſüße Sommerluft ein felicissima notte mir zu. Ich habe nie wieder eine Stimme gehört, die ſo lieblich klang! — „„Bernard, welche Blume liebſt Du am meiſten?““ fragte ſie mich; „„ich will ſie anſtecken, damit Du Freude dran haſt.““ Und Tags drauf in der Kirche hatte ſie die Roſe vor der Bruſt, weil ich die Roſe genannt. „„Welch Kleid ſoll ich morgen anziehen?““ Wie oft fragte ſie das. Und ſagte ich: „„Das blaue““, ſo trug ſie blau; ſagte ich das ſchwarze, ſo kam ſie ſchwarz.“

„O mein Herr, Sie glauben nicht, wie glücklich wir miteinander waren. Sie war immer heiter und ſchalt mich, wenn ich es nicht war, nämlich

um Mitternacht, denn ſonſt ſtörte uns das Geräuſch. „„Ach““, ſagte ſie dann oft, wenn ſie das Lockenköpfchen auf den ſchneeweißen Arm legte und die Augenlider ſchloß, „„ach Bernard, Du biſt nicht ſo glücklich wie ich, weil Du nicht zufrieden biſt. Sieh, was brauchen wir Beide mehr, da wir uns lieben und alle Nacht uns ſprechen und ſehen? Aber Deine Liebe iſt noch nicht ſo rein als meine, ſie iſt noch von dieſer Erde; Du trachteſt nach dem Beſitz, und darum kümmern Dich die Hinderniſſe, die uns trennen. Überwinde die Begierde, ſo wird auch die Sorge fortgehen, und dann können wir ſo lange, bis wir ſterben, uns jede Nacht ſehen und zuwinken und lachen miteinander und ſpielen.““ — „„Ach, Arabella““, antwortete ich, „„wenn man Dich nun aber verheirathet, und Dein Gatte zieht die Gardine zu vor Deinem Bette, dann ſind wir ja doch getrennt.““ — Sie dachte darüber nach, und dann ſprach ſie: „„Ich will nie heirathen; ich hatte bisher nicht daran gedacht. Und wenn ſie mich zwingen wollen, gehe ich zu meiner Mutter.““ —

„Als ich ſie nun fragte, wo ihre Mutter ſei, antwortete ſie: „Im Waſſer! Sie ertrank in der Themſe bei Richmond als der Kahn umſchlug;

aber ſie lebt noch, und ich ſpreche oft mit ihr, und ſie iſt Dir auch gut. Und ich weiß von ihr, daß uns nichts trennen ſoll, und wir wie jetzt uns ſehen werden und ſprechen, auch wenn Meere und Berge zwiſchen uns lägen, ſo lange wir Beide bleiben wie die Kinder.''''

„Und da waren wir wieder lange Zeit froh, und ſie ſchlug mir Schnippchen mit der Hand, und drehte das Köpfchen und that, als ſchliefe ſie, wenn ich ſo ſehr bat. Aber eines Nachts weinte ſie heftig und wollte nicht heraus mit der Sprache, und Tages darauf hieß es durch die Stadt, die reiche Miß Bathurſt werde verlobt, und ich war ſehr traurig. Da trat ſie um Mitternacht an mein Bett und weckte mich. Sie ſah recht traurig aus, aber doch auch heiter, und es war keine Thräne mehr in ihrem blauen Auge. Es war das erſte Mal, daß ſie zu mir kam. „„Ich komme, um Dir Lebewohl zu ſagen, lieber Bernard'''', ſprach ſie; „„meine Mutter wartet ſchon auf mich, denn ſie wollen mich verloben und verheirathen, und das darf nicht ſein, weil ich dann einen Andern lieben müßte und ich nur Dich allein lieben kann. Sei aber nicht traurig, denn wir werden uns wie bisher ſehen, und wenn es Dir oben zu ſtaubig wird,

dann kommſt Du auch noch zu mir.'''' — Sie küßte mich auf die Stirn, und dann ging ſie fort, und ich ſah ſie, wie ſie im knappen, grünen Reitkleide ſich auf das Pferd ſchwang. Ehe ſie den Schleier über's Geſicht ſchlug, nickte ſie mir noch einmal zu, und ich war heiter und ſchlief fort. Am Morgen darauf ſagten ſie in der Stadt, die ſchöne Miß Bathurſt ſei ertrunken mitſammt ihrem Roß in der böſen Tiber. Ich wußte es beſſer, ihre Mutter hat ſie geholt zu ſich, da wo kein Staub iſt.''

Er iſt eigentlich nicht zu bedauern. Ohne Bedürfniſſe lebt er heiter und wie ein Kind; durch ſeine Illuſionen, an die er wie an ſeinen Gott glaubt, gehoben über unſere Zerriſſenheit. Er iſt nicht ohne Kenntniß; auch die Wirren der Zeit ſind zu ihm gedrungen, ohne ihn mit ihrer verwundenden Schärfe zu berühren. Die jugendliche Geliebte im Waſſer ſteigt auf und tröſtet ihn, wenn der Zweifel kommt. „Es iſt nur, daß ſie zu viel Staub ſchlucken!'' ſagt er; „ſonſt würden alle Leute glücklich ſein!''

„Biſt Du ihr auch treu?'' fragte er mich neulich, „als wir an dem weiten Waſſerſpiegel ſtanden, den der Strom jenſeit des Gebirgsdurchbruches

Digitized by Google

bildet.“ Ich wurde roth. „Wie willſt Du denn glücklich ſein“, fuhr er fort, „wenn Dein Sinn gefangen iſt hier? Dein Auge wird trübe und Du ſiehſt ſie immer undeutlicher, während ich mit jedem Tage ihr Bild heller und deutlicher ſehe, und wir uns ſchon ſo nahe ſind, als trennte uns nur noch eine Glaswand.“

„Wenn ſie mir nun unten untreu wurde!“ ſagte ich. Sein Auge leuchtete: „Das Waſſer leidet nichts Falſches. Was zu leicht iſt, ſpült es aus; die Meineidigen und Vatermörder, die unten ſich verſtecken wollten vor dem ewigen Auge, hat es von je ans Land geworfen. O glaube mir, dort unten iſt eine ſelige, reine Gemeinſchaft; Alles klarer, heller, tönender als hier, wo der Staub ſich an das Edelſte ſetzt, an des Silbers Glanz, an den Strahl des Auges, an den Klang der Stimme. Verloren, ſagen die Leute, iſt ſo viel auf Erden gegangen, und träumen, daß die Flut über Städte fortging, das Meer Silberflotten verſchlang, und theuere, liebe Menſchen, wie ſie es nennen, ertrunken ſind. Und die Thörigen ſehen nicht, daß dies die Auserwählten ſind, die nicht noch einmal Staub werden und Moder, um aus dem Moder wiederaufzuleben und wieder Staub zu werden; der Ewige

Digitized by Google

hebt ſie ſich auf, rein wie ſie waren, um ſo am großen Tage ſie vor ſich zu rufen.“

Wenn er von ſeinem Wahnſinnigen ſpricht, ſchüttelt er den Kopf bedenklich: „Dem Mann liegt auch ein naher Freund im Waſſer, und er hört auch ihn ſprechen, aber die Stimme klingt ſehr wüſt, und er ſieht ihn nicht klar, weil er ſo viel Staub geſchluckt in ſeinem Leben. Nun ſchüttelt er wol, aber der Staub iſt feſt geworden, und es iſt viel Noth mit dem Armen und die böſen Geiſter haben erſtaunliche Macht über ihn. Wer die Geiſter ſehen will, muß nicht Ströme Weines ſchlürfen und dem Fleiſch entſagen, wie die Heiligen am Ganges, die wie die Pflanzen leben und darum unſchuldig ſind wie ſie.“

Der arme Bernard, oder warum nicht der Glückliche, hat in eben dem Grade, als er über ſich in Illuſionen ſchwebt, die Gabe, in den Seelen Anderer zu leſen. Mit welchem Scharfblick er die Verhältniſſe meiner Hausgenoſſen zu würdigen weiß, und er ſieht ſie kaum öfter als auf der Treppe. Vom nordiſchen Grafen, ſagt er, der Mann blicke wol auch durch die Scheidewände, welche die Materie vor unſerm leiblichen Auge aufbaut, allein er ſei nicht durch Waſſer geheiligt,

Digitized by Google

ſondern durch das Blut geweiht, und ſein Blick ſei kein guter, denn er ſehe nicht das Reine und Schuldloſe, ſondern nur das Düſtre und Böſe. Sein Auge dringe nicht bis zum Licht und zur Erlöſung; er hafte nur auf der Verdammung und der ewigen Nacht.

„Es gibt blutige, dunkle Geſchlechter", ſagte er, „wo die Schuld forterbt und die Sünde blüht; andere, wo die Hand der Allmacht die ſchönſten Blüten knickt, und die Welt nennt ſolche Häuſer verhängnißvoll, aber die Allmacht liebt ſie und nimmt nur, wenn zu viel Staub auf Erden iſt, die Beſten zu ſich. So iſt das Haus meiner Braut. In Nacht und Nebel verſchwinden ſie, oder die Elemente reißen ſie fort, und die Kurzſichtigen meinen, das ſei der Zorn, und merken nichts von der unendlichen Liebe, die da ſpricht: „Ihr ſeid zu gut für die Welt."

Mein Fürwitz fragte ihn, aus welchem Hauſe ich ſei? Er ſah mich lange forſchend an: „Wie viel Ähnliches Du haſt mit meinem armen Kranken oben, und doch biſt Du ein ganz Anderer. Es gibt Geſchlechter, die von Erde ſind, und andere ſind ganz Luft, und andere Feuer, und andere Waſſer. Die Geſchlechter, die nur Erde ſind, wer=

Digitized by Google

den Staub, und wenn alle Feuchtigkeit fort, treibt der Wind den Staub auf. Dann zergehen ſie, wenn nicht die Gnade hilft. Sie hilft durch Feuer oder durch Waſſer. Das Feuer iſt ausgegangen, ſagt Dein Bruder oben. Was ſollte auch das Feuer, wo trockener Staub iſt? Ach, wie ſtäubte es und war unfruchtbarer Wind. Und Du biſt auch ein Kind des Windes, aber die Gnade war mächtig in Dir und gab Dir die Thräne. Laß ſie nicht trocknen. Nur im Waſſer iſt die Gnade noch mächtig."

Unſer ſentimentaler Wahnſinniger möchte heut kein Glück machen. Er ergriff meine Hand und las auf meiner Stirn: „In Deinem Auge, Lieber, iſt Staub. Wiſch' ihn fort. Du ſiehſt trübe und falſch. Dir ſteht etwas Großes bevor; es öffnet ſich ein Abgrund vor Dir und Dein Fuß gleitet. Wehre Dich, daß Du Dir ſelbſt treu bleibſt."

Freilich die Gemeinſchaft mit den Reinen im Waſſer iſt abgebrochen. Ihr Geiſt ſchwebt fernhin wie ein Nebelſtreif. Hat er ein Recht zu zürnen!

Digitized by Google

Das Feuer iſt noch nicht ausgegangen, wie des armen Bernard Wahnſinniger verſichert. Ich trinke ja Flammenzüge aus ihrem ſchwarzen Auge, ihre Rede iſt ein Strom jener belebenden Wärme, die erſtarrte Fluren wieder aufthaut. Es hat Keines von uns das Wort Liebe ausgeſprochen, und wenn es von ſelbſt kommen will, weiß ſie es geſchickt fortzuweiſen. Aber wir ſprechen ſtundenlang, und wenn ſie nicht aus einem Quell käme, tief wie die Liebe, ſo erſchöpfte ja die arme Rede. Wie ich ſie verkannt habe! Weil ſie nur Wenige anleuchtet mit der Lohe, die aus ihrem Innerſten heraus Alles umfaßt, Todtes und Lebendiges, einen neuen Himmel voll Meteorgeſtirne wölbend. Die Armen würden ja darin verbrennen.

Wir ſprachen von einer vollkommenen Ehe. Ob die Poeſie darin untergehen müſſe? Sie meinte: wie ein Mann, der den Geiſt wach erhält, nie alt werden dürfe, müſſe auch die Liebe jung bleiben können, die Liebe, die im Schnee nur die warme ſanfte Decke ſieht für den kommenden Frühling. Wie der Kenner die Beſtandtheile des vermiſchten Weines auf der Zunge herauskoſte, müſſe das Ohr durch das Kindergeſchrei die Sphärenmuſik hören. Und wenn das Auge trüb wird, müſſe es vorher

Digitized by Google

ſoviel Sonnenlicht geſaugt haben, daß es, auch mit der Staarhaut darüber, klar ſähe.

„Mit der Gemeinheit umzugehen, iſt unſer Loos; entfliehen können wir ihr nicht, ohne dahin zu gerathen, wo kein Leben mehr iſt. Aber warum müſſen wir ſie denn einſaugen? Können wir nicht mit ihr ſpielen, ſie uns unterthänig machen! Sie mögen Schranken aufrichten, ſo hoch ſie wollen, das Talent reißt ſie alle nieder. In die Fußtapfen der Heroen tritt die Gemeinheit, bis ſie ſie ſpurlos ausgetreten hat, und neue Helden vorausſchreiten müſſen, aber die Ariſtokratie des Geiſtes wird herrſchen bis ans Ende. Warum denn zürnen, uns ärgern, warum nicht über ſie lachen, ſie gehen laſſen und uns freuen, daß ſie im Grunde doch nur gehen, wie wir wollen? Grade dies Gefühl, dünkt mich, daß die Gemeinheit ſo ganz unbehülflich und ohne uns nichts iſt, wie ſie ſich auch dünkelhaft hebe, müßte den Erwählten immer neue Kraft geben, dies ihm Poeſie werden, die mit dem Silberhaare nicht abſtirbt.“

Beiſpiele dieſer dauernden geiſtigen Gehobenheit, des Sieges der Seele über den hinfälligen Körper ſind in der Geſchichte unſerer Tage nicht ſchwer zu

Digitized by Google

finden. Aber ſie ſchüttelte den Kopf bei Lafayette's, Bentham's, Niemczewicz's, Talleyrand's Namen.

„Das ſind doch nur alte Männer. Sie haben den Frühling aus ihrer Jugend in Papier ausgeſchnitten ins Alter mitgenommen. Dieſen ſelben Frühling von Anno ſechzig, ſiebzig, achtzig geben ſie uns immer wieder als den echten. Nein, nur wo das Kunſtfeuer glüht, wo der Sonnenſchein der Poeſie aus uns heraus das graue Tableau beleuchtet, iſt Fortſchritt, wird der Frühling immer neu. Warum nennen Sie Dieſe, die, in der Mäßigkeit geboren, nur um deshalb thätig blieben, weil ſie das Leben als ein großes Rechnungsexempel nahmen, nur neue Zahlen zur alten Aufgabe addirten; warum nicht die großen Italiäner, jenen achtzigjährigen Dogen, der noch Muth hatte, einer Republik die Krone zum Schmuck für ſein weißes Haupt zu entreißen, jenen Andern, der blind, zitternd, des alten Byzanz Sturz dictirte, jene gewaltigen Päpſte, oder den herrlichen Leonardo, der bis ins ſchneeweiße Alter den Kinderglauben, den ewigen Frühling aus ſeiner Bruſt, in ſo friſchen, ſinnlich glühenden Farben auf die Leinwand zu zaubern wußte, daß heut kein Jüngerer dieſe Tiefe, Wärme, dieſe heilige Glut erreicht."

Digitized by Google

„Und wo iſt die Quelle dafür?“

Sie ſchwieg: „Darum mag ich nicht lange leben. Auch iſt unſer ganzes Geſchlecht gewiß nur kurzlebig. Geboren in der Zeit der Gährung, wurden unſere Nerven in der Wiege ſchon geſpannt; als Kinder ſpielten wir mit in Tragödien, als wir erwachſen, reichte der Reiz nicht mehr aus, und wir laſſen uns durch Henkerſtücke Rührung einpeitſchen. Unſere Kinder werden ſtärkere Nerven mitbringen. Uns laſſen Sie ein frühes Grab wünſchen. Ich möchte ſterben in einer Gewitternacht am Rande des Veſuvs. Das müßte eine Morgenröthe ſein über dem Golf! Vielleicht duften uns dann wieder die Roſen, für die unſere Sinne abſtumpften über den parfumirten Modergeruch.“

Wir wollen zuſammen nach Italien.

Wie die Macht der Verhältniſſe unbedeutenden Charakteren Relief gibt! Die einäugige Miniſterin iſt mir jetzt intereſſant; ich fahre ans Fenſter, wenn ihre Kutſche vorbeirollt.

Das trübe Wetter, der Schnee, der ſich aus den dichten Wolken preßt, um ſich im Koth der Gaſſe aufzulöſen, machen die weiten, ſonſt ungeſelligen Räume ihrer Wohnung für mich behaglich.

Digitized by Google

Selbſt die Manſchetten um die dürre Hand des Miniſters raſcheln nicht mehr ſo unheimlich; ich höre ihm gern zu, und ſein Händedruck thut mir wohl.

Der nordiſche Graf empfiehlt ſich, wenn ich komme, aber es tritt auch jeder Andere zurück, wenn wir zuſammen ſprechen. Für Alle ſcheint es ein öffentliches Geheimniß, und zwiſchen uns iſt noch kein Wort gewechſelt. Ihre Unbefangenheit, ob ſie doch weiß, was Alle denken, erhebt ſie über ſich ſelbſt.

Sie kennt meine Geſchichte. Wir ſtanden in der Fenſterniſche, und der Schnee trieb die weißen Flocken an die Scheiben. Sie rannen als Waſſer hinunter, und auch von ihren Augen glitt etwas herab. „Urtheilen Sie nicht zu ſtreng über die Roſe", ſprach ſie. „Wiſſen Sie Alles, was in ihr vorging, was vielleicht ihr ſelbſt dunkel war? Und doch, mein Freund, Sie gehörten nicht für einander."

Das weshalb blieb ſie mir ſchuldig, denn der Graf nahm Abſchied, und in ihrer plötzlichen Heiterkeit, in dem inſtändigen Dringen, daß er bleibe, ſchien ſie wieder das zu viel für mich verbergen zu wollen. Der Graf ließ ſich nicht erbitten. Seine

Neigung zu ihr iſt unverkennbar, aber der Sonderling weiß ſie in ſein träumevolles Selbſt zu verſchließen.

Übermorgen naht der entſcheidende Tag. — Ich hoffe muthig dem Willen meines todten Vaters ins Auge zu blicken. Man überdrängt mich ordentlich mit Rathſchlägen. Der Miniſter ſelbſt will mich zum Termine begleiten, und ſie behaupten, dem einmal anerkannten legitimen Sohne könne ſein geſetzliches Erbe nun nicht mehr entzogen werden. Und wenn er nun noch hundert Miterben heraufbeſchwöre, bewieſe, daß ich nicht ſein Sohn bin! Einem, dem Leben, Glück, Seligkeit nur ein Spiel war, iſt Alles möglich.

Sidonie hat keine ſechszehn Ahnen, und grade das erfüllt mich mit trotziger Luſt.

Digitized by Google

43.

Aus der Allgemeinen Zeitung.

T . . . . .

So viel die politiſche Aufregung, welche unſere Stände und Geſellſchaften grade jetzt chaotiſcher zuſammenwirft und chemiſcher ſondert, als je zuvor, die Aufmerkſamkeit für andere Dinge geſtattet, wird dieſe von einer ſonderbaren Teſtamentsgeſchichte in Anſpruch genommen. Sie bildet den Hauptgegenſtand der Unterhaltung in den höhern Cirkeln, ſowol ihrer fabelhaften Conſtruction, als der zumeiſt betheiligten Perſon wegen.

Seit einigen Monaten hält ſich unter uns der bekannte Freiherr von . . . ., der geiſtreiche Verfaſſer der „Senfkörner“ auf. Die Humanität dieſes liebenswürdigen Mannes läßt Viele die unbarmherzige Schärfe ſeiner Feder vergeſſen, und alle Thüren ſtänden ihm, ſei es aus Furcht oder aus

Digitized by Google

Liebe, gern offen, wenn er nicht mit der, deutſchen Schriftſtellern eignen Scheu ſeinen Witz und ſeine Gegenwart nur kleinern Kreiſen gönnte. Um ſo allgemeiner wird der Umſtand bedauert, der ihn plötzlich ſeines großen Vermögens zu berauben droht.

Sein Vater, einer jener ſeltſamen Charaktere des vorigen Jahrhunderts, die das Leben für ein witziges Räthſel nahmen, deſſen Löſung darin beſtände, Andere und ſich ſelbſt am luſtigſten zu täuſchen, galt für einen Celibataire. Es iſt nicht unbekannt, wie der alte Freiherr noch im Tode ſeine Verwandten zum Beſten hatte, und — wenn man das annehmen darf — noch im Grabe unter den lachenden Erben am lauteſten lachte, indem er durch eine lange Reihe fideicommiſſariſcher Subſtitutionen Einem um den Andern erſt die Freude des Beſitzes, dann den Schmerz des Verluſtes zudictirte. Erſt nach jahrelangem Umgang der Erbſchaft, meiſt noch zum Nachtheil Deſſen, der ſich kurze Zeit des Beſitzes gefreut, erklärte ein Codicill, daß der Erblaſſer einen legitimen Sohn in der Perſon des jetzt bekannten Schriftſtellers habe, dem die ganze Erbſchaft reſtituirt werden mußte, abermals unter der Verpflichtung, einer vor ſeiner Verheirathung zu

Digitized by Google

eröffnenden codicillariſchen Beſtimmung nachzukommen. Als der gegenwärtige Freiherr im Begriff war, eine junge Dame bürgerlichen Standes zu heirathen, wurde dieſes Codicill eröffnet, und man erſtaunte nicht wenig, als der ſcharfſinnige Todte auch dieſen Fall vorausgeſehen zu haben ſchien, und mit einer Enterbung drohte, falls nicht ſein Sohn innerhalb drei Jahren eine ſtandesmäßige Ehe ſchließe!

Die Heirath mit der bürgerlichen Dame ging damals auseinander. Doch behaupteten ſpäter berühmte Rechtsgelehrte, daß, da der Baron einmal vom Vater als legitimer Sohn anerkannt worden, im ſchlimmſten Falle dieſe Enterbung als nichtig angefochten werden dürfe. Neulich war der Termin der Eröffnung des Codicills. Es ſollte, nach ausdrücklicher Beſtimmung des Teſtators, hierorts vor dem höchſten Gerichte unſers gemeinſchaftlichen Vaterlandes entſiegelt werden, und der Actus erfolgte mit aller vorgeſchriebenen Förmlichkeit, in Gegenwart vieler zu Gunſten des Freiherrn betheiligten Zeugen.

Das erſte eigenhändige Scriptum des Erblaſſers enthielt eine rührende Segnung für ſeinen Sohn, wenn derſelbe, wie der Todte nicht anders voraus-

Digitized by Google

ſetzte, jetzt an der Hand einer ebenbürtigen Gattin der wiedererweckten Glorie ſeiner alten Familie lebe. Für dieſen Fall ſollte das einliegende, verſiegelte Paket verbrannt, im entgegengeſetzten entſiegelt werden.

Als nun das Letztere geſchah, — denn der Freiherr befindet ſich noch im unverehelichten Stande, — wurde man zwar durch keine neue Subſtitution, aber durch vollgültige Documente überraſcht, aus denen hervorging, daß der Freiherr, bevor er die Mutter ſeines anweſenden Sohnes geheirathet, in einer vollgültigen, legitimen Ehe gelebt, und aus derſelben ein Kind männlichen Geſchlechtes zur Welt gekommen, welches suo jure nach der von Alters rechtsgültig beſtandenen Linear- und Primogeniturfolge in ſeiner Familie alleiniger Erbe der liegenden Gründe, aus denen der bei weitem größere Theil der Erbſchaft beſteht, ſei.

Sonderbarer Weiſe — oder auch nicht ſonderbar, denn bei einem Mann wie der Erblaſſer konnte man auf alles Abnorme gefaßt ſein — fehlen indeß alle Nachweiſe, wo dieſer Primogenitus zu finden. An deren Statt findet ſich eine Zuſchrift an denſelben folgenden Inhalts, die in Abſchriften durch die ganze Stadt curſirt.

„Wir, mein Sohn, die wir von den wilden Männern abſtammen, welche Keulen trugen und nackt gingen, verloren unſer Anſehen, als wir uns puderten und Galanteriedegen anlegten. Dein Vater, nämlich ich, ſah ein, daß wir wieder zur Wildheit zurückmüſſen, um zu gelten; und in der Überzeugung, daß es mit der gallonirten Zeit zu der Spitze gekommen, die brechen muß, beſchloß er mit ſeinem Geſchlechte, — für ihn ſelbſt war der Weg zu unbequem, — das andere Extrem zu verſuchen. Darum habe ich Euch ausgeſetzt in die Wüſte, daß Ihr auf allen Vieren wie die wilden Thiere probirt, ob der Inſtinct Euch aus der Roture wieder zur Nobleſſe führt. Aber ehe ich Euch ausſetzte, habe ich Euch gezeugt, und zwar war Deine Mutter, wie ich mich davon überzeugt, von ſo uraltem Hauſe, daß ſelbſt das Spinn-, Zucht- und andere Häuſer, aus denen ich ſie empfing, ihrem reinen Adel keinen Schaden anhaben konnten. Wenn Du dieſes lieſeſt, hat Dein anderer Bruder bereits dargethan, daß ein einſchüriger Adel — ſeine Mutter hatte nur in der Küche Ahnen — den Weg zurück nicht trifft, und an Dir, mein Vollblutsſohn, iſt es, den bis zu Deinen Allvordern, die in der Morenſchlacht bei Tours ſchon mitſchlachteten, allein

Digitized by Google

zu ſuchen. Fodere nicht von mir, daß ich ihn Dir zeige. Ich meine genug gethan zu haben, indem ich Euch Brüder auf verſchiedene Wege hinwies. Der der Tugend, auf dem Dein jüngerer ausgeſetzt wurde, hat nun vermuthlich nicht eingeſchlagen. Dafür, daß Du nicht denſelben wirſt gewählt haben, bürgt mir das Blut Deiner Mutter und Dein Pflegevater Wenzelmeier, der ſo wenig dem Klang des Goldes in der Zukunft widerſtehen wird, als er anſtand, für einige klingende Stücke Dich zu ſeinem legitimen Sohn zu ſchwören. An Dir iſt es nun allein, der Welt ein Exempel zu geben von der Kraft des Blutes, und ob die alten Poeten richtig gingen, welche die hochgeborene Brut an Blick, Stärke, Neigungen erkennen ließen, auch in Bettlerlumpen. Deine Glieder, mein Eberhard, verſprachen etwas Herkuliſches, wenn Du auch nicht Schlangen in der Wiege erdrückſt. Magſt Du, während dies erbrochen wird, als ein jacobiniſcher Schlachtmeiſter, ein anderer Danton oder als ein Räuberhauptmann irgendwo geendet haben, wo die Einfaltspinſel meinen, es ſei ſchlimmer enden als im Krankenbette; ſo klage mich nicht an. Auf dem ordinairen Wege wärſt Du verkommen an der moraliſchen Schwindſucht und knickteſt wie wir

Alle, Erben großer Namen, ein in der Eiſenrüſtung unſerer Ahnen. Um eine Rouſſeau'ſche Probe zum Beſten der Menſchheit, wenigſtens der altadeligen Quote derſelben, anzuſtellen, lohnte es ſich doch, einen Erben aus dem Hauſe Derer vom düſtern Wege aufs Spiel ſetzen. Um den Adel zu erhalten ſind die größten Opfer, z. B. auch das, ihn aufzugeben, nicht groß genug. Auch ſetze ich keinen Avis her, wo man Dich trifft, um Dir die Freiherrnkrone zu bringen, wie dem Saul die Königs- und dem Finkler Heinrich die Kaiſerkrone. Biſt Du echt, wirſt Du von ſelbſt kommen und ſie fodern. — Und wäre es nicht ſo, der andere Tugendhafte bliebe Erbe, und Deine Anſprüche verbrennten mit dieſem Papier, ungeleſen, unbekannt, — nun wie viel legitime Könige ſtarben nicht im Mutterleibe; und andere erfrieren ſich die Naſen im Poſtwagen! Wurdeſt Du ein Holzhauer und ſtirbſt auf Stroh, ſo wirſt Du doch nie am verdorbenen Magen gelitten haben, noch am Podagra, und, was ſchlimmer als Beides, an Langerweile und Überdruß und dem verzweifelten Experimente, die Welt für vollkommen und die Menſchen für perfectibel zu halten. Wenn Du aber ein Baron biſt und die Welt um ein paar Jahrhunderte zu-

Digitized by Google

rückgeſchraubt, ſo vergiß nicht, daß Du da biſt, um zu eſſen, zu trinken, zu küſſen und zu ſchlafen, und wenn Du ſatt gegeſſen, getrunken, geküßt und geſchlafen, Du etwas feſter einſchläfſt, um Andern Platz zu machen zum Eſſen, Trinken, Küſſen und Schlafen. Nur eine Lebensmaxime kann ich Dir als eine erprüfte Wahrheit hinterlaſſen: Verliebe Dich nie in Deine Köchin, Du wirſt dann immer ſchlecht bedient. Das glaube mir, mein Sohn, da ich aus Erfahrung rede; aber weiter glaube nichts."

Unſere erſten Rechtsgelehrten und Staatsmänner haben dem Freiherrn ihren Beiſtand angeboten. Wiewol jene das Filiationsanerkenntniß anfechten, den Teſtator für geſtört erklären wollen und dieſe aus ſtaatsrechtlichen Gründen von einem Machtſpruch zu Gunſten des einmal als legitim anerkannten Sohnes ſprechen, indem die Willensmeinung des Teſtators eine nicht zu duldende Verhöhnung alles Beſtehenden und der Geſetze involvire, will doch der Freiherr nichts davon wiſſen. Ja, in einer nobeln Aufregung will er nicht einmal von dem Umſtande, daß die Exiſtenz ſeines ältern Bruders nicht conſtirt, und derſelbe vermuthlich ſelbſt nichts von ſeiner Qualität weiß,

Digitized by Google

Vortheil ziehen, ſondern fodert ihn in den Zeitungen auf, ſich zu melden, und die Erbſchaft, die er im Begriff iſt, der Curatel der Gerichte zu übergeben, anzutreten.

Digitized by Google

44.

Die Canoniſſin an den Baron.

N . . . .

Zuweilen kommen Sie mir vor, wie ein junger Menſch, der zum erſten Mal in die Welt tritt. So von ſüßen Illuſionen umſtrickt, ſo zutrauensvoll, ſo kindlich gläubig, daß ich nicht weiß, ſoll ich mich darüber wundern, freuen oder bange ſein. Sie, der das geduldet, das gethan, das ſchrieb — und drucken ließ, der gefürchtete Satiriker, voll Jugendmuth, voll gläubiger Hingebung, mit einem roſenrothen Liebeſchein umwoben, als wäre das Weh der Welt, das vorhin Ihr Innerſtes zerriß, mit einem Male nicht da.

Iſt das die Regenerationskraft, die Fähigkeit der Wiedergeburt, welche dichteriſchen Gemüthern, denen die philoſophiſche Ader verſagt ward, anhaf=

Digitized by Google

ten ſoll? Ach, ich will mich herzlich freuen, wenn es ſo iſt.

Aber bange ſein muß ich auch. Ich ſehe doch ſonſt viel heiterer als Sie, und faſt hundert Meilen von Ihnen liegt ſie mir klar, handgreiflich vor Augen, die graue Aſche, über der es golden glimmt. Ich zittere für Sie, wenn die ſpäte Fata Morgana, die ſo unnatürlich ſchnell vor Ihnen aufſtieg aus dem Meere des Schmerzes, plötzlich zu Luft und Wind wird, und verſinkt, und es Nacht um Sie werden wird. Dann nur Muth, mein Freund! Zu ſolchen Täuſchungen, die uns phantaſieloſern Geiſtern fernbleiben, ſind ſie einmal verdammt. Die Vibrationen der Empfindung machen Ihr Leben aus. Auch begreife ich es, wie das grade jetzt ſo kommen mußte. Auch jeder andere Kreis, wo ein Weſen mit Wärme und Geiſt Ihnen entgegentrat, hätte jetzt Sie feſſeln müſſen. Das Bedürfniß der Liebe war es, nicht die Liebe. Wenn nur etwas davon bleibt; nicht außer Ihnen, in Ihnen. Wenn es Sie nur nicht übermannt und in die Nacht der Verzweiflung ſtürzt.

Das wird nicht. Sie ſind auch darin glücklicher als Viele.

Digitized by Google

Mein Freund, wir werden uns nicht wieder ſehen. Wenn Sie dies leſen, in dem Augenblick, wo mein Mund verſtummt, mein Auge erloſch, meine gebrechlichen Glieder ausruhen in der kühlen Muttererde, und mein Geiſt aus lichtern Räumen auf dieſe Irrungen herabſieht, laſſen Sie mich dann einen Getröſteten ſehen. Setzen wir, ich ſchwebte im Abendſtern. Wenn er aus dem Meere aufſteigt und hell in Ihr Zimmer ſcheint, dann ſprechen wir miteinander, und Sie werden es verſtehen, was ich ſage.

Ich hatte heut ein ernſtes Geſpräch mit meinem Arzte.

Die Glocken läuten. Der Miniſter S**** wird beerdigt. Ich habe den Mann beinahe gehaßt; es thut mir jetzt weh. Er handelte doch nur ſo, weil er ſo glaubte handeln zu müſſen. Ich antwortete ihm einmal ſehr ſcharf in der Geſellſchaft beim Präſidenten. Ihm entfuhr ein grobes Wort. — Wenn man dort erröthen kann, werden wir's Beide gewiß beim erſten Wiederſehen, und werden uns die Hand reichen, der ſtrenge, ſchroffe Mann vom alten Regime und ich — — und lächeln.

Digitized by Google

Man ſpricht hier wieder recht arg. Von bevorſtehenden Ausbrüchen. Iſt denn das möglich! Sie bringen es ja doch höchſtens bis zu einem Schloßbrande, und das Schloß mußte ſchon alt ſein und häßlich.

Digitized by Google

45.

Die Canoniſſin an den Baron *).

N . . . .

Eine Stunde, ehe Ihr Brief ankam, war ſchon der Chargé d'Affaire hier und brachte mir die Nachricht, die auf dem Legationswege ſchneller eingegangen war. Ihre Worte ſagen es nicht, daß Sie Troſt begehren, aber es ſpricht ſich zwiſchen den Zeilen aus. Eine Nacht ſpäter und Sie hätten anders geſchrieben, einen Tag ſpäter und Sie hätten auch vielleicht anders gehandelt.

So mußte ſich das peinliche Räthſel löſen! Es iſt jetzt ein Bruder, der Ihnen geharniſcht in den Weg tritt.

Mein Freund, Sie haben mein tiefſtes, innigſtes, herzlichſtes Mitgefühl, aber nicht um die Erbſchaft.

---

*) Mehre dieſem vorangehende Briefe des Barons ſind nicht abgedruckt.

Digitized by Google

Was iſt Tod, Entfernung, mangelnde Sinne, die uns trennen von unſern Lieben, gegen die Trennungen, die Sie ſchon erlitten. Räume können verſchwinden, der Tod wieder vereinigen, — wer ſoll dieſe Klüfte ausfüllen, wer da die Hände zuſammenbringen! Der Geiſt faßt es nicht, und das könnte uns ſchwindeln machen, zweifeln am Rande des Abgrundes, wo jeder Zweifel ſchwinden ſoll.

Daß es ſo gräßliche Menſchen geben kann. Und Einer muß Ihr Vater ſein! Nicht zufrieden zu ſein mit dem Leben; noch weit hinaus den Theuerſten es verbittern, mit hölliſcher Luſt den Wermuth in den Quell werfen, damit er noch den Strom nahe am Erguß ins Meer vergifte!

Wenn er nun ein Räuberhauptmann wurde; wenn er, auf dem Schaffot ſtehend, die Meldung erhält — daß er nicht nöthig hatte zu rauben und zu morden! Gott, das iſt ja doppelter Tod. Sie haben Unrecht gethan, ganz gewiß, ihn aus ſeinem Dunkel, aus dem Schlamm heraufzucitiren. Ich bin diesmal mit Ihren Freunden hier darüber einig; nur meinen ſie um Ihretwillen ſo, ich um den Unglückſeligen. Dem, wenn er noch lebt, kann ja nicht mehr geholfen werden.

Digitized by Google

Der arme Bruder kann, hier verurtheilt, dort als Ankläger, vor den großen Richter treten und ſprechen: „Mein Vater hat mich dem Laſter überwieſen; ohne ihn ſtände ich rein vor Dir. Die Laſt meiner Sünden falle auf ihn.“

Wie das ewige Urmeer des belebenden Lichtes, wenn es uns anſtrahlen wird mit dem Glanze, für den wir keine Worte, keine Vorſtellung haben, auf ſolche Caricaturen fallen wird! Ob ſich daraus noch ein Weſen entwickeln kann, ein Schmetterling aus dem Kobold, der in dem reinen Äthermeer exiſtiren mag, oder ob ſolche Weſen in ihr Nichts zergehen, ihre Atome zurückgewieſen zum Staube, zur Nimmerwiedergeburt? Allein wo bleibt der Geiſt, ich meine den zerſtörenden Witz, der doch in hohem Grade, in fürchterlich conſequenter Ausbildung da war? Gibt es dafür eine Hölle, ein Fegefeuer, und wie lange, durch wie viel Geſtaltungen, wird der Läuterungsprozeß dauern?

Die Nacht blickte ich durch eine Felsſpalte in dieſe Hölle — ich hatte am Abende in der franzöſiſchen Überſetzung einiger Hoffmann'ſchen Mährchen geleſen — und mir graute vor dieſem grinſenden Hexentanz Lichtfunken ſprühender Misgeſtalten, vier, ſechsfüßig, mit, ohne Kopf, auf den

Digitized by Google

Händen gehend und Alle lachend in ihrer Qual. Der unſelige Mann, der Ihnen, uns Allen, das Leid bereitet, führte den Reigen.

Eben kommt Ihr zweiter Brief.

Alles das konnte ich erwarten. Wie Sie Ihre Freunde dort beſtürmen würden, es Ihnen zur Pflicht machen, an ſich ſelbſt zu denken. An Gründen von Staatswohl, Ordnung, Geſetzlichkeit, Vorrecht der Bildung, Achtung für den Beſitz fehlt es dabei nie; Freundeseifer, der nichts koſtet und doch nur an ſich ſelbſt denkt. Und wenn das nicht, ſo denken ſie an die gute Geſellſchaft und an das größte Unglück, daß ein wilder Mann auf ihren Tabourets Platz nehmen kann.

Darum will man Sie im Beſitz erhalten, und Sie, überwältigt von Schauer, Großmuth, Entſagung klammern ſich um ſo feſter, als Jene Sie mit Bitten beſtürmen, an den heroiſchen Entſchluß; und wo vorhin der ſtille Zweifel auch Sie tröſtend umgaukelte, daß er nicht kommen werde, ſteht jetzt die Vorſtellung, daß er kommen wird, rieſengroß, ein Götze, dem Sie Ihr Herz opfern würden, vor Ihnen. Daß die Leute Sie nicht verſte-

Digitized by Google

hen wollen, daß man Ihnen andere Beweggründe unterlegen oder Sie einen Phantaſten ſchelten wird, darauf ſind Sie vorbereitet.

Und haben die Leute ſo ganz Unrecht? Iſt es die reine Bruderliebe? Iſt es nicht vielmehr ein Kitzel, ein wilder Naturdrang, mit dem Schickſal, das ſo ungerecht gegen Sie war, zu rechten, ihm Alles vor die Füße hinzuwerfen, um nichts ihm zu danken zu haben? Kann Das Liebe ſein zu einem Bruder, deſſen Exiſtenz noch in der Luft ſchwebt, vielleicht auch nur ein Phantom des Grillenhaften, vielleicht ſchon Staub zum Staube ging? — Und darum dieſe Extravaganz von Schmerz, alle Schleußen der alten Wehmuth geöffnet, und ſtatt, wie ein Mann ihr entgegenzutreten, der feſthält, was zu retten iſt, ihr Alles hingeworfen, um ſprechen zu können: Nun kannſt Du mir nichts mehr nehmen.

Nun, wenn Sie denn ſo dürſtig ſind nach Unglück, wird Ihnen Das, was Sie früher oder ſpäter doch erfahren müſſen, jetzt willkommen ſein.

Die Nemeſis hat in dem Hauſe der Roſe gewaltet. Was man ſchon längſt argwöhnte, iſt eingetreten, auch der Wohlſtand ihres klugen Vaters war nur ein fingirter, der durch die letzten Anſtren-

Digitized by Google

gungen ſein Schiff in eine noch höhere Sphäre zu treiben, Schiffbruch litt. Er ſelbſt kam dabei um, die arme Roſe liegt auf einer Klippe. Doch hören Sie es mit dürren Worten.

Er zog nach der Reſidenz, wo im Wirbel der großen Welt die kleinen Flecken, die ihr Ruf in jener Mittelſtadt erhalten, von dem Strom des Neuen ſchnell fortgeſpült ſind. Sie hat auch hier wieder geglänzt; aber ihr Fuß war unſicher, ihr Blick getrübt durch den Schleier der Melancholie. Das ſoll ſchon häßliche Zwiſtigkeiten in der Familie gegeben haben. Anbeter fanden ſich genug, aber nur glänzende Schmetterlinge. Auch der Alte war aus ſeiner Sphäre entrückt, wo er Herr geweſen. Er traf hier nur auf Leute, die ebenſo ſchlau ſind, als er. Das Kleid des deutſchen Biedermannes paßte nicht dahin, und er war zu verſtändig, um nicht zu wiſſen, daß ſich ein anderes, wenn man ſo alt wird, nicht mehr leicht anziehen läßt.

Indeſſen ſchien ein vornehmer Fremder, ein ruſſiſcher Fürſt, der ſich incognito dort aufhielt, endlich an die Angel zu beißen. Ob der Alte, im Gefühl ſeines ſinkenden Credits vielleicht ein Auge ſeiner Klugheit zudrückte, weiß ich nicht. Iſt es

nicht auch der Welt Gang, daß die Überklugen zuletzt auf die allerdümmſte Weiſe ſich betrügen laſſen! Klar iſt aus dem Verhältniß nur, daß der Fremde Geld gegeben hat und man vorläufig von einer heimlichen Ehe ſpricht, indem Familienrückſichten dem Fürſten noch nicht erlaubten, öffentlich aufzutreten. Plötzlich ſtarb der Alte, man ſagt, in einem Ausbruch von Wuth. Die Mutter mußte mit der Roſe aus der theuern Reſidenz wieder in die Provincialſtadt ziehen, wo ſie in völliger Abgeſchiedenheit leben, bis die Politik oder ein Todesfall, oder Gott weiß was, dem vornehmen Gatten erlauben, ſeine Braut oder ſeine Frau zu holen. Daß es auch an ganz andern Erklärungen nicht fehlte, mögen Sie glauben. Die Kleinſtädterinnen vergeben es der Roſe nicht, daß ſie einſt der Stern dort war, der Aller Augen von ihnen ablenkte. Einige wollen, erſt nach des Vaters Tode, der am Schreck über ſeine Täuſchung geſtorben, habe die Roſe den Thränen der Mutter nachgegeben, und es ſei nichts als eine mariage de conscience. Die Quelle, aus der ich es habe, gefällt mir nicht — der Chargé d'Affaires — aber doch glaub' ich dran. — Ich bedauere die Roſe. Sie erlauben es mir doch? Sie werden ſie auch bedauern, wenn ihr Verder-

der ein Elender iſt, und mein Gewährsmann glaubt ihn zu kennen.

Es liegt ein Haufen Briefe, für Sie geſchrieben. Nur dieſer geht zur Poſt. Meine zerbrochenen Gedanken in den andern ſollen Sie noch nicht verwirren.

Digitized by Google

46.

Der Baron an die Canoniſſin *).

T . . . . .

Vom Thron geſtürzte Könige habe ich oft beneidet. Welche innere Welt muß ihnen plötzlich aufgehen, wenn die des Glanzes erloſch und das entferntgehaltene Menſchliche nun an ſie herandringt. Die erſte Noth, Hunger, Durſt, Kälte, das muß ja Wolluſt ſein, ein Bad nach einem Samum. Der erſte Höfling von Denen, die im Staube krochen, wenn er das Thor ſeines Schloſſes ängſtlich vor dem Flüchtigen verſchließt, um nicht beim neuen Machthaber verdächtigt zu werden, wie muß das die Bruſt des Menſchen in dem entthronten Könige erheben. Ich ſchlüge ein Gelächter an, daß

*) Mehre Briefe des Barons, die dieſem vorausgingen, ſind nicht mitaufgenommen.

Digitized by Google

ſie drinnen ſich entſetzten, wie die Moren als Roland ins Horn ſtieß.

Ich komme mir auch bisweilen wie ein entthronter Monarch vor. Das ſind meine ſeligen Augenblicke. Dann mache ich meine Tour durchs menſchliche Elend. Es iſt abſcheuliches Wetter, Regen, Sturm und Schnee, feucht und kalt. Ich ſchleiche dann im Mantel durch die dürftigſten Winkel der Stadt, wo der Jammer aus dem Schmuze vorſtarrt und in grauenhafter Häßlichkeit ans Licht tritt. Ach, ich brauche nicht in dieſe engen Gäßchen darum zu gehen, es kommt mir in meinem eignen Hauſe entgegen, auf jeder Stufe. —

Im Dache wohnt es in unverhüllter Geſtalt. In der Kammer neben den beiden Wahnſinnigen hauſt ein junger Menſch, deſſen ſtierer Blick aus dem hagern, blaſſen, geiſtreichen Geſichte mich jedesmal erſchreckt, wenn ich ihm auf der Treppe begegne. Wie er an mir vorüberſchießt, kaum den Gruß erwidernd! Iſt es, um den abgetragenen, bis an den Hals zugeknöpften Rock nicht zu zeigen, oder um ſeine Unabhängigkeit zu beweiſen? Er hat vielleicht oft nicht das trockene Brot, und doch herrſcht er die Dienſtboten in einem unerträglichen Tone an. Angebotene Hülfe verſchmäht er,

Digitized by Google

ſarkaſtiſch antwortend, man möge ſie für Die ſparen, welche darum bitten. Ihm iſt nicht zu helfen, der Stolz nagt mit der Armuth um die Wette an ſeiner Exiſtenz. Er war Lehrer an einem Gymnaſium, aber weil er einmal trunken in die Claſſe kam, mußte man ihn abſetzen. Es war das erſte und einzige Mal. Aber es mußte der Knaben wegen geſchehen. Ein Jugendfreund, wie er begabt, hatte aus derſelben Flaſche denſelben Rauſch getrunken. Aber was man in der Claſſe Betrunkenheit nannte, hieß im Auditorium der Akademie ein genialer Rauſch. Der junge Docent ſprach freier, kühner als er ſelbſt gewollt; der Sohn des Premierminiſters, der zufällig hoſpitirte, berichtete ſeinem Vater von dem großen Succeß, ſein Ruf war gemacht, ſeine Auditorien füllten ſich, und der junge Docent iſt jetzt der hochberühmte Profeſſor, Geheimerath und Kanzler * * *, und dieſelbe Flaſche voll goldener Träume, die den armen Gymnaſiallehrer um ſeine Hoffnungen getäuſcht, um ſein Leben betrogen, ward für den Andern die Stufe zu einem ungehofften Glücke. Der arbeitet jetzt an Geſetzen für das ganze Land, während dieſer in Correcturen von ſchlechten Kinderbüchern ſeine trübe Einſamkeit verbringt. Jenem löſte ſich der Un=

Digitized by Google

muth in der Bruſt in eine Welt, die er beherrſcht, auf, ſein Auge ſtrahlt aus einem glänzenden Geſichte; Dieſem ſind alle Zweifel und Disharmonien des Lebens in das innere Reich des Geiſtes getreten; er iſt auch ein König da, er herrſcht mit Strenge, aber ſeine Unterthanen überwältigen ihn doch.

Dicht über mir wohnen ſubalterne Beamte; ihre Phyſiognomien laden nicht zu näherer Bekanntſchaft ein. Blaß, gelb, faltenreich, keuchend vom Regiſtraturſtaub, der Geiſt zerdrückt vom todten Dienſte. Wenn ſie mir begegnen, ziehen ſie tief den Hut vor dem Barone, oben ſollen ſie Liberale ſein. Ich weiß nur ſo viel von ihnen: ſie ſind unzufrieden, ſie mit ihren Frauen, ihre Frauen mit ihnen, die Frauen untereinander, Alle mit ihren Poſten, der ſie nur eben mit Noth auskommen läßt, und mit dem Gouvernement, das immer Einſchub bringt und junge Adelige ergrauten Bürgerlichen vorzieht. Sie ſchwören, man müſſe glücklich ſein, wenn man Connexionen hat.

Eine intereſſante Witwe hat die kleine Wohnung neben meinen Zimmern inne. Sie lebt von Hoffnungen. Einſt eine bedeutende Rolle in der großen Welt ſpielend, blieben ihr nichts als die

Digitized by Google

Namen der vornehmen Bekanntſchaften, die Anſprüche an ſublime Lebensregionen und die Hoffnung auf den Gewinn eines langwierigen Proceſſes. Wie die Gemeinheit des Alltagslebens, die Nothwendigkeit ſich mit den täglichen Bedürfniſſen zu beſchäftigen, die arme Frau anekelt! Sie ſchwebt noch immer im Glanz; unſchuldig! Denn ſie hat es nie anders gekannt. Die däniſchen Handſchuhe ausziehen zu müſſen und in die Küche zu treten, dünkt ſie eine Verſündigung am natürlichen Adel. Noch ein Leiden hat ſich zugeſellt: der Kummer um ihre Tochter. Sie ſchien verlobt mit einem reichen jungen Manne, dem Sohne ihres Advocaten, der unter unter uns wohnt. Das iſt auseinandergegangen, entweder weil es mit dem Proceß oder mit dem Advocaten ſchlecht ſteht. Oder vielmehr mit Beidem; es fragt ſich nur: womit am ſchlimmſten. Ich weiß nicht, ob ſie es auch vorher war, jetzt iſt die junge Dame noch intereſſanter als die Mutter. Als ich bei der erſten Theegeſellſchaft die Liebenden ſah, meinte ich nicht, daß es ſo ſtände, aber ſie hatten Beide ſchon reſignirt und die Kraft des Schmerzes hatte einen neuen Bund zwiſchen ihnen geſchloſſen: zu dulden, ohne es der Welt zu verrathen. Ich erfuhr überhaupt erſt vom nordiſchen

Digitized by Google

Grafen, der auch in dieſen Cirkeln heimiſch iſt, wie der Glanz hier, an den ich keine Urſache zu zweifeln hatte, nur dünnſte Plattirung, für das Lampenlicht berechnet iſt. Sie ſchminken ſich, Mutter und Tochter, nicht aus Eitelkeit; nur um die Spuren der ſchlafloſen Nächte, der kummervollen Tage Abends zu verbergen, wenn ein kleiner geiſtvoller Cirkel ſich bei ihnen verſammelt. Doch ſcheint mir durch die leichte Schminke der Tochter eine Röthe vorzuſcheinen, welche ſie es vielleicht bald verſchmerzen läßt, wenn der Proceß der Mutter verloren geht.

Wenn ſich mir hier der Kummer verbarg, um wieviel mehr in den glänzenden Salons des Advocaten unten. Er iſt kein Rabuliſt; er iſt einer der geiſtvollſten und gewandteſten Sachwalter, der Staat ſelbſt ſucht oft ſeine Hülfe; es hätte ihm nur den Willen gekoſtet, um ehrenvoll in deſſen Dienſte überzutreten. Aber er iſt Weltmann, dem das Vergnügen des Momentes über alle Rückſichten geht. Er macht ein mehr als glänzendes Haus, und ſeine Liebenswürdigkeit zog die erſten Männer aus der Stadt vom Hofe und der Diplomatie in ſeine Cirkel. Es ſind lange Jahre darüber vergangen, ehe man inne ward, auf wie hohlem Boden

Digitized by Google

dies luſtige Haus erbaut iſt. Entfernt von ſich ſelbſt alles Unangenehme haltend, war er für Alle, mit denen er umging, um deshalb ſo angenehm, weil er auch für ſie dieſelben Geſetze gelten ließ. Sein für die Kunſt ſchwärmender Sohn lebte mehr in Italien als in Deutſchland; er gab Concerte, die Tauſende koſteten und erwarb eine Galerie von Meiſterſtücken, um die ihn Fürſten beneiden. Auch ſeiner Herzensneigung ſtellte der gefällige Vater kein Hinderniß in den Weg, bis er unlängſt in einer Unterhaltung unter vier Augen ihm den ſchönen Palaſt ſeiner Hoffnungen von Grund aus einſtürzen ließ, indem er den Abgrund ihm zeigte, auf dem ſein eigner ſtand. Der Sohn erkannte das Unabwendbare. Aus Pietät, Reſignation oder Verzweiflung folgte er den vernünftigen Vorſtellungen des Vaters. Der Kitt für das borſtende Fundament ſollten die Geldſäcke der häßlichen, ungeliebten Tochter eines großen Wechſelhauſes ſein. Sidonie erſchrak, als ſie die Verlobungskarte ſah; ſie iſt dem jungen, ſchönen Manne, der mit ihr in der Begeiſterung für Beethoven und Titian harmonirt, ſehr zugethan und nennt es die abſcheulichſte Mesalliance. Ich war dabei, als der Bräutigam die Verlobte im Hauſe der Witwe vorſtellte. Es war ein

großes Schauſpiel, die Verſtoßene und die Erwählte zuſammen auf dem Sofa zu ſehen, ſcherzend, faſt koſend; wie die Unterhaltung gefügig flog um das Geringfügigſte, jeder ein Meiſter, der den Andern zu überbieten ſuchte in Witz, Heiterkeit; und es war doch Keinem Geheimniß was im Andern vorging. Der Wechslertochter muß ich aber den Preis geben, als ſie in der Abſchiedsumarmung dem Fräulein das Verſprechen abdrang, ſie nicht zu vergeſſen und ihr künftiges Haus als das Ihrige zu betrachten. — Es iſt doch etwas Großes um unſere Geſellſchaftsbildung. Wie die Verlaſſene ſich nachher hinwarf, die Thränen erſtickten, und das blutende Herz gegen die kranke, ſchwache Bruſt ſchlug, mich dünkt, ich hörte es durch drei maſſive Mauern, und wie die Braut im Wagen zum Bräutigam ſprach: „Sie hat ſich doch noch ziemlich conſervirt“; mich dünkt, ich hörte es auch durch das Rollen der hundert Wagen auf dem Pflaſter. Aber außer mir hat es Niemand gehört. Sie ſagen Alle, es ſei ein großes Glück für die Familie.

Geſtern war die Hochzeit, und eben war der nordiſche Graf bei mir. Ohne ihn glaubte ich vielleicht noch heut, die Leute unten ſeien entſetzlich

glücklich. Die Laquaien haben in Carmoiſin und echten Treſſen aufgewartet, und man hat von Gold und Silber geſpeiſt. Der ſpaniſche Geſandte hat das Glück der Neuvermählten ausgebracht; aber nach Eſſens hat der glückliche Vater des Bräutigams den Brautvater etwas bei Seite gezogen, ſie haben im Fenſter eine Viertelſtunde geſprochen, und der Wechſelherr hat dem Advocaten zärtlich die Hand gedrückt, damit ſein blaſſes Geſicht wieder roth werde. Niemand hat ein Wort verſtanden, aber der Graf weiß es doch, was der Wechsler zum Advocaten ſprach: daß Perſonen und Sachen verſchiedene Begriffe ſeien, die nicht vermengt werden müßten, ſeine Tochter eine Perſon und ſein Geld eine Sache ſei. Wenn er auch die Perſon der Tochter aus ſeinem Conto geſtrichen, ſo ſei das mit dem Gelde nicht der Fall, und der werthe Bruder möchte ja niemals auf ein Anlehen aus ſeinem Geſchäfte rechnen, da Alles bis auf Heller und Pfennig ſicher placirt wäre.

Der Advocat iſt ſchon zu Hauſe und trinkt Kamillenthee auf dem Sofa hingeſtreckt. Seine Gattin, die noch wohlberechtigt iſt, Anſprüche auf Schönheit und Anmuth zu machen, geht in der Stube auf und ab, weint und kratzt das Eis von

den Fenſterſcheiben. Ihr iſt die Arroganz, der gemeine Geldſtolz der Wechslerfamilie immer zuwider geweſen, ſie klagt um ihren ſchönen Sohn, und ſagt: „Das haben wir davon!“ Er fragt: „Wird es beſſer davon?“ — „Schlimmer kann es doch nicht werden“, antwortet ſie. Er ſtochert ſich in den Zähnen und brummt: „Das kann Niemand wiſſen.“ Jetzt ſingt er ſich ein Liedchen aus der letzten Oper und läßt ſich vom Bedienten die Viſitenkarten vom Spiegel geben, eine Art Patience damit ſpielend. — Der fatale Graf, der mich angeſteckt mit ſeiner Kunſt durch die Wände zu ſehen!

Und von den Allerärmſten habe ich doch noch kein Wort geſagt. Im ſchmuzigen Winkel des Hinterhauſes, über einer Art Hühnerſteige, vegetirt eine Familie, ſo reich an Köpfen als an Unglück. Ich weiß nicht, wie das Brot und der Korb Kartoffeln, die ich alle Morgen über den Hof tragen ſehe, für all' die Krausköpfe ausreicht; und die blaſſe Frau, die immer auf dem Siechbett liegt, dem einzigen, was ſie beſitzen, bringt doch noch jährlich einen neuen zur Welt, oder gar Zwillinge, und Alle leben und ſind hungrig! Zwei Söhne ſind contract, eine Tochter leidet an den Folgen

Digitized by Google

unglücklicher Liebe, die ſich indeſſen nicht in nervö-ſer Schwermuth, ſondern in einem pausbäckigen Knaben dargethan haben, den der blaſſe, abgema-gerte Großvater Stiefelputzer miternähren muß. Wenn der Mann von Morgens vier bis an den dunkeln Abend ſich hungernd und dürſtend abgear-beitet, kommt er mit einer Laſt ungeputzter Stie-feln nach Hauſe, um die Freuden der Häuslichkeit zu genießen und ſie zu putzen. Kaum ſcheint Mit-tags etwas von Sonne in das dunkele Loch, und doch iſt es die allerfroheſte Familie im Hauſe. Die Miether haben ſich ſchon beſchwert über ihr Sin-gen, und daß die Kinder ſo vielen Lärm machen auf dem Hofe. Da tanzt eben die älteſte Tochter mit ihrem jüngſten Bruder, oder iſt's ihr Neffe, im Arm herum und iſt froher als auf dem Ball, und Muſik fehlt auch nicht, wenn ſie gleich der blinde Leiermann nur für die reichen Leute im Ne-benhofe macht, die ihm ein paar Kreuzer ſchen-ken. Warum ſollte die Familie auch nicht über-glücklich ſein, ſie ſchwelgt auf lange von dem Capital, das ich dem neunzehnjährigen Literaten nicht gab.

Digitized by Google

Am andern Morgen.

Das war eine fürchterliche Nacht. Um ein Uhr ein Schuß. Geſchrei, Lichter flackern durchs Haus. Laternenſchein aus dem Keller leitet die Suchenden dahin. Sie finden den Advocaten mit zerſchmettertem Kopf am Boden. Die Piſtole neben ihm.

Die Leute im Hofe erzählten ſich grauenhafte Dinge. Es iſt ein Feſt für ſie, noch etwas ganz Anderes als ein Melodrama. Sie freuen ſich auf das Begräbniß, und ſtreiten, ob es ehrlich ſein wird. Er kommt doch, meinen die Frondeurs, auf den Kirchhof. Wer vornehme Bekanntſchaften hat und zu Eſſen und Trinken gab, dem fehlt nichts auf der Welt, — nicht mal ein anſtändig Grab! Seine Witwe liegt in Krämpfen. Die Tochter der armen Witwe ebenfalls. Es wäre die Frage, wen es am meiſten angriff. Die Witwe des Opfers, glaube ich, überlebt es, und ſie iſt wirklich glücklich, in ihrer Beſinnungsloſigkeit nichts gehört zu haben von den Flüchen der eindringenden Gläubiger, der Domeſtiken, die noch nicht bezahlt ſind, und vor Allem die giftigen Stachelreden des Wechſelherrn, welcher der Erſte auf dem Platze war. Er ſprach zu Jedem, der es hören wollte, von betrügeriſchem

Lumpenpack, das ſich in ſolide Familien drängt, und hätte gern die arme Frau aufgerüttelt, um auch ihr die Frage zu ſtellen: weshalb der Advocat ſich nicht lieber vergiftet und im Bett geſtorben wäre? Dann hätte ſein Einfluß und ſeine Bekanntſchaften wol ein ärztliches Atteſt erwirkt, daß der Todte an einem Schlagfluß geſtorben, und der Anſtand wäre gerettet!

Der Sohn, aus der Brautnacht zu einem ſolchen Morgen geweckt, wankte wie ein ſteinernes Bild umher. Ich ſah keine Thräne in ſeinem Auge. Seine Frau nahm ſich beſſer als ich erwartet. Sie wehrte mit theilnehmender Heftigkeit den Vater ab, ſorgte, wo vor dem Übermaß der Sorgen Keiner ans Nächſte dachte, dafür, verwies die ungeſtüm Andringenden, empfahl die Schwiegermutter dem Arzte und ſprach dem Manne Muth ein. Wie ihr Auge ſo hell ſtrahlte, wie es Blicke hatte für Alles, Trotz für die Trotzigen, Mitleid für die Kranke, Troſt für den Gatten, wich ein guter Theil ihrer Häßlichkeit. Ihre Sprache klang wohltönend und der wirthſchaftliche Verſtand, der ordnende Geiſt liehen ihr Reize, die uns zuweilen an Frauen die mangelnden des Körpers erſetzen. Ich höre, ſie hat ihre Juwelen verkauft, den Vater

zu einem Arrangement für die unglückliche Witwe und ihren Mann zu einer Reiſe nach Italien bewogen.

Auch ich werde dies Haus verlaſſen. Es gibt Unglückshäuſer, wie es Glückshäuſer gibt. Die reichen Kaufleute hier glauben wenigſtens daran, und vertauſchen nicht wie die unſern die Comtoire ihrer Väter, wenn ſie auch noch ſo eng, dumpf und dunkel ſind, mit bequemern.

Digitized by Google

47.

Aus einem Briefe des Candidaten H..... an —

(Später aufgefunden.)

T.....

— — — In einer Januarnacht auf der ordinairen Poſt, wenn der Oſtwind durch die Lederklappen pfeift, ohne Mantel und in Nanquinhoſen, und keinen Groſchen in der Taſche, und dazu krank, verflucht krank — —

Kannſt Du Dir noch was zudenken zum Elend? — Freilich, man könnte uns noch einen Eiſenring um den Hals löthen; das iſt der einzige Beweis, der noch fehlt, daß wir Leibeigne ſind.

Der Thorſchreiber fuhr zuſammen, als ich mich Candidat nannte. — „Des Predigtamts?“ fragt das Hundegeſicht. — „Nein des Galgens!“ ſchreie ich, daß ihm die Laterne ausgeht.

Digitized by Google

„Ein verdorbener Candidat“, brummte es in die Nacht. Was heißt verderben?! Daß man zur Vernunft kommt!

Mein Schirrmeiſter reichte mir zum Abſchied einen Schnaps, ſtatt daß ich ihm ein Trinkgeld gab, und dann promenirte ich allein durch die lichterhelle Stadt. Wie man zum Mordbrenner werden kann, das begreif' ich, wenn man in einer kalten Winternacht hungernd und in Nanquinhoſen an den hellen Fenſtern vorbeigeht, wo die Weingläſer und Punſchlöffel klirren. — — — Die Stimmen von einem Paar Polen führten mich zurecht.

Allein bin ich nicht mehr, — habe Geld und Mantel dazu — aber krank noch; wozu curiren, wo Alles krank iſt, und die Radicalcur kommt.

— — — So ſind Die hier. Dein ehemaliger Stiefbruder, der Landbeſchädiger, ſpielt eine ſaubere Rolle. Kein Wunder, daß er Euch vergaß Er ſchwänzelt unter dem ariſtokratiſchen Gezücht, wie es ſolcher niederträchtigen Natur eigen iſt. Aber ſelbſt Die mögen ihn nicht. Es iſt auch nicht mehr zu ſchwänzeln. Die Mittelmenſchen müſſen grade zuerſt ausgerottet werden, weil ſie

immer beilegen, beſchönigen. Für oder gegen heißt die Loſung. Beſchönigen! Ein verfluchtes Wort; was häßlich iſt, ſchön machen! Ich möchte alle Schönheit mit Koth beſchmeißen.

Dieſer Göthe, dieſe Kunſtmenſchen, wie lange haben ſie uns betrogen mit ihren Masken, die ſie vor die Unnatur, die himmelſchreiende Ungerechtigkeit hielten, und mit ihr kokettirten. Nun lamentiren dieſe lappigen Milchmenſchen, die unſere Sehnen, Nerven, Geiſter in ein Kunſtſyſtem ſpannen möchten, daß wir über den Schönheitsſinn vergeſſen ſollten, daß wir ein Volk ſind, was eſſen, trinken, handeln, ſelbſt ſehen will, und nicht begreift, warum es ſich von Natur bücken ſoll vor einem, der nichts voraushat als einen ſchwarzen —

In Paris fließt der Rinnſtein in der Mitte der Gaſſen; das iſt das juste-milieu. Bei uns noch näher an beiden Seiten; wir wollen ſehen, wie lange wir den Unrath noch da laſſen.

Das Volk iſt gut. Die kleine Preſſe arbeitet tüchtig. Sie ſpuckt ihnen ins Geſicht, daß ſie ſich wundern. Nur noch nicht genug; noch immer Rückſichten. Wundert Euch nur, es kommt noch beſſer.

Digitized by Google

Wir ſtehen auf der ſchmalen Kante. Bevor die Sonne zehnmal für dieſe gut katholiſche Stadt untergeht, entſcheidet ſichs, ob — Amerika das letzte Vaterland des freien Deutſchen iſt. — — —

Digitized by Google

48.

Der Baron an die Canoniſſin.

T . . . . .

Der ſtille Vorwurf, die fragenden Blicke des Zweifels treiben mich aus des Miniſters Hauſe. Ich höre es flüſtern: Phantaſt! Sie ſelbſt nicht; ſie mag mich verſtehen, aber ſie ſchweigt.

Das Wenige, was mir bliebe, dafür iſt ſie zu verwöhnt. Und wenn ich auf die ſophiſtiſche Stimme hörte, und er träte dann vor mich hin und foderte Rechenſchaft!

Jetzt thun's mir die Leiermänner an. Um jede Ecke, auf jedem Hofe, wie zum Hohn das Koszinskolied; und wenn das barfüßige Mädchen, der blinde Mann, der Vagabund in ſeiner wehmüthigen Melodie den zerreißenden Vers ſingt:

Keine Hoffnung iſt Wahrheit geworden!

bricht das ganze verhaltene Weh aus der Bruſt und ringt um Thränen.

Digitized by Google

Iſt's nicht mit uns Allen, wie mit dem Polenreiche? Bricht nicht überall das Edelſte zuſammen, ſinken nicht die Stützen, oder ihre Umkleidung löſt ſich im Wetterſturme, und die nackten Pfeiler des Egoismus treten heraus. Das hochherzige Gefühl, nachdem es die angelernten Phraſen aus dem Alterthum abgeſchüttelt, ſpricht in rohen Disharmonien. Die Realität der Liebe, des Glaubens, des berauſchenden Vaterlandſtolzes, abgewogen auf der pſychiſchen Goldwage, wie viel bleibt!? Nun die Sprachverwirrung, die gegenſeitigen Anſchuldigungen, die zähneklappernde Angſt hinter dem Braviren, und endlich ein letzter heroiſcher Aufſchwung der Wenigen, die an Tugend glauben, es aber ein halbes Menſchenalter verſäumten, ſo zu handeln, ein Aufſchwung, ſo wirkungsreich als der Schwanengeſang eines Märtyrers auf dem Scheiterhaufen.

War nicht die deutſche Literatur die herrliche Arena, wohin unſere Nationalität ſich gerettet, wo unſere Freiheit noch blühte? Und wer tummelt ſich jetzt darauf; mit welchen ſchmuzigen Lumpen muß der Held behangen ſein, damit ſich die Blicke auf ihn richten!? Wir haben die Regel bekämpft, wie die Polen den Abſolutismus, wir haben polniſche Reichstage geſehen, und jetzt haben wir die Miſere.

Digitized by Google

An den paar Königseichen, die noch aus der Verwilderung emporragen, nagen die Würmer. Nieder mit der Autorität, damit die Neſſeln wuchern! Und ſie nennen das Sandflugmeer Vaterland, und unter den wurzelloſen Sandblumen, die heute blühen, um morgen verweht zu werden, ſuchen ſie die Saat für die neuen Wälder!

Ich blätterte in einem Buchladen. Die überhellen Gasflammen beleuchteten ein Meer von Novitäten, vorgeſtern geboren, um übermorgen Leichen zu ſein. Der induſtrielle Mann hielt einem jungen Schriftſteller eine erbauliche Rede. „Wenn Sie vor Michaeli damit herausgetreten wären, würde ich es mir zur beſondern Ehre geſchätzt haben den Verlag zu übernehmen. Seit Weihnachten hat der Zeitſtrom eine veränderte Richtung genommen.“ — „Mein Gott“, entgegnete der junge Mann, „Sie ſelbſt munterten mich ja auf, gegen die ſervilen Grundſätze jener Männer die Geißel des Witzes zu führen.“ — „Ihre Geſinnungen werden mir immer ehrenwerth bleiben, war die Antwort; leider aber leben wir nicht von Geſinnungen, ſondern von deren praktiſchen Äußerung. Der Markt iſt nun überſchwemmt von Bewunderung für Napoleon, faſt mehr, als die deutſche Geduld erträgt,

Digitized by Google

was viel ſagen will; und die ebenſo vielen und noch mehren Broſchüren gegen jene Individuen fangen uns bereits an zur Laſt zu liegen. Dann darf auch nicht geleugnet werden, daß Viele unbillig über die Schnur gehauen; mancher Mann iſt verletzt worden, der in ausgebreiteten Kreiſen einer großen Achtung ſich erfreut; es ſind zudem ſo revolutionaire und republicaniſche Grundſätze gepredigt, daß der begüterte Mittelſtand ſelbſt eingeſchüchtert iſt." — „Aber wie oft wiederholten Sie", ſagte der Andere, „daß es heutzutage unmöglich ſei, ohne Liberalismus durchzudringen, daß ein Buchhändler ſeinen Laden zuſchließen könne, wenn er nicht der Zeit huldige. Sie weiſen die hiſtoriſchen Romane von ſich, weil Scott's Manier ſich überlebt; witzig reflectirende Genreſtücke wie Irving's und Heine's Reiſebilder haben auch das Ziel der Bewunderung erreicht; die breiten amerikaniſchen Waſſer- und Wüſtenromane werfen ihnen zu wenig ab, weil nur die Leihbibliotheken kaufen. Sie munterten mich auf in Spindler's Weiſe zu ſchreiben und ſprechen ſelbſt jetzt zweideutig von ſeinem Talent, weil ſein letzter Roman nicht das Glück der vorigen machte. Poetiſche Spaziergänge ſollte ich dichten; und nun ſagten Sie doch, es wären nur Gedichte, und der

Gedichte wäre das Publicum müde. In bitterbeißende kurze Proſa ſollte ich die Gedanken überſetzen, und nun wollen Sie ſelbſt die Gedanken nicht.“

„Aber mein Theuerſter“, erwiederte der praktiſche Mann, „mache ich denn das Publicum? Sind wir nicht Alle ſeine Diener und müſſen ihm gehorchen, wenn wir nicht verhungern wollen? Und iſt unſer Stand etwa beſſer als der der Herren Schriftſteller? Sie ziehen Ihr Honorar, und die verkehrte Speculation macht Ihnen keine Sorge, indeß ſie auf uns in Centnern Ballaſt ruht. Wir müſſen vor Allem auf den höchſten Warten ſtehen, die Naſen und Ohren ſchärfen und Wetterfahnen ausſtecken, um jede Stunde zu wiſſen, woher der Wind kommt und wohin er geht. Iſt das nun unſere Schuld, wenn die Herren Autoren nicht ebenſo aufmerkſam oder zu langſam ſind, und mit dem Zeitbedürfniß erſt zu Markte kommen, wenn es verlegene Waare iſt. Kann ich dafür, wenn Sie mit Griechenliedern vorrücken, wenn kein Menſch mehr an die Griechen denkt, und mit Polenliedern, wenn die Polen vergeſſen ſind, und man vielleicht ſpaniſche oder portugieſiſche oder engliſche oder Gott weiß was für Lieder will? Zu gebe ich Ihnen, es

Digitized by Google

ſteht ſchlimm. So viel wir auch von unſerer Treue ſchwatzen, iſt doch das deutſche Publicum ein entſetzlich perfides, was den Punkt anlangt; und eigentlich wundert es mich, wie ſich noch Talente bei uns finden, die drauf ausgehen, Lieblingsſchriftſteller zu werden, wenn ſie die Exempel von Lafontaine, Clauren, Müllner, Fouqué, Hoffmann, Houwald vor Augen haben. Erſt zerriſſen vor Begier und dann total vergeſſen oder belächelt. Wie oft, bei einem jungen Schriftſteller, werden nicht die Allarmſtangen ausgeſteckt, daß ein neuer Göthe oder Shakſpeare im Werden iſt, und wenn ſein zweites gediegeneres Werk nicht mehr nach der erſten pikanten Fraiſcheur ſchmeckt, rümpft man die Naſen, und nach ein paar Jahren iſt er vergeſſen, wenn er ſich nicht bequemt mit dem Geſchmack zu marſchiren. Ganz Unrecht haben die Herren vom jungen Deutſchland, wenn ſie unſerm Publicum Kunſtſinn vorwerfen. Der iſt längſt zum Teufel gegangen, wenn er je da war, was ich bezweifle. Von Anfang an haben ſie gaffend dageſtanden und in die Trompeten geſtoßen beim erſten rohen Ausſpucken einer jungen Kraft, und nachher, wenn der Dichter zum Bewußtſein kam und in derſelben vollen Begeiſterung und Samm-

Digitized by Google

lung ſeiner Kraft Werke voll Ordnung und Schönheit ſchuf, haben ſie wol nothgedrungen anerkannt, aber mit den Trompeten war es aus. Heißt das nicht noch immer: Der Werther bleibt doch Göthe's genialſtes Werk, und in den Räubern iſt Schiller am eigenthümlichſten, und ebenſo von Tieck, Werner, Müllner, Grillparzer, und es wird ſo heißen in Ewigkeit. Ja es gibt bei uns ein Publicum, das, wie gewiſſe Garcons in allen neuen Gaſthäuſern herumeſſen, damit ſie die erſten und beſten Probemahlzeiten genießen, alle Neuigkeiten von neuen Schriftſtellern verſchlingt und ein Hallo anhebt, was darin zu finden und darin zu erwarten ſei, und doch ſchon das zweite Werk unaufgeſchnitten zurückſchickt, in der Meinung, daß es den Autor, und was er kann, ſchon aus dem erſten kenne. Dieſes Publicum, das nur koſtet, iſt ordentlich ärgerlich, wenn ein ſpäteres Werk mehr Aufſehen macht, und die allgemeine Stimme es für vollkommener und innerlich friſch und kräftig erklärt, und ſie ſich wieder damit bemühen müſſen, gleich einem Regiſtrator, welcher alte reponirte Acten wieder aufſuchen muß, während er alle Hände voll zu thun hat mit den neueingehenden. Alles leeres Gewäſch, mein Lieber, was man noch von Liebe und

Digitized by Google

Begeiſterung für Dichter ſpricht. Man kauft nur was man muß, und die ſich Anhänger nennen, leihen ſich die Werke ihrer Lieblinge. Einem Schriftſteller, der ſich halten will, kann ich gar nichts Anderes rathen, als daß er immer Fragmente gibt, die die Leute neugierig erhalten. Wer ſo bruchſtückweiſe etwas hinwirft, da denkt der Deutſche, dem die Phantaſie über Alles hilft, wunders was in den Lücken ſteckt. Ein ordentlicher Anfang iſt ſchon ſchlimm, aber ein Schluß der nichts zu rathen läßt, verdirbt jedem Autor den Markt.“

Ich miſchte mich in das Geſpräch. Ob der Strom nicht vielleicht das Schlechte wegſpüle und der Wendepunkt nahe ſei, wo man, ermüdet von den Tagesproducten, wieder mit offenen Armen das Würdige empfangen wolle, wie zu jenen Zeiten, wo ganz Deutſchland harrend ſtand, wenn ein neues Werk von Klopſtock, Herder, Göthe, eine neue Tragödie von Schiller verſprochen wurde.

„Glauben Sie das ja nicht, mein Herr“, fiel der Bibliopole ein. „Zwiſchen den ephemeren Neuigkeiten durch wird genug publicirt, was eben den Anſpruch auf Aufmerkſamkeit hat, als viele der glücklichen Werke aus jener goldenen Zeit, wo ein B ü r g e r durch e i n Bändchen Gedichte der

9 *

Mann des Volkes werden konnte. Es gibt der Gelehrten und Gebildeten auch jetzt, ebenwie auch Schriftſteller, welche es verſchmähen, Lieblinge des Publicums zu werden, allein die Zahl dieſer Leſer iſt nur klein und wird jährlich kleiner. Auch ſie ſind indifferent geworden, und wenn ſie gleich Das, was gilt, herzlich verachten, ſo geben ſie ſich doch nicht die Mühe, Das, was gelten ſollte, zu heben. Sie helfen nichts, ſie thun nichts, ſie laſſen Alles angehen. Wir Buchhändler ſind gegen dieſe vornehm Gebildeten am ſchlimmſten dran. Sie verſchmähen die Waare, welche uns obenhält auf dem Waſſer, und nehmen uns doch nicht die ſchwerere ab, mit der wir unterſinken, wenn wir uns dran halten wollen. Es iſt richtig, daß das Falſche ebenſo ſchnell wieder aus der Mode kommt und verſchwindet, als es in die Mode kam; aber um deshalb iſt für das Echte nichts gewonnen, denn die Mode wird nur durch eine neue verdrängt. Fragen Sie die Verleger, wie viel Göthe's „Kunſt und Alterthum" Abſatz fand, wie viel Käufer Tieck's „Novellen" jährlich haben! Ja, Göthe's Briefe werden gekauft, und wenn Tieck ſich entſchließen wollte, ſtatt Novellen Memoiren zu ſchreiben, über ſeine Freunde und Feinde, dresdener Stadtneuigkeiten, das würde gekauft, das läge auf

Digitized by Google

den Toiletten der Fürſtinnen und gelbte in den Händen der Hökerinnen, da würde Tieck ein Mann der Nation, und ſeine Schriften überſetzt werden in England und Frankreich, wie die Memoiren und Briefe des berühmten Verſtorbenen. Sehen Sie, mein verehrter junger Freund", wandte er ſich an den Schriftſteller, „das und die „Senfkörner" vom Baron Landſchaden, ſind Bücher, die gehen. So etwas ſollten Sie ſchreiben, Lecture für die feine Welt und die allgemeine Neugier, was der Roué verſchlingt und jede Dame, die in Geſellſchaft geht, kennen muß. Sie ſind zwar kein Fürſt, und das iſt ſchlimm, aber wenn man nur in vornehme Cirkel kommt, läßt ſich ſchon dergleichen componiren. Scandalöſe Anekdoten von vornehmen Perſonen, halbgelüftete Gardinen, ein gewiſſes angeborenes Air mit liberalen Äußerungen, Invectiven gegen Behörden, wenn ſie nicht zu gefährlich ſind; dazwiſchen eingeſtreute Complimente für einzelne Fürſten oder liebenswürdige Fürſtinnen, wahr oder nicht wahr, das iſt gleich, etwas Lüſternheit, pikante Schilderungen von Perſönlichkeiten, Andeutungen, daß man mehr weiß, als man ſagt, einzelnes durchaus Falſche, damit Widerlegungen kommen, und Alles dies in witzig leichtem Tone, und, verſteht ſich, mit

Geiſt, der Ihnen nicht fehlt, in ein lockeres Ganze zuſammengefügt, und der Succeß kann nicht fehlen.“

Es war eine gute Lection. Ich ſchlang mich in meinen Mantel und ging vorüber, in Gegenden, wo keine Leſer meiner Schriften wohnen. An der Mauer begegnete mir ein Leichenzug. Man trug den Advocaten über den Fluß nach dem ſtillen Kirchhof drüben. Nachher ſah ich nichts als Leichengefolge, die Einzelnen waren aber ſelbſt Leichen. Es konnte auch Jeder mein Bruder ſein.

Es war nicht mehr Abend, als ich am alten Dome vorübermußte. Ein matter Lichtſtrahl kam aus den geblendeten Fenſtern, und die Orgel monotonirte. Die Thür war feſt verſchloſſen. Ich fragte einen der Bürger, die in den kleinen ärmlichen Häuſern da herum wohnen. Er glotzte mich halb höhniſch, halb furchtſam an. Das würde ich wol beſſer wiſſen als er. In der That, ein Gottesdienſt der abgeſchiedenen Geiſter könnte nicht paſſender gehalten werden. Diesmal war es aber nicht ſo. Es war Einer, welcher noch unter den Reihen der Lebenden wandelt, der ſich allein in die uralte Kirche verſchloſſen und die Orgel ſpielen ließ. Ich horchte, unter dem Schutze eines braunen Mauerheiligen, dem Spiele zu, bis die letzten Töne der

Digitized by Google

Orgel verklangen und die Tritte des einzigen Zuhörers durch das Kirchenſchiff mir näher kamen.

Die Laterne des Sigriſten beleuchtete, als die Pforte aufging, eine hohe edle Geſtalt, ein blaſſes tief intereſſantes Geſicht. Er ſchritt an mir vorüber und verſchwand im Schatten des nächſten Quergäßchens. Den verrückten Prinz nennt ihn das Volk, den ariſtokratiſchen Prinzen die Bürger. Es iſt der tiefſinnige Fürſt Guido, von dem Sie wiſſen, aber doch vielleicht nicht Alles. Morgen ſchreibe ich Ihnen auf, was man darüber hier als gewiß ſich mittheilt.

Digitized by Google

49.

Der ariſtokratiſche Prinz.

Der Tiefſinn dieſes unglücklichen Prinzen hat ſeit den letzten Jahren zugenommen. Aus ſeinen dichteriſchen Jugendträumen ſchon durch die erſte Berührung mit dem Leben aufgeſchreckt, ſtatt der erwarteten Begeiſterung und dem Hochſinn nur dem Intereſſe und der feilen Unterwürfigkeit begegnend, getäuſcht im Vertrauen und in der Liebe, haben die letzten revolutionairen Bewegungen die Blüte ſeiner Hoffnungen vollends geknickt und ſein Leben vergiftet.

Man kann nicht ohne Rührung die Geſchichte ſeiner erſten Träume, ſeiner erſten Täuſchungen anhören. Ein Kammerdiener, halb ſein Erzieher, auf deſſen weißes Haar und ehrliche Miene er Häuſer baute, wurde als ein grober Betrüger an ſeiner Chatoulle entdeckt. In einer erſten ſüßen Liebe

Digitized by Google

wurde ihm zwar ſein Gretchen nicht untreu, aber die Entdeckung, daß das holde Kind, ſo oft es in der verſchwiegenen Laube an ſeinem Buſen hing und Liebesſchwüre ſtammelte, nachher vom Hofmarſchall aus ſeines Vaters Caſſe dafür bezahlt ward, verleidete ihm dieſe erſte Liebe. Eine zweite galt einer Hofdame, einer hohen, edeln, ernſten Geſtalt. In ehrfürchtigem Ritterdienſte wollte er von ferne anbeten ihre Schönheit; aber, ſobald ſeine Neigung gemerkt wurde, flötete der ganze Hof Liebesmelodien. Man umſchlang ihn und ſie mit Roſenketten, die zu zerreißen er ein anderer Joſeph ſein müſſen. Nach der erſten Nacht des Genuſſes war das Ideal verſchwunden. Ihn graute, daß die Tugend, die er angebetet, nicht in ſchönem Sinnenrauſch vor der Liebe, ſondern in reſpectvoll kalter Überlegung vor der Loyalität gefallen war. Er floh ſie von da an und hat ſie nicht wiedergeſehen.

Sein Oberkammerherr, ich weiß nicht durch was, bei Hofe gekränkt, iſt jetzt einer der heftigſten Oppoſitionsredner, und der Prinz hatte in ihm einen Paladin der alten Treue geliebt. Das Stammſchloß ſeiner Väter, das, verfallen und oft reparirt, wenn er zur Regierung gekommen, großartig im reinſten gothiſchen Stil wieder aufgebaut werden

ſollte, iſt, auf Wunſch der lebensluſtigen jungen Fürſtin, einſtweilen in einen griechiſchen Pavillon umgewandelt; und wo vom hohen Dome in das romantiſche Thal, das der Berg beherrſcht, Abends die herrlichen Choräle der alten Meiſter niederſchallen ſollten, läßt ſeine Stiefmutter jetzt in ihren Concerten Roſſinis und Bellinis klingeln.

Als er ſich mit einer Art Begeiſterung in die Geſchäfte ſtürzte, voll Verlangen, das Volk, das er einſt regieren ſollte, glücklich zu machen und zu erheben, ſtieß er mit jedem Schritt auf Schranken, die ihm hier die Obſervanz, dort die Beſchränktheit und der gefährdete, durch Verjährung geſchützte Privatvortheil entgegenſetzte. Im fruchtloſen Kampfe mit den empfindungsloſen Gegenſtänden erkaltete ſein Feuereifer und machte der Bitterkeit Platz. Der von ihm angegriffene Bureaukratismus ermannte ſich und ſchlug, indem er geſchickt die Liberalen für ſich zu gewinnen wußte, den gefährlichen Feind zurück. Seit ihm der Miniſter im Staatsrathe zugerufen: „Prinz! Sie leben nicht in einem romantiſchen Königreiche des Mittelalters, ſondern in einem wohlgeordneten Staate der Gegenwart", und Alles bejahend ſchwieg, hat ſich der Prinz von den Staatsgeſchäften ganz zurückgezogen.

Digitized by Google

Nun lebt er wie eine Sinnpflanze, deren Blätter, von jeder Berührung gekränkt, ſich ſchließen. Der heuchleriſche Egoismus erſcheint ihm in Allem, was ihm begegnet, was er in die Hand nimmt, in den Zeitungen, Büchern, ſelbſt in den Geſetzen. Er gibt, und viel, den Nothleidenden; aber er lacht höhniſch, wenn man ihm dankt. Die unterwürfigen Betheuerungen und die loyalen Adreſſen erregen ſeinen Zorn; ſein dunkles Auge lieſt in den Mienen der Sprecher das Gegentheil von ihren Worten. Überall ſteigt vor ihm ein Geſpenſt auf, das alles Edle und Große begeifert, allen Glanz und alle Farbe mit Giftathem anhaucht, und in tauſend Verkappungen immer daſſelbe iſt. Dieſer verneinende Geiſt taucht auf in den Geſetzgebungen, in den Reden der Prieſter, in der Literatur, bei den Dichtern und Künſtlern. Das Theaterweſen iſt ihm ein Gräuel. Er ſieht in den Albernheiten, die täglich das Repertoir füllen, in den frivolen Melodien, im geilen Wirbel der Ballettänzerinnen nur die dienenden Dämonen des Liberalismus, welche die Sinne der Fürſten beſtricken, daß ihr Ohr die Stimmen der Wahrheit nicht höre.

So iſt ihm Alles eine große in ſich gegliederte Verſchwörung zum Untergange des Erhabenen und

Schönen. Miniſter, Beamte, Stände, Schriftſteller, ja alle Hofchargen ſind in dem großen Bunde, und jemehr ſie ihren loyalen Sinn in Worten betheuern, um ſo mehr thun ſie heimlich und öffentlich, Jeder mit Vorwiſſen der Übrigen, um einen Stein nach dem andern vom Gebäude des Glaubens abzubrechen. Und er allein, eine andere Kaſſandra, ſieht klar durch die Larven und Kappen, aber Niemand glaubt ihm, kann, darf ihm glauben, denn Die handeln könnten, ſind mit im Bunde. Ihm ſind die Liberalen, die ſich am heftigſten ausgeſprochen, jetzt die willkommenſten, und er ſtudirt ihre Schriften, um die Gefahr ganz zu überſehen, der er doch keine Macht hat Widerſtand zu leiſten.

So irrt dieſer neue Hamlet, ſelbſt ein Geſpenſt, am Hofe umher, unverſtanden; und Der eine Bruſt voll überſtrömender Liebe mitbrachte, wird von Niemand wiedergeliebt, denn ſein argwöhniſcher Blick, ſein kaltes, ſpöttiſches Lächeln ſcheucht auch die Beſſern zurück. Den andern Prinzen, deren Sorge ſich über den Pferdeſtall und die Balletproben nicht erhebt, iſt er ein Gegenſtand des Spottes. Er weiß es und ſucht die Geſellſchaft der Todten. Oft läßt er ſich halbe Nächte allein im Dome einſchließen, unter deſſen hohem Chor ſeine Vorfahren

Digitized by Google

ruhen, und der Organiſt muß ihm alte Kirchenmelodien ſpielen, zuweilen auch Siegeslieder und Märſche der geharniſchten Helden aus ſeiner Familie. Dann lehnt er ſich mit verſchränkten Armen an einen Pfeiler, oder, plötzlich ergriffen von einem heraufbeſchworenen Gefühl, ſchreitet er heftig auf und ab durch die dunkele Halle, als wäre er ſelbſt der Sieger aus grauer Vorwelt und Geiſterchöre folgten ihm.

Das iſt Schmerz! An dem kann ſich unſer Lumpenſchmerz erheben, wenn uns die Sonne grau aufgeht um Zahnweh.

Überkommt mich doch bisweilen eine demagogiſche Knabenluſt, Steine zu werfen in ihre chineſiſchen Porcellanfeſte; um nichts Anderes, als weil es Pagoden ſind, unfähig dieſen Schmerz mitzufühlen.

Da, auf dem Rückwege vom Münſter, mußte ich beim Palais vorbei. Die Fürſtin gab einen Ball. Das Lampenlicht ſtrahlte unverſchämt über die Straßen, noch unverſchämter lärmte die Walzermuſik in die ſtillen Bürgerwohnungen, Geiſter und Geſpenſter fortſcheuchend. Und die Orgel des armen Prinzen ſcheucht doch Niemand fort. Wie

das Volk gaffte vor dem buntflammenden Portal auf die Fackelkutſchen, die goldenen Laquaien, die Atlasſchleppen, wenn ſie rauſchten über die mit Teppichen bedeckten, von Roſenbüſchen umnickten, ſmaragd- und purpurflammenden Treppen. „Es wird ein Götterfeſt“, liſpelte ein Cavalier zur Dame, der er den Pelz abnahm. Sie fragte ihn, welche Walzer getanzt würden? „Wiener“, antwortete er, „die allerneueſten.“ — „Prächtig!“ jubelte die Geſchminkte, „das war mein Herzenswunſch.“ Und doch leuchtete durch die Schminke noch ein ander Roth als das der Freude, und die Augen glänzten groß, als wenn ſie bis zum Grabe walzen würde in immer neuen Touren. Ich ſah die glückliche Hofdame einmal bei Sidonien. Sie nennt ſie Freundin. Was man im Leben doch Freund nennt!

Glückliche! Die nichts ſahen von den hungernden Geſichtern, nichts hörten von den neidiſchen Bemerkungen, den halbverſchluckten Stoßflüchen und keine Sorge kennen als um einen Strauß'ſchen Walzer. Sie wiſſen die Worte in voraus, die ſie ſprechen werden, und die Complimente, die man ihnen ſagen wird. Man kündigt ihnen an, wann ſie traurig ſein müſſen, und wann in Freude, und

Digitized by Google

die Blicke der Höchſten ſind ihre Telegraphen, ob ſie gegen den Staatsmann kalt und gegen den Diplomaten freundlich ſein ſollen. Da geht nichts vor, was ihr Blut mehr in Bewegung ſetzt als ein Walzer. Und Du, unglücklicher Hamlet, hörſt durch die Fagottöne und Violinen die heranwogenden Stürme und ſiehſt durch den Lampenſchein die Nacht, die vor der Thür ſteht.

Man ſpricht davon, ihn für gemüthskrank zu erklären und ihn zu einer freundlichen Abdication zu bewegen. Den liberalen Ständen wird man es plauſibel machen, weil er Ariſtokrat iſt. Der nächſte Grund iſt ein Manuſcript von ſeiner Hand, das man gefunden. Eine düſtere Phantaſie, das Fragment einer Geſchichte der kommenden Zeit. Es curſirt in der Stadt. Sie erhalten es, ſobald ich die mir ſchon verſprochene Abſchrift verſchafft habe.

Es iſt eine alte Geſchichte, doch bleibt ſie ewig neu. Wir verbrennen und kreuzigen nicht mehr, die mehr wiſſen; wir ſperren ſie nur ein. Und für wahnwitzig erklären wir ſie, wenn ſie unſern Aberwitz zu entdecken drauf und dran ſind.

Sie leiten vielleicht auch gegen mich den Pro-

Digitized by Google

ceß ein, und declariren mich für toll, weil ich meinen Bruder ſuche.

Ich habe mich mit Sidonien geſtritten. Jene Hofdame war bei ihr. Ein Mühlrad bewegt ſich nicht ſo ſchnell als ihre Zunge von Hofgeſchichten, Dummheiten; Urtheil, eignes Ergötzen, Befangenheit und Blitzesſchauder der Erkenntniß bunt durcheinander. Witzig iſt ſie, es ſprudelt ſogar bisweilen etwas von Geiſt auf, und der blaſſe Todtenkopf mit der hektiſchen Schminke und den großen pechſchwarzen, leuchtenden Augen wird intereſſant, wenn ſie erzählt, wie Prinzeß Agathe ihre Schweſter Beate im Hamlet angegähnt, und wie Prinzeß Beate der Schweſter Agathe geantwortet: „Der Shakſpeare iſt ganz ebenſo langweilig wie der Göthe", und wie die Kammerherren ſich vor Lachen über den Einfall ausſchütten wollen und die Fürſtin die lieben witzigen Kinder aufgemuntert, und die Prinzen erklärt, man ſollte ihre Schweſtern zu Profeſſoren machen, da würden die Studenten Geſcheiteres lernen als den langweiligen Unſinn. — Nun, wenn ſie die Miſere fühlt; warum bleibt ſie Hofdame? Sie iſt reich. — Sidonie ſagte:

Digitized by Google

„Warum bleibt das Eiſen am Magnet hängen? Warum kehrt ſich der Magnet immer nach Norden? Soll ſie Kartoffeln ſchälen auf dem Ritterſitz ihrer Väter und dem Verwalter die Scheffel Roggen nachzählen? Sie, mein Freund, ſind von der Erbärmlichkeit des literariſchen Treibens durchdrungen, Sie ſind indignirt von der heutigen Politik, und warum hören Sie doch immer zu, wenn davon geſprochen wird, warum reden Sie mit? Es gibt ſich Niemand eine andere Natur, als in die er geſtellt wurde, und wenn er ſie auch noch ſo verachtet und ihre Mängel ſchmerzlich herausfühlt. Der Fiſch gehört ins Waſſer, der Maulwurf in die Erde, und was ſich frei bewegt und in die Sonne ſchauen kann, in die Luft. Wer einmal am Hofe geboren, für den Hof erzogen wurde, erfriert ohne dieſe Sonne.“

Ich wollte das nicht gelten laſſen, und ſie hatte es auch nicht ganz ernſt gemeint. Da ſchalt ſie mich einen ſchlechten Menſchenkenner, behauptete, ich ſähe mit blinden Augen, und wollte haben, es nage an ihrer Freundin Laura ein ſo tiefer Schmerz, daß ich erſchrecken würde, wenn ich ſeine Wurzeln, und ſeine gallenbittern Blüten kennte. Möglich, daß man auch mit dem Schmerze walzt.

Hier folgt die verſprochene Abſchrift. Das Original liegt ſchon dem Staatsrathe vor. Die Agnaten willigen ein. Armer Prinz! Dagegen hört man Oppoſitionsſtimmen im Volke. Vermuthlich nur, weil der Hof dafür iſt.

Digitized by Google

50.

Aus den Papieren des kranken Prinzen.

Der ſchrillende Wind pfiff durch die zerſchlagenen Kirchenfenſter. Die bunten Heiligen und die Paladine und die Wappen der Vorzeit fielen in Scherben hinab. Der Mond ſtrahlte über den zerſtörten Bau und verbarg ſich wieder.

Es roch nach Miſt, wo der Prieſter einſt die Hoſtie brach, und aus dem Taufbecken hatten die Roſſe der Horden geſoffen. Aber der Rieſenjüngling ſtand, einen Eiſenhelm auf dem lockenumwallten Haupte, hoch auf der erbrochenen Gruft, und er ſprach weiter zu den Verſammelten:

„— Damals ſprachen auch die Zwerge zu den Rieſen: „„Werdet ſo klein als wir, dann mögen wir Euch dulden. Aber wenn Ihr ſo groß bleibt, mögen wir Euch nicht dulden, denn Ihr eſſet mehr Fleiſch und Brot und trinkt mehr

Digitized by Google

Wein, woraus für uns Noth entſtehen kann. Und Euer Auge ſieht viel weiter, und Euer Ohr hört mehr in die Ferne, und Euer Arm reicht bis auf die Berge. Darum ſeid Ihr in Allem gegen uns im Vortheil. Auch könnt Ihr weiter zurückdenken und mehr hinaus in die Zukunft, woraus uns viel Nachtheil erwächſt, denn wir müſſen uns doppelt anſtrengen und arbeiten, und haben doch nur einfachen Lohn.““

„Hierauf ſprachen die Rieſen: „„Unſere Väter waren Rieſen, und deren Väter auch, und ſoweit wir hinaufdenken können. Und warum ſollen wir, was wir von Vätern erbten und dieſe beſeſſen haben ſeit Menſchengedenken, abgeben um deshalb, weil Ihr das nicht habt? Die Natur hat gemacht die Ceder und den Eichbaum und den Yſop, der an der Wand wächſt. Sie gab dem Löwen Kraft und gewaltige Stimme, dem Fuchs die Liſt, der Lerche die Flügel, um zum Sonnenſchein zu fliegen, und dem Maulwurf blöde Augen, daß er ſich vorm Licht in die Erde wühle. Alſo, wie ſie Alles verſchieden gemacht unter Steinen, Pflanzen und Thieren, hat ſie auch unter den Menſchen Rieſen und Zwerge gemacht. Aber wie ſie Gold ſchuf und Eiſen, und das Gold mehr werth iſt als das Eiſen, aber

doch Keins ohne das Andere iſt, ſondern man für Gold Eiſen kauft und mit dem Eiſen Gold erwirbt, alſo ſind auch die Rieſen und die Zwerge, daß ſie ſich unter einander aushelfen, und Keiner iſt ohne den Andern etwas. Denn ſo wir auch mehr zehren und trinken als Ihr, ſo erwerbt Ihr dafür mehr, und wenn wir weiter ſehen und hören und reichen, und ſchärfer denken, voraus und zurück, ſo kommt das Euch zu Gute wie uns, denn auf Erden wird nichts gedacht, erfunden und erzeugt, was nicht Allen zu Nutz würde. Und was wir im Großen ſchaffen, verarbeitet Ihr im Kleinen, und wie Ihr von unſerer Kühnheit, ſo ziehen wir Früchte von Eurer Emſigkeit. So wir uns aber kleiner machten, würdet Ihr darum nicht größer, und um deshalb wollen wir groß bleiben, wie unſere Väter es waren.““

„Da erhob ſich viel Lärmen unter dem Zwerggeſchlecht, und ſie ſchrien durch ihre Vorredner: „„Wenn unter den Steinen, Pflanzen und Thieren Alles vielgeſtaltig iſt, ſo iſt der Menſch doch über ſie Alle, und der Menſch iſt gleich unter ſich, denn wir ſtammen insgeſammt von einem Vater und einer Mutter ab. Aber weil Eure Väter unſere Väter unterdrückten und dem Wild nachjagten, auf

Bergen horſteten und auf Roſſen ritten, derweil ſie unſere Väter an den Pflug ſchmiedeten und in die Bergwerke ſchickten und ſie rudern ließen, und ſie peitſchten und mit Füßen traten, blieben ſie Rieſen, und unſere Vorfahren wurden Zwerge. Aber jetzt ſind wir zur Erkenntniß kommen, und das alte Unrecht ſoll ausgeglichen werden, und wir wollen nicht mehr Zwerge ſein und nicht mehr dienen. Denn was Ihr auch ſagt, daß Wechſelwirkung ſei und Einer dem Andern nutze, und ohne ihn nicht leben könne, ſo können wir ohne Euch nicht allein leben, ſondern beſſer leben, denn wo Ihr ſteht und geht mit Euern großen Fußtritten, können wir Korn bauen und Rüben und Kohl, und was ein Rieſe verzehrt, davon können zwölf Zwerge leben.‟"

„Einer aus dem Rieſengeſchlecht trat da hervor und zeigte auf die hohen Schlöſſer, die im Abendroth funkelten, auf die Münſter mit ihren himmelanragenden Thürmen, und ſprach zornig: Wo wärt Ihr mit Eurer Vollkommenheit, ohne uns, die Euch den Weg gezeigt? Euer Sinn ging nach unten und Euer Auge kroch auf der Erde, von dannen Ihr kommt. Aber wir lehrten Euch aufrecht gehen und gen Himmel blicken, und was die Kunſt und Dichtung und Wiſſenſchaft, ohne die Euer

Fleiß nichts wäre als Ameiſenarbeit, Anregendes ſchuf und Erhebendes, das geſchah durch uns. Dichter, Bildhauer und Maler nahmen nicht die Zwerge zum Vorbild, ſondern Helden, die aus unſern Geſchlechtern waren, und die höchſte Schönheit ging immer von uns aus. Auf uns blickte die Menſchheit auf ihrem Wege nach vorwärts, denn Ihr lebtet dumpf hinein, im Bedürfniß des Augenblicks vergraben, und wußtet nichts von den Geſchlechtern vor Euch, noch kümmertet Ihr Euch, wie die nach Euch ſein würden, und wir allein waren die Geſchichte."

„Da erhob ſich wilder Aufruhr unter den Zwergen: „„Die Geſchichte iſt eine große Lüge. Wir wollen keine Geſchichte und keine Erinnerungen, denn die Wahrheit fängt erſt von heute an.""

„Von da ab hörte die Verſtändigung auf, denn die Zwerge kreiſchten ſo wild, daß man den Donner des Himmels nicht hörte, und die Rieſen waren blind vor Zorn, und der Vertilgungskrieg hub an, ein Krieg, wie ihn bis da die Erde nicht geſehen.

„„Sie ſind gar nicht mehr Rieſen"", ſchrien ſich die Zwerge unter einander zu, „„ſie ſind ausgeartet und klein wie wir und noch kleiner, und das war

ihre Kunſt, daß ſie in der Sonne ſtanden und uns das Licht nahmen, daß wir ſie noch immer für Rieſen nehmen mußten, weil ſie es uns ſagten, daß ſie Rieſen wären.““

„Und von den Rieſen meinten Einige, es ſei die Sonne, und daß ſie auf Jeden ſcheine und unterſcheiden laſſe, was groß iſt und klein, ſchuld daran, daß die Zwerge die alte Ehrfurcht verloren und die heilige Scheu vorüber. Darum in ihrer Thörigkeit beſchworen ſie durch betrügeriſche Magier Nebel und Wolken herauf, und wähnten, es laſſe ſich die Sonne verbergen.

„Aber die Zwerge lachten, und ſagten: „„Ihr könnt uns doch nicht nehmen, was wir einmal ſahen.““

„Vergebens predigten Weiſe unter den Rieſengeſchlechtern, daß die Schuld nur die Frucht ſei der Sünde, und wer Hochmuth ſäe, Erniedrigung ernte; daß die Zwerge um deshalb vor den Rieſen die Ehrfurcht verloren, weil ſie nicht mehr ihre großen Werke ſähen und ihre Kraft, ſondern ihre Erſchlaffung und wie ſie ausruheten auf der Errungenſchaft ihrer Vorfahren. — Die Heftigen und die Faulen, die Blinden und die Tauben ſchrien dagegen aus einem Munde: „„Keine Zugeſtändniſſe!

Digitized by Google

So ſie einmal ſehen, daß wir uns nicht für ſtark halten, ſind wir auch nicht mehr ſtark!““

— Der Rieſenjüngling ſchwieg hier und wiſchte eine Thräne aus dem Auge. Durch die Verſammlung ging ein Murmeln, und ein anderer Alter, der, die nervigen Arme um einen Pfeiler gelehnt, dageſtanden, wandte ſein Haupt zu den Übrigen. Der Mondſtrahl fiel auf ſein blaſſes bärtiges Antlitz und ſein tiefes dunkles Auge. Er ſprach:

„Daher der Fall, die Schmach, der Untergang und die Unſeligkeit. Weil Eure Väter den Tand feſthielten, wankte der Boden unter ihnen. Weil Keiner war, der ſich ſelbſt opfern wollte, ging das Ganze zu Grunde. Darum verbrannten unſere Eichenwälder, darum ſtürzten unſere Schlöſſer, darum ſind die reichen Städte Schutt, darum verſanken unſere Altäre, darum verkriechen wir uns in den Grüften, unſere Söhne werden geſchleift an den Roßſchweifen der Fremden, unſere Töchter zur Schmach abgeholt, unſerer geſchlachteten Väter Gebeine bleichen unbeſtattet auf den Feldern, und ſchon zu denken an Das, was uns werth war, iſt jetzt Verbrechen, um Jener wahnbethörten Dünkel, um jener kleinherzig Stolzen, um jener verſteinerten Mächtigen —.“

Digitized by Google

„Schweige!“ riefen Alle mit einem Munde, und die ſtrafenden Blicke wandten ſich theilnehmend nach dem Rieſenjüngling, der geſenkten Hauptes, auf ſeine Lanze geſtützt, daſtand, und ſeine Bruſt kämpfte einen Kampf, und er ſchwieg.

Aber ein Greis mit Silberhaaren erhob ſich, die zitternden Glieder auf Krücken: „Sind wir darum hier in Nacht und Sturm zuſammen, von der Geſpenſterfurcht geſchützt vor dem Lauſcherauge und der Peitſche unſerer Unterdrücker, um die alte Zwietracht aufs Neue anzuheben, die Zwietracht, welche unſer herrliches Volk in unnennbare Knechtſchaft ſtürzte? Haben wir unſern Fehl nicht ſchon ſchwer gebüßt; ſoll noch unter unſerer Väter Kindern, welche gleiche Ketten tragen, dieſelben Geißelhiebe fühlen, Zank darum ſein, wer ſie zumeiſt verdient? Vergraben wir die Erinnerung an den verderblichen Zwiſt in den leeren Grüften, aus denen ihre Raubgier die Gebeine unſerer Väter warf. Fluch Dem, der fragt: war Dein Vater ein Rieſe oder ein Zwerg? und Gleichheit unter uns Allen darin, daß wir unſere Unterdrücker haſſen und wieder ein Volk werden wollen.“

Alle ſchlugen an ihre Schilde und mit der Rechten an ihre Bruſt. Der Rieſenjüngling er-

hob wieder ſein ſchönes Haupt und begann aufs Neue:

„Dazumal kam das fremde Volk — — —“

Hier geht das Manuſcript aus, wenigſtens der curſirenden Abſchrift. Es iſt indeß Grund zu vermuthen, daß in des kranken Prinzen Pulte noch mehr gefunden worden, was aber nicht ins Publicum gekommen iſt. Es findet ſich nur noch folgendes:

Seht den Ritter auf leuchtendem Roſſe mit der Silberrüſtung, der Doppelaar auf dem Helme funkelt golden im Morgenroth, nicht Schwarz des Todes, golden fortan glänzt unſer Schild! Er ſchwingt das Reichsbanner, und aus den Grüften herauf, aus den Felsſpalten, von den Stromesufern, von der Meeresbrandung und aus dem ewigen Schnee der Gebirge ſtrömen ſie, die Erweckten, Speere ſchwingend, Jubellieder ſingend, blondgelockt, blauäugig — und ſie leſen auf ſeiner glühenden Stirn — Sieg — Sieg — und wimmernd, tagesſcheu, nachteulengleich in gelber Angſt und geſtreckter Flucht keuchen, auf ihre Mähren gedrückt — —

Digitized by Google

51.

Der Baron an die Canoniſſin.

T.....

Ich bringe keinen Brief mehr zu Stande.

Die Wahnſinnigen über mir tanzen. Man wird policeilich einſchreiten müſſen, ſagen die Wirthsleute. Ich möchte hinauf und mittanzen.

Der Graf — ich haſſe ihn — warum? — Ich weiß es nicht — weil er nicht auch wahnſinnig wird! — Wenn man ſo etwas ſieht, da müßte man's.

Er erzählte mir eben, daß er viel Leichen ſieht, die es bald ſein werden; Waſſer und Feuer miſchen ſich, bekannte Perſonen; unter ihnen die Tochter der Witwe, und ſo genau, wollüſtig beſchrieb er es, ihren verbleichten Brautkranz, die gefaltenen Hände, ein ſchielendes Aug, ein Knie höher als das andere. Himmel und Hölle, mein

Digitized by Google

Zimmer wurde zum Leichenhaus — ein Schwindel packt mich; an die Bruſt faßt' ich ihn. Ob es nicht in meiner Macht ſtehe, ihn jetzt zu den andern zu legen?

„Ich bin ſchon eine Leiche", lächelte das ruhige Geſicht.

Am Meeresſtrande ſieht er ſich liegen, den Kopf auf dem Arm; das Abendlicht ſpielt durch die ziehenden Wolken, die Wellen netzen ihn. Er ſchwelgte drin, und ich konnte mitſchwelgen.

Und doch konnte er lachen über den armen Prinzen. Er nennt das albern. Meint er, daß die kommenden Geſchlechter mit ihren in der Fabrikarbeit geſteiften Fingern und abgeſtumpftem Geiſte nicht mehr fähig ſind zu einem Vertilgungskriege zwiſchen Rieſen und Zwergen?

Ach, es wird ſchön ſein, wenn wir Alle angeſtellte Glieder einer großen Fabrik ſind.

Gemeinheit, nichts als Gemeinheit! O, über die Sprache der alten Freunde des todten Hauſes unten, welche Foderungen haben! Aber ſie haben Recht, ganz Recht. Jeder muß nur an ſich denken. Ein angeſehener Mann beſucht täglich die Witwe des Advocaten, um ſie über den ungeheuern Verluſt zu tröſten. Die Leute meinen,

Digitized by Google

es wird ihm gelingen. Die Trauer läßt ſie ſo ſchön, daß ſie zehn Jahr jünger ausſieht. Sie iſt auch aus der erſten Modehandlung.

Der Sohn iſt mit ſeiner Frau nach Neapel gereiſt.

Digitized by Google

52.

Der Berggeſchworne an den Baron Landſchaden.

. . . au.

Hochwohlgeborener Herr!
Inſonders zu ehrender Herr Baron!

Wenn Eurer Hochwohlgeboren Auffoderung in den deutſchen Zeitungen, welche durch Nebenblätter auch bis in unſern entfernten Gebirgswinkel drang, nicht bereits auf unmittelbarerem Wege ihren Zweck erreichte, ſo darf Unterzeichneter hoffen — wenn hier von Hoffnung die Rede ſein kann — Ihnen zu der begehrten Auskunft behülflich zu ſein.

Über die Identität des Mannes, den Sie ſuchen, und Desjenigen von dem ich Ihnen zu melden habe, waltet für mich kein Zweifel mehr ob. Prüfen Sie die beigelegten Beweiſe, die Nachrichten, welche ich über die Wenzelmeier'ſche Familie einzog, wenn ſich dieſe Prüfung noch lohnt.

Digitized by Google

Ihr aus der Wiege verſchwundener Bruder lebte noch vor wenigen Monaten. Der Ihnen unbekannte Schreiber dieſer Zeilen hat ihn geſehen, gekannt; er nannte ihn Freund, und noch iſt kein Jahr verfloſſen, daß der vom Schickſal und ſeinem düſtern Geiſt Verfolgte in ſeiner dürftigen Hütte einige Wochen ausruhete, um ſich dann aufs Neue in die Strudel zu ſtürzen, in denen derſelbe, wie ich vermuthen muß, unterging.

Einem Bruder darf nicht Geheimniß bleiben, was der Freund als Heiligthum vor jeder andern Berührung gehütet hätte. Empfangen Sie, hochverehrter Herr, beigehend ſämmtliche Briefſchaften, welche ich von dem unglücklichen Eberhard ſeit ſeiner letzten Abreiſe erhielt. Sie werden daraus mehr erfahren über ſein Leben, als ich Ihnen mittheilen könnte. Sie werden erſehen, welche unſelige Jugendverhältniſſe dem reichbegabten, herrlichen Jüngling — ſo muß ich ihn mir auch nach Dem denken, was von ihm übrigblieb — den Geiſt trübten, das Gemüth vergifteten, und wie ſein beſſeres Selbſt aus dem Qualm und Dunſt vergebens emporzulodern ſtrebte.

Dieſe Briefe ſind freilich nur noch zuſammengeſetzte Stoßſeufzer, das letzte irre Todeslächeln ei-

nes überall beſiegten, zuſammenbrechenden Rieſen. Es ſchien keine Sonne auf ſein ſpäteres Leben. Ich bin nicht ſo vermeſſen, zu fragen: warum es ſo kommen mußte, aber tief bedauern laſſen Sie es mich, daß der Strahl, den Sie plötzlich in ſein dunkles Leben wollen leuchten laſſen, nicht früher gezückt hat! Wenn ich die ſchöne Athletengeſtalt, das Adlerauge des jungen Mannes, den ſinnlich glühenden Blick, die kecke Lippe, auf der Hohn und Übermuth ſpielten, und doch ein Vertrauen und Zuverſicht auf ſich ſelbſt, wenn ich mir die in den Sinn zurückrufe, ergreift mich unendliche Wehmuth, daß das Alles ſo unterging. Aus jener glücklichern Zeit habe ich ihn freilich nur einmal geſehen. Dem anders denkenden, beſcheidenern Freunde ſchloß er ſich da erſt an, als alle ſeine kühnen Hoffnungen zuſammenknickten, ſein Adlerflug gelähmt war, und ſein trüber Blick nur noch nach Troſt ſuchte, und es ſich doch nicht geſtehen wollte.

Mit einiger Scheu packe ich ſämmtliche Briefe zuſammen. In minder wichtigem Momente wäre es vielleicht Pflicht der Discretion einige zu vernichten, wenigſtens vor Ihnen. Aber ich meine, in einem ſo hochheiligen ſoll man der Wahrheit nichts vorenthalten. Wer ſo edel dem gekränkten

Bruder ſein Alles übergeben will, wird auch groß genug denken, um Worte zu verzeihen, die der Unmuth einem tief Verwundeten erpreßte. Sie haben Ihren unglücklichen Bruder ſchon lange gekannt. Preiſen Sie die Vorſehung, Herr Baron, daß ſie die aufgehobenen Arme zurückhielt. Bruderblut noch zu dem fürchterlichen Verhängniß, das wäre zu viel des Entſetzlichen geweſen.

Für untergegangen muß ich den Unglücklichen annehmen, indem ſeine letzten Briefe unverkennbare Spuren des immer ſteigenden Wahnſinns enthalten und plötzlich nach dem Zuſammentreffen mit Ihnen ſeine Mittheilungen aufhören. Fand er den Tod, mit dem er tändelte und liebkoſte, dann möge das ewige Richterauge mild in jener Stunde des Erwachens ihn anblicken.

Von ſeinen Schickſalen, nach der Kataſtrophe ſeines zweiten Pflegevaters, deren er ausführlicher in den Briefen gedenkt, iſt mir wenig oder nichts bekannt. Von der Bedeutung, welche er als Schriftſteller in einem kleinen Kreiſe fand, werden Sie beſſer unterrichtet ſein als ich. Ich konnte mich nie mit der wilden Art befreunden, wie er in das Aſyl der Kunſt die Disharmonien des Lebens einführte. Er iſt nicht einmal wahr in Allem, denn,

Digitized by Google

nach der Manier jener Schule, kokettirt er mit dem Schmerze; als Menſch wußte er ihn ſtumm zu tragen. Auch bin ich der Überzeugung, daß er ſich in ſeinem politiſchen Glauben ſelbſt täuſchte. Ich halte, wenn es mir vergönnt iſt, meine Meinung auszuſprechen, Jedermann für einen geborenen Ariſtokraten, der nur unzufrieden iſt, daß noch außer ihm ſo viele Ariſtokraten in der Welt ſind; ſeine Träume von Freiheit und Gleichheit hatten aber etwas Koloſſales, was zu den demokratiſchen Principien, in denen er zu ſchwelgen wähnte, das Gegenſpiel war. Ja, es wogte in dem Rieſenleibe eine tyranniſche Neigung; mit Macht begabt, wäre er ein despotiſcher Wohlthäter geworden, und, ich wage es auszuſprechen, als geborener Ariſtokrat hätte er an ſeinem Platze geſtanden. Übrigens täuſchte ſeine Phantaſie ihn ſelbſt in Dem, was er in der Politik wollte und erſtrebt zu haben glaubte. Mir ſchien er alles Andere eher, als was er ſein wollte, Politiker; aber er hielt ſich gern für einen Märtyrer, wo ich nicht einmal glauben konnte, daß man auf ihn Achtung gegeben hat. Als die Geiſter des Wahnſinns ſchon um ſeine hohe Stirn ſpielten, trat die Wahrheit unwillkürlich heraus, aber im Gewande des entſetzlichſten Hoh-

nes. Der Boden war ihm entrückt, der Blick nach oben getrübt, aber mit fürchterlicher Klarheit ſah er, daß von da kein Heil kam, wo er es zu ſuchen meinte.

Wenn das Herz ſich hinreißen ließ, an vielleicht ungehörigem Orte mehr auszuplaudern, als Sie fodern, ſo nehme ſein edler Bruder dieſe Ergüſſe, die keine Anklage ſein ſollen, lieber als Vertheidigung für einen Verirrten. Nur ſein Verſtand ging fehl. O, Sie hätten den Rieſen mit meinen Kindern ſollen ſpielen ſehen, von ihnen ſeiner Gefälligkeit, ſeiner Sanftmuth wegen geliebt. Er war uneigennützig, wohlthätig, zu jedem Opfer bereit, wenn man es ihm nicht abfoderte. Und eine theuere, edle Gattin, in deren reine Seele kein Staubkorn der Verderbtheit drang, konnte dem Unglücklichen, Thränen im Auge, ſtundenlang zuhören und erſchrak nicht vor dem wilden Ungeſtüm, denn ſie wußte, daß ſein böſer Geiſt nicht in ihm geboren war.

Ich betrachte ihn als einen Todten, aber nicht als einen Verlorenen; die Gnade iſt unerſchöpflich. Sie weiß, was wir nicht zu ahnen wagen, warum dreifacher Vaterfluch einen Sohn vernichten muß!

Digitized by Google

Möchte es Euer Hochwohlgeboren gefallen, uns von dem Reſultat Ihrer Nachforſchungen in Kenntniß zu ſetzen. Der ich mit unterwürfiger Hochachtung verharre —

Digitized by Google

53.

Der Baron an die Canoniſſin *).

Früh am . . . .

Er muß hier ſein, hier am Orte. Das iſt das Entſetzliche. — Ein Wahnſinniger, ein ganz Verlorener! Die Vergleichung der Handſchriften ſtellt es außer Zweifel, es iſt derſelbe, von dem die tollen Proclamationen ausgeſtreut ſind. — Wo verbirgt er ſich? Grobhauer kennt ihn auch und verſpricht Alles anzuwenden. Aber die Policei hat anders zu thun. In den Bier- und Weinhäuſern aufrühreriſche Reden. Prinz Guido's Name wird genannt, — des Prinzen, der es mit dem Volke wohlmeine! —

Und wie oft traf ich mit dem Unſeligen zuſammen. Heiliger Gott, vielleicht damals ſchon, bei

*) Auch hier fehlt ein dieſem vorangegangener Brief des Barons.

Digitized by Google

ihr — am Wege, — dort — am Waſſer. Faſt wäre Bruderblut gefloſſen!

Beim Miniſter iſt man nun zufrieden. Es wird eine gute, förmliche Wahnſinnigkeitserklärung geben, ich bleibe der legitime Majoratserbe, und ſie wird Baroneß Landſchaden von Düſterweg. — Tumult! — Was gibt es da?

Entſetzliches! — Prinz Guido iſt todt! — Sein Pferd, ſcheu vor dem Klingeln eines Schlittenzuges, der plötzlich um die Ecke biegt, ſchleudert den Reiter gegen einen Eckpfeiler und geht mit dem Bewußtloſen durch. Den Kopf auf dem Pflaſter, wird er hingeſchleudert. Auf dem Markte löſt ſich erſt der Fuß aus dem Steigbügel. Das Volk iſt außer ſich. Todtenſtille, dumpfes Brummen. Es war ein maskirter Schlittenzug vom Hofe. Der Schlitten der Fürſtin ſoll es geweſen ſein.

Sie wiſchen mit weißen Tüchern die Blutſpur auf. Den Sterbenden ſah man, den zerſchmetterten Kopf im Schoß einer vornehmen Dame, vor deren Balcon er vom Pferde fiel. Soviel höre ich. Heut Abend mehr. Ich muß aus. —

Digitized by Google

Nachts.

Wir ſtehen am Vorabend von Ereigniſſen. Die Stimmung in der Stadt hat ſich auf eine beunruhigende Weiſe gezeigt. Rotten zogen durch die Straßen und ſtießen den Namen des todten Prinzen und Verwünſchungen, die beſſer ungenannt bleiben, aus. Durch die Bürgertavernen lief das Gerücht, er ſei ermordet. Winkelredner bearbeiteten die erhitzten Köpfe, die Ordnung wurde noch erhalten, aber es gab viele Verhaftungen, und vor den Wachtpoſten ſammelten ſich gefährliche Haufen.

Der ſchwüle Tag ſpiegelte ſich Abends in der Geſellſchaft beim Miniſter ab. Er war ſehr aufgebracht. Die Meinungen über die Maßregeln waren getheilt, denn die Furcht hatte ſelbſt einige der kühnſten Redner von den Abſolutiſten eingeſchüchtert, und ſie ſprachen von ſchonenden Mittelwegen.

„Noch Schonung und Halbheit“, fuhr er auf, „gegen die offenkundige Niederträchtigkeit! Hier, wo es nicht mehr alberne Meinungen und verkehrte Anſichten ſind, ſondern Schurken, welche die Karten falſch miſchen und in ihrer Verruchtheit das Vaterland den Ausländern verrathen möchten! Buben ſoll man ſchonen, die unter dem Panier der abſcheulichſten Lüge die Ordnung umkehren möch-

Digitized by Google

ten, ohne ein anderes Loſungswort, als ihren ſata-niſchen Kitzel zu befriedigen und in dem bodenloſen Strudel, den ſie aufrühren, zu fiſchen. Wer von ihnen ſelbſt glaubt an die Möglichkeit, daß man den unglücklichen Prinzen ermordet; und der Fürſtin wagt ihr tolles Geſchrei die Schuld aufzubürden! Schon daß man das wagen darf, daß man den Pöbel fähig hält, ſolche Inſinuationen zu dulden, iſt eine Zumuthung, die mit glühenden Zangen aus dem deutſchen Leibe geriſſen werden muß. Gott ſei Dank, wir haben noch nicht aufzuweiſen geſchlachtete Fürſtinnen Lamballes, keinen zertretenen und zerriſſenen Graf Ferſen, und daß die vergeſſenen Gräuel der Flagellanten und Widertäufer nicht zurückkehren, dagegen zu arbeiten mit Allem, was an ihm, iſt die Pflicht jedes Deutſchen, welcher Meinung er ſei. Es iſt jetzt noch Zeit, einen ehernen Finger der klaffenden Meute aufzudrücken. Wehe uns, wenn wir uns durch Rückſichten abſchrecken laſſen. — Aber ich höre ſie ſchon klagen, die blöden Freunde der Ordnung, dieſelben, die doch ein kreideweißes Geſicht kriegen beim Namen Republik, und, wenn ein demagogiſcher Kieſel in die Fenſterſcheiben fliegt, zuſammenfahren, wenn wir den Schreiern den Mund ſchließen werden und eine

Digitized by Google

Daumſchraube an die muthwillige Hand legen. Sollen wir etwa mit ihrer ſtupiden Bonhommie abwarten, bis ſie uns die Schrauben anlegen? Die That gibt das Maß, nicht das Raiſonnement. Erſt belagern ſie uns, lamentiren, ſchreien, daß es ſo weit kam, rufen Anathemen über die Zügelloſigkeit, daß uns der Muth vergehen könnte, und wenn er uns nicht verging und wir handeln, ſo hebt daſſelbe Gekrächz an, daß wir mit dem Arm zugegriffen, wo wir nur mit der Hand hätten anfaſſen ſollen. Dummköpfe, die einen Krieg wollen, aber es ſoll kein Blut fließen! In ſolchen Gährungsproceſſen möchte man aus der Haut fahren über den deutſchen Mäßigkeitsſinn. Der heilige Geiſt befruchtet nicht mehr ohne die That, und das ſtumpfe Gewiſſen fühlt keine Ruthe, wenn der Arm ſie nicht ſchwingt. Die Revolutionaire wiſſen jetzt, was ſie wollen, — gewinnen! Aber dieſe gutmüthigen Haſenſeelen wiſſen gar nichts, nicht was ſie verlieren, nicht was ſie gewinnen können, nicht was ſie denken, nicht was ſie thun ſollen. Ihre querköpfige, philiſterhaft gewiſſenhafte Oppoſition ſtört die Handelnden. Das heißt nun Unparteilichkeit, deutſche Ruhe! Es ſoll Niemand ruhig ſein, wenn das Haus an vier Ecken brennt. Man ſoll

Digitized by Google

Partei nehmen, nämlich den Löſcheimer, und die glimmenden Balken niederſchlagen, ohne vorher den Eigenthümer zu fragen, ob er's erlaubt."

Das war wieder der Alte, den wir kennen. Sein Feuer belebte die Zaghaften. Man wagte von da an kühn zu ſprechen. Der Muth kam mir nur ſo unſäglich traurig vor. Sidonie holte mich, ehe wir uns im kleinen Kreis an den Kamin ſetzten, in das ſtille Cabinet. Sie war tief bewegt, mit verweinten Augen. Die Dame, in deren Schoß der Prinz geſtorben, iſt Laura. Sie hat ihn geliebt, und ihre Liebe wurde nicht erwidert.

„O, über die gemeinen Seelen!" rief ſie, das Geſicht in beiden Händen. „Sie hat geliebt, wie noch nie geliebt wurde, und gelitten hat ſie, wie nur ein Weſen leiden kann. Und Das grade ihr zum Verbrechen machen, was der letzte Grad der Tortur war, daß ſie ſich putzen, lachen und albern ſein mußte, weil die Leute um ſie albern waren! Ach, wenn Sie, Freund, gewußt, wie der Schmerz in ihrer Bruſt gewühlt, oft dann grade am zerſtörendſten, wenn die Schellen und Klingeln am grellſten um ſie läuteten, wenn ſie ſelbſt im bacchantiſchen Taumel ſich ganz hinzugeben ſchien der Nich-

tigkeit, Sie wären jetzt vom innigſten Mitleid erſchüttert; nein Sie fielen vor der Märtyrin aufs Knie.“

„O jetzt keine Empfindlichkeit!“ rief ſie, meine Hand an ihre Bruſt drückend als ich aufſtand, — ich konnte ja die „gemeinen Seelen“ auf mich beziehen. „Jetzt nicht noch Misverſtändniſſe zu all' dem Schrecklichen! Recht eng zuſammengerückt, meine Freunde“, ſprach ſie zum Grafen, ihm die Hand reichend; „mir iſt als umſchwirrten uns böſe, preſſende, bangemachende Geiſter... Aber das iſt recht. Wenn ſie nur erſchienen, an der Wand hinglitten, aus dem Kamine aufſtiegen, mit dem Finger winkten, daß man ſie doch einmal mit Augen ſähe, ihren Druck fühlte. Es iſt ja ſo viel Fürchterliches und Bitteres auf der Welt, daß ſie uns doch nichts Schlimmeres bringen können. Wenn vor Laura ſein blutiger Geiſt aufſtiege, ſie könnte mit ihm reden, das müßte ja ein Labſal für die Arme ſein.“

„Und meinen Sie nicht, Freundin“, ſagte der Graf, „daß die Kataſtrophe ſelbſt ſchon für die Gequälte ein Labſal war? Wie aus den hundert Wunden das Blut des Geliebten ſtrömte, in ihren Schoß, auf ihr ſeidenes Kleid; wie ſie vor tauſend

Augen das theuere Haupt umſchlang, mit ihren Locken ſeine Wunden bedeckte, mit ihren Lippen, an ihrem Herzen den letzten Athem auffing, meinen Sie nicht, daß es das ſeligſte Hochzeitfeſt war, daß mit dem einen Momente des ſchrankenloſen Bekenntniſſes einer ungeheuern Leidenſchaft die langen Qualen vollaufgewogen, abgeſchüttelt, vergütet waren? Ja, ich meine, die waltenden Mächte konnten nicht gerechter ſein, als indem ſie grade vor ihren Augen die Kataſtrophe geſchehen ließen. Wie eng verbunden, wie eigentlich eins und daſſelbe ſind Schmerz und Wolluſt.“

„Sie reden ſchrecklich, aber ſchön“, ſagte Sidonie, und ihr Blick foderte ihn auf fortzufahren, indem wir enger um den lodernden Kamin rückten.

„Und wenn die Arme“, fuhr er fort, „in dieſem Augenblick auch auf den einſamen Kamin ſtarrt, und aus den blauen Kohlenflämmchen ſein Geiſt aufſteigt, was kann es zu ihr ſprechen, das trübe, gaukelnde Schemen? — Weshalb verſchloſſeſt Du den Wunſch in der Bruſt? Als ich noch in meiner Hülle von Staub war, konnte ich das Verborgene nicht leſen. Wozu hatteſt Du Stimme, Blick und Druck der Hände? Nun ſtrahlt mein

Auge nicht mehr, um Deines zu entzünden, meine Arme können Dich nicht mehr umfangen, mein Mund iſt kalt und weckt nicht mehr Liebeglut. Du warſt lieblich wie eine junge Roſe, und nun biſt Du welk vor der Zeit und liegſt entwurzelt, ehe die Frühlingsſonne meinen Raſenhügel küßt, und haſt keine Früchte, und die Wonne ſchaukelte ſich nicht in Deinem Kelche. Die Blume lebt, um mit Luft und Sonnenſchein zu koſen. Blume, warum haſt Du geliebt?"

Es entſtand eine Pauſe. Aller Augen waren auf die glänzenden des Redners gerichtet, der ſo ſtier auf die züngelnden blauen Flämmchen blickte, als ringele aus ihnen vor ihm ſelbſt der Geiſt ſich auf, den er ſprechen ließ. Man fragte, ob er meine, daß der Prinz Laura's Neigung erwidert hätte, wenn er darum gewußt. „Gewiß!" ſagte er mit derſelben tonloſen Stimme. „Ihre Geiſter ſuchten ſich, ſie begegneten ſich nur nicht, weil ſie von den vielen verkehrten Strömungen in der Luft verwirrt wurden. Das iſt ja eben der Fluch der Liebe auf Erden, daß Eigenſinn, Blindheit, Sittlichkeit, und wie die tauſend Schranken heißen, die wir unter dem Geſammtnamen Rückſichten begreifen, die jede einzeln ſo ſchwach ſind, daß ihr Hauch die Flam-

Digitized by Google

men der Liebe kaum bewegt, zuſammen ein ſo ſtar=
ker Zugwind werden, daß jene Flammen davon irr
werden, auseinanderflattern, oder erlöſchen. Das
macht freilich die Poeſie, aber eine Herrnhuterpoeſie,
ſtatt daß die Erinnerung an den Genuß, wo die
ſchönen erweckten Triebe, plötzlich aus Knospen
Blumen, aus Knaben Rieſen geworden, beglückt,
indem ſie ſelbſt beglückten, uns noch einen Roſen=
ſchein um die welken Schläfe weben. Wenn man
bedächte, wie ſelten die echte Begegnung iſt, wo
Blitz dem Blitz entgegenzückt, Seele in Seele ſich
haucht, Schönheit mit Schönheit, Geiſt mit Geiſt
verſchmilzt, es müßte vor dem höchſten Menſchheits=
gerichte grade Das zum Verbrechen werden, was
die engherzige Moral als dürre Tugend ſtempelt.
Ja, wie ſelten, ſelbſt wo Sinn und Sinn ſich fan=
den, dieſe Wirkung des Momentes. Die Geiſter
flöten den Brautgeſang, die Genien fächeln Roſen=
düfte und Roſenſchein, Aug' ſchwimmt im Auge,
Puls klopft am Puls, die ſcharfen, eckigen Gegen=
ſtände drehen ſich, verſchwimmend im Kreiſe, einen
Brautreigen tanzend, da fällt ein Glas, eine Taſſe
vom Geſims, ein Stuhl ſchlägt um, ein Hund
bellt, oder welch zufälliges Geräuſch das ſelige Ge=
heimniß ſtört, und die Geiſter fliehen, der Geſang

hört auf, die Minute, die nur einmal ſo in den Sternen ſtand in zwei langen Menſchenleben iſt vorbei —"

Ein wirklicher Schuß draußen verſtärkte die Wirkung des verführeriſchen Vortrags. Man hatte den Tag über einzelne Allarmſchüſſe gehört, alſo war es an ſich nichts Erhebliches, aber die geſteigerte unheimliche Spannung veranlaßte eine Dame zum Wunſche, von den peinlichen Geſprächen abzubrechen. Sidonie war heftig dagegen: „Wir ſind einmal darin, nun hilft nur, uns ganz verſenken; ſonſt kehrt die halbe Angſt wieder. Wir müſſen jetzt die Geiſter citiren, um Muth zu bekommen, wenn ſie uns im Bette erſcheinen."

Man erkannte dies an, und die lebhafteſte Wechſelmittheilung von Ahnungen, unbegreiflichen Ereigniſſen und Erſcheinungen machte ſich von ſelbſt. Unvermerkt war das Geſpräch auf meinen Bruder gekommen, ich leugnete nicht, daß die Vorſtellung von ihm, je länger ich mich damit beſchäftigte, um ſo unheimlicher, geſpenſterhafter werde, und daß ich ſchon um deshalb wünſchte, ihn je eher um ſo lieber zu finden. „Noch dieſe Nacht!" ſprach der Graf, den Blick unverwandt auf die Kohlen gerichtet. Ich weiß nicht, ob er meinen Wunſch gehört,

Digitized by Google

ob es mir galt, ob es die Andern hörten. Die Geiſterſtunde iſt, indem ich dies ſchreibe, ſchon vorüber. — Aber Alles von dieſem Abend hat ſich mir ſo mit Silberſchrift eingeprägt, daß ich faſt die Sylbe, die Jeder ſprach, aufſchreiben könnte, und ſchlafen mag, kann ich nicht, das Schreiben iſt mir Wohlthat.

Ich erzählte von der Viſion meines Wahnſinnigen. Es intereſſirte die Damen. Der Graf ſchüttelte den Kopf. „Das iſt doch nur Viſion des Verſtandes. Ohne materielle Baſis iſt auch die Geiſterwelt nicht, wenigſtens die nicht, mit der wir verkehren, und von jener andern, die uns über dieſe ſinnliche Welt hinaus verſetzen ſoll, hat noch kein Sterblicher Kunde, noch wird er ſie erhalten. Jene unheimliche Nähe von Geſchöpfen, die uns ängſtigen, erfreuen, Kunde bringen von Vergangenheit und Zukunft, hängt immer mit unſern Sinnen zuſammen, und die Volksmythologie läßt ſie auch ganz richtig aus irdiſchen Stoffen entſtehen. Körper, die keine Ruhe im Grabe haben, vergrabene Schätze, die ſich ans Licht ſehnen, aus Nebel, Dunſt, Sumpf. Es ſind uns verwandte Weſen; ſie müſſen mit uns fühlen können, und wenn ich auch nicht behaupten mag, daß ſie mit

uns eſſen und trinken ſollen, ſo theilen ſie doch die Empfindungen unſerer Sinne. Dafür haben wir von uralters Belege, die noch nicht weggeſtritten ſind, bis herab auf unſere Seherin von Prevorſt; allein von einer Communication mit Weſen, die nur unſer nüchterner ethiſcher Verſtand in das Unleben ſetzte, die nichts mit unſerm Blute zu ſchaffen haben, die die Sinne abgeſtreift, verklärte, prüde Begriffe ſind, das ſind Schäume und Träume des religiöſen Phantaſten."

Jemand war mit der Erklärung unzufrieden: Wenn Arme aus dem unſichtbaren Reiche in das ſichtbare griffen, ſo möge uns nur das beruhigen und erheben, daß es Mittelweſen, Vermittler wären zwiſchen Ewigkeit und Endlichkeit.

Der Graf zückte mit der Lippe: „Wenn das Unbegreifliche uns umrauſcht, umzittert, mit ſeinen tauſend Fibern uns anfaßt, daß unſer Blut zu Eis gerinnt, oder überwallend die Adern ſprengen möchte, wenn dem Einen ein Blick gegönnt iſt, tiefer, ſchärfer durch die Materie, meinen wir wol, daß die Pforten der Ewigkeit ſich vor uns öffnen. Thoren! Wir ſind doch nicht um den Fuß einer Milbe näher. Wir fühlen nur uns ſelbſt, die Geſetze unſers Mikrokosmus deutlicher, inniger, und

Digitized by Google

die lauten, daß wir uns nicht ins Leere ſtürzen, daß wir, was uns geboten wird, genießen ſollen.“

„Dann lehrte die Geiſterwelt einen gewöhnlichen Epicuräismus,“ wandte Jener ein.

„Die Welt des vollendetſten Genuſſes, wo Jeder das Maß leert, das ſein Magen verträgt, wäre doch am Ende die vollkommene Welt für uns, weil ſie das höchſt mögliche und dauernde Wohlbefinden gewährt. Wir kommen nur nicht dahin, weil unſere Art zu genießen zu einſeitig, roh, zu ſehr von Skrupeln geſtachelt iſt. Was ſtört uns zum Beiſpiel allein der Begriff Treue, eine ſupernaturaliſtiſche beſtandloſe Viſion, was quält er uns zur Naturverkehrtheit, die Reichthümer, den höchſten Reiz des Wechſels zu verleugnen, wie macht er uns ungerecht, lieblos gegen Die, welche von uns Freude erwarten. Ihn ganz feſtzuhalten iſt auch unmöglich, die Wirklichkeit würde eine Wüſte, das ſchöne Menſchengeſchlecht verknöcherte, und doch ſteht er noch da als Phantom, und die falſchen Sittengeſetze zwingen uns, vor ihm ein Knie zu beugen. Den Schmetterling, weil er von Blume zu Blume fliegt, ſchilt man flatterhaft, und doch iſt er das Symbol der Ewigkeit. Die Blumen,

Digitized by Google

die er küßte, blühen wieder auf und bieten ihre leuchtende Wange, ihren duftenden Kelch dem nächſten Schmetterling ebenſo freundlich dar, und wir nennen doch die Blumen die Symbole der Unſchuld. Und wir wären unſchuldig, weil wir uns ängſtlich verhüllen!“?

Und wie die Blicke der Frauen auf den Lippen des in ſich verſunkenen Redners zu leben ſchienen, hafteten! Als wäre er ſelbſt der Schmetterling, und ſie hätten die falſche Hülle abgeworfen. Er iſt gefährlich! Als an ihn die Reihe kam, erzählte er eine Begebenheit, von der er wollte, daß ſie ihm ſelbſt begegnet ſei, einfach, doch ſo ſchauerlich und verfänglich, daß ich den Tag abwarten will, ſie niederzuſchreiben, und dann noch anſtehe, ob ich ſie Ihnen ſende *).

*) Wir nehmen keinen Anſtand ſie gleich hier an dem Orte, wo ſie hingehört, einzuſchalten, wenn ſie gleich erſt ſpäter niedergeſchrieben wurde.

Digitized by Google

54.

Die Nacht in Hamburg.

Es ſind über zehn Jahre her, ſagte der Graf, daß ich in Hamburg war. Ein verdrießliches Geſchäft verzögerte meinen Aufenthalt über meine Abſicht und Wünſche. Was zu ſehen war, hatte ich geſehen; der Reiz der Neuheit war vorüber. Die wunderbare Miſchung der Elemente, die zur Hälfte großartig freie Waſſer- und zugleich winkelreiche Landſtadt, der altreichſtädtiſche Charakter vermiſcht mit dem holländiſchen, das glänzende Straßenleben, die üppige Behaglichkeit, Luxus mit Solidität verbunden, der Welthandel mit dem deutſchen Typus; der [illegible] niederſächſiſche Schlag der Leute, die ſchönen Frauenbildungen, die zierlichen Vierländerinnen, in Gegenſatz mit den Seeleuten, gebräunt von der Sonne der vier Welttheile, Malayen, Perſer, Araber, Neger, Alles das hatte ſeinen Eindruck auf mich nicht verfehlt, aber nun war er vorüber, ich

war geſättigt. Die moraliſchen Fleiſchſcharren, ſo offen, gewiſſermaßen ſolide etablirt, die mir Anfangs ein Staunen entlockt, weil ſie, von aller Lüſternheit entfernt, der Tugend, die es ernſtlich iſt, keine Gefahr drohen, fingen doch an mir ekelhaft zu werden. Ich zog mich aus den freiern, getümmelvollen Gegenden der Stadt mehr in das dunkle Centrum derſelben zurück, wo zwar, wie überall in Hamburg, Zerſtreuung genug war, ſie aber mehr den Geſchäftscharakter trug, dem ich ja auch zu leben genöthigt war.

Die Börſe mit ihrer unübertrefflichen Halleneinrichtung, der Hafen und die Buch- und Kunſtläden gewährten mir in meinen Mußeſtunden eine nahrungsreichere Unterhaltung als die endloſen Mittagsfêten, die zwar von der Gaſtlichkeit und dem ſoliden Fonds der Hamburger zeigten, aber räuberiſch in meiner Zeit wühlten. Nachdem daher dem freundlichen Anſtande Genüge geſchehen, ich die Einladungen in der Reihenfolge wie ſie kamen, abgethan und meine Abſchiedsbeſuche gemacht hatte, betrachtete ich mich als einen wirklich Abgereiſten und verſchloß mich, meine Wohnung in einem der Hôtels am Jungfernſtiege aufgebend, in einem minder frequenten Wirthshauſe.

Digitized by Google

Aber eben die Einſamkeit und Abgeſchloſſenheit mitten in dieſer üppigen, vollauf genießenden Stadt gab Vorſtellungen Nahrung, welche ich entfernt von mir halten wollte. Wenn die Acten und Rechnungen beiſeit gelegt waren, griff ich zu meinen Lieblingsbüchern. Aber weder die Dichter noch die Philoſophen wollten mich hier ganz ſo anſprechen, wie es ſonſt der Fall geweſen. Ihnen fehlte der Saft, die Fülle, die ſtrotzende Geſundheit, welche mich umgab. Wie lachten die blühenden Geſtalten, die rothen Wangen der Mägde im Hauſe über die idealen Weſen, denen der Dichter Lebenswahrheit zu leihen bemüht geweſen. Ihre Tritte, wenn ſie in häuslicher Beſchäftigung die Treppen herauf- und herunterflogen, an den Thüren klinkten oder in den Zimmern neben mir wirthſchafteten, ſtörten meine Phantaſie, ohne daß ſie mich verführten, die Thüre aufzumachen, obgleich ich keinen Grund zu zweifeln habe, daß ſie der Einladung gefolgt wären.

Die Lebensluſt im Hauſe war ſehr erklärlich. Die Wirthin, obgleich Mutter von ganz artigen, mannbaren Töchtern, war ſelbſt noch in den beſten Jahren und hübſch, und ſuchte zuvörderſt unter den vielen Freiern, die entweder die Wirthſchaft

oder ihre Perſon als annehmliche Zugabe zur guten Partie anzogen, für ſich zu wählen, ehe ſie ſich entſchloß, für ihre Töchter daſſelbe zu thun. So gab es denn viel Kurzweil, Neckereien, rothe Backen und verlangende Blicke, die zwar nicht bis zu mir im zweiten Stocke heraufdrangen, von denen ich aber täglich etwas koſtete, wenn ich zu Hauſe kam; denn die Scene dieſer häuslichen Vergnügungen war gewöhnlich nach alter Art auf dem geräumigen Flur, durch den ich meinen Weg nehmen mußte. Noch in meiner Stube angelangt, klang mir das Kichern der muntern Geſchöpfe in die Ohren, die ſich vermuthlich über den ſcheuen, ſauertöpfiſchen Fremden luſtig machten.

Indeß hätte keins von dieſen rothbäckigen, lebensfrohen Weſen, nicht Mutter, nicht Töchter, nicht Mägde, für ſich allein mich in Verſuchung geführt. Es war mehr der Complexus von Geſundheit, Fülle, Friſche, Schelmerei und Übermuth, der auf die Sinne wirkte. Auch wol, daß ich Argwohn hatte, wie dies Spiel zuweilen mehr als Spiel wurde, wovon mich in ſchlafloſen Nächten ein heimliches Geflüſter auf dem Flur, das ſanfte Zudrücken der Thüren und das Schleichen auf den Strümpfen über die Treppen überzeugen wollte.

Digitized by Google

Ich hatte dann alle Mühe bei meinem Phädrus aufmerkſam zu bleiben.

Eine etwas blaſſere Schönheit war die Couſine aus Lübeck, die nur zum Beſuche hier war und in der Wirthſchaft mithalf. Ich hatte ſie nur einmal geſehen, und eigentlich läßt ſich dies kaum ſagen, denn als ich in den Flur trat, wurde ſie grade in die Küche abgerufen, und ich gewann von ihr nur einen halben Blick, indem ſie ſich ſogleich abwandte, während ihre volle, doch elaſtiſche Geſtalt und der ſchwebende Tritt mir deutlicher wurde. Doch danach hätte ich ſie kaum anderwärts wieder erkannt. Aber ihre Schlafſtube war über meiner, und ich erkannte ſie jedesmal an ihrem Tritt, wenn ſie, gewöhnlich die Letzte von Allen, Abends hinaufging. Dies geſchah ſo regelmäßig, daß es für mich ein Zeitabſchnitt wurde, wo ich etwa den Plato zumachte oder das Licht auslöſchte, und ich war mit mir ſelbſt unzufrieden, wenn ich es einmal verſchlief. Ihren Tritt hörte ich, wenn auch ſchwächer, nachher über mir wieder, ich hätte ihn wollen unter hundert Tritten heraus erkennen; und daraus bildete ſich eine Bekanntſchaft, welche lediglich von der Phantaſie unterhalten, doch von den Füßen aus mir die ganze Geſtalt conſtruirten, und die Couſine

war nun meine nächſte liebſte Bekannte, mit der ich mich in Gedanken unterhielt, ihr Fragen ſtellte, und ſie beantwortet erhielt.

Es gab dazumal in Hamburg unangenehme Streitigkeiten zwiſchen den Rationaliſten und Supernaturaliſten. Treffliche Männer von beiden Seiten waren im Eifer für ihre Sache zu weit gegangen. Der Zwiſt hatte ſich in jener friedlichen Zeit aus den Schreibſtuben der Gelehrten bis in die Kinderſtuben der Bürger verpflanzt; und an der Börſe und im Theater ſtritt man ſich über Gegenſtände, oder vielmehr über deren Anhänger, — denn der Kampf war ſchon perſönlich geworden, — welche, aus dem Heiligthum des Gemüthes entſpringend, immer in der erhabenen Arena der Wiſſenſchaft hätten bleiben ſollen. Mit dem Mimen Lebrun, einem Manne von lebendigem Geiſte und reger Theilnahme für Alles, was ſelbſt lebendig iſt — er hatte damals noch nicht die Direction der Bühne übernommen — hatte ich zuweilen über den Gegenſtand geſprochen. Die neueſte Schrift des Senator Hudtwalker erregte grade ebenſo viel Aufſehen als Widerſpruch. Ich nahm das Wort für ihn, ich ſuchte zu beweiſen, daß auch aus dieſer Polemik dieſelbe geiſtige Tiefe und echte Hu-

Digitized by Google

manität durchſchimmere, welche uns Beide in ſeinem Halbroman: „Bertholds Tagebuch“ erfreut und erwärmt. — „Aber, Herr Graf“, ſagte Lebrun, „er iſt doch ein Geiſterſeher.“ Ich fragte ihn, ob er nicht auch Geiſter ſähe, wenn er in Momenten der künſtleriſchen Begeiſterung ſich in hiſtoriſche Perſonen verwandle, die er ſo täuſchend wiedergäbe, daß uns der Schauer der Wirklichkeit überkommt; und er hat die Perſonen doch nie geſehen, die Hunderte von Jahren in ihren Grüften modern. Das Geſpräch wurde auf einem einſamen abendlichen Spaziergange über den Wall geführt, und durch die Kaſtanienwipfel blickte der Mond, der abwechſelnd ein grelles Licht auf unſere Geſichter warf.

„Unſere Kunſt“, ſagte Lebrun, „ſchlängelt ſich hindurch, ſie weiß ſelbſt nicht wie, zwiſchen dem Koth der Materie und den ätheriſchen Funken einer überſinnlichen Welt. Zuweilen glaube ich es zu ſein, der alte Todte; mein eigner Körper fällt zurück und elaſtiſch werde ich von der Idee gehoben, daß die große hiſtoriſche Perſon in mir wirklich wiedergeboren iſt. In andern Momenten ſchlottert hingegen mein Ich um mich her, ich werde mich deſſen bewußt, ich fühle es im Finger, im Zeh, und der Angſtſchweiß des Gedankens plagt mich,

daß die ideelle Geſtalt die bleierne irdiſche nicht mit ſich fortreißen kann. In jenen Momenten ſpiele ich, nach meinem Urtheil gut, in dieſen unerträglich. Das Publicum urtheilt oft anders. Wenn ich ſo ganz übergegangen bin in einen fremden Geiſt, dann werden es auch die Andern um mich, ihr Spiel hebt ſich für mich, die Breter, die Lampen, die Zuſchauer, ſind vergeſſen; ich lache aus wirklicher Freude und die Haare ſträuben ſich mir wie dem Garrick, wo er als Richard ſein Königreich um ein Pferd bietet und die Breter unter ihm zum wirklichen Schlachtfelde von Bothworth wurden. Solche Momente der Magie ſind indeß ſelten, und ſie ſollten immer aufgeſpart bleiben für das Höchſte. Ich begreife zum Exempel nicht, wie dieſer ſelbe Garrick ſich dazu verſtehen konnte, das Geſpenſt eines verſtorbenen Aldermans zu ſpielen, damit der erſchreckte Hogarth nach der Viſion das Portrait deſſelben malen konnte. Vermöge Mimik, Schminke, Bart, würde es mir wol gelingen, unſern verdienſtvollen Gerhard von Hoſtrupp oder meinen trefflichen Freund, den Buchhändler Campe, ſo zu copiren, daß ſeine Hausgenoſſen ſich vielleicht von dem blaſſen freundlichen Geſichte, den klugen Augen, dem ſuchenden Blicke, der geſenkten Hal-

tung des Hauptes täuſchen ließen, aber ich würde mich ſelbſt nicht täuſchen können, eine innere Angſt würde mich jeden Augenblick drängen, aus der Rolle zu fallen, und den Leuten zu ſagen, glaubt nicht, daß ich Campe bin, ich bin nur Carl Lebrun.“

In dem Augenblicke waren zwei Männer vorübergegangen, vom Monde hell angeſtrahlt, um ſogleich wieder im Dunkel zu verſchwinden. Als ſie, wie es ſchien, in eifrigem Geſpräch die Hüte gelüftet, erkannten wir auf der Stelle die beiden eben genannten geachteten Buchhändler. Lebrun fuhr unwillkürlich zuſammen und ergriff dann meinen Arm, um mich fortzuziehen.

„Sie ſehen, Herr Graf, wie gefährlich es iſt, auch nur mit der Phantaſie Geiſter zu citiren. Indem ich das ſprach, hatte ich mich unwillkürlich in die Perſon jener beiden Ehrennamen verſetzt, ich war ſie ſelbſt geworden, in Miene, Stellung, Schritt, Blick, und ich erſchrak, als ſie plötzlich vor mir ſtanden, ihr Eigenthum, nämlich ſich ſelbſt, von mir zu vindiciren. Es iſt mir dies übrigens nichts Neues. Von franzöſiſch lebendigem Blute verſetze ich mich, ohne es zu wollen, von je an ſchnell in fremde Perſönlichkeiten, ſo beim Leſen, Recitiren von Gedichten, und werde dann nicht ſelten von der

Perſon, deren Brief oder Schrift in meinen Händen war, überraſcht und erſchreckt. So bin ich einſt, als ich noch in Mainz war, in dem kleinen Luſtſpiel: „Ich bin mein Bruder", beſchäftigt. Ein Spiel des Zufalls, daß ich dabei an meinen hundert Meilen in Frankreich entfernten Bruder dachte; ich ſpielte mich in ihn hinein. „„Lebrun, wie ſpielſt Du heute, wie ſiehſt Du aus?"" fragen mich die Mitſpieler, es war nämlich auf der Probe, und gar kein Grund da, daß ich in der modernen Liebhaberrolle eine Maske annahm. Plötzlich höre ich einen Schrei hinter den Couliſſen, eine Schauſpielerin ſieht mich entſetzt, geiſterblaß an: „„Sind Sie's oder nicht?"" „„Er iſt doppelt!"" ruft es, und ich, mit meiner Scene fertig, ſtürze aus der Leinwandthür, um meinen wirklichen Bruder vor mir zu ſehen. Als wir uns in den Armen lagen, war zwar für die Schauſpieler aus dem Schreckdrama ein gewöhnliches Luſtſpiel von Irrungen und Zwillingen geworden, da wir uns ähnlich ſahen, und meines Bruders Anweſenheit hatte auch einen natürlichen Grund, indem er eben mit einem Transport heimziehender Freiwilligen zurückgekehrt war, aber für mich blieb es ein Melodram mit glücklichem Ende und hatte die Wirkung eines Lehrge-

Digitized by Google

dichtes. Ich machte es mir zum unverbrüchlichen Geſetz, nie eine lebende Perſon zu copiren, und was an mir, meiner Phantaſie keinen Spielraum zu geben, Freunde und Verwandte zu citiren. Freilich läßt ſich das nicht immer ſo thun, aber ich habe die traurige Erfahrung, daß ich nicht immer mit dem bloßen Schreck davon komme, daß grade den Perſonen, in die ich mich hineindenke und ſie für mich ſpiele oder bin, wie Sie es nennen wollen, in dem Augenblicke grade etwas Unangenehmes begegnet, oder daß mir durch ſie etwas widerfährt. Ich glaube nicht effectuell an Geiſtererſcheinungen, noch an Beſchwörungen, aber daß die Macht des menſchlichen Geiſtes noch andere Kräfte und Influenzen auf Anderer Geiſter hat, als deren Motiven und Organen wir logiſch nachgehen können, liegt mir außer Zweifel. Um deshalb war mir die myſtiſche Richtung in unſerer Literatur von Anfang an zuwider; ich habe mich bemüht durch Überſetzungen aus dem Franzöſiſchen ihr entgegenzuarbeiten, und mich graut auch jetzt, und zwar nicht aus Mangel an Religion, vor den pietiſtiſch-myſtiſchen Beſtrebungen in der Theologie. Hätte ſie es nicht meiſt mit abgeſchiedenen Geiſtern zu thun, die bei uns kein Recht mehr auf ihre Exiſtenz haben, ſo

Digitized by Google

graute mich vor meiner eignen Kunſt. Aber da ſie außer jenen jetzt faſt nur mit weſenloſen Weſen zu ſchaffen hat, mit Charaktergebilden, die, wenn ſie auch in der ganzen Fülle der dichteriſchen Idee wirklich würden, doch nicht die Kraft hätten ein Kartenhaus umzublaſen, ſo verſöhnt mich das wieder.“

Ich dachte, zu Hauſe angekommen, dieſen Grillen des Künſtlers nach. Ich fragte mich, ob ich ein Recht habe, die Perſon der Couſine in die Salons meiner Phantaſie zu citiren, ob ich ihr dadurch Schaden bringe oder mir, und vertiefte mich in ein Meer von müßigen Fragen, die durch die That immer dahin entſchieden wurden, daß die elaſtiſche, blaſſe Geſtalt vor mir ſtand, auf den Tiſch ſich lehnte, auf dem Sofa ſaß, und im Zimmer auf- und abging. Endlich nahm ich mich zuſammen und ſuchte durch die Lecture das gaukelnde Bild zu verſcheuchen.

Ich war im Phädrus grade zu der Stelle gekomme, wo Sokrates von den auftauchenden Erinnerungen an eine frühere Exiſtenz ſpricht. Ich legte das Buch nieder und überſann alle mir bekannten Erklärungen dieſer ebenſo undeutlichen als berühmten Stelle. Wie oft im Leben, ehe ich in

Digitized by Google

der Schule den Plato las, war es mir begegnet, daß mich ein ungewöhnlicher Vorfall, ein Anblick, der mir überraſchend ſein mußte, weil er mir noch nie begegnet ſein konnte, doch nicht überraſchte, daß mir ein dunkles Bild dämmerte, einmal in ähnlicher Situation geweſen zu ſein, dieſen wilden Menſchen, dies lächelnde Mädchen ſchon geſehen zu haben. Auch nachher, im wildbewegten Leben, bei wie manchem großen Unglücke, das mich zerſchmettern ſollen, wegen des gewaltſam Unerwarteten, hatte ich ein lindes Troſtwehen in der dunkeln Ahnung gefunden, daß ich grade daſſelbe ja ſchon einmal überſtanden. Auch jetzt in dieſem Augenblick überkam es mich, ich müſſe ſchon vor uralters ſo auf dem Sofa, grade in ſolcher Stube geſeſſen haben, etwas erwartend, die linke Hand aufs Buch gelegt, mit der rechten die Putzſcheere in der Hand. Wenn ich das Licht putze, werde es ausgehen und ich im Dunkel ſitzen.

Ich wußte das Alles vorher, ich wollte es nicht, aber es geſchah doch grade ſo. Ich ſaß im Finſtern, die Sterne ſchienen über die Canalſtraße, auf die meine Fenſter ausgingen, es ſchlug Mitternacht; es mußte aber noch etwas kommen, — was, wußte ich nicht, aber damit war die Erinnerung nicht aus.

Digitized by Google

Jeßt ſchlug unten die Thür der Speiſekammer zu. Der Tritt der Couſine kam herauf, diesmal nur nicht ganz ſo elaſtiſch wie ſonſt; ich hörte ſie gähnen. Plötzlich vor meiner Thür hält ſie ſtill. Das Schloß klinkt auf, ſie tritt ein, den Meſſingleuchter in der Hand, blaß, ſchön, nur die glänzenden ſchwarzen Augen von Schläfrigkeit umflort. Sie ſieht mich nicht, als ſie den Leuchter auf den Tiſch ſtellt, das Tuch von ihrem blendenden Buſen fortwirft und wie erſchöpft von der Tagesarbeit ſich neben mir aufs Sofa wirft.

Erſt als ich jeßt ihre Hand faſſe, ſchreckt ſie auf, ſieht mich mit einem unbeſchreiblichen Blick des Erſtaunens, Schrecks und eines Gefühls an, das über beide Empfindungen hinaus iſt, will ſchreien und kann nicht, will die Hand fortziehen und thut es nicht, ob mein Druck doch nur ſanft iſt. „Wie kommen Sie in mein Zimmer?“ fragt endlich die ſüßeſte Stimme. „Es iſt meines,“ antworte ich lächelnd. Sie ſieht ſich um, erröthet, ſpricht: „Ich habe die Treppen verzählt!“ will nach dem Leuchter greifen und aufſtehen, aber ich halte ſie zurück, und ihr Widerſtand iſt ſchwach.

Meinen Sie nun, fuhr der Graf fort, daß mich und ſie ein erſtes Begegnen, ein erſtes An-

Digitized by Google

ſichtigwerden mit der Magie der Liebe umſponnen habe? Nein; wir kannten uns Beide längſt. So, Hand in Hand, ſo Arm von Arm umſchloſſen, ſo Aug' in Auge hatten wir ſchon oft geſeſſen, dort rechts die Fenſter, links die Thüre, das Buch, die Lichter vor uns auf dem Tiſch, ein brennendes Talglicht, zwei ausgelöſchte Wachskerzen, — wir wußten nur nicht, wo es geweſen und wie lange es her war! — Sie rieb ſich die Stirn und alle Schläfrigkeit und alle Traurigkeit war vorüber. „Es iſt mir unbegreiflich", ſagte ſie, „ich kann's nicht überſchlagen, wo es war, daß ich Sie zum erſten, wo zum letzten Mal ſah, aber ich weiß doch Alles jetzt ſo deutlich, ſo deutlich, — ach, es muß aber unendlich lange ſein, über das Leben hinaus." — „Und nun ſo lange zuſammen", ſagte ich, „in einem Hauſe, nur durch eine dünne Balkenſchicht und etwas Mörtel und Kalk getrennt, und wir fanden uns nicht zuſammen, lange Tage und Wochen." — „Und einmal tanzten wir im Grünen", fiel ſie raſch ein, „ob ich mich doch gar nicht entſinnen kann, wo ich je im Leben auf einer Wieſe getanzt, und dann ſcherzten wir unter einem Brombeerbuſch, ja da war es, wo ich das rothe Kreuz unter Deiner linken Bruſt ſah." —

Es war wie ſie ſagte, und doch konnte Niemand, nicht in Hamburg, nicht in Lübeck, von dem Muttermale, das ich trage, wiſſen.

Sie würden dem lieben Mädchen, welches mir in einer Stunde ſo unendlich theuer wurde, daß es mir jahrelang nicht zu nennende Schmerzen verurſachte, ebenſo unrecht thun, wenn Sie dieſelbe für eine überſpannte Schwärmerin erklärten, als wenn ſie wegen des ſeltſamen Benehmens ſie in eine Reihe mit den leichten Töchtern des Hauſes ſtellten. Eine prüde Dame nach norddeutſchen Sittlichkeitsgeſetzen war die Couſine freilich nicht, denn die Liebe war ihr das Höchſte, und ſie hielt kein Opfer für dieſelbe zu groß. Aber wäre ich nicht Der geweſen, deſſen Bild aus dämmernder Ferne in ihr gegenwärtig war, und ſie nicht Die, welche ich auf den erſten Blick erkannte, ſo wäre ihr Mund nicht verſtummt, ſie hätte aufgeſchrien, ſich losgeriſſen aus meiner Hand und wäre zürnend fortgeeilt. Eine ſolche Kraft lag in ihrem Weſen. Sie war ganz ſchöne weibliche Natur in Hingebung, Frohſinn, Glut der Leidenſchaft und neckiſcher Schalkheit. Es bedurfte nicht der Worte zwiſchen uns. Der Bund der Seelen war in dem Augenblick für die Ewigkeit wieder geſchloſſen, und

nicht durch ſentimentale Reden und Verſicherungen, die uns wie ein Frevel an der Stunde gedünkt hätten.

Nein, ſie war unendlich liebenswürdig; ſo heiter, ſchalkhaft, als wären wir ſchon monatelang glückliche Brautleute. Die Welt umher ging uns nichts an; der Geiſterſtunde wurde durch Lachen und Scherzen ein Schnippchen geſchlagen. Sie ſaß auf meinem Schoß und blätterte in dem Buche, worin es ſtehe, wie ich ihr ſagte, daß Liebende ſich ſchon vor dieſer Welt geſehen haben könnten. Darüber lachte ſie, denn in einem ſo häßlichen, ſchwarzen Buche mit den langen fremden Buchſtaben, die man kaum leſen könne, dürfe nichts ſo Hübſches ſtehen. Sie buchſtabirte mit Willen unrichtig, wollte dann ſchnell leſen und blieb in den langen Perioden ſtecken, von denen ſie ſagte, daß es gar nicht deutſch wäre. Dann machte ſie Striche mit ihren Nägeln und kniffte Öhrchen in das Reimer'ſche Papier, das bekanntlich nicht zu dem ſtärkſten gehört und daher unter ihrer muthwilligen Hand riß. Sie fragte, ob Plato der Koſackenhettmann geweſen, und ob Schleiermacher, der Überſetzer, ein Leineweber von anderer Art ſei?

Wenn ich Ihnen ſagte, daß die Couſine nichts weniger als ſpröde gegen mich war, wie ſie denn

auch nur gelacht, als ich die Thür zuriegelte, ſo hatte ihr entſchiedenes Weſen meine Zärtlichkeit doch bisher auf gewiſſe Grenzen zurückgewieſen. Sie hatte zum Beiſpiel alle drei Lichte angezündet, weil es zwiſchen Liebenden hell ſein müſſe, und manche Freiheiten mir unterſagt. Aber der Menſch bleibt Menſch, auch wenn Plato und Schleiermacher auf dem Tiſche liegen, und ich glaube, ſelbſt der ſtrengſte Moraliſt verargt es mir unter dieſen Umſtänden nicht, wenn mit den dunkler herabglimmenden Kerzen ungeſtümere Wünſche und kühnere Foderungen emporwuchſen. Sie raffte ſich auf und wollte fort, es ſei Schlafenszeit; aber meine Worte wurden Beſchwörungen, und die glühenden Lippen flehten, an das pochende Herz geſchmiegt, Hymens glühende Fackel nicht zu verlöſchen. Sie hatte die Stirn mit beiden Händen bedeckt gehalten, als jetzt der ſchönſte Blick in verſchämter Luſt Gewährung ſtrahlte.

Doch hielt ſie ſchalkhaft und doch noch mit Würde den Ungeſtümen zurück und ergriff aufſtehend eine der beiden Kerzen. Nach dem Cabinet nickend flüſterte ſie: „Wir wollen doch nicht Hochzeit machen wie die Studenten.“ Sie nahm mir das feſte Verſprechen ab, ihr erſt zu folgen, wenn ich den Schein ihres Lichtes erlöſchen ſähe.

Digitized by Google

Faſt an der Thür ſchon, kehrte ſie noch einmal, von meinem Blicke gerufen, zurück, und es dauerte Minuten, ehe ſich die Arme aus den Armen und Lippe von Lippe, vom letzten ſchwellenden Kuſſe löſten. Es ſchluchzte in ihr auf von unendlicher Wehmuth und Luſt, ihr Auge ſah gläſern verklärt, und es hätte jetzt nur einen Entſchluß von meiner Seite gekoſtet, um den letzten Wunſch der Schamhaftigkeit zu übertäuben. Der Moment iſt koſtbarer als Gold. Die verlorenen Perlen kann man wiederfinden, den Moment bringt Niemand zurück.

Ich muß hier anführen, daß mein Schlafcabinet, wohin die Couſine entſchlüpfte, außer dem mit dichten Eiſengittern verwahrten Fenſter nach dem Alſtercanal keinen andern Zugang hatte als von meiner Stube aus. In dieſem Cloſet war jetzt mein köſtlichſtes Kleinod; es konnte mir nicht mehr entgehen, nicht mehr entwandt werden, und meine Augen bewachten die offengelaſſene Thürſpalte mit der Gier eines Geizhalſes oder eines Tiegers, der auf der Lauer liegt. Nie in meinem Leben iſt mir eine Viertelſtunde länger geworden. Ich hielt meinen Athem an, ich zählte meine Pulsſchläge, ich lauſchte auf ihre Athemzüge und zürnte auf

Digitized by Google

meine Taſchenuhr, daß ſie ſo laut tickte und ſo langſam ging. Ich hörte, knieend am Stuhle, wo ſie zuletzt ſaß, alle ihre Bewegungen heraus. Jetzt fiel die Schnalle, die ihren Gürtel hielt, auf die Diele, jetzt zählte ich das Durchziehen der Schnüre am Corſet, jetzt zog ſie die Schuhe aus; die Lichtſcheere wurde vom Meſſingleuchter aufgenommen, — ein Knapſen — und der Schein erloſch, der aus der Thürſpalte drang. Ich glaubte die Federkiſſen wollüſtig aufrauſchen zu hören unter der holden Laſt, die ſich in ihnen wiegte. Es klang mir wie mit Engelsſtimmen zugehaucht: „Nun!" und länger hielt ich mich nicht. Ich ſprang auf, den Stuhl umreißend, blies die Lichter aus und ſtürzte in das Cabinet.

Und meine Küſſe fanden keine ſüßen Lippen, meine Arme umfaßten nur Polſter und Pfühle; das Bett war leer. „Böſes Mädchen, wo haſt Du Dich verſteckt?" Keine Antwort, kein Kichern, kein verhaltener Athemzug. Ich tappte umher; nirgends die Couſine; Alles in der vorigen Ordnung. Kein Winkel blieb ununterſucht; ſie mochte, während ich die Lichter ausblies, ſich in meine Stube geſchlichen haben, um mich zu necken. Hier war ein weiterer Spielraum, um mir auszuweichen,

aber die Sterne blickten ſo klar ins Zimmer, und nirgends Geräuſch. Ich ertrug das Blindekuhſpiel nicht länger. Ich griff nach dem Feuerzeuge, aber wie viele Phosphorhölzchen verdarben unter meiner zitternden Hand, und wie viele ließ ich unbenutzt verglimmen, um beim erſten aufſchlagenden Strahl der Schwefelflamme mein Liebſtes zu entdecken. Nun brannten die zwei Kerzen, aber, und wenn ich hundert angezündet hätte, die Couſine aus Lübeck war nicht da. Die Thür war von innen verſchloſſen und verriegelt, die Fenſter gingen ſchroff ab in den Alſtercanal, und auch ſie waren von innen feſt verriegelt. Ich lief wie ein Unſinniger umher, aus der Stube in die Kammer, aus der Kammer in die Stube; unter dem Bett, Sofa, Commode, wo nur ein Verſteck war für eine junge Katze, wurde geſucht. Ich kratzte an den Wänden, um eine verborgene Thüre zu entdecken, ich bohrte in den Dielenritzen, um einer Fallthür auf die Spur zu kommen. Vergebens. Nachdem ich mehrmal in Gefahr geweſen die Gardinen anzuzünden, warf ich mich erſchöpft, vor mir ſelbſt grauend, unfähig zu denken, ſtumpf, todt, auf das öde Bett.

Die Träume waren Höllenqualen. Nach einer Stunde ſprang ich auf, nicht geſtärkt, zerriſſen, es

ſiedete in meinem Kopfe. Die vorige Unterſuchung begann von Neuem. Ganz das vorige Reſultat. Ich fragte, mich wieder aufs Sofa werfend, die Vernunft. Was hatte die Vernunft mit dieſem Zuſtande zu thun! — Es konnte ja Alles Traum geweſen ſein. Entſetzlich, daß man ſo träumen kann. Aber nein, wo kam der meſſingene Blaker mit dem Talglichte her; nie kam ins Zimmer ein anderer Leuchter als die beiden ſilberplatirten mit Wachskerzen darauf. Wo war der andere geblieben, den ſie vom Tiſche nahm? Ich ſtürzte ins Cabinet. Dort ſtand er mit der Putzſcheere. Ich eilte zurück. Plato, Schleiermacher ſollten als unverwerfliche Zeugen ſprechen. Sie ſprachen nur zu deutlich. Jeder Kniff, jede Falte, jedes Öhrchen, das die muthwillige Hand des Mädchens hinein gemacht, waren noch zu ſehen. Hier ein Riß, dort hatte ſie über Worte, die ihr zu lang waren, mit dem Finger gewiſcht, daß die Buchdruckerſchwärze ausgegangen war. Beweiſe genug, aber wem genügen Beweiſe für das Unbegreifliche! — Sollte ſie ſo ganz ſpurlos, ohne etwas zurückgelaſſen zu haben, verſchwunden ſein? Der Fuchs, der Iltis, der ſich durch eine Mauerſpalte zwängt, läßt Haare zurück, der Dieb erbrochene Schlöſſer. — Ja,

Digitized by Google

das Schloß an ihrem Gürtel war deutlich auf die Diele gefallen. Das war keine Täuſchung geweſen. Wieder flog ich ins Cabinet, ſuchte und fand am Bettpfoſten die verrätheriſche Schnalle. Auch hing eines ihrer blauſeidenen Strumpfbänder zwiſchen den Betten. Ich küßte tauſendmal dieſe Inſignien der Wahrheit, rief ihren Namen, Vergebung ihr zu. Umſonſt; nur den Biß, den ſie mir vorhin herzhaft in die Hand gethan, als ich zu frei war, rief ich zurück. Die Narbe war noch deutlich zu ſehen.

Ich war todtwund. Ich lag auf der Erde und wünſchte zu vergehen. War ſie geſtorben? Der Gedanke an den Verbrennungsproceß, an die Verflüchtigung des Diamantes in der Glut kam mir in den Sinn. Was paßte das hierher! Ich hätte ſo vergehen können, nicht ſie, ein Leib, voll Friſche, Fülle und Geſundheit. Ich konnte mich ja überzeugen, ob ſie lebte. Stählern ſchoß der Entſchluß durch meine gebrochenen Glieder. Vielleicht ſtand die Böſe vor der Thür und lauſchte durchs Schlüſſelloch und amüſirte ſich über meine Verzweiflung. O, wenn es doch ſo wäre! — Ich riegelte und ſchloß die Thür auf, aber es war todtenſtill auf dem Flur. Die Lampe brannte düſter.

Digitized by Google

Nur ein alter Kater ſchoß mit leuchtenden Augen die Treppe herunter. Ich ſchlich hinauf vor ihre Zimmerthür. Zu ſehen war nichts, ich horchte am Schlüſſelloch, und glaubte den Athem einer Schlafenden zu hören; doch von nun an traue ich nicht mehr meinen Wahrnehmungen. Ich hätte mich niederlegen können, vor ihre Schwelle, und ſchlafend ſie bewachen, aber was hätte mir das geſichert! Sie verſchwindet durch maſſive Mauern.

Das Klingeln eines verſpäteten Gaſtes an der Hausthür ſchreckte mich zurück, und ich fand mich in das Unvermeidliche. Zwiſchen Schlaf, Wachen, Starrſucht wurde die übrige Nacht verbracht. Doch wollte zuletzt die Natur ihr Recht. Die Sonne war ſchon hoch am grauen Tageshimmel, als ich, völlig angekleidet, auf dem Sofa erwachte. Was geweſen, ſtand mir ſo klar vor der Seele, als geſchähe es eben erſt; es war nichts weniger als Traum geweſen. Bis aufs Kleinſte fand ich Alles wirklich, die drei Lichte, Plato, Schleiermacher, die Schnalle und das blaue Strumpfband. Ich klingelte nach dem Kellner, der mir den Kaffee brachte, und fragte ihn, ob die Mamſell aus Lübeck ſchon zu ſprechen wäre, für welchen Fall ich mich bei ihr anzumelden bat. Der Menſch antwortete aber, daß ſie, ſchon ehe der

Tag graute, mit der ganzen Familie auf einer Luſtpartie nach den Vierlanden ausgefahren ſei und vor ſpät Abend nicht zurückkehren dürfte.

Einen fürchterlichen Tag des Zweifels, Stunden, jede von ſechzig qualvollen Minuten, hätte ich zu durchleben gehabt, wäre es nicht von der Vorſehung anders beſtimmt geweſen. Als ich am Baſſin der Alſter auf und abging, um friſche Luft zu ſchöpfen, bemerkte ich, daß die Vorübergehenden mich ſchon mit forſchenden Blicken betrachteten. Eine innere Glut und ein innerer Froſt durchrieſelte mich; ich foderte in einem der Kaffeehäuſer eine Erfriſchung, konnte aber ſchon nicht ohne Hülfe mich vom Stuhl aufrichten und mußte in einem Fiaker nach Hauſe gefahren werden. Schon am Nachmittage lag ich in einem hitzigen Nervenfieber, und der berühmte Doctor Gerſon, welcher die Güte hatte mich zu behandeln, wußte auch am folgenden Tage noch nicht die Kriſis meiner Krankheit vorherzuſagen.

Ich will Sie nicht mit den verworrenen, entſetzlichen, lächerlichen Phantaſien, die mich quälten, und von denen auch ich nur durch die ſpätern Mittheilungen meines Arztes und meiner Wächter Kenntniß habe, beläſtigen. Das Einzige, deſſen ich

mich ſelbſt entſinne, iſt, daß ich in Augenblicken ruhigern Deliriums die Urſache deſſelben an meinem Bette ſitzen ſah. Sie hielt meine Hand und kühlte meine glühende Stirn durch Auflegen der ihrigen; ein Zug der Wehmuth ſchwebte um ihre Lippen und trübte das ſchöne Auge. Einmal im Schlafe war es mir auch, als beuge ſie ſich über mein Lager und hauche einen Kuß auf die heißen geborſtenen Lippen. „Auf Wiederſehen!“ ſo klang es mir, das Auge füllte ſich mit Thränen, und das Geſicht wurde plötzlich leichenblaß, aber ein Myrtenkranz ſtrahlte auf ihrem Haare.

Nach ſechs ſchweren Wochen konnte ich das Bette verlaſſen; Doctor Gerſon unterſagte mir aber aus gerechter Furcht vor einem Rückfall jede Beſchäftigung. Ich durfte ſelbſt wenig ſprechen und nach nichts mich erkundigen. Auch war es mir in dem Augenblicke gleichgültig, ich war ſo matt, daß Erden- und Geiſterwelt mir völlig indifferent waren. Von dieſer Krankheit ſchreibt ſich mein blaſſes Ausſehen her; meine blühende Geſundheit von ſonſt iſt nie zurückgekehrt.

Als die Erinnerungen ſich endlich ſammelten, wurde ihnen durch furchtbare Nachrichten aus der Gegenwart das Gleichgewicht gehalten. Meine Mut-

ter lag in der Schweiz im Sterben. Wäre es auch nicht heilige Sohnespflicht geweſen, ſo hing doch auch meine künftige Exiſtenz davon ab, daß ich noch gewiſſe Familienmittheilungen aus ihrem Munde vernahm. Sobald ich nur die freie Luft ertragen konnte, mußte ich mich in den Reiſewagen ſetzen und mit Courierpferden nach Lauſanne eilen.

Dennoch, mögen Sie denken, hatte ich es nicht verſäumt, mich nach ihr, der Urſache aller meiner Leiden, zu erkundigen. Sie war während meiner Krankheit nach Lübeck zurückgereiſt; denn auch ihre Mutter war krank, und ſie ſollte ſie pflegen. Niemand wußte davon, daß ſie an meinem Krankenbette geſeſſen oder nur zur Thür eingetreten war; ja man meinte, daß ſie kaum um meine Krankheit gewußt, und ich hörte, daß ſie immer heiter geweſen.

Brauche ich Ihnen zu ſagen, mit welchen Doppelſchmerzen ich abfuhr. Eine Tagereiſe von ihr, von der Löſung eines ſchauerlichen Räthſels, und ich mußte mich in den Wagen ſetzen, um ans andere Ende der germaniſchen Welt einem neuen Schmerze entgegenzureiſen. Ich fand meine Mutter noch am Leben, aber in einem Zuſtande, der es mir zur Pflicht machte, ihren Tod zu wünſchen. Gewiſſensbiſſe, im Rückblick auf ihre Jugendzeit,

Digitized by Google

vermehrten ihre körperlichen Leiden, und ich fand ſie ganz in den Händen fanatiſcher Geiſtlichen. Ich hatte Familiengeheimniſſe zu empfangen und Geſtändniſſe, gegen welche das Wunder jener Nacht zur Bedeutungsloſigkeit zuſammenſchrumpft; aber was man mir heute in der Stunde der Schwäche vertrauen wollte, zog man morgen, wenn ein neuer Lebensfunke ſich zeigte, wieder zurück. Ich mußte auf der einen Seite mit der theuerſten Perſon, der ich das Leben verdankte, ringen, um Bekenntniſſe herauszulocken, die ihr doch äußerſt ſchmerzlich waren, während ich von der andern die zelotiſchen Prieſter abzuhalten hatte, daß ſie ihnen nicht freiwillig vertraute, was mir allein zu wiſſen zukam. Und ich mußte ſo handeln, denn es war nicht allein mein Vortheil, ſondern die Ehre meiner ganzen Familie im Spiel. Und unter dieſen den Verſtand angreifenden und das Herz verwundenden Kämpfen erloſch doch keinen Augenblick die Erinnerung an jene Nacht. Sie war meine Gattin vor den Augen des Himmels, und ich hatte es mir geſchworen, ſie ſollte es auch vor den Augen der Welt werden.

Mehrmal hatte ich an ſie geſchrieben ohne Antwort zu erhalten. So feſt war in mir die

Überzeugung von der Wirklichkeit jener Nacht und von Allem, was darin vorgegangen, daß es mir keinen Augenblick einfiel, wie ich vielleicht an ein fremdes Weſen Briefe richtete und mich dem Ridicule ausſetze, indem ich ihr meine Hand anbot. Daß keine Antwort kam, minderte nicht im Geringſten meine Liebe und meinen Entſchluß. Ich wollte gleich nach dem Tode meiner Mutter, und wenn meine Geſchäfte geordnet, nach Lübeck eilen. Da endlich kam ein Brief, kurz und undeutlich, da die Schreiberin mit der Orthographie etwas brouillirt war. Ein Anderer hätte vielleicht nur dummes Zeug herausgeleſen, mir aber ſtrahlte hell und deutlich die ſüßeſte Botſchaft der Liebe entgegen. Sie erwarte mich zur Feier unſers ewigen Bundes an dem und dem Tage. Der Termin war etwas weit hinausgerückt, aber es war derſelbe Tag der Täuſchung, dem die ſelige Nacht der Hoffnung voranging.

Meine Mutter hatte ausgelitten. Aber eine Laſt von Geſchäften hatte ich abzuwälzen; dringende Reiſen führten mich von den Pyrenäenbädern bis Ungarn, und die Zeit verſtrich dermaßen unter dem Nothwendigſten, daß ich erſt an dem beſtimmten Tage in das Thor von Lübeck einfuhr.

Ich will kurz ſein. Das Häuschen der Mutter fand ich leicht. Es war ſauber geſcheuert, Sand war geſtreut, und Blumen und Reiſig ſteckten feſtlich über den Thüren. Das Mütterchen empfing mich wie einen längſt Erwarteten und führte mich auf meine Bitte ohne weiteres in die Kammer ihrer Tochter. Sie lag, ſo ſchön wie damals, nur um vieles blaſſer, auf einer weißen, mit Blumen geſchmückten Bahre. Auf ihrem Kopfe blühte ein wunderſchöner Myrthenkranz. „So hat ſie's gewollt", ſagte das Mütterchen und wiſchte eine Thräne mit der Schürze aus dem Auge; „ſie ſagte, ſie wäre Braut, und heute werde Hochzeitstag ſein. Und fragte ich das liebe Kind, wo denn der Bräutigam ſei, ſo antwortete ſie lächelnd: Der wird ſchon kommen, wenn's Zeit iſt. Er kann's ſchon kaum erwarten." Sie war geſtern geſtorben. Die Sonntagsglocken von allen Kirchen läuteten ihren Segen, derweil ich die Hand meiner Braut hielt und vergebens auf den ſchönen Mund, der noch immer zu lächeln ſchien, um Antwort blickte. Die Mutter war nie ihre Vertraute geweſen, aber ſie gab mir ein Käſtchen, welches ihre Tochter für mich beſtimmt. Drinnen lagen alle meine Briefe, nur die Dinte verbleicht, von Thränen vielleicht,

Digitized by Google

das andere blaue Strumpfband und der Gürtel, an dem das Schloß fehlte.

Auch hatte ſie in letzter Zeit viel in einem Buche geleſen, ſagte die Mutter, aus dem kein Menſch klug würde, und das liebe Kind hätte doch ſonſt überall nicht viel vom Leſen gehalten. Sie holte es aus dem Schrank. Es war ein Exemplar von Schleiermacher's Überſetzung des Phädrus. Sie mußte es viel in der Hand gehabt haben, es war abgeleſen, und viele Kniffe und Zeichen darin, und mit dem Finger hatte ſie Worte unterſtrichen und ausgeſtrichen.

Mehr habe ich nie erfahren. Der Schlüſſel des Unbegreiflichen wurde in ihr Grab verſenkt. Ich ſtand dabei, als ſie Erde darüber ſchaufelten. Ich mußte doch dabei ſein, als ſie meine Braut beſtatteten.

Die Erzählung des Grafen brachte einen ungewöhnlichen Eindruck auf die Zuhörer hervor. Die Geſtalt des Erzählers ſelbſt wurde wie eine Erſcheinung angeblickt, als könne der feine Körper, wie er angehaucht vom Flammenſcheine auf dem Stuhle mehr ſchwebte als ſaß, plötzlich von dem nächſten

aufzüngelnden Kohlenflämmchen mitgenommen werden und unter unſern Augen verſchwinden. Sidoniens hafteten auf ihm, als wollten ſie ihn feſtbannen, und es dauerte Minuten, bevor Einer nur einen Laut äußerte.

Der Ruf zum Abendtiſch kam Allen willkommen. Doch dauerte auch hier dieſelbe Stille fort. Die Politiker, mit Wolken auf der Stirn, hatten ſich ausgeſprochen oder wollten vor der aufwartenden Dienerſchaft nicht reden; wir aus dem Geſpenſtercabinet würgten an den empfangenen Mittheilungen. Es war wieder Allen eine Wohlthat, als die Miniſterin das Zeichen zum Aufbruch gab.

Der Hofrath, mein Freund, hatte faſt allein das Wort geführt. Er war als Courier aus Frankfurt angekommen, und muß der Träger wichtiger Depeſchen geweſen ſein, denn ſeine Statur war um einige Zoll gewachſen, und die Diplomaten zogen ihn zu ſich in die Sprechwinkel. Er hat Kundſchafter in der Stadt, und ſeine Mittheilungen mußten ihnen willkommen ſein; denn Einer legte ihm die Hand auf die Schulter und nickte ihm freundlich mit dem Kopfe zu.

— So ſah ich Sidonien noch nie. Was durchzückte ſie, als ſie mich nicht fortlaſſen wollte, die

fieberhaft brennende Hand meine krampfhaft preßte und ihre Stirn Schutz an meiner Bruſt ſuchte! „Ich habe andere Stürme erlebt und werde noch andere erleben", ſagte ich, ſie beſchwichtigend. „Das bischen Bürgertumult wird ohne Folgen ſein." Aber ſie ſchüttelte wild den Kopf: „Ohne Folgen! Der todte Prinz, Laura — Ihr irrer Bruder — die Verſchwundene — die Nacht, der Sturm und Schnee — ich fürchte mich wie ein Kind?" — Ich hauchte einen Kuß auf ihre Stirn: „Auf Wiederſehen!" „Wer weiß das!" antwortete ſie, ſich abwendend. Kannte ich nicht die Exaltirte, ſo hätte mich ihr Benehmen erſchreckt.

Gern hätte ich mit dem Grafen noch ein Wort über ſeine Geiſtergeſchichte geſprochen, gegen die mir mancherlei Zweifel aufgeſtoßen ſind, aber er verſchwand mir beim Hinuntergehen, ob wir doch ſonſt in der Regel zuſammen fahren oder bei gutem Wetter gehen. Dies war zwar heute nicht einladend; aber da der aufgeregte Pöbel ſich am Tage Inſulten gegen die Kutſchen mit Wappen erlaubt, ſo hielten die Meiſten es für gerathener, zu Fuß ihren Weg zu ſuchen.

Als ich eben zu Bette gehen will, meldet mir mein Diener, daß ſie unten im Flur in ängſtlicher Erwartung ſind. Man ſpricht von einem großen Aufſtande. Ein Bäckerburſche hat verfängliche Reden geführt und iſt zu ungewöhnlicher Stunde aus ſeiner Schlafſtelle fortgelaufen. Ich ſende zum Grafen, der nur einige Häuſer von mir wohnt. Er weiß ja Alles. Es pocht —

Es war der ſtille Bernard. Er ſagte, ſein Wahnſinniger tobe, und kaum wiſſe er ihn zu halten. Das Feuer ſei doch noch nicht ganz aus, ein letzter Funken werde auflodern, perorirt der Unglückliche. „Und“, ſetzt Bernard hinzu: „das Trübe und Schlechte wittert er wie das Thier die Gefahr.“

Ich bleibe auf; man muß auf Alles gefaßt ſein. An Schlaf iſt überdem nicht zu denken.

Seltſam! Mein Diener iſt zurück. Der Graf iſt noch nicht nach Hauſe gekehrt.

Die Sturmglocken gehen, der Generalmarſch ſchlägt. Schüſſe vom Weſterthor. Meine wichtigſten Sachen ſind gepackt. Ich ſchließe nun den Brief und verſiegle ihn, daß er an Sie gelangt für

Digitized by Google

den Fall — des Schlimmſten oder vielleicht des Beſten. — Wie ſie brüllen vom Karthäuſerberge her! In ſolchen Momenten wird es jedes Redlichen Pflicht, wenigſtens Acht zu haben auf den Augenblick, wo es Pflicht werden kann zu handeln. Durch nächtliche Meuterei wird auch die heiligſte Sache nicht gefördert.

Eben ſtürzte mit gräßlichem Geſchrei der Tolle die Treppen herab. „Das Feuer erloſch noch nicht!“ Bernard ihm nach. — Herr Gott, wenn ich die Stimme gekannt hätte. Eine Nacht, hinter der vielleicht keine Sonne aufgeht.

Das Schießen heftiger. Rother Schein von der Gegend des Franciskanerkloſters. Dort wohnt der Miniſter. Ich fliehe hin.

Gott mit Ihnen, mit uns Allen, — mit unſerm armen Vaterlande!

Digitized by Google

55.

Die Canoniſſin an den Baron.

N....

Die Zeitungen ſprechen von Verſtümmelten, von vielen Leichen und Ertrunkenen, Ihr Brief ſchließt mit dem fürchterlichen Gedankenſtriche — und iſt ohne Nachſchrift auf die Poſt gegeben? Von wem? — Von Ihnen? Dann hätten Sie doch eine Sylbe zugefügt, mich nicht ohne Noth in die Angſt verſetzt. Auf der Legation fehlen noch alle nähern Berichte, und doch ſpricht man, daß unter den Gebliebenen ein Edelmann iſt aus einer alten Familie! Um Himmelswillen beruhigen Sie mich.

Oder iſt man ſo weit im Argwohn, Privatbriefe aufzufangen?

Was ich zu dem Vorfall denke, ſage! — Ach, mein Freund, ich ſage nichts. Ich hatte gehofft ruhig einzuſchlafen zu dem Erwachen, wo es keine

Digitized by Google

Leidenſchaft, keine Verfolgungen, keinen Wahnſinn mehr gibt, und muß nun das noch erleben!

Hat ſich mit der That nicht der deutſche Liberalismus den Todesſtreich verſetzt! Klingt das nicht wie das letzte, heiſere Aufkreiſchen der verzweifelnden Ohnmacht? Da wir Euch nicht in Bewegung ſetzen konnten, ſprengten wir uns in die Luft. Und es war ſo wenig Pulver in der Kammer, daß ſie ſich nur die Geſichter verbrannten.

O Sie ſollten die Stimmen hier hören, die ſchadenfrohen Geſichter, das zufriedene Lächeln ſehen. Nun fangen die loyalen Winkelblätter an, die es ſich zum Geſchäft machen, die Geſchichte zu verketzern, zu triumphiren und denunciren, zu pochen auf Thatſachen. Das wird von den Unſern eingeſchlürft wie Nektar. Die Gutmüthigen! die glauben, ihre bezahlten Schreiber würden was Anderes drucken laſſen, als was ihren Gönnern gefällt, und die Kundſchafter Anderes hinterbringen, als was die Angſt am theuerſten bezahlt.

Ich ſehe ſchon in endloſer Reihe eine Kette von Decreten, Verfügungen, engherzigen Zwangsmaßregeln, Verketzerungen, Inquiſitionen, Verhaftungen, Suspenſionen der Geſetze. Sie werden holdſelig lächeln und die Achſeln zucken: „Wie Jene wollten

wir vorwärts, allein Eure Exceſſe zwingen uns rückwärts zu gehen.“ Unſeliger Fluch einer wahnſinnigen That!

Und doch iſt es das nicht, was mich am meiſten verwundet. Geſtern beim Präſidenten, wer redete am meiſten das Wort der Strenge, wer billigte den Wunſch, vor dem ſelbſt unſere legitimen Frauen erſchraken, den blutigen, unerbittlichen, daß der Henker das Siegel auf dieſen Frevel drücke — wer? — Der Chargé d’Affaires. Mit welchem kalten Hohn er den alten Rhadamanten beiſtimmte, daß es nicht mehr als billig ſei, die Rädelsführer zu köpfen und hängen. O, wenn er doch umgeſchlagen hätte, wenn es ſeine Herzensmeinung geworden wäre! Das wollte ich ihm verzeihen. Nein, der Mann hat ſeine graue Farbe nicht geändert; es iſt nur die kälteſte, fürchterlichſte Berechnung. Hatte er doch die Frechheit, es mir ins Angeſicht zu ſagen: er wünſche von Herzen die Exceſſe der legitimen Gewalt, er gönne das Schaffot den paar Voreiligen, und es müſſe erſt Blut fließen, um die Gemüther in die rechte Stimmung zu bringen. Ach, mein Gott, ſoll ich an der Sache der Menſchheit verzweifeln, weil ſie ſolche Verfechter hat! Und unſere guten Freunde nahmen das für baare Münze!

Digitized by Google

Denn er iſt Edelmann; und wenn er auch einmal irrte, in einem Übermuthe, der wie die Fehler der Jugend bei einem Geborenen zu entſchuldigen iſt, er muß zum Echten immer wieder zurückkehren. Solch ein felſenfeſtes Vertrauen, iſt es nicht rührend, und die Blindheit dabei, iſt's nicht, um ſelbſt die Augen auszuweinen? Da hätt' ich mögen Partei für ſie nehmen und ſie vor der Schlange warnen. Aber es iſt den Guten die Möglichkeit fremd, daß etwas gut und von Beſtand ſein könne, was nicht in ihre Erbanſichten einſchlägt. Darum ſind ſie unvermeidlich das Spiel jedes Betrügers und ſtoßen die Redlichen von ſich.

Und ich habe doch Muth. Mehr als dieſe Zeilen es ausſprechen. Antwort! Bald, bald. Sie leben, ich weiß es. Meine Furcht war eitel, aber Sie müſſen eilen mir zu antworten, denn ich habe nicht mehr viel Zeit Briefe zu leſen.

Digitized by Google

56.

Der Regierungsrath Grobhauer an einen Freund.

T . . . . .

Die Mine iſt geſprungen, die Bombe iſt geplatzt, beides ohne ſonderlichen Schaden. Wir haben's nur noch mit dem Geſtank zu thun. Den Zündfäden nachzugehen wird freilich Arbeit koſten; man thut's aber mit Methode. Da ich zu corpulent wurde, um in die Dachslöcher zu kriechen, habe ich meine Pinſcher zur Hand.

Hätt' ich das Klagen nicht abgeſchworen, ſo beklagt' ich wirklich die arme Unvernunft. Nämlich die Schneider, Schuſter und Handſchuhmacher, die ſich haben mitziehen laſſen. Was haben die davon, wer ihnen die Ruthe gibt, ein Tory=Capulet oder ein Whig=Montague? Die Ruthe kriegen ſie doch, und Marius und Sylla haben Beide für ſie nur ſchöne Worte und Schmachtrieme.

Digitized by Google

Es ſind leider mehr implicirt als man denkt, und wenn man nicht Maß hält und auf rechter Stelle ein Auge zudrückt, was unſere deutſche Genauigkeit nie verſteht, ſo muß es mehr Verhaftungen geben, als wir Gefängniſſe haben, und mehr Criminalkoſten als Steuern.

Und der Jammer in den Bürgerfamilien! Auch dieſſeits des Rheines denken ſchon Viele nach Amerika. Herrliche Ausſicht: Diſteln zu jäten, Urwälder zu hacken, Laſtwagen mit dem Rücken zu ziehen und ſich mit wilden Beſtien und Canibalen herumzuſchlagen! — Weil man gekränkt iſt, — um was?

Übrigens hatte die Sache ein ſchönes, ernſthaftes Anſehen. Aufrührer in Rotten, Pelotonfeuer, republikaniſches Feldgeſchrei, fremde Loſungsworte und Anführer, einige angegriffene Wachen, befreite Gefangene, zwei alte Wagenremiſen in Brand, der rothe Himmel in der Nacht, Trommeln, ein Gefecht auf der Brücke, Sturmglocken in den Dörfern, Bauermaſſen in Anmarſch, Blut und Leichen. Es geſchah freilich nichts, was man nicht ſchon in voraus wußte, und um kein Haarbreit mehr als man geſchehen laſſen wollte; aber grade genug, um die ehrliche Einfalt in paniſchen Schrecken zu ver-

ſetzen, damit ſie rufen: „Das geht zu weit! Da muß freilich etwas geſchehen.“ Und daran wird man's denn nun nicht fehlen laſſen. Aber diesmal langſam Schritt für Schritt.

Alles das iſt in beſter Ordnung. Nur eins begreif' ich nicht. Was die Lenker den Geſcheitern vorgeſpiegelt haben. So ein ermordeter Prinz Guido iſt ein guter Theatercoup; es mag im Moment den guten Pöbel aufhetzen, aber ſie müſſen ſich doch ein mögliches Ziel gedacht haben. Deutſchland ſo in einer Nacht durch ein Pelotonfeuer von ſieben- undzwanzig Mann in eine Republik umſchaffen, das mag ein Sommernachtstraum oder ein Win- termärchen von drei ſiebzehnjährigen Studenten ſein; aber die es erfanden, leiteten, ſind nicht ſieb- zehn Jahr alt, und ihrer ſind mehr als drei.

Den paar Federhelden, verdorbene Juriſten und Candidaten, die dabei ſind, gönn' ich's. Sie hätten klüger werden ſollen. Sinds nicht ein Dutzend Jahr her, als wir Beide mit gefalteten Händen auf die Knie ſanken und die Rechte nach den Bal- ken aufſtreckten, um dem Dreieinigen zu dan- ken, daß er Karl Sand geſchaffen hatte. Wir müſſen uns recht gut ausgenommen haben. Ein

bischen praktiſcher ſind die Leute geworden; das iſt fremde Schule.

Von den Particularitäten iſt nicht viel zu ſchreiben. Alles nur verpfuſchte Abdrücke von dem großen pariſer Stahlſtich.

Doch etwas. Es gab, wie geſagt, einige Leichen, doch wenige Namen darunter. Nur Einer mit einem recht alten, aber zufällig erhielt er ihn erſt im Augenblicke, wo er keinen Gebrauch mehr davon machen konnte.

Höre die Niederträchtigkeit.

Du kennſt meine Verhältniſſe mit dem Baron aus dem düſtern Hauſe. Gib Dir jetzt keine Mühe mehr, dieſe glitzernde Schlange zu vertheidigen. Seine guten Augen, ſeine freundliche Miene täuſchen Niemand mehr, und wenn er ſtatt Senfkörner Nektartropfen und Ambroſiabalſam ſchriebe. Es kennt ihn jetzt jedes Kind. Ein reputirlicher Menſch ſieht ihn nicht mehr an. Er iſt auch fort.

In der Geſellſchaft hier, wo er eine Art vornehmen Liberalen ſpielte, ſo einen von den geiſtigen Ariſtokraten, die die Lippen rümpfen, Alles beſſer wiſſen, und die man nur handeln laſſen müßte, um ihre Miſere an den Tag zu bringen, — hier alſo mußte ich freundlich mit ihm thun;

Digitized by Google

denn er wurde von den Frauen im Hauſe des Miniſters gehätſchelt, und der Alte ſpeculirte auf einen reichen Schwiegerſohn für ſeine ſuperkluge, überſpannte, naſeweiſe Mamſell-Fräulein-Baſtard-Tochter, die Alles in Allem in dieſem Hauſe iſt und gern Baroneß Landſchaden geworden wäre. Schade, wenn aus der Partie nichts wird, Einer iſt des Andern werth. Allein, ſo freundlich-ſüß er auch gegen mich war, ſo habe ich doch keinen Augenblick ihm mehr getraut, als dazumal an der Grenze. Möglich, daß eine Ader von Sentiment wirklich bisweilen in dem Kerlchen aufſprudelt und das heiße Gefühl wahr iſt, mit dem er einen übergießt; aber ſolche ſelbſt heuchleriſche Drüſen-Memmen, die ſich nicht halten können, und wenn's ihnen flau ums Herz wird, ſelbſt einen Feind umarmen müſſen, ſind mir verächtlicher als mir ein radicaler Schuft verhaßt iſt.

Seine famöſe Teſtamentsgeſchichte weißt Du ſo gut als ich; laſeſt auch wol in der allgemeinen Zeitung den hübſchen Artikel, den er über ſeine brüderliche Tugend geſchrieben hat oder ſich ſchreiben ließ. Ich konnte zuweilen in des Miniſters Hauſe das Lachen nicht verbeißen, wenn ſie ſich zwangen Miene zu machen, als glaubten ſie

Digitized by Google

allen Ernſtes an den Edelmuth, und ſich Mühe gaben, den hochherzigen Mann zu überreden, daß er doch etwas von ſeiner Uneigennützigkeit loslaſſe und auch ein bischen an ſich denke. Indeſſen hatte er bei allen Frauen durch das Kunſtſtückchen dermaßen gewonnen, daß man kein Wort gegen ihn wagen durfte.

Und nun kommt der Aufruhr. Mein Judas ſpielt den loyalen Cavalier, macht ſich wichtig, haranguirt hier und da die guten Bürger, die Unruhſtifter nicht zu unterſtützen. Die guten Bürger thaten's ohnedies nicht. Auch incommodirt er ſich, ſie zur Vertheidigung des Rathhauſes aufzureden, was gar nicht nöthig war, indem Bayonnette genug beiſammen waren, um die Aufwiegler, und wenn ihrer zehn Mal mehr geweſen wären, zu Paaren zu treiben.

Da kommt ein wüthender Trupp unter krauſem Geſchrei und mit allerhand Waffen und Feuerbränden über die Brücke. Unter den Anführern eine baumlange, ſtarke Figur mit wildem, blaſſen, ſchrecklichen Geſichte, und ſtößt fürchterliche Verwünſchungen von Feuer, Erdbrand und Weltende aus. Die vom Rathhaus ihnen entgegen, Militair und Bürger. Der Pöbel gewinnt die Brücke und treibt

die Macht zurück, vermuthlich weil die Bürger die Soldaten am Schießen hinderten. Auf dem Platze aber hält der Baron den Weichenden einige Salbungsworte und erklärt den Soldaten, daß, wenn man auf den Feind ſchießen will, man die Muskete losdrücken muß. Sie ſchießen, und die lange Figur fällt mit ſammt dem Banner der Aufrührer in der Hand, und die Andern, beſtürzt, fliehen und werden über die Brücke gedrängt.

Und der Baron iſt Sieger! Nicht wahr? Ja, er iſt Sieger, denn er iſt nunmehr einziger, legitimer Erbe des Hauſes Düſterweg. Der lange Mann, der von den Schüſſen zuſammenſtürzte — ich kannte ihn recht wohl — war, ob er doch gleich die Standarte der Aufrührer trug, kein Aufrührer, nur ein armer, unglücklicher Wahnſinniger und überdies der älteſte Sohn des alten Düſterweg und Majoratsherr und Bruder unſers loyalen vielbetrübten Barons.

Ich habe ihn gekannt, als er ſchon etwas geſtört war. Er hatte Knochen und Leib eines Rieſen. Weil er aber zu den Hungernden und Trachtenden gehörte und für ſeinen Hunger die Biſſen zu klein waren, die ihm die Misgunſt des Geſchicks zuwarf, wurde er toll, ſimpel toll aus Hun-

Digitized by Google

ger, und aus Misverſtändniß ward er Rebell. Er iſt nun todt und hat ſeinerſeits die rührende Erkenntnißſcene geſpart, denn ſein brechendes Auge ſah wol nichts mehr von den Judasthränen, die ſein Bruder über ihn weinte, derſelbe Bruder, der die Soldaten zum Feuer gegen ſeine Bruſt aufgemuntert hat!

Das kam zufällig, ſagſt Du. O glaub's, Kugeln dirigirt der Zufall. Aber es iſt doch immer ein glücklicher Zufall für den jüngern Bruder, der nichts erben ſollte, wenn die Kugel den ältern trifft, und er nun Alles erbt und nichts abzugeben braucht. Er hatte ihn auch nicht erkannt, bis auf den Augenblick, wo er fiel, denn wer erkennt in Nacht, Pulverdampf und Tumult ſeinen Bruder, den er nie bei hellem Tageslichte erkennen wollte; aber es war doch auch ein ſchöner Zufall, daß er ihn grade im Augenblick erkennen mußte, wo es zu ſpät war, und gab eine rührende, romantiſche Scene, vor den Soldaten, der Canaille, den guten Bürgern und einigen Frauen, die nach Rührung zum Fenſter ausſahen. Und die Soldaten, die Canaille, die guten Bürger und die Frauen weinten auch wirklich, als der brüderliche Bruder, in Schmerz aufgelöſt, nicht fortwollte von der Bahre

des zerſchmetterten Bruders, den man ins nächſte Haus trug.

Schade nur für den Baron, daß man am folgenden Tage erfuhr, wie er dieſen geliebten Bruder, nach dem er in allen Zeitungen ſuchte und Belohnungen für den Entdecker ausſetzte, den ganzen Winter über in ſeinem eignen Hauſe, in einer Bodenkammer verſteckt gehalten hat! Das kann auch Verleumdung, Spiel des Zufalls ſein. Gewiß. Nur iſt der Baron auch darin wieder zu beklagen, daß ein anderer geſtörter Menſch, nur von ſanfterer Natur, welcher, wie die Leute im Hauſe glauben, auf Jenes Befehl, eine Art Wächter oder Kerkermeiſter des Tollen ſpielte, in derſelben Nacht im Getümmel umkam. Er wollte dem Entſprungenen nacheilen, in der menſchlichen Abſicht, daß er keinen Unfug anrichte; aber im Gedränge auf der Brücke wurde der arme Bernard, als er ſich auf das Geländer ſchwang, hinabgeſtoßen, und ertrank im Strome. Da ſchwimmt nun der einzige Zeuge für des Barons Tugend ins Weltmeer! Und die böſen Leute meinen ſogar, es wäre ein Glück für den Baron, daß Bernard todt iſt, denn es ſei bewieſen, daß er dieſem oft Geld gegeben und bei verſchloſſenen

Digitized by Google

Thüren mit ihm über den geſtörten Eberhard geſprochen hat.

Gewiß alles Verleumdung, wie auch mich Einige verleumden, daß ich nicht ſo ſchlimm ſei, als ich ausſähe? Frägſt Du mich aber, von welchem Bruder ich meine, daß er dem Andern mehr Liebes erwies, ſo ſage ich doch: mein armer Eberhard. Denn er hat ihn zwar nicht in den Zeitungen aufgefodert, ſein Bruder zu ſein und zu kommen und ihm in die Arme zu fallen, aber er iſt für ihn geſtorben, ohne den Mund aufzuthun. Wer das weg hat, zu rechter Zeit zu ſchweigen, das iſt der rechte Mann.

Gern wär' ich dem armen Eberhard zu Grabe gefolgt, denn ich las ihn gern als Schriftſteller, — und im Leben lernt' ich ihn kennen als einen reſoluten Mann, der von der Leber weg redete, wie ich's liebe. Hätt' er's gewußt, daß er ein Baron war und kein Bettler, ſo wär' er kein Demagog geworden und auch nicht toll. Aber ich kann ihm nicht zu Grabe folgen, denn der edle Bruder macht das Werk der Liebe voll; er läßt ihn einbalſamiren und in die Erbgruft bringen.

Es iſt erſtaunlich, was man für einen Bruder thut, der uns eine halbe Million hinterläßt.

Digitized by Google

Nur mir nichts wieder geſchrieben von der edeln Stiftsdame oder Canoniſſin, die Dich in den Geſellſchaften beim Präſidenten verſichert, er wäre der edelſte, verkannteſte Menſch von der Welt. Ich bitte Dich, was kann man nicht einer ſchwindſüchtigen Frauensperſon einreden. Die Weiber auf ſeine Seite zu ziehen, wenn er ſie braucht, das verſteht er.

Eben berichtet mir der Hofrath Wenig — ein tüchtiger Mann, der ſich bei den Vorfällen ſehr verdient gemacht hat und avanciren wird, — noch etwas recht Hübſches von ihm, und Wenig iſt ſein Jugendfreund. Mit der Partie iſts aus. Er hat retirirt. Weshalb? fragſt Du. Weil er den Miniſter nun nicht mehr braucht, weil er als Majoratsherr über eine halbe Million commandirt, und wenn er zu heirathen Luſt hat, andere Frauen finden kann, die ihm beſſer conveniren. Ich verdenk's ihm nicht.

Officiell hat er geſchrieben, als alleiniger Vertreter des Hauſes Düſterweg liege ihm nunmehr die ſchmerzlich heilige Verpflichtung ob, dem Willen ſeiner erhabenen Ahnen nachzukommen und ein Fräulein von gleichem Stande und ſechzehn Ah-

Digitized by Google

nen heimzuführen. Wiewol ihm nun das Herz breche, und ſo weiter. —

Wie gefällt Dir das? Sag's doch der Canoniſſin. So was pflegt die Weiber zu afficiren.

Und wir ſehen mit Abſcheu auf einen armen Spitzbuben, der nichts that, als einen Geldbeutel ſtehlen!

Digitized by Google

57.

Der Baron an die Canoniſſin *).

Schloß Düſterweg. * * *

Nun ſchon wochenlang auf dieſem Felſen, und doch kann ich mit Iphigenien ſagen: „Es gewöhnt ſich nicht der Geiſt hierher.“ — Ehedem glaubt' ich es. Einſamkeit, wilde Natur, Umſturz drohende Mauern, keck vorgebaute Thürmchen, Verließe, Kröten, Moos, Alles iſt da, und dazu ein Grund, tiefer als der Schloßbrunnen, um mich in mich ſelbſt zu verſtecken und mit Nebel meine gezeichnete Stirn zu umhüllen. Aber die Vorwelt thut's nicht mehr.

Die Leute aus dem Dorfe unten ſehen mich für einen Tollen an. Das möchten ſie haben, wenn nur die Geiſter meiner Vorfahren, wenn ſie mit den nächtlichen Frühjahrsſtürmen durch die

*) Hier fehlen mehre Briefe von beiden Seiten.

Digitized by Google

Hofgänge heulen, ein vernehmliches Geſpräch mit mir führen wollten! Da ſtehen noch Harniſche im Saal, alte Bilder hängen an den Wänden, aber alles Rüſtwerk iſt nur altes Blech, und die Bilder ſind unwahr, und die Geiſter ſind ſtumm.

Wie ſchnell man uns auch dies Spielzeug wieder nahm! Es war ſo hübſch und blank, und man hatte es ſo oft neu geputzt, — Göthe, Fouqué, Scott. Aber was hilft es, Spielzeug bleibt Spielzeug. Die Kunſt ward noch nicht erfunden, daß der alte Mann an den Puppen, mit denen der Knabe ſpielte, dieſelbe Luſt wieder empfinde.

Und ich wähnte doch einſt, dieſer romantiſche Hauch müſſe erquickend durchs ganze Leben ziehen. Ich wollte, wenn ich ſtürbe, mir aus dem Cid das Ende des Helden vorleſen laſſen, und dann würden auch die Lüfte wehen durch die Fahnen über mir, und der Todesengel ſanft aus den blauen Lüften niederrauſchen mit der Palme in den Händen.

Sollte die Poeſie je ſterben können, verleumdet werden als Volksverderberin, Lügnerin! Nein, ſie ſoll ſich nur nicht feſtklemmen in alte Mauerſpalten und ihre Lunge anſtrengen aus verroſteten Trompeten zu blaſen. Sie ſoll friſche Luft athmen und

Digitized by Google

Sonnenſchein. Der Eid wird ewig leben, aber meine Vorfahren waren nur ſchwarze Raubritter. Die Verließe ſind das feſteſte an dem alten Bau. Dagegen will der Epheu nicht mehr ranken, was der Gärtner ſich auch Mühe gibt. Die Winde gehen zu ſcharf, ſagt er. Sonſt aber waren doch alle Mauern damit bekleidet; und ſie klagen daſſelbe jetzt überall in Deutſchland, wo es Ruinen gibt. Das junge Leben fällt von uns ab, ſelbſt die Schmarotzerpflanzen!

Das Herrenneſt nennen die Leute unten mein Schloß. Es klebt nur an der zerriſſenen Felſenkante und blickt ſchroff hinab unten in das tiefe, gewundene Thal. Für die Bequemlichkeit mochte nie geſorgt ſein; ſeit über einem Jahrhundert hatten ſelbſt die Amtleute die Wohnung verlaſſen. Erſt mein Vater hatte wieder aus Caprice einen Theil wohnlich eingerichtet, aber zu ſo verkehrtem Gebrauche, daß die Feder erröthen müßte, es niederzuſchreiben. Ich habe natürlich wieder reinigen und herſtellen laſſen: die nickenden Pagoden von den Thorpfeilern herabgeworfen, das Eckthürmchen, von dem man einen Kieſel auf des Schulzen Dach werfen kann, von der erniedrigenden Beſtimmung befreit. Auch das Wappen über dem Portal iſt

Digitized by Google

reſtaurirt; er hatte den Raben mit dem Ringe im Schnabel — einige Heraldiker wollen, es ſei ein Todtenkranz — papageigrün überfirniſſen und den Schnabel vergolden laſſen. Das iſt Alles aber doch noch nichts gegen den Frevel im Grabgewölbe. Man hatte darin Banketts abgehalten, und ich mußte die Wände von verdorrten Roſenguirlanden und frivolen franzöſiſchen Verſen ſäubern laſſen. Nun iſt es wieder ein Heiligthum. Die Gebeine des Märtyrers ruhen darin, und die kleine Capelle darüber wurde letzten Sonntag eingeweiht. Ich wünſchte, es wäre nur ein Anderer geweſen, der den erſten Gottesdienſt abhielt, als der gute keuchende Pachter unten, deſſen Phantaſie ſich ſelten über einen gefüllten Dunghaufen erhebt. Die Leiche meines unglücklichen Eberhard hätte die ſtreng chriſtlichen Worte Ihres Lieblings in der Reſidenz verdient. Er ſprach von dem Lohn, der die Gottſeligen und Friedfertigen erwartet; Raubritter ſind wir freilich nicht mehr, aber meinem armen, todten Bruder hätte ich die Ironie gern erſpart.

Bei Tage iſt die Gegend, von oben geſehen, wenig maleriſch; eine Ausſicht auf unfruchtbare Felder und wüſte Steinklumpen. Die romantiſchen Fremden, die ſich Mühe geben, die Ruine zu er-

Digitized by Google

ſteigen, kommen von unten, wo ihre drohende Lage allerdings pittoresk iſt. Glücklicherweiſe iſt die Jahreszeit für ſie zu früh, und ich bin noch ungeſtört von ihnen. Aber Abends, aus meinem Thurmfenſter, blicke ich ſtundenlang mit Vergnügen auf die Schlucht. Welche tauſendfältige Beleuchtung, welche Tinten ſich da ausgießen und entwickeln, bis das letzte Roth von der Kuppe mir gegenüber verſchwindet, und das graue Nebelgewand das gewerbfleißige Thal bedeckt. Wie dann die Lichter allmälig aufblitzen an den Fenſtern, in den Hausthüren, — ſie ſind mir ſchon alle bekannt, ich weiß wer zuerſt kommt, wer der Letzte iſt. Wie dann durch die Todtenſtille das Klappern der Hämmer, die Räder der Fabriken heraufſchallen. Schweigen auch die, ſo höre ich das ferne Mühlrad um die Waldecke her und das Plätſchern des Baches über die Steine. Nun ſingt eine ſchöne Stimme, die feine Tochter des Fabrikherrn, am Fortepiano ein Lied dem aufgehenden Monde zu, oder die Knechte jodeln. Alles das gehört ſchon zu meinem Umgang, es iſt mein Abendſalon, in dem ich ſchweigend zuhören kann. Ich bilde mir auch manchen Roman; er zerfließt nur immer wieder, wie der Rauch aus den Schornſteinen, ehe er zu mir heraufdringt. Nur die Sterne

baden ſich ewig an derſelben Stelle im Bache. Der Mond, wenn er drüben aus dem Tannenwalde aufſchießt, erſchreckt mich oft. Es kommt mir vor, als gehöre dem bleichen, hohlen Geſicht meine Ruine; es habe ein Recht mich draus fortzujagen und zürne mir, wenn es in den lichtblauen Horizont aufſteigt und ſein Geiſterlicht in das Thal wirft, und in meinem Hofe revidirt. Wie fürchterlich großartig dann die Schatten ſpielen.

Sollte mir die Einſamkeit nicht über Alles theuer ſein; und wer erklärt's nun, daß es mir zuletzt doch bange wird, wenn ſich ſo gar nichts regt, kein Vogel, kein Lüftchen, kein Wipfel, ſelbſt der Bach zu ſchlummern ſcheint und ich die Atome glaube ſchwimmen zu hören. Ich höre die Schlafenden, die ſüß Träumenden, die ſchwer Athmenden heraus. Ich wünſche, Einer erwachte; das Anſchlagen des Hundes iſt mir willkommen. Ich athme auf, wenn ich das Echo eines fernen Poſthorns vernehme, ſtrenge mein Ohr an, das Rollen der Räder zu unterſcheiden. Jetzt ſchallt es noch einmal luſtig dort hinter dem Fels, und auf der weißen Straße entdecke ich den Wagen. Es war mir von je ein herzerlabender Ton, ein haltmachender Reiſewagen, was kann da herausſteigen? — und

ſo freu' ich mich auch jetzt, wenn der Wagen unten im Wirthshaus hält. Und es kommt doch Keiner zu mir.

Zuweilen, in meinen Romanen nämlich, bilde ich mir ein, die Leute unten wären erſtaunlich glücklich. Die Arbeiter haben ihr Brot, die Fabrikanten Kunden, Alle ſind gute Nachbarn, Einer hilft dem Andern, freut ſich an ſeinem Wohlergehen; es iſt kein Neid und kein Haß und kein Unglück da. Die Fabrikantentochter liebt und wird geliebt, und der Geliebte lauſcht hinter der Hecke, wenn ſie ſingt, und das ſüße Geheimniß wird im Mondenſchein fortgeſponnen, bis es einſt ans ſonnige Tageslicht tritt, und keine rohe Gewalt, kein Eigennutz, keine Art von Gemeinheit tritt dann dazwiſchen. — Ach, könnte man die Welt doch auch von ſolch einem Thurmfenſter in irgend einer Wolke betrachten! — Ich habe es verboten; ſie dürfen mir nichts von den Klätſchereien erzählen. Ich w i l l dort unten eine vollkommene Welt ſehen.

Nach dieſen Soireen fange ich an ruhigere Nächte zu haben. Ich bekomme angenehme Beſuche. Aus den bunten, vom Mond beleuchteten Scheiben hüpfen die Geſtalten herab und ſetzen

ſich an mein Bette. Es ſind alte, gute Bekannte. Viele haben mich ſchwer gekränkt; aber ich bin verſöhnlich geſtimmt. Ihr, der Bedauernswerthen, iſt ja durch Hand und Mund vergeben; aber auch eine ferne Nebelgeſtalt wagt ſich zuweilen näher und blickt ſcheu aus dem Winkel hinter dem unförmlichen Ofen, ob ſie es wagen darf. Wie die längſt verſchwundenen Züge wieder auftauchen! Sie iſt keine Roſe mehr, wenigſtens keine rothe. Ihre Augen leuchten ſchmerzlich, und ſie faltet die Hände über der Bruſt. Ich nicke ihr freundlich zu, und das erfreut ſie. Aber die Zitternde wagt ſich nicht heran; ſie ſeufzt und ſinkt zuſammen und verſchwindet.

Ich habe auch die Ruhe gewonnen, die Begebenheiten jener ſchrecklichſten Nacht meines Lebens für Sie in der Kürze aufzuſchreiben. Es ſoll nur als Ergänzung dienen für Das, was Sie ſchon wiſſen. Damit wäre das abgethan. Es folgt bei. Auch einige Wechſel und Verfügungen in Betreff der Summen, welche Sie die Güte haben werden, auf dem ſicherſten Wege an den Berggeſchwornen zu ſenden. Ich glaube, die letzten Worte und Blicke meines Bruders rich-

Digitized by Google

tig verſtanden zu haben. Es iſt ſein Teſtament „vor dem anweſenden Erben.“ Sie werden die Form billigen und dem wackern Manne einen unnöthigen Dank erſparen.

Digitized by Google

58.

Die letzte Nacht.

Die eine Nacht, die eine Nacht,
Die eine Nacht, die iſt,
Und wie die eine keine Nacht
Mehr, lieber Jeſu Chriſt.

Iriſches Lied.

Ich hatte Noth mich durch das Gewühl, die Cavalleriepatrouillen, die wild durcheinander ſtrömenden Volkshaufen nur bis zum Quai zu drängen. Eine Maſſe, die mich in ſich aufgenommen, zog mich willenlos mit. Das tolle Durcheinanderſchreien hätte mich, wenn ich Zeit gehabt, daran zu denken, überzeugen können, daß hier von keiner Einheit der Abſicht die Rede war. Der Deutſche iſt nicht zum Revolutioniren geboren. Nur die Macht war einig; auf allen Plätzen, an allen Ecken waren die Truppen wie aus der Erde gewachſen. Und dazu der betäubende Lärm — die Allarm=

trommeln, die Trompeten, die Sturmglocken, das brüllende Geſchrei, die Flüche, Commandoworte, dazwiſchen das Knattern der Musketen; und die Lichter an den Fenſtern, die Fackeln der Feuerſpritzen! Ein nächtlicher Aufruhr hat etwas Wollüſtiges. Bangigkeit und Luſt umarmen ſich; das Gefühl der Kraft und der Ohnmacht ſchwellen die Bruſt und berauſchen die Seele.

Ich hatte nur Augen für die gerötheten Wolken über der Gegend, wo das Franciskanerkloſter liegt. Nachdem ich mich von der Unmöglichkeit überzeugt, durch die Stadt oder den Quai entlang dahin zu bringen, ging ich weiter den Fluß zurück, wo es noch ſtille war, und bewog einen Fiſcher, mich den Strom abwärts nach dem Franciskanerkloſter zu rudern. Wenige Minuten ſpäter, und es wäre zu ſpät geweſen. Die Gendarmerie beſetzte alle Fahrzeuge, da die Aufrührer zum Theil zu Waſſer von drüben herangekommen waren. Vielleicht verdankte ich demſelben Umſtande, daß mich der Schiffer für einverſtanden mit der Revolte hielt, die außerordentliche Anſtrengung, die er an den Tag legte, mich über den Strom zu rudern, wo die Mahnungen und ſelbſt die Schüſſe der Policeibeamten, die auf andere Widerſpenſtige gerichtet wurden,

uns nicht mehr ereilten. Von da, als wir die Brücke paſſirt, trug uns die reißendere Strömung ſchneller ans Ziel.

Ich ſah mit Freude, daß das Feuer von jenſeits des Franciskanerkloſters kam. Die Wohnung des Miniſters war außer Gefahr, wenigſtens vom Feuer, aber jenſeits des Hauſes in der Straße vorn wogte der Tumult. Da der Eingang von vorn unmöglich war, mußte ich hier an der Gartenmauer mich hinaufſchwingen und kletterte über das Spalier, um zu einer Hinterthür zu gelangen. Ich vergaß anzuführen, daß ich unter den erhitzten Stimmen des Pöbels auch gegen den Miniſter Verwünſchungen gehört; es war alſo um ſo mehr Pflicht, im entſcheidenden Augenblicke an der Seite der Familie zu ſtehen.

Ihr Zimmer läuft in ein vorſpringendes Thürmchen nach dem Garten aus. Ein mattes Licht dämmerte aus den breiten niedrigen Fenſtern. Sie malt hier. Oft ſahen wir, in dieſem Fenſter gelehnt, über den ſchönen breiten Strom und die kuppelreiche Vorſtadt auf die weithin ſich ziehenden von der Abendſonne vergoldeten Weinberge. Die ſeligſten Geſpräche flüſterten noch aus dem lautloſen Gebüſch. Aber es war ſtill im Hinterhaus, das

Digitized by Google

Pförtchen unterm Thurme war nur angelehnt. Ich ſchleiche die Treppe halb hinauf, ein Lichtſchein fällt mir entgegen aus der halb offenen Thür ihres Schlafcabinets.

Soll ich den Fieberfroſt, die Glut ſchildern, bei dem ſüßen Flüſtern, bei den Thränen zwiſchen den Scheideküſſen! Wär' es nicht in jener Nacht geweſen, vielleicht hätte ich aufgelacht, als er an mir vorüberflog; vielleicht auch ihr zugelacht, wie ſie, über das Geländer gelehnt, die Arme noch ſein Luftgebild umfangend, mit dem geſättigten und doch trüben Auge dem Verräther nachblickte. Aber es war die Nacht, wo eine Welt brannte und ein Funke davon in meinen Adern.

Sie war zuſammengeſunken, ein Schrei des Entſetzens, ich weiß nicht, ob vor meinem Blick, meinem Wort oder meinem Geiſt, und ihn hielt ich unten an der Kehle, und der Flammenſchein verrieth mir die blaſſen Züge.

„Geben Sie ſich keine Mühe! Meine Stunde kam noch nicht", ſprach der Graf, als ich das Terzerol aus der Taſche riß.

„Haſt Du Waffen? Wir wollen ſehen, ob ſie nicht kommt."

Digitized by Google

„Dazu gäbe es ſchicklichern Platz, wenn Sie meinen, daß Einer drauf bleiben muß.“

„Ich meine es“, bebte meine Stimme, als ein nahes Getöſe, das gewaltſame Sprengen einer Hausthür, uns unterbrach. Es war der Thorweg nach der Straße, der aus den Fugen krachte. „Sorgen Sie dort für das Nächſte“, flüſterte er mir zu, und war hinter einer Hecke verſchwunden, während ich noch unſchlüſſig ſtand, wohin mich wenden, denn ich hörte Bewaffnete in das Haus dringen. „Auf Wiedertreffen“, rief ich dem Verſchwindenden nach, und ſeine dumpfe Stimme antwortete aus dem Dunkel: „Wir treffen uns wieder.“

Es war nur eine Abtheilung der bewaffneten Macht, welche auf Befehl des commandirenden Generals das Haus des Miniſters, als es aus Misverſtand nicht eröffnet wurde, gewaltſam erbrach, um es zu beſetzen, indem man Kunde erhalten, daß eine Rotte der Empörer ſich hierher wandte. Vielleicht in perſönlicher Abſicht, vielleicht auch nur, um ſich feſtzuſetzen. Die Hausgenoſſenſchaft zeigte ſich auf dem erhellten Flur; der Miniſter, der mit jener bewunderungswürdigen Ruhe, die er in kritiſchen Momenten ſo oft bewieſen, mit den Officieren ſprach und ſeinen Leuten Anordnungen gab,

Digitized by Google

drückte mir die Hand, als er mich anſichtig wurde: „Sie ſind blaß, verſtört“, ſprach er lächelnd; „ich danke Ihnen, daß Sie kommen, aber ſein Sie ohne Sorge, es iſt nur eine übelangebrachte Phantaſie. Morgen früh iſt Alles wieder im vorigen Geleiſe.“ — „Alles?“ rief ich. „Alles!“ antwortete der ſichere Mann, „wir ſehen uns ſo heiter wie geſtern wieder,“ und bat mich, ſeine Tochter, die er ſchreien gehört, aufzuſuchen, und zu beruhigen.

Ich ging. Wundern Sie ſich darüber? Denken Sie vielleicht, ich ſei, die Hand in der Bruſttaſche, den Schritt des Othello gegangen? — Nein, meine Freundin. Auch die Wuth, die mich vorhin ergriff, war eine andere, es war nur die allgemeine Vernichtungsluſt in dieſer Nacht der Zerſtörung. Einen Buben, der zerſtören konnte, zu erwürgen, dieſe Wonne bebte vorhin in mir. Die arme Schwache war mir ſchon im nächſten Augenblicke heilig. — Ich ging, um ihr den Abſchiedskuß auf die entweihte Lippe zu drücken.

Was hatte ſie mir gethan, die ohnmächtig Daliegende! Nichts! Kein Eid war gebrochen, nicht einmal ein Verſprechen. Weinen hätte ich mögen, wenn's Zeit zu Thränen geweſen, über ſie, mich, uns Alle, daß wir uns Herren der Natur nennen,

Digitized by Google

und doch in der Fülle des Geiſtes, in der Blüte der Willenskraft, ihrem geheimnißvollen Schauer unterthänig ſind. Anklagen konnte ich nur mich, daß ich ſie geſtern verließ, als ſie wankte. Ja, klar, deutlich war es mir in dem Augenblick, ich war es, der ſie verſtoßen und die nach Rettung Suchende, von den böſen Geiſtern Umgaukelte und Umſtrickte verließ und ſie preisgab dem Verderben.

Und da hätte ich richten ſollen, verurtheilen!

Nach Ihrem letzten Briefe ſcheinen Sie der Meinung, auch mich hätte da eine Vernichtungsluſt in das Getümmel getrieben. Vielleicht. Wer zählt die Motive, im Augenblicke, wo es ihn zu handeln drängt! Und wer ſucht nicht bei allgemeiner Noth ſeinen eignen Antheil hineinzuwerfen, — Alles natürlich aus Egoismus, um an der allgemeinen Rettung ſeinen Theil zu fiſchen. Wie entſtänden ſonſt Parteien, wenn nicht Liebe und Haß, Neid und Bewunderung ſich auf einen Augenblick die Hände reichten. Vielleicht wollt' ich die Ordnung retten, die nicht in Gefahr war, vielleicht auch nur den Leuten zeigen, die über meine Leichenbläſſe ge-

Digitized by Google

züſchelt, daß ich Muth hatte. — Warum war es nicht auch der pure, baare, nackte Egoismus, der thieriſche Inſtinct, welcher mich trieb? Kennen wir alle die dunkeln Motive, die unerklärbaren Ahnungen, deren eine mich faßte, durchſchüttelte, das Weſen zu tödten, deſſen Exiſtenz mein Erbe mir beſtritt?

Die Wucht der That ruht nun auf dem Ereigniß. Meinungen ſind ein Spiel der Winde, Thaten laſſen ſich nicht wegſpülen aus der Erinnerung. Unter dem Koloß ruht nun meine Ehre, für ewig begraben.

Ich kann Zeitungsſchreiber bezahlen, daß ſie's den Winden erzählen: ich hätte meinen Bruder geliebt und ihn aufrichtig geſucht; ich kann Bälle geben und zu eſſen und zu trinken, und werde Gäſte haben die Fülle, die mich einen edeln Mann nennen. Aber wenn der Wind verweht und die Muſik zu Ende, wird es doch heißen: Das iſt Der, der durch ſeines Bruders Tod Majoratsherr wurde.

Doch das iſt ja längſt abgeſprochen. Sie wollen wiſſen, wie ich von Sidonien ſchied.

Digitized by Google

Sie ſaß blaß, mit matten Augen, im weißen Morgenkleide auf dem Sofa. Aber ihr Blick erheiterte ſich, als ich eintrat, und nichts von Befangenheit, als ſie mir die Hand reichte und mich bat, ihr gegenüber Platz zu nehmen.

„Das iſt gut, daß Sie kommen, doch ich habe es auch von Ihnen erwartet. Es war, ſo lange als wir hofften, Vieles dunkel zwiſchen uns; nun, da die Hoffnung aus iſt, muß doch Alles klar werden.“

Ich erklärte ihr, daß ich käme, um Abſchied zu nehmen, indem ich am nächſten Tage die Stadt auf — lange Zeit zu verlaſſen mich gezwungen ſähe.

Sie lächelte: „Das weiß ich, mein Freund. Zwiſchen uns iſt das Band zerriſſen; wir werden uns auch vielleicht nie wieder ſehen, und um ſo ſchöner iſt es von Ihnen, daß Sie mich noch einmal beſuchen und mit ſo verſöhnter Miene. Wir waren doch recht liebe, gute Freunde, und dieſe Erinnerung muß uns bleiben. Ich will ſie bewahren in voller Kraft, auch wenn Sie meine Bitte mir nicht gewähren.“

„Jede Bitte aus Ihrem Munde ſoll mir heilig ſein.“

Digitized by Google

„Es iſt eine große Bitte, mein Freund.“

Ich wiederholte meine Verſicherung. Sie ſtockte, erröthete, und neſtelnd an dem Kiſſen ſprach ſie von meinen Vorzügen, meinem edeln Charakter; wogegen ich Einſpruch thun mußte.

„Nein, nein,“ rief ſie. „Ohne das geht es nicht. Wären Sie nicht Der, den ich meine, ſo wäre meine Bitte auch nichts. Nur an Jemand kann ſie gerichtet ſein, der ſo fern wie Sie vom gemeinen Eigennutz iſt, und der die feine Eitelkeit beſitzt, eine Art Märtyrthum dem gewöhnlichen Ruhme vorzuziehen. Ich fodere ganz etwas Außerordentliches von Ihnen. Nicht, daß Sie mir verzeihen ſollen; das haben Sie ohnedies gethan. Nicht, daß Sie ſchweigen ſollen; mein Gott, wenn ich Sie darum erſt bitten müßte!“

Meine Blicke verriethen der Zaudernden meine umherirrenden Gedanken. Ich wäre ihr ſo gern zu Hülfe gekommen, als ich ſah, wie ſie mit der Sprache rang.

Endlich kam es heraus: „Sie ſollen die Schuld auf ſich nehmen.“

Ich verſtand ſie nur halb. Sie hatte ſich wieder geſammelt, und fuhr fort:

„Ich habe noch keine Kloſterneigung, wie Sie

wiſſen. Selbſt mit meiner Schuld. Ich kann doch nicht dafür; es iſt einmal ſo. Allein leben kann eine Frau nicht ohne Ehre, ich meine den Schein der Ehre, den die Welt will. Man nimmt die Partie zwiſchen uns für ausgemacht. Wird ſie plötzlich nach dieſer Nacht abgebrochen, ſo forſcht man nach Gründen, und ich müßte unſere Cliquen nicht kennen, wenn ſie nicht den wahren fänden. Da traue ich Ihnen nun die große Selbſtverleugnung zu, daß Sie mich der Nachforſchung entziehen, und, indem Sie brechen, die Schuld ganz allein auf ſich nehmen."

„Wie iſt das möglich", rief ich, „grade dann wird alle Welt fragen: weshalb?"

Sie faßte wehmüthig lächelnd meine Hand. „O thun Sie's mir zu Liebe und opfern etwas von Ihrem Ruf. Wie viel tauſend Wege ſtehen dem Manne offen, einen neuen wieder zu gewinnen, wenn er ihn eingebüßt. Ihr ſeid proteiſcher Natur; Eure Thätigkeit allein ſchafft Euch täglich neu, wenn Ihr Euer voriges Ich verloren gebt, während wir Arme den einen einzigen Ruf haben, der nicht allein von unſerer Aufführung, ſondern oft von Eurer Gnade abhängt. Denkt doch, wie gebrechlich das iſt, wie ein leichtſinniges Wort,

Digitized by Google

eine übereilte That, eine böſe Zunge, ein Zufall, ein Misverſtändniß uns um unſer Alles bringt; und Ihr ſeid ſo ſtreng gegen uns. Hat Göthe nicht Recht: „Der Frauen Schickſal iſt beklagenswerth.“ Um welchen Fetiſch, ſo leer, hohl, farblos, ſollen wir unſer Beſtes opfern. Mit der Tugend müſſen wir uns zieren, ohne Ruhm vor den ewigen Geiſtern, die uns durchſchauen, nur um den halben, kalten, unbeneideten Glanz hier vor der leeren Scheinwelt. Ihr wollt uns nicht langweilig, und doch muß unſer ganzes Leben eine lange Kette von Langweiligkeit ſein, wenn wir den Ruf der Sittſamkeit behalten wollen. Ich möchte gern noch leben, — ſprach ſie ſo rührend, daß es einen Stein erweicht hätte — ach, ſchenken Sie mir das Leben.“

„Wie?“ rief ich, „mein eignes gäbe ich gern dafür; und das Opfer wäre nicht groß.“

„Durch den Tod Ihres Bruders wurden Sie Majoratsherr und unbeſtrittener Beſitzer des großen Vermögens. Ändert dies nichts in den Augen der Welt? O, ſie wird's Ihnen verzeihen, wenn Sie darum die Tochter eines Miniſters ohne Güter, noch dazu eine natürliche Tochter, ein alterndes Fräulein ſitzen laſſen, um deren Hand Sie

ſich nur bewarben, weil das Ihnen die Ausſicht auf einen Staatsdienſt gab, den Sie nun verſchmähen. — Iſt das etwas Unerhörtes?" fuhr ſie, als ich ſchwieg, fort. — „Man wird zuerſt darüber reden, ſpötteln, es dann erklärlich, endlich natürlich finden und Ihnen im Grunde des Herzens Recht geben. So werden Sie mit der Welt abgefunden; mit ſich ſelbſt ſind Sie es durch die Überzeugung, mir einen unendlichen Dienſt geleiſtet zu haben. Und was bleibt dann übrig? — Die paar rechtſchaffenen Leute, welche von der Tugend Fait machen, beſonders wenn es Andere angeht, und die Ausübung derſelben ſie nicht ſelbſt genirt. Das iſt ſchmerzlich für Sie, mein Freund, das weiß ich; aber ich muthe Ihnen ja auch ein ſchmerzliches Opfer zu. Wenn Sie keine Luſt hätten, ein Märtyrer zu werden, begehrte ich es nicht."

Sie foderte mehr, als ich glaubte, daß ich geben könne, und doch habe ich ihr meine Hand drauf gegeben. Es ſtand eine Thräne in ihrem Auge. Sie ſuchte nach Troſt für mich: „Es geht Ihnen unglücklich in der Liebe, mein Freund. Sie trauen uns zu viel, und Sie wagen zu wenig. Aber ich habe wenigſtens den Troſt, daß Sie ſich ſchneller von dieſem Unglück aufrichten werden. Es

war nicht Liebe bei Ihnen, glauben Sie's mir; es war nur Bedürfniß zu lieben, und da kam ich Ihnen entgegen. — Ja, Freund, ſehen Sie mich nicht ſo ungläubig an; ich bin doch die eigentlich Leidende, denn ich liebte Sie aufrichtig, von ganzem Herzen; es war mein ſtiller, heißer Wunſch, Ihnen anzugehören. Ein hohes, ſchönes Traumgebäude von Glück hatte ich mir aufgerichtet im Gedanken, Ihre Gattin zu ſein, und ach, jemehr ich dran baute, durchleuchtete mich die Ahnung, die Gewißheit faſt, daß es nie fertig werden könne. Ich war nicht rein genug, in dem ſchönen Hauſe zu wohnen; die rächenden Dämonen hätten mich hinausgejagt. O, nicht um die Schwäche dieſer Nacht; auch Schwache mögen geheiligt werden, und Sie ſehen, daß mich Reue und Scham um etwas, was menſchlich iſt, nicht niederwirft. Aber ich bin aus einem andern Geſchlechte, aus anderm Blute, es laſtet etwas von dem Fluche des Ungewöhnlichen auf meiner Geburt, auf meiner Exiſtenz, auf meinen Gedanken und auf meinen Phantaſien. Wo ſolche Vermählung zwiſchen dem Ungleichen ſtattfindet, muß das eine Princip herrſchen und das andere unterwürfig ſein. Es liegt nicht in meiner Natur, unterthänig zu ſein, auch wo ich

Digitized by Google

liebe; um Sie mir zu unterwerfen, dazu liebte ich Sie zu ſehr. Es wäre ein Frevel geweſen, und es iſt am beſten, daß es ſo kam, wie es gekommen iſt.“

Wir nahmen Abſchied für's Leben. Hat ſie doch vielleicht Recht gehabt, daß es keine echte Liebe geweſen; denn wie ſie da, aus der Schuld heraus durch den Geiſt verklärt, vor mir ſtand, es war eine Hoheit, der ich die Schwäche vergeben hätte.

Ich hatte noch eine Bitte von ihr erwartet, und ſprach es in ſchonenden Worten aus, daß ſie nichts von mir für den Grafen zu fürchten habe. Ich wollte die Perſon des Mannes meiden, welcher das Gut beſitzen werde, dem ich entſagt.

Eine Röthe überflog ihr Geſicht, ihr Auge ſtrahlte Unwillen.

„Den Elenden überlaß ich Ihnen; mögen ihn die rächenden Geiſter ſeiner Opfer ergreifen! Nein, mein Freund, ſo niedrig denken Sie nicht von mir, daß ich um ihn Sie vergeſſen könnte. Den Abenteurer habe ich durch alle ſeine magiſchen Nebelbilder von Anfang an durchſchaut, ſo geſchickt er auch mit ihnen zu ſpielen wußte. Er war mir lieb, weil er unterhaltend war, und verführt hat nicht er mich, ſondern die höhnenden Dämonen, die grade

Digitized by Google

ihn in der Stunde, wo ich fallen ſollte, als Werkzeug hinſtellten. Ich war mir, wenn ich ſeinem bezaubernden Blicke folgte, ſeinen ſüßen magnetiſchen Liedern lauſchte, voll bewußt, daß es eine gleißende Schlange war; ſelbſt als ich an ſeine Bruſt ſtürzte, wußte ich, daß es nur ein blutſaugender Vampyr war, der Leben ſucht, um Leichen zurückzulaſſen. Weiß es der Vogel nicht auch, der den blinzelnden Augen der Klapperſchlange in den Rachen flattert, daß er untergehen muß; durchzückt ihn nicht neben der Wolluſt die Todesangſt, und er thut es doch; die Natur will es. Nehmen Sie das als meine härteſte Strafe, daß ich in den ſchönſten Momenten, wenn der Geiſt ſich erhebt, die Seele zu den Idealen auffliegt, von der ſchmachvollen Erinnerung gedrückt werde, grade Dieſem, das Opfer eines Menſchen geworden zu ſein, der mit kaltem Hohn auf Opfer ausgeht, ſich der Hunderte rühmt, und, was das Ärgſte, — ich wußte es. Statt an Ihrer an ſeiner Hand, wenn ich mir das Gräßliche denken kann, wollte ich lieber den Kelch der äußerſten Schmach leeren, und der iſt mein Wohlthäter, der mir ſeinen Anblick auf immer entzieht."

Der Graf war noch vor mir abgereiſt. Er hatte uns Allen Abſchiedskarten geſchickt! Ein unerwarteter Sterbefall in ſeinem Vaterlande zwang ihn, ſchleunigſt zurückzukehren; ſo waren denn Form und Anſtand beobachtet.

Auch meine Liaiſon löſte ſich in beſter Ordnung, und dem kalten Geſetz der Geſellſchaft iſt vollkommen Genüge geleiſtet. Der Hofrath Wenig, für den das Patent als Geheimerath für ſeine Verdienſte bei der Revolte unterweges iſt, war der freundliche Zwiſchenträger. Einmal, nachdem ich ſchon ſchriftlich dem Miniſter mein Bedauern ausgedrückt, dem Willen und den Anfoderungen meiner Ahnen genügen zu müſſen und dem Wunſch meines Herzens nicht folgen zu dürfen, mußte ich noch einer Einladung folgen, und dem vornehmſten, ſteifſten Diner in ſeinem Hauſe beiwohnen. Ich weiß nicht, ob ſie oder ich mehr gelitten. Wir ſaßen weit von einander getrennt, ich hoch oben und genoß viel Ehre an dem Tage; ich glaube, ich bin überhaupt in der guten Geſellſchaft wegen meiner Faſſung im Anſehen geſtiegen. Sonſt meinen Einige bei Hofe, meine Haltung in der Nacht des Aufruhrs ſtreife doch ans Extravagante, und ich hätte mich nicht unter die Subalternen miſchen

Digitized by Google

ſollen. Die von der liberalen Partei wenden mir den Rücken und ziſchen hinter mir, und der Miniſter erklärt in halb officiellen Cirkeln, es komme ihm erwünſcht, daß die Partie auseinandergeht, indem alle Verdienſte ohne ein Fundament von Redlichkeit nichts wären und der auf mir ruhende Verdacht, meinen unglücklichen Bruder verſteckt gehalten zu haben, meinen Charakter auf immer in ein zweideutiges Licht ſtellte.

Als ich von der Witwe und ihrer Tochter Abſchied nahm, blickten mich die großen Augen des kranken Geſichtes forſchend an. Er iſt wie Alle! ſprachen ſie. Und ich durfte nicht antworten. Wie glatt, kalt, nichtsſagend waren die Abſchiedsreden, und wir ſchieden doch, um uns in dieſem Leben nicht wiederzuſehen.

Sie ſteckten Alle die Köpfe aus den Fenſtern, und die böſen Nachreden ſpitzten ſich auf der Zunge. Nur die arme Stiefelputzerfamilie tobte wie ausgelaſſen um meinen Reiſewagen, und man küßte mir die Hände und die Rockzipfel und ſchleuderte die Mützen. Sie kümmerte nicht mein Ruf, den ich zurückließ, ſondern meine alten Sachen. Ich hatte ſie ihnen geſchenkt.

Ein Schneegeſtöber hüllte mich ein, als ich

Digitized by Google

zum Thor hinausfuhr. Grobhauer's Geſicht war das letzte, dem ich begegnete. Er lachte höhniſch, als er den Hut zog.

Auf den Stationen wußte man noch nicht, daß ich einen Bruder ums Leben betrogen und eine Braut ſitzen laſſen, weil ſie nicht reich und vornehm war, und ich athmete reine Luft.

Digitized by Google

59.

Der Baron an die Canoniſſin.

Schloß Düſterweg.

Sterben! — — Durch alle Ihre Briefe blickt der Gedanke. Wie es mich ſonſt erſchüttert hätte, aber jetzt nicht mehr. Wie viel liebe, werthe Menſchen ließ ich ſterbend zurück, von wie vielen nahm ich Abſchied, um ſie nie wiederzuſehen!

Man lernt dem Tode freundlich ins Antlitz ſchauen, wenn man alles Edle um ſich untergehen ſieht und das Unkraut blühen.

Da ich wenig oder keine Menſchen ſehe, habe ich mich mit einer Galerie meiner edeln Todten umgeben. Zuerſt am Pfeiler das Bildniß der Roſe, dann Laura, Sidonie, die Tochter der Witwe. Dann kommen die Männer, Prinz Guido — ich erſtand in T * * * * ein herrliches Portrait von ihm, — der Miniſter, mein Bruder Eberhard. Es iſt noch ein Pfeiler übrig; da werde ich mich

Digitized by Google

ſelbſt aufhängen. Schön, blühend, wie ich ſtrahlte von Jugendhoffnungen, und nun todt bin.

Einen Todten habe ich meinem Bett gegenübergehängt, einen von den Menſchen vergeſſenen, den letzten europäiſchen Staatsmann, den ich geliebt habe. Es iſt Georg Canning. Sie haben ihn ermordet, Tories und Whigs, Wellington und Grey, die Hochmüthigen und die Gemeinen, im ſtillen Bündniß, und die Mächtigen der Erde haben dazu gelächelt. Es war der letzte Mann, der ſie retten können, der an die Verſöhnung glaubte und dem Gedanken ſein Leben opferte. Er war beiden Parteien darum unbequem, und ſie verabredeten ſich zu der Hetzjagd, bei der das edle Wild verblutete. Nachher kamen in Frankreich noch Andere, welche das Alte und das Neue verſöhnen wollten, mit ſchwächern Kräften und nicht ſo reinem Gemüthe. Die Mächtigen der Erde ließen auch ſie fallen, und ſie fielen; die Wage ſchnellte auf, und die Kataſtrophe trat ein. Und ſie wunderten ſich, daß ſie eintrat. Und nichts davon gelernt, Canning noch immer von Neuem ermordet, und die blöde Maſſe, für die er ſtarb, vergißt ihn über die neuen Idole, deren keines werth iſt, dem Dahingegangenen die Schuhriemen zu löſen.

Digitized by Google

Armer Georg Canning! mit Deiner großen, offenen Stirn, dem heitern ſinnigen Auge, den beredt geſpitzten Lippen, dem Geiſt in Deinem Blicke, dem Wohlwollen in Deinen Mienen, was rufſt Du mir täglich zu? — Daß in eines Staatsmannes Bruſt kein Herz ſchlagen darf!

Enge Ideen nennen ſie die Liebe. Hüben und drüben, darin ſind ſie einig. Ihre Flamme ſei zu ſchwach, die Elemente zu ſchmelzen; ſie meinen, es bedürfe lichter, loher Flamme zu dem neuen Weltguß, oder um das alte Geſtell in Friction zu erhalten; und mein armer Bruder Eberhard meinte doch, das Feuer ſei ausgegangen!

Mein armes, zerriſſenes und noch in ſeiner Zerriſſenheit herrliches Vaterland! Neulich ſprach ein Ehrenmann bei mir an; er wollte es mir, wie Ihr Chargé d'Affaires, zur Pflicht machen, mich ganz zu entſcheiden, nur auf die andere Seite hin. Jetzt ſei es allerhöchſte Zeit, ſich ganz auszuſprechen, da es nun verrathen, daß ſie Alles vernichten wollen, und ſtatt mit Denen gegenüber zu liebäugeln und ſie zu ſchonen, ihnen die Stirn zu bieten. Er redete aus dem Herzen, er wies auf den * * * er blutigen Unfug, auf die Lüge an der Bahre des Prinzen, auf die Taktik der Elenden, auf die zer-

Digitized by Google

rütteten Gemüther und Familien, auf den Untergang echter Wiſſenſchaftlichkeit; daß unſere Jugend, die aus den Zeitungen die Geſchichte lernt, ſich mehr und mehr entdeutſche und alle Fundamente der Gerechtigkeit und des Glaubens, auf denen unſer Weſen ruhe, wankend würden. — Und wenn es nun ſo wäre, Alles grade ſo, wie er es grell ſchildert, darum ſollte das Banner der Verkehrtheit gegenüber heilig werden; darum Alles billigen, Alles mitthun, was ſie in der Hitze der Leidenſchaft Thöriges, in kalter, ſchlauer Berechnung Hemmendes und Vernichtendes erſinnen, thun. Der Wahnſinn ſollte nur durch Wahnſinn curirt werden können! Der Teufel nur durch die Hölle! Armſelige, glaubenloſe, vertrauenloſe Strategik! Und ſie wollen uns doch weismachen, daß ſie für den Glauben fechten! Nein, wir ſind nicht im alten Athen, wir ſind in der großen Republik Deutſchland, wo nicht die Stimmen gezählt, wo die Geiſter gewogen werden, und alle großen Geiſter, die wir verehren, ſtanden unabhängig, den Völkern wie den Fürſten Geſetze gebend, und Solon's Geſetz iſt nie hier ſanctionirt.

Ich werde die Zeitungen abbeſtellen. Jeder Poſttag füllt meine Ruine mit widerwärtigen Ge-

Digitized by Google

ſpenſtern. Das hatte ich doch nicht erwartet, den ſchnellen Umſchlag, die gehäſſigen Artikel, das Lauern, die brütende Rache. Und das ſoll Medicin ſein für die Wunden, dies Vertrauen geben für die Zukunft.

Wie das jetzt wieder gegen die Franzoſen eifert. Als ob ſie uns auf höfliche Weiſe unſere Deutſchheit ausziehen könnten, uns umſtricken, ſtatt uns zu beſiegen. Wie man wieder den bärtigen Jahn hervorholt und ſeine verachteten, eingekerkerten Geſpenſter; wie man mit der linken Hand anfängt die gefürchtete Volksthümlichkeit zu ſtreicheln! — Weiß Gott, ich erwarte nichts von ihren Theorien für uns, ich fürchte auch für Die, welche ſich beſtricken laſſen, aber rettet man ſie mit Drohmandaten, mit dieſer veralteten Sprache, mit dem grimmigen Unmuth, der das ſchlechteſte Gewand umhing, wenn er ſich verbergen wollte?

Wie viel Grobhauers! Wie raſch, wie gemein dies Überſpringen! Wie ſie ſich an die Einflußreichen anſchwänzeln, noch immer mit liberalen Masken und Worten, die von Ordnungsliebe und Menſchenliebe duften! — Und von der

andern Seite dies hoffnungsloſe Verketzern, dieſe ohnmächtige Großrednerei, und dabei immer Frühlingsfloskeln und kein einziger Frühlingskeim!

Ich möchte wol hinunterſteigen ins Thal zu den friedlichen Leuten, und verſuchen, wie es ſich unter ihnen leben läßt. Ihre Vorväter waren die Unterthanen meiner Vorväter. Mein Vater gab ſie um ſehr billigen Preis frei, vielleicht nur, um ſeine Verwandten zu ärgern, und uns knüpft nicht das geringſte Band mehr aneinander. Alſo trete ich wie ein Gleicher zu den Gleichen, und ein neues Band auf gegenſeitige Zufriedenheit wird geſchloſſen.

Sie ſcheinen ſo glücklich zu leben; nichts von Streit höre ich, die Räder gehen den ganzen Tag, und aus den Schornſteinen, dünkt mich, dampft ſo geſunde, würzige Koſt herauf, daß ſie meine Küche beſchämt. Unten kann ich auftreten als ein neuer Menſch; ſie haben nichts von mir geleſen und kennen mich kaum von Angeſicht.

Thätig zu ſein in einer Fabrik, das wäre ein neuer Gedanke!

Digitized by Google

60.

Der Baron an die Canoniſſin.

Schloß Düſterweg.

Auch das ſchug fehl. Die Hölle iſt unter mir und nicht der Frieden. Sie ſind in zwei, drei Parteien getheilt. In der Schenke, die aber jetzt Hôtel de l'Europe heißt, werden Schlachten gefochten und die Zeitungen zerriſſen. Nur gegen Einen ſind Alle einig, — gegen mich. Sie wiſſen Alles von mir; nur iſt es ins Märchenhafte übertrieben. Ich bin der Ariſtokrat katexochán; ich halte mich zu vornehm, mit ihnen Umgang zu haben, und bin die Zielſcheibe ihres Witzes. Ich will die Ringmauern des Schloſſes wieder aufbauen, die Gräben räumen laſſen, eine vergitterte Zugbrücke ſoll darüberführen. Jeden Sonntag kommen beim Schoppen neue Hiſtörchen zum Vorſchein, und die Jungen ſingen Lieder auf den neuen Don Quixote.

Digitized by Google

Nur in dem einen Hauſe des wohlhabenden Fabrikanten iſt man anderer Geſinnung; aber das iſt grade das Ärgſte. Ich habe die artige Tochter einmal beim Spazierritt geſehen und freundlich gegrüßt, — es ſaß aber auf dem offenen Korbwagen auch ihre ganze Familie, und Jeder konnte auf einen Theil von dem Gruße Anſpruch machen, der nichts mehr war, als wie jeder Gebildete vor Gebildeten den Hut zieht. Weil aber, wenn ich aus meinem Eckfenſter mit dem Fernrohr die Gegend betrachte, mein Blick auch auf ihren Balcon gerichtet war, ſo bildet ſie ſich ein, ihr allein gälten meine Beobachtungen. Sie, mit ihrer Familie, oder allein, ſchwebt nun in der Illuſion, ich hätte ernſtliche Abſichten. Es hat Kälte gegeben gegen den früher begünſtigten Freier, den Sohn des reichen Schulzen, der ſtudirt hat und der Heros der Jugend unten iſt; Zänkereien, offenen Bruch. Die vornehme Fabrikantenfamilie hat ſich von der Schulzenfamilie zurückgezogen, der ihres Geldes ungeachtet, doch noch „etwas vom Pflug und Miſt anklebe." Das hat nun heilloſen Scandal gegeben. Man hat dem armen Mädchen in einer dunkeln Nacht eine Charivariſerenade gebracht und dabei das Gehege umgebrochen und den kleinen zierlichen

Digitized by Google

Garten zertreten. Nun ſchweben Proceſſe beim Friedensrichter. Die beiden Väter ſind wüthend, Alles iſt Partei; man grüßt ſich nicht, ob man doch in dem engen Thale mit dem Ellenbogen täglich aneinanderſtößt. Es ſind in dem abgeſungenen Spottliede, von ihrer Sehnſucht nach dem Mann im Monde, — nämlich mir — auch ihre etwas großen Füße und ihre röthlichen Haare, die bisher noch immer als goldene Locken geprieſen worden, zur Sprache gekommen. Das hat das arme Kind aufs tiefſte gekränkt. Sie verſchließt ſich nun mit ihrem guten Bewußtſein in ihr beſſeres Selbſt und verachtet die gemeine Welt, und hofft, — oder hofft ſie nicht? — Wenn ich nun nicht ihre Hoffnungen erfülle — ſterben wird ſie nicht; dafür iſt ſie zu jung und geſund. Aber ſie wird vielleicht Schriftſtellerin, ſchreibt einen Roman von Liebe und Entſagung, oder Entſagung und Liebe, ich werde ein neuer Lovelace, ein Verführer, Ungeheuer, und die Welt glaubt es.

Und wenn ich ſie nun heirathete — Sie legen das Blatt weg, meine Freundin, und ſehen mich forſchend an? Ja, ja, ich habe geſtern ernſtlich daran gedacht. Sie iſt jung, hübſch, von freundlichem Gemüth, etwas unterrichtet, es iſt nichts

gegen ihren Ruf zu ſagen. Auch iſt ihr Bruch mit dem Schulzenſohn nichts ſo Schlimmes. Er war nur unter ihren Bewerbern die anſtändigſte Partie, und iſt ſonſt ein Burſch von rohen Sitten, der nur die Arroganz der halben Bildung und ein Dutzend radicale Floskeln von der Univerſität nach Hauſe brachte, Einer der die Zeit todtſchlägt mit Raiſoniren und Trinken und den Staat in die Taſche ſteckt. Und ſie iſt ein bildſames Wachs, ſie wird ſchlecht in der Hand des ſchlechten und gut in der Hand des guten Mannes. Eine Frau muß ich nehmen, wenn ich meine alte Familie fortpflanzen will, und ich tröſte eine unſchuldig Gekränkte und beweiſe den Andern, daß ich nicht der Feudalherr bin, für den ſie mich ausſchreien. — Ob ich ſie denn liebe, fragen Sie? — Darauf kommt es ja nicht an. Ich habe nur gerechnet wie Alle; und meine Rechnung war doch recht beſcheiden, ob ich gleich damit das arme Mädchen wegen ihrer hochmüthigen nicht tadeln will. Wenn es nichts Schlimmeres gäbe in den menſchlichen Speculationen, die uns im Gewande der Tugend vorglänzen, als der Wunſch einer Fabrikantentochter, eine reiche Frau Baronin zu werden! Auch die Poeſie hat nichts dagegen. Ich las in meinem einſamen Thurme

Digitized by Google

Calderon's „Leben ein Traum." Der kühne Prinz, der dem Adler zur Sonne folgen mochte, reicht am Schluß der ungeliebten Eſtrella für die geliebte Roſaura die Hand, denn es iſt Alles nur ein kurzer Traum, und Weib iſt Weib. Warum ſo viel Weſen deshalb?

Da leſen Sie die Karte, die ich eben empfing:

„Die Verlobung ſeiner einzigen Tochter Sidonie mit dem Geheimenrathe von Weniger beehrt ſich Verwandten und Freunden ergebenſt anzuzeigen:

Der Staatsminiſter von . . ."

Iſt das Liebe, Poeſie? — Eine Speculation auf dem Stoppelfelde. Es that mir doch weh.

Ich wollte vorhin jagen; aber die Haſen flohen vor mir. Sie mußten auch ſchon wittern, daß ich ein Brudermörder bin. Da traf ich auf meinem Wege einen Gerichtsboten, der mich noch nicht kannte, denn er ging eine Strecke und plauderte mit mir. Vielleicht auch nur, weil er etwas im Kopfe hatte.

Es regnete, aber der Branntwein, oder der Unwille über die knauſerigen Leute, die geringen Spor-

teln und die ſchlechten Zeiten machten ihn geſprächig, und er wußte Alles und raiſonirte über Alles. Nur als ich ihn fragte, ob er meine, daß es Krieg geben würde, was doch die erſte Unterhaltung war im guten, alten, deutſchen Reiche, ſo lange es Deutſche gibt und Schenken, ſchwieg er. Warum? — Das ſei ihm verboten. — Von wem? — Von oben. Es ſoll ſich jeder Beamte der Geſpräche über Politik enthalten.

Ich freute mich des loyalen Gemüthes. Denn es war nichts aus ihm herauszupreſſen. Aber als ich nun ſeine Meinung über unſere Regierung ſondiren wollte, und für ſie vortheilhafte Vergleiche mit den weſtfäliſchen Zeiten anſtellte, was von ganzem Herzen kam, hatte ich die Lunte an eine Pulvermine gebracht. Beſſer ſolle das jetzt ſein. Die S— Noth wäre es, aber nicht beſſer. Wenn auch der Kaffee dazumal theurer geweſen und der Zucker, ſo hätte man die Leute nicht geſchunden, den Bauern nicht das Hemd vom Leibe gezogen, und der Napoleon hätte verſtanden ein Auge zuzudrücken. Das ſei ja nicht zum Aushalten, das Aufpaſſen und Controliren, wenn ein ehrlicher Kerl mal die Hand aufthue und die Finger ausſtrecke. Durſten ſolle man und nichts kriegen, verhungern und ſich auf

Caſſation unterſuchen laſſen, wenn man aus Verſehen einen Dreier mehr eingetrieben. Ob das den vertrackten Herren am grünen Tiſche nicht ganz egal ſein könne; aber die Regierungsräthe und der Landrath und der Präſident, das ſeien ja Alles — und nun kam eine Litanei von Schimpfworten, mit denen ich das Papier nicht beſchweren will, und Alle ſeien zum Ruin des gemeinen Mannes verſchworen; denn das hielt der ehrliche Mann nicht für Politik, ſo wenig als ſeinen Fluch zum Schluß: wenn es nicht anders würde, ſo wiſſe er auch, was geſchehen würde.

Man muß die Geſpräche in den Schenken hören, um es Denen in den Salons abzubitten, daß man die Unſchuld in den Hütten ſuchte. Und wie fern ſind wir hier von jeder großen Stadt.

Iſt das Verderbniß, Freundin, oder iſt es die allgewaltige Menſchennatur, die herausbricht und ihrer Philanthropen ſpottet, welche bemüht waren, über unſere innerſte Gemeinheit, über die Stahlfeder, die allein unſern Geiſt zu Thaten erhebt, — den baaren, reinen Egoismus — einen Schleier von Adel, Erhebung, Demuth, Aufopferung zu weben? Höhere Zwecke! — Nein, der Hofrath Wenig und der Regierungsrath Grobhauer, und die Roſe und

Digitized by Google

Sidonie und die Fabrikantentochter und der Gerichtsbote, der Pöbel und die Gewaltigen, ſie haben nur einen Zweck gekannt. Und Euch, aufrichtige Franzoſen, macht man's zum Verbrechen, daß Ihr's geſteht, derweil wir nach andern Namen ſuchen.

Freundin, die Ahnung taucht auf, ich wußte, daß es mein Bruder war, auf den ich ſchießen ließ.

Digitized by Google

61.

Die Canoniſſin an den Baron.

N . . . .

— — — Und der Eigennutz wäre wirklich die alleinige Triebfeder oder könnte es je werden? Wir liebten nur, weil wir uns lieben; im Vaterland, in der Geliebten, in Geſchwiſtern und Ältern, in Kunſt und Wiſſenſchaft nur uns ſelbſt! Was uns ſo reich und unergründlich dünkt, wovor der Geiſt ſchwindelt, der Gedanke des Weltalls mit ſeinen Millionen Welten und zückenden Lichtſtrahlen, wäre das einfachſte Rechenexempel. Wir ſchaffen, um Vortheil zu haben, und der Namenloſe ſchuf auch uns nur um ſeinen Vortheil! — Ja, mein Freund, geben Sie Etwas zu, müſſen Sie Alles zugeben. Die Analogie iſt der erſte Paragraph in den großen Geſetzen. Handelt der Menſch nur wie der Wurm unter ſeinen Füßen, aus Inſtinct, dürftigem, ſelbſtſüchtigem Triebe, dann handelt das unergründ-

Digitized by Google

liche Weſen auch nur aus Intereſſe, dann ſind die Milchſtraßen und die Ewigkeit auch nur Producte des werkthätigen Eigennutzes, und der Egoismus iſt der unſichtbare Gott, vor dem das Univerſum im Staube liegt.

Ach, wie doch der Schmerz die Beſten verblenden kann! Armer, getäuſchter, gedrückter Freund, mit einem Herzen voll Liebe, dem nur Berechnung entgegenkam; darum an der Liebe zu zweifeln!

Ich dachte Ihrem Ideengange auf meinem ſchlafloſen Schmerzenlager nach, und es war ſehr dunkel und dumpf um mich, und ich athmete unter dem drückenden Alp nach himmliſcher Luft. Da hörte das ewige Weſen meine nach Thränen ringenden Seufzer, und die Balken über mir lichteten ſich, und die Sternennacht blickte auf mich nieder, und es glänzte ſo hell, flimmernd aus jedem Geſtirn, daß es nicht Balken und Dächer, auch Gewölbe, Berge, Felſen und die verhärtete Bruſt des Böſewichts durchdrungen hätte. „Zweifle nicht an der Liebe", ſäuſelte es durch die Nachtlüfte. „Findet ſchon irdiſche, wie das alte Lied ſagt, über Berge und Meere, durch Grüfte und Klüfte den Weg, um wieviel mehr die in dem ewigen Urquell ſich badet." O wär' ich Malerin, Dichterin, Ih-

Digitized by Google

nen das ſo deutlich, hell, ſchön malen zu können, wie ich es ſah, hörte, empfand, — wie die Himmelslichter hineinſchienen in alles Geſchaffene, und der Körper mochte noch ſo dunkel ſein, es leuchtete doch ein Stern daraus vor. Aus den Steinen, aus den Pflanzen, aus allen Thieren; ſelbſt der reißende Wolf, der in die Hürde bricht, ſelbſt der verſteinerte Böſewicht, der nach des Vaters greiſem Scheitel die Hand ausſtreckt, es glimmte noch matt aus ihm der Stern der Liebe vor. O wie viel wurde mir da erklärt, was mir dunkel geblieben, wie ſah ich Trennung und Zuſammenhang, wo ich nur Bindung und Löſung gewahrte, wie reichte ſich das Widerſtrebendſte die Hände, wie löſten ſich alle Disharmonien zu einem großen Zuſammenklang, und die Thränen brachen vor aus Seligkeit, daß die Liebe doch regiert in der Welt, aber tauſendfach verkleidet. Und nun, wenn ich nur den kleinſten Theil wiedererzählen ſollte von dem Einzelnen, was ich ſah, da wüßte ichs nicht; aber ich weiß es doch Alles, nämlich den Eindruck, die Frucht, und ich weiß auch, daß all' das Große und Schöne, was iſt und war, nicht das Product eines ſchlechten Triebes ſein kann.

Freund der Geſchichte, Bewunderer der Groß-

Digitized by Google

thaten unſerer Vorfahren, des Heroismus, der Aufopferung um Ideen! ſind Sie mit einmal umgeſchlagen, zu der Schule der Spötter und Zweifler übergegangen? Zu Denen, die da ſagen: man belügt uns, die Männer waren gar nicht ſo groß, die Geſchichtsmaler haben uns nur die vorübergehenden Momente gezeichnet, wo die Sonne ihre Firnen golden umleuchtete, und es verſchwiegen, daß ſie für das eine Mal tauſend Mal in Schatten, Nebel und Wolken verborgen waren! Und ſei es, alsdann leben für uns nur dieſe Sonnenmomente; und liegt denn darin nicht ein ewiges Geſetz der Nothwendigkeit, der waltenden Vorſehung, der ewigen Fortbildung — wie Sie's nennen wollen — daß man uns nur dieſe Momente berichtet hat? Sei es Alles Lüge, ſo iſt die Lüge Leben geworden, wie die Figuren des Dichtens, und wir verehren in ihnen Symbole unſerer Göttlichkeit.

Laſſen wir die Vorwelt bei Seite. Sehen Sie doch umher. Das Alles, was athmet, lebt, wirkt, wäre aus Eigennutz hervorgegangen! Immer aus Frankreich Ihre Exempel. Aber auch da wollte ich es Ihnen anders ausweiſen. Sie erzählten neulich in der Geſellſchaft ein recht ſchagendes Beiſpiel für Ihre Anſicht, und ich will es Ihnen wiederer-

Digitized by Google

zählen, um meine volle Unparteilichkeit zu beweiſen.

Zu jenem ſtolzen Marſchall und Herzog, an deſſen Seite Napoleon's Siege klirren, der vor der Kammer an ſeinen Degen ſchlagen und ſprechen konnte: Ja, ich will mehr haben als Ihr, denn ich verdiene mehr als Ihr, weil ich mehr gethan habe, und in deſſen Taſchen der Raub von zehn Nationen klimpert, — zu dem allmächtigen Miniſter des neuen Königs kommt ein Kaufmann aus Südfrankreich. Ich könnte Ihnen ſeinen Namen nennen, er iſt deutſchen Urſprungs, doch wozu? — Er trägt ihm mit der Fülle wohlüberlegten Eifers den Plan des großen Canalbaues vor, der unendliche Vortheile der Induſtrie bringen muß, und die unabweislichen Gründe, weshalb die Regierung den Plan unterſtützen muß. Der große Marſchall hat ungeduldig, die Hände in den Taſchen, zugehört, als er plötzlich ſtilleſteht und den Kaufmann freundlich beim Rockzipfel faßt und anlächelt: „C'est bon, mon ami, c'est très bon pour les autres, mais nous sommes entre nous. Eh bien, qu'est ce que nous y gagnerons nous deux, mon ami!“ Das ſprach der Mann, der einen Theil von Frankreich ſein wohlerworbenes Eigenthum nennt, der tauſend

Digitized by Google

Mal ohne Furcht dem Tode ins Auge geblickt hat, und er hätte es auch wol ohne Scheu ausgeſprochen, ſelbſt wenn er nicht mit dem Kaufmanne allein geweſen wäre. Nun, was beweiſt das? Etwa, daß Alles in Frankreich feil iſt. Ich gebe Ihnen zu, daß jener Marſchall nicht der einzige Miniſter dort iſt, der ſo feilſcht und handelt, daß die unter der Reſtauration, unter Napoleon und unter dem alten Regime, ganz geſchickt den eignen Vortheil an den allgemeinen Nutzen zu ketten wußten, aber was würde dieſer ſelbe alte, Beſtechung fodernde Miniſter, Herzog und Marſchall thun, wenn er als Frankreichs Feldherr, einem ruſſiſchen oder engliſchen Heere gegenüber, den Antrag erhielte, ſich und das franzöſiſche Heer, das er commandirt, für eine Beſtechung von ebenſo viel Millionen als er Tauſende beſitzt, ſchlagen zu laſſen? Würde nicht eine edle Wuth in ihm auflodern, er den Abgeſandten, der das gewagt, zur Thür hinauswerfen? Das würde er ums Vaterland thun, um ſeine Ehre. Geſetzt, ein Wellington, oder wer ihm im Felde gegenüberſtand, böte ihm daſſelbe Geld, blos um die Gefälligkeit, Memoiren in ſeinem Namen ſchreiben zu laſſen, in denen er bewieſe, daß er eigentlich ein ſchlechter Feldherr war, und wenn er geſiegt, er es

Digitized by Google

nur dem Zufall verdanke? Hier könnte er ſeinem Triebe des Eigennutzes, ohne an ſeinem Vaterlande Verräther zu werden, ohne Gefahr und ohne Verletzung einer Pflicht folgen, aber meinen Sie nicht, daß er über den Antrag ebenſo ergrimmen würde! — Ich billige, ſo wenig als Jemand, dieſes Hätſcheln mit der eiteln gloire, aber es iſt doch ſchon ein mächtiger Riegel vor jenem widerwärtigen, todtgeborenen Eigennutz.

Und ſind wirklich Alle wie dieſer Marſchall? Auch jenen Kaufmann Laffite liebe ich nicht, ſo weit ich ſein eitles Treiben aus meiner ſtillen Ferne beurtheilen darf; aber der Mann hat ſein Vermögen geopfert um einen Gedanken! — Ja, es klingt uns entſetzlich, wenn die Verſtändigen erzählen, wie dort verwaltet, wie vor Gericht geſprochen wird, wie das Ernſteſte und Heiligſte zum Schauſpiel wird, damit das Publicum klatſcht und es in die Zeitungen kommt, wie die Jugend früh ſich von ernſten Studien losmacht, nur nach der gloire haſcht, um auf die leichteſte, angenehmſte Art zu Brot, Reichthum, Einfluß zu gelangen, wie von den Solicitanten um Ämter jede Scham und Scheu, jedes ſittliche Ehrgefühl geopfert wird, wie nichts fördert als Unterwürfigkeit unter die fremde Mei-

Digitized by Google

nung. Und doch, mein Freund, ringt ſich nicht immer wieder auf dieſem großen gewühlvollen Markte der Thätigkeit und des Talentes das Tüchtige aus der Maſſe des Werthloſen hervor? Zwingt nicht die Nothwendigkeit, den Tapfern und Geſchickten und Beredten dahin zu ſtellen, wo es gilt, oder kauft man noch wie zu Soubiſes und der Pompadour Zeiten Marſchallsſtäbe und Parlamentsſtellen? Und iſt das Talent, die Tüchtigkeit feil? Verkleinern Sie mir nicht zu ſehr dieſes Geſetz der Nothwendigkeit, wie meine frommen Freunde hier. Gott wohnt auch darin, wenn es gleich nicht ſeine höchſte Offenbarung iſt.

Aber weg mit Frankreich! Wagen Sie zu behaupten, daß es bei uns nicht beſſer, daß Treu und Glaube nicht mehr gelten, daß nicht Hunderttauſende hier in ſchlichter Redlichkeit ihren Weg gehen und Tauſende ihr zeitliches Glück bei Seit ſetzen um eine Idee? Unſere Culturgeſchichte allein ſchon, mit all' den Märtyrern, den verkümmerten Gelehrten, den hungernden Dichtern ſpricht mit Flammenzungen, daß unſere Nation an mehr glaubt als das Einmaleins.

Setzen Sie einmal einen ſolchen herzloſen, berechnenden, eigennützigen Menſchen, wie Ihre trübe

Digitized by Google

Laune ſich Alle denkt. Auch da will ich Ihnen nachweiſen, daß hundert andere Ideen die eine durchkreuzen. Er opfert der Eitelkeit; er gibt mehr aus, als er Luſt hat, weil die Leute darüber reden könnten. Schön und edel iſt das nicht; aber der dürre, nüchterne Eigennutz wird ſchon beſchnitten. Da drüben der Egoiſt, der kinderloſe Rentier, Sie kennen ihn, kauft das Haus ſeines Nachbars, weil es ihm die Ausſicht auf den großen Garten hindert, und läßt es niederreißen, ob es ihm doch reichliche Intereſſen brächte. Jener, was opfert er um die Liebe, gleichviel ob eine thörige oder edle; und wie viel tauſend Leidenſchaften, aparte Neigungen, Phantasmen gibt es, die das verhärtetſte, egoiſtiſche Gemüth durchkreuzen und ſeine conſequente Thätigkeit hemmen, und welcher Kluge wird nicht einmal betrogen, welcher Halsſtarrige, Conſequente nicht einmal, grade dann, wenn er es am wenigſten ahnet, von einer Wallung übermannt, gerührt, und thut etwas für eine Sache, wo ein Weicherer anſtände. Und Sie, beſter Freund, wollen die ganze Welt des einen Laſters zeihen, wollen die tauſend Triebfedern, die ſich fördernd, durchſchneidend, wie Räder eines ungeheuern unüberſehbaren Uhrwerks kreuzen, auf ein einziges, ſimples, handgreifliches, plumpes Syſtem zurückführen!

Digitized by Google

Grade umgekehrt, ruf' ich! Wir leben in der Zeit der Ideen; dieſe bekriegen ſich oder wetteifern, und der ſchlechte Eigennutz, der für ſich cabaliren will, geht dabei unter. Was gehen uns die kleinen Anhängſel an, wenn das große Räderwerk ſo mächtig, ſichtbar fortarbeitet. Der Staub iſt fort, der Nebel hat ſich verzogen. Ich athme wieder frei, und jetzt wünſchte ich — ich könnte noch etwas länger leben. Was will das kleine Toben der armen, verirrten, ungeduldigen Leute bedeuten, was ihre jämmerlichen Explosionen, die ſie gerne zu Erdbeben machten, aber die große Erde fühlt nichts davon, was der Zorn und Ingrimm der Andern, die der Sonne gebieten möchten, daß ſie ſtille ſteht; — ſie wird ſcheinen, trotz der Ungeduld, trotz des Eigennutzes und trotz des Grimms. Untergehen wird die Welt nicht, auch nicht verdumpfen, mein Freund; nur zieht ſich die Cultur zuweilen von Land zu Land, wo ſie beſſern Boden, heiterere Lüfte findet, aber ihre Grenzen werden immer weiter. Und wenn ſie einmal lange umflort geweſen wäre, daß wir Menſchen zum Glauben verführt werden, ſie habe ſtillgeſtanden, dann rächt und documentirt ſie ſich durch einen Impuls, eine große Wallung, und das ſind die Lichtblicke in unſerer Geſchichte.

Digitized by Google

Mir fällt ein, Sie könnten eigenſinnig ſein und behaupten wollen, alle die Triebe wären doch im Grunde genommen Eigennutz. Meinethalben; um Namen ſtreite ich nicht. Wenn der Trieb Eigennutz iſt, der der Mutter Freudenthränen erpreßt über das Gedeihen des Kindes, der den Jüngling mit Himmelsluſt beim erſten holden Blick der Geliebten erfüllt, der beim Läuten der Glocken den Sinn des armen Gedrückten mit Seligkeit ſpeiſt, der den Mann für das Vaterland in den Tod treibt, dann ſei der Eigennutz geprieſen, der die Welt erhält und fördert.

Morgen mehr.

Am andern Morgen.

Nun muß ich beinahe lächeln über meine geſtrige Sonntagspredigt. Mit Gründen die Liebe beweiſen wollen, iſt Waſſer in ein Sieb gießen. Was bedarf ſie des Beweiſes! Es wird Frühling. Gehen Sie hinaus aufs Feld, wenn der Schnee zwiſchen den grünen Saatfeldern ſchmilzt und die Lerchen in der Luft ſingen.

Sie wiſſen es auch ſelbſt ſchon; die Sonne hat gewiß, indem ich das ſchreibe, auf ihr Felsecke

geſchienen, und das Moos vom Thurm hat ſie glänzend grün angeblickt, die krächzenden Raben ſind fortgeflogen, die Lerchen ſind aufgeſtiegen, und Sie haben mit andern Augen ins Thal hinunter geſehen.

Ich komme nicht mehr aus meiner Stube, kaum vom Sofa, und ich freue mich doch wie ein Kind auf der Wieſe, wenn einmal ein Sonnenſtrahl bis auf den braunen Tiſch fällt und meine Bücher und die Medicinflaſchen beſcheint. Es ſingt Alles Auferſtehungslieder, und daß die Liebe lebendig iſt, ich weiß es — ſelbſt im Chargé d'Affaires, — und Sie wiſſen es auch.

Verſetzen Sie ſich einmal aus Ihrer Wolkenburg in die arme Stiefelputzerfamilie und zu dem Berggeſchwornen mit ſeinen vielen Kindern und der blaſſen Frau. Fiel nicht in deren dunkles Leben ein mächtiger Sonnenſtrahl, glauben die nicht an die Liebe, werden Sie nicht da ſtill, innig angebetet und ſind für die Armen, Glücklichen, Bewegten die offenbarte Liebe ſelbſt? Und Sie, böſer Mann, zweifeln daran.

Von Ihrem Überfluß fiel nur ein Broſamen dahin, und das ganze Leben der Gebeugten wurde davon hell. Wären Sie nun ſo reich, daß es in

dem Weltall keinen noch reichern Mann gäbe, der auch mit einem Broſamen von ſeiner Fülle Ihnen aufhelfen, Sie wieder heiter, glücklich machen, Ihre umdüſterte Stirn aufhellen könnte! — Der reiche Mann lebt, mein Freund.

Zu mir kam geſtern ein ſehr armer Mann. Ein Schneider, der uns gegenüber in einer Dachkammer wohnt. Er hat keine Geſellen, arbeitet allein mit ſeiner ältern Schweſter und gehört zu den Stillen im Lande. Früh am Morgen, wenn noch Alles todt iſt auf der Straße, flimmert ſchon Licht aus ſeinen kleinen Fenſterſcheiben, und des Sonntags früh hat mich ſchon oft ſein frommer Geſang erweckt; Sie wiſſen, ich habe ein ſcharfes Gehör. Ich habe über dieſe Lieder mit ihren übertrieben ſüßlichen Bildern wol oft ſonſt gelacht und mich über die Ausſchweifung des Gefühls geärgert. Aber in dieſen ſtillen, dämmernden Morgenden war es anders. Ich konnte mit Vergnügen zuhören und bin ordentlich unwillig, wenn ein ſtürmiſches Wetter mir den Sonntagsgenuß entzieht.

Er iſt ein Mannsſchneider und hat wol nur Kunden, die nicht reicher ſind als er; ich konnte mir daher, wie er ſo zitternd, blaß, vor mir ſtand, die Hände herunterhängend und die Augen verlegen

auf etwas gerichtet, das er in einem blauen Tuche eingeſchlagen hielt, nicht anders denken, als daß er gekommen, um meine Hülfe anzuſprechen. Ich wollte ihm die Anrede erleichtern und begrüßte ihn als einen alten Nachbar, deſſen Fleiß ich ſchon ſeit langen Jahren mit Vergnügen angeſehen, und es thue mir leid, wenn er nicht die Früchte ernte, die er verdiene.

„Wie Gott will, mein hochgnädiges Fräulein", antwortete er; „es thut ein Jeder, ſoviel ihm gegeben iſt und um nichts mehr."

Ich ſchalt ihn freundlich, daß er ſich nicht früher an mich gewandt, wo ich ihm wol beſſere Kundſchaft würde verſchafft haben. „Ich brauche nun keine Kleider mehr bis auf eines, und das iſt leicht gemacht, es ſitzt von ſelbſt und ſteht uns immer gut."

„Und das Kleid, mein hochgnädiges Fräulein", fiel er ein, „wirkt und webt und ſchneidet und näht ſich Jeglicher ſelbſt, je nachdem die Gnade bei ihm iſt. Es iſt weiß wie das Lamm Gottes und fühlt ſich weich an wie Sammet, und wann Gott will, dann iſt es fertig und vordem nicht."

„Nun, lieber Meiſter", nickte ich ihm zu, „mei-

Digitized by Google

nes wird bald fertig ſein. Aber Ihr werdet noch lange arbeiten und werdet Hülfe brauchen. Ihr ſolltet, da Ihr ſelbſt unmöglich mehr arbeiten könnt, als ohnedies geſchieht, Euch Geſellen zulegen. Da werdet Ihr ein kleines Anlehen von mir wol brauchen können, und ich bin es Euch auch gewiſſermaßen ſchuldig, wegen der ſchönen Geſänge, die mich des Sonntags Morgen recht erbaut haben, wenn ich nicht ſchlafen konnte."

Er machte eine ungeſchickte Bewegung mit dem Arm, die andeuten ſollte, daß ich meine Hand von der Börſe weglaſſe.

„Nicht doch, mein hochgnädiges Fräulein, daß ich ſo ausverſchämt wäre, darum mich zu Ihnen einzudrängen. Wenn zwar gleich die Augen meiner alten Schweſter nicht mehr recht fortwollen und die Brille ihr immer trüber wird, und ich auch nicht mehr thun kann, als mein Gott von mir fodert, was hülfen mir denn Geſellen, die jetzund meiſt recht aus der Art geſchlagene Menſchen ſind, daß wir mehr Ärger hätten von ihren loſen Reden denn Vortheil. Sie haben auch gemeint, die Leute im Hauſe und der Wirth, wenn ich mit dem Miethzins rückſtändig blieb: wenn ich nicht Feiertags die Hände in den Schoß legte, oder

vors Thor ginge, ſondern arbeiten thäte, ſo würde ich mehr verdienen; aber ich meine, es ſteht nicht umſonſt geſchrieben, den Sonntag ſollſt Du heiligen, und ich weiß nicht, daß ich mehr verdient hätte, als ich ein Jahr lang Tag wie Tag arbeitete und nicht vors Thor ging. Dazumalen ſprach meine alte Schweſter: Merkeſt Du nicht, Ehrenfried, daß des Herren Segen nicht bei Deinen Feiertagsarbeiten iſt. Wir ſchaffen nicht mehr, als daß wir uns ſatt eſſen, und das haben wir vordem auch gehabt, denn wir ſind noch nicht verhungert, als wir Sonntags ins Freie gingen und uns an Gottes ſchönem Sonnenſchein freuten, den er für alle Menſchen gemacht hat, und kehrten geſtärket zurück. Seitdem, mein hochgnädiges Fräulein, laſſen wir Sonntags die Nadel ruhen und die Schere, und ſind nicht ſchlimmer dran als vordem. Und was hülf' es mir, wenn ich durch Ihre gütige Hülfe ein vornehmer Meiſter würde, bei dem die Herrſchaften vorfahren und der zwanzig Geſellen commandiret, und ſelbſt bei ſeinen Kunden herumkutſchirt, ich würde doch auch nur ſatt werden, wie ich es jetzt ſchon werde, und weiß nicht, ob mir Sonntags Nachmittags noch das ſchöne Gottes-Sonnenlicht nach dem Braten und Wein

ſo hell leuchtete, als jetzo nach meiner einen, irdenen Schüſſel.“

Ich erröthete und war in Verlegenheit; ich wußte nicht, was der Zufriedene wollte. Einen Stuhl zu nehmen und ſich hinzuſetzen, dazu war er nicht zu bringen, ſondern er blickte ſo verlegen als ich auf Das, was er in der Hand hielt, und ſah mich freundlich an und erſchrak dann wieder, und fuhr mit dem Wort zurück: „Ich fürchte nur immer, daß Sie's ungütig nehmen.“

„Lieber Meiſter, wir ſind Alle vor Gott gleich, und Einer von uns Beiden wird bald vor ſeinem Throne ſtehen.“

Er ſeufzte und wiſchte ſich mit der Hand das feuchte Auge: „Ja, mein gnädiges Fräulein, daſelbſt und vor ihm ſind wir Alle gleich, und darum habe ich's denn auch gemeint, daß Sie's nicht werden ungnädig nehmen, wenn ich ſo dreiſt bin und komme Ihnen zu danken.“

„Mir danken, lieber Meiſter; wofür?“ rief ich verwundert.

„Es ſind nun ſchon an die fünfzehn Jahr und darüber, daß ich aus meinem niedrigen Kämmerlein herüberſchaue in Ihre großen, hellen Fenſter, und es iſt kein Tag vergangen in den langen fünfzehn

Jahren, wo ich nicht Ihr freundliches, frommes, blaſſes Geſicht geſehen habe. Es iſt zwar eine breite Straße zwiſchen uns und viel Geräuſch, und Sie ſind ein hochvornehmes Fräulein, nach deren Wohlbefinden ſich die höchſten Herrſchaften erkundigen, und um mich frägt Niemand, als der oben über den Sternen den Wurm anſieht ſo gut wie den Elephanten; aber es iſt mir doch ſo, als wenn ich nicht hätte fortziehen können aus der Kammer, und wenn das Haus unter mir gebrannt, weil Sie da drüben wohnen. O, ich habe ein ſcharfes Auge und weiß, wie oft Sie geweint haben in den fünfzehn Jahren und gelitten, und das Glück nicht bei Ihnen war trotzdem, daß Sie ſo vornehm und reich ſind; ich weiß aber auch, wie Ihr Auge nach dem Weinen nicht trübe ward, ſondern hell, denn der liebe Gott hatte hineingeſehen und ſah nun wieder heraus. „Ehrenfried!" ſagte meine Schweſter oft, „was ſitzeſt Du da und läſſeſt die Nadel ruhen, und gaffſt halbe Stundenlang hinüber; der böſe Feind hat mancherlei Stricke und Schlingen, und wir ſind drin und wiſſens nicht." — „Ei", ſagte ich, „Schweſter, Du kannſt nur nicht das blaſſe, fromme Geſicht ſehen von dem gnädigen Fräulein, und weißt nicht, wie mir ſo manches

Mal, wenn der böſe Feind an meinem Herzen nagte und ich verzweifeln mochte, ihr helles Auge wieder Muth und Troſt gab. Denn ſie leidet mehr als wir und verzweifelt doch nie.“ — Und wie Sie freundlich ſind gegen Jedermann, das weiß ich auch. Aber wenn der Neid, den ich von meiner Seele fern halte, Macht hätte, dann wär' es darum, daß Sie von Morgen bis Abend fromme Bücher leſen können, wie Sie auch alleweile gethan, und unſereins muß arbeiten, froh wenn er Sonntags nur einmal ans Leſen kommt.“

Ich breitete, erröthend mein Taſchentuch über das aufgeſchlagene Buch. Es waren Fichte's Reden an die deutſche Nation. Ach, wenn er in dem kleinen Bücherſchrank, der über meinem Sofa ſchwebt, unter den Herders, Fichtes, den Jean Pauls und meinem lieben Schiller nach meiner Erbauung geſucht, wo wäre da die gute Meinung geblieben! Aber er ließ ſich nicht ſtören, was ich auch beſcheiden von weltlichem Leſen einwandte.

„Das müſſen doch ſehr erbauungsvolle Bücher geweſen ſein, mein hochgnädiges Fräulein, wenn ich ungelehrter Mann ſie gleich nicht verſtehe, die fünfzehn Jahr aushielten. Denn ich denke, was von der Welt iſt, vergeht, und was von Gott iſt, be-

ſteht. Daher, wenn die Bücher nicht von Gott wären, ſo müßten Sie ihrer ja ſchon längſt überdrüſſig ſein und hätten keinen Troſt darin gefunden.“

Er hüllte aus dem blauen Tuche etwas Schwarzes: „Und darum, mein gnädiges Fräulein, weil Sie ſo fromm ſind und gut, und Ihre frommen Bücher, die ich wieder las in Ihren Augen, mich ſo oft erbaut haben, hatte ich mich unterſtanden und war ſo frei — und wollte Sie gebeten haben — es iſt nur ſchlecht und grob, aber das Herz iſt dabei — und darin — und da meinte ich —“

Ich kam ihm zu Hülfe. Es war, um Sie nicht aufzuhalten, ein großes Nähkiſſen, über einem Sandbeutel, von ſchwarzer Serge, und darauf von rothem Tuch ein flammendes Herz und Kreuz und ein Anker. Ich weiß nicht, ob er mehr roth war, als er es gab, oder ich, als ich es nahm.

Wenn Sie mich nicht ſchelten, ſo rühm' ich mich einer Tugend, — ich verſtehe mit Dank zu nehmen. Man gibt ſo wenig, und die Andern empfangen ſo viel. Es iſt ein Hauptfehler der reichen Leute, daß ſie es ſo ſelten können, beſonders die Emporkömmlinge. Diesmal war es keine Kunſt bei mir, der Dank ſtrömte mit der innigſten

Digitized by Google

Beſchämung aus dem Herzen. Ich legte mich nie ſo ruhig auf das Sofa zurück, es war mit dem Bewußtſein, ich hatte einen Mann glücklich gemacht. Den ganzen Tag empfand ich keine Schmerzen.

Wir haben noch viel miteinander geſprochen, aber das kann ich nicht Alles aufſchreiben.

In meinen Sarg wird das Kiſſen mit dem flammenden Herzen gelegt. Mein Freund, der Meiſter folgt mir. Er hat's mir verſprochen. Von meinem kleinen Capital bekommt er die Hälfte und den Erlös meiner Prätioſen dazu; er wird darum noch kein großer Meiſter. Hören Sie wol, ich ſage es Ihnen, weil man nicht alle Fälle voraus berechnet, ob nicht eine Förmlichkeit vergeſſen iſt, böſer Wille oder was ſonſt dazwiſchen tritt. Sie beſtelle ich für den Fall zu meinem Executor, auch wenn Sie es von dem Ihrigen nehmen ſollten; Sie werden darum nicht arm, aber ich werde drüben ruhig ſein. Denn wiſſen Sie, er iſt mein Liebhaber, und ich liebe ihn recht ſehr und innig und verdanke ihm viel.

Könnte ich Ihnen doch auch einen Schneider zuſchicken! Aber Sie wohnen ſo hoch, es gibt kein

Digitized by Google

Dachfenſter über Ihnen, wo ein armer Flickſchneider arbeiten und Ihnen Troſt zuſingen könnte. Sehen Sie einmal recht lange hinauf ins Blaue, vielleicht thut ſich doch da ein Fenſter auf.

Es iſt ſo ſchlimm, lieber Freund, daß ich auch keinen Troſt für Sie weiß. Ich ſinne recht viel nach. Aber die Ehre, der unbeſcholtene Ruf, das iſt doch was ſo Herrliches, was, man ſollte denken, ſelbſt im Himmel gelten könnte; und daß es gar keine Mittel geben ſoll, ſie zu bewahren, daß man rein unſchuldig, durch Bosheit, unglückliche Conjuncturen, durch Zufall, ja ſogar durch Edelmuth darum kommen kann!

Es gibt wol ein Mittel, das gefällt mir aber nicht. Man kann ſich einpuppen in ſein Selbſtbewußtſein; aber eine wie harte Schale von Verachtung, Menſchenhaß, Hohn, Gleichgültigkeit zieht ſich da um uns, damit uns die Welt nicht berührt, und dieſe ſteinerne Rinde frißt immer tiefer, und drinnen lebt am Ende nichts im Kerne als der Stolz, wie eine Kröte im harten, kalten Felslager.

Da hält nun der ſtille Meiſter mich für eine Fromme, und ich möchte ihm noch ſo viel beweiſen, daß Herder, Fichte, Schiller nicht Heilige wa-

Digitized by Google

ren in ſeinem Sinn, er canoniſirte ſie lieber, als daß er ſich überzeugte, daß ich nicht heilig bin; ich komme mir zuweilen darum wie eine recht arge Heuchlerin vor, aber ich muß den Schein dulden, und jemehr ich mir Mühe gebe ihn fortzuſtreifen, um ſo ſtärker wird er. Und Sie waren gut, edel, und darum, daß Sie's waren, gelten Sie nun für ſchlecht und gemein. Was ſpielt nun die ewige gütige Hand ſo wunderbar mit uns. Kommt es ihr nur darauf an, daß ſo und ſo viel guter Ruf und ſo und ſo viel Leumund auf der Welt iſt, und der wird gemiſcht, und auf die Individuen, die ihr Päckchen zu tragen haben, und die unverdient belohnt werden, kommt es nicht an! Ach, da ſchwirrte ja, mit Ihrem todten Bruder zu reden, das Räderwerk der Weltordnung in Kreiſen, die nur die Sinne eines Wahnſinnigen entdecken.

Etwas habe ich mir erdacht. Mag er glauben, daß ich heilig bin; das Gefühl iſt drückend, aber es heiligt ihn und vielleicht noch Andere. Wie, wenn nun auch Sie, armer Verkannter, für Andere dadurch gut wirkten, wenn Sie, es iſt ſchrecklich zu denken, Andere abſchreckten. Könnte Sie das nicht tröſten? Ein trauriger Troſt, mein Freund, aber etwas Süßes liegt doch darin, und

mich dünkt, etwas viel Erhebenderes in der Ergebung als in dem Stolze.

Zuweilen frage ich mich, ob die Religion denn auch für Männer iſt, die, welche ſtumme, ehrfurchtsvolle Ergebung in den unbegreiflichen Willen verlangt? Wir ſind drauf hingewieſen durch unſere Schwäche. Aber dem die Natur einen Arm gab und Erfindungsgeiſt, um Felſen zu brechen, Strömen andere Wege zu bahnen, ihre Geſetze zu erforſchen und ſich dienſtbar zu machen, auch Dem, dem zugerufen wurde: Laſſe Dein Licht leuchten, daß auch der Herr der Welt in der Zerknirſchung, in der Demuth die Löſung fände? Mein Meiſter drüben hat mir geantwortet. Und die Betrachtung ſoll mich nicht mehr ſtören, — mein Lebensfaden wäre zu kurz dafür — daß, wenn alle Männer ſeit Uranfang geweſen wie mein ſtiller Meiſter, wir noch in den Wäldern ſäßen und Eicheln ſuchten.

Digitized by Google

62.

Der Baron an die Canoniſſin.

Schloß Düſterweg.

Heut fand ich das erſte Veilchen, und darauf kam Ihr Brief.

Was will der Frühling in meiner alten Burg? Und wirklich, er umgrünt die alten Mauern, und die Lerchen trillern um den Thurm, und die Sonne ſcheint warm in den Hof; ich aber ziehe aus. Es wird gepackt. Wohin, weiß ich noch nicht. Vielleicht nach Italien. Weshalb, das weiß ich. Um den romantiſchen Modegäſten zu entfliehen. Die Reiſewagen füllen unten ſchon die Landſtraße. Gute Beute, wenn wir noch Raubritter wären.

Als ich heut aufwachte, ſchien die Sonne hell auf das Bild der Roſe. Sie lächelte mich ſo wehmüthig an. War's ein undeutlicher Traum, iſts die Macht des Frühlings, iſts Ihr lieber Brief,

Digitized by Google

was mich weich ſtimmt. Aller Groll iſt verſchwunden; ich denke ſie mir äußerſt unglücklich. Wenn ſie noch einmal vom Bret hinabglitte, ich ſpränge nach und rettete ſie. Und das war auch mein Traum, jetzt tritt es deutlich vor.

Fürchten Sie nicht, Freundin, daß eine Steinrinde mich umpanzert. So lange es einen Frühling gibt und ich Sinne habe, wird die Kruſte brechen und ſchmelzen, wenn er kommt. Er iſt ein Gewaltherr, der uns ſeine Wohlthaten aufzwingt. Ich blätterte wieder in meines Bruders Papieren. Zur Erniedrigung ſei der Menſch geboren, ruft der Arme, Wilde in ſeinem knirſchenden Unmuth. Und wenn er Recht hätte! All' unſer Streben aufwärts geht wieder hinab. Wenn uns Das nun auferlegt, Das Ziel und Zweck wäre, uns mit männlicher Kraft ſelbſt in der Erniedrigung zu betten. Wenn unſere Väter ſelbſt, ohne Impuls von außen die Bergſchlöſſer der Vorfahren abtragen laſſen und ſich unten im Thale angeſiedelt hätten, vielleicht ſtänden wir noch feſt da. Statt deſſen hat man ſie uns zerſtört, und ſie ſind noch auf die Ruinen eiferſüchtig.

Wie, wenn Sie Ihrem ſtillen Liebhaber die Hand gereicht hätten. Die tolle Idee ſpukt mir

Digitized by Google

im Kopf. Leugnen Sie es ſich nicht, meine Schwärmerin, auch ſie fühlen ſich gehoben durch Ihren alten Namen. Hätten Sie ihn nun freiwillig fortgeworfen und wären die ehrbare Hausfrau eines Schneiders geworden! Die Familie hätte Zeter und Wehe geſchrieen, die Geſellſchaften hätten vierzehn Tage lang von Gelächter und Bonmots geklungen; aber Sie ſelbſt, wären Sie unglücklich geworden, hätten Sie ſich erniedrigt gefühlt? Steht die Philoſophie mit ihrem Fichte unterm Kopfkiſſen dem Hofe nicht entfernter, als die tüchtige, ſchaffende Schneiderfrau? Und was iſt Ihnen Ihre Familie, wie Sie ſind, und wie ſie iſt!

Ich wünſchte mir auch einen ſolchen ſtillen Meiſter. — Beſuchen werde ich Sie nicht auf meiner Reiſe. Auch Sie fodern mich nie dazu auf, ſelbſt wenn Sie vom Sterben ſprechen. Liebe Freunde wünſchen doch ſonſt ſich noch einmal zu ſehen. Der Grund iſt uns Beiden wol klar. Sind wir uns nicht ſo viel näher. —

O weh, da klimmt ſchon eine ganze Familie den Fußſteig in die Höhe. — Ein Commerzienrath aus Berlin läßt um die Erlaubniß bitten, meine Ruine zu beſehen. Ich werde mich im Thurm verſchließen, denn die Berlinerinnen durch-

Digitized by Google

ſuchen jeden Winkel, wenn die romantiſche Reiſe-wuth ſie packt.

Am Abend.

In einer Stunde kommen die Pferde. Nicht nach Italien, nach den Niederlanden. — Nicht zum Vergnügen, um — der Himmel wird es fügen zu was. Vielleicht ein Thor — ſei es!

Ich hatte eine Erſcheinung. —

Es wurde den ganzen Tag nicht leer von Beſuchern. Endlich gegen Abend war freie Luft, ich Herr in meinem Eigenthum.

Eine elegante Frauengeſtalt glaubt' ich durch die verlaſſenen Gemäuer wandeln zu ſehen. Am jähen Abhang, am äußerſten Werk, wo ein bröckeliges Geſims ohne Geländer, — denn es ſoll abgebrochen werden — über den Abgrund ragt, ſteht ſie. Ein mürber Stein, — und ſie iſt verloren. Ich ſchleiche athemlos heran. Ihr Umſchlagetuch fällt ab, ſie zittert, ringt die Hände vor ſich, und ich habe ſie gefaßt, zurückgeriſſen — ſie hat mich angeſehen, erkannt, ein Schrei des Entſetzens und ich hatte eine Lebloſe in den Armen, — eine blaſſe Todesroſe.

Digitized by Google

Es war keine Täuſchung, — ſo hatten wir uns noch nie angeſehen, ich kannte dieſen Blick von Entſetzen noch nicht an ihr, ein blaſſes, geiſterhaftes Entſetzen, hinaus über alle Fugen der Convenienz, — aber als ich mit Hülfe wiederkehrte, lag ſie nicht mehr auf der Bank, auf die ich ſie gelegt, als keine zu errufen war. Die Geiſter der Wahrheit konnten die Arme verſchlungen haben, mit ihrer Lüge ſie ſelbſt.

Der gallonirte Bediente, den ich um den Pfeiler ſpringen ſah, hatte doch wol zuletzt mein Rufen gehört und die Ohnmächtige aufgerüttelt.

Das Abendroth umglühte mich und meine leere Burg und warf einen letzten Scheideſtrahl ins Thal. Ein Reiſewagen rollte ab, ein blaues Tuch flatterte aus dem Fenſter, und dann warf eine Umſchleierte einen letzten Blick nach meiner Burg oder nach mir.

Ich habe im Wirthshaus Erkundigungen eingezogen. Es war der nordiſche Graf. Die Roſe bei ihm. Sie nehmen die Tour nach den Niederlanden. Sie galt für ſeine Gattin, aber die Leute zweifeln daran. Er hat ſie ſchlecht behandelt, und man hat beim Einſteigen gehört, wie er zur Schluchzenden geſprochen: „Meinethalben, Mamſell, können

Digitized by Google

Sie liegen bleiben, wo es Ihnen unterweges Plaiſir macht; nur verbitt' ich mir Scenen!"

Der Poſtillion bläſt. Nach Brüſſel laſſe ich mir Ihren Brief nachſenden.

Ob ich ſie oder ihn ſuche — ich habe ja nichts ſonſt zu ſuchen.

Digitized by Google

63.

Die Canoniſſin an den Baron.

N . . . .

Ich warte Ihre Antwort nicht ab. Das Erbarmen muß Sie aus Ihrer Lethargie rütteln.

Ihr nordiſcher Graf mit dem halb germaniſchen Namen iſt dieſelbe Perſon mit dem ruſſiſchen Fürſten. Es iſt ein wohlbekannter Avanturier, auf den die ruſſiſchen Legationen längſt ein wachſames Auge haben. Familienrückſichten und gewiſſe Anſprüche, die er ſich erworben, nöthigten bisher zu einiger Discretion. Dieſe Rückſichten ſind vorüber, der Schutz iſt aus. In gefährliche Verbindungen verwickelt, muß er fliehen und wird verfolgt.

Er hat die Roſe mitgenommen. — Schlummert noch ein Funke Neigung, das muß ihn zur Flamme aufrütteln. Sie gehen nach England. Keinen Augenblick geſäumt! — Rufen Sie ſich, Freund, ihre Lage ins Gedächtniß, — ich vergaß

Digitized by Google

Ihnen zu ſchreiben, daß auch ihre Mutter ſtarb; die Hüterin und Pflegerin der geheimen Verbindung. Wer unterſucht in dem Augenblick, wie viel Schuld ſie hat; wer erwägt, welche Überredungskünſte der Verführer brauchte, und ob er ſie brauchte. Blieb ihr denn etwas, der Verlaſſenen, Gemiedenen, Verachteten? Aber das denken Sie lebendig: Sie iſt nicht ſeine Gattin; wohin ſchleppt er ſie? Vielleicht längſt ihrer ſatt, muß ſie an ſeinem Pharotiſch ſitzen — Gott weiß — ich mag's nicht denken. Ihr bleibt nichts als das Laſter oder der Tod. Das denken Sie und handeln.

Ihre Sidonie wußte, was ſie that, und zweimal, ohne Liebe, opferte ſie ſich Elenden. Die Arme in der edelſten Regung, in Kindesliebe und Gehorſam verrathen, betrogen, geblendet, dem Verworfenen in die Arme geſchleudert von ihren Ältern, — das denken Sie — und mehr nicht.

Er führt Päſſe auf mehre Namen; hier die Liſte, die mir der Chargé gab. Eile! Eile!

64.

Der Baron an die Canoniſſin.

Brüſſel.

Erſt in dieſem Augenblicke frei, auf Verwendung unſers Geſandten, ſchreibe ich Ihnen, in Erwartung der Poſtpferde, nur mit zwei Worten, daß ich ihn getroffen, erkannt, zur Rede geſtellt, gefodert habe, arretirt wurde und der Schuft indeß entflohen iſt. — Die Pferde ſtampfen ſchon, jede Minute iſt koſtbar. Der Wind iſt ihm günſtig, und die Formalitäten, um den Paß über die holländiſche Grenze zu erhalten, ſind zum Verzweifeln.

— Erſt in zwei Stunden! — Mein Blut ſchlägt wie im Fieber.

Am Pharotiſch traf ich ihn. Es zückte etwas über ſein blaſſes Geſicht, als er mich unter den Zuſchauern erkannte, aber er verwechſelte nicht ein einziges Mal das rouge mit dem noir. Keine

ſeiner Bewegungen entging meinem lauernden Blicke, und doch wie ſicher!

„Wo iſt ſie?“ Wie hatte ich mich, dem lauernden Tieger gleich, gefreut auf den Augenblick, wo ich ihm ſo Mann gegen Mann, eine Wand hinter ihm, ins Auge ſehen konnte. Es war eine der engen, dunkeln Gaſſen, wo Egmont zu Klärchen ſchlich. Er ſchlich auch, und erſchrak doch nicht.

Er hatte keine Waffen, aber von ſeinen Lippen ſchoß ein vergifteter Pfeil tief, eiskalt, tödtlich ins Herz: „Ihre Frage gilt vermuthlich meiner Maitreſſe? — Ich will ſie zu Ihnen ſchicken, wenn Sie mir gefälligſt Ihr Hôtel nennen wollen.“ —

„Dich, Schurke, ſuch' ich —“

„Ich hoffe als Cavalier.“

Was hat die Ehre für einen wunderbaren Codex, daß ich mich mit einer papiernen Karte, worauf ſein Name ſtand, begnügen mußte, ſtatt den leibhaftigen Schurken an der Wand zu erdroſſeln.

Und als eine Patrouille vorüberging, nach der Urſach des Lärmens fragte, daß ich ſeinen Arm dulden mußte, als er mich unterfaßte; daß ich lächeln mußte, als er lachte: „Spaß unter zwei Freunden, weiter nichts!“

Digitized by Google

„Ein Spaß, der nur mit dem Tode Eines von Beiden enden darf“, ſprach ich, als wir frei waren.

„Ich weiß wann mein Ende kommt, und Sie werden es um keine Stunde beſchleunigen.“

„Die Ehre zweier Frauen, mein Herr, ſteht als Rachegeiſt an meiner Seite. Sie iſt doch vielleicht mächtiger als der Ihrer Lüge.“

Er lächelte: „Ich bedauere Sie, wenn Sie ſich zum Paladin aller Damen berufen fühlen, die ihre Ehre freiwillig fortgeben, und zweifle, daß Ihnen der ſaure Ritterdienſt Dank einträgt.“

Und als ich meine Piſtolen lud in der Nacht, brach die Policei ein, ich ward arretirt. Denuncirt war ich als Orangiſt. Verhöre, moraliſche Torturen, ein raſender Pöbel. Unſinn über Unſinn, und der Schuft der Angeber iſt fort, — vielleicht ſchon übers Meer.

Ich faßte mich in dem abſcheulichen Gefängniß aus der Zeit der Spanier zuweilen an die Stirn, ob ich raſe? Denn hatte der Menſch nicht buchſtäblich Recht. Was habe ich mit der Sache zu thun! Und doch — doch, es treibt mich ein unausſprechliches Mitgefühl.

Ich war, wo ſie gewohnt. Ich ſchreibe Ihnen

Digitized by Google

nicht auf, was ich hörte. Selbſt bei dieſem Volke Mitleid!

Gäbe das Volk hier nicht ſein Alles drum, um das Geſchehene ungeſchehen zu machen, und Keiner wagt es doch auszuſprechen! Sie kommen mir vor wie erwacht aus einem furchtbaren Branntweinrauſche, und nun zwingen ſie ſich und die Vernunft, noch berauſcht zu ſcheinen in ihrer Miſere, und ihre Tollheiten gut zu heißen, und trinken dann und wann einen Schluck nach, wenn die Wahrheit zu nackt, gräßlich ſie anſtiert.

Digitized by Google

65.

An den Baron Landſchaden von Düſterweg.

Im Haag — —

Mein Herr!

Die Stunde, nach der Sie brennen und ich dürſte, naht.

Montag Nachmittags vier Uhr finden Sie den Sie ſuchen am Strande von Scheveningen, drei Viertel Weges nordwärts vom Orte, wo die höheren Dünen Dorf und Badehaus verbergen.

Zeugen ſind um dieſe Zeit dort nicht zu fürchten. Bringen Sie einen Secundanten mit, wenn es Ihnen gefällt; meiner iſt der Ocean, von deſſen Wellen beſpült der Unterliegende ausruhen wird!

Die Wahl der Waffen bleibt Ihnen überlaſſen.

Dieſes Billet übergibt Ihnen der Oberkellner im Doulen, wenn Sie übermorgen um ſieben Uhr von Rotterdam hier einfahren. Erſparen Sie ſich

die Mühe, bis zur beſtimmten Stunde mich aufzuſuchen, ſie würde ſo fruchtlos ſein, als Ihr Verſuch in T . . . und Brüſſel dem Unvermeidlichen vorzugreifen. Die Stunde ſteht nicht auf meiner noch auf Ihrer Uhr; ſie ſteht in den Sternen, unveränderlich feſt, ſeit Warſchau fiel.

Digitized by Google

66.

Aus einer amſterdamer Zeitung.

Man ſchreibt aus Scheveningen: Noch immer treiben die Wellen Trümmer der im letzten Sturm verunglückten Schiffe an unſere Dünen. Auch Leichen werden angeſpült, und der Jammer der armen Fiſcherfamilien, der Weiber und Kinder, welche am Strande umlaufen und nach den Reſten ihrer verſchlagenen, umgekommenen Männer, Ältern und Brüder ausſchauen, läßt ſich nur mit dem Elende vergleichen, das durch die Unglücksfälle in dieſe ſchon ſo dürftige Gemeine kommt. Man erzählt ſich einen romanhaften Vorfall. Ein Deutſcher von Diſtinction hat einen ruſſiſchen Fürſten, der ihm ſeine Braut abſpenſtig gemacht, gefodert. Das Duell ſoll auf dem Dünenſande ausgefochten werden. Tag und Stunde ſind beſtimmt. Der Ruſſe hat ſein Wort eingeſetzt, der Deutſche ſolle ihn finden. Aber der Ruſſe iſt nicht erſchienen, ſondern mit

Digitized by Google

ſeiner Schönen zu Schiffe auf und davon gegangen. Wie nun der deutſche Edelmann, der ein Myſtiker und Romantiker iſt, wie die meiſten dieſer Nation, um die angegebene Zeit am naſſen Strande auf- und abgeht, beſpritzt von den noch haushohen Wellen, immer in der Erwartung, daß der Feind ſich doch noch ſtellen wird, wird ihm plötzlich etwas vor die Füße geworfen, und er erkennt in dem angeſpülten Leichnam ſeinen Gegner, den ruſſiſchen Fürſten, deſſen kleine Brigg an der Küſte Tages vorher geſcheitert iſt. Der Kirchthurm in Scheveningen ſchlug grade vier Uhr, als dieſes geſchah, und um vier Uhr hatte ſich der Ruſſe zu ſtellen verſprochen. Was der deutſche Herr daraus argumentiren und ob er ſich wie der Werther des Herrn von Göthe ein Leids anthun oder doch noch an die Treue ſeiner Schönen glauben wird, überlaſſen wir der unglaublichen Imagination ſeiner Nation; das aber wiſſen wir, daß die Dünen Altniederlands Bollwerk ſind, ſo der Allmächtige vor uns aufwarf, damit aller Verrath und Niederträchtigkeit daran brechen und die rechtſchaffenen Niederländer, zum Trotz ihren Feinden, ein freies, herrliches und ungetheiltes Volk bleiben.

Digitized by Google

67.

Der Baron an die Canoniſſin.

Scheveningen.

Warum ich noch hier bleibe? — Ich warte, ob keine Welle ihren Leichnam anſpült!

Ein Begräbniß hat ſie doch verdient. Ihr Verräther ruht in der geweihten Erde, und der ſchöne Leib ein Spiel der Wogen, ein Raub der Seefiſche!

Ich ließ mich vorhin ins Meer rudern.

Es war ſo bewegt, daß ich vorn auf der Spitze bald in die Wolken fuhr, bald in die Tiefe ſank, und doch ſagten ſie, es ſei ganz ruhig. Mir wurde wohl. Wer ſich nur ans Wogenſpiel gewöhnt, er findet auch heraus, daß die Welt im Grunde ganz ruhig iſt. Warum urtheilen wir nach dem Schaume!

Und doch, ohne dies bunte Spiel von Täuſchungen, was wäre das Leben! Wer die meiſten

ſüßen Täuſchungen auf dem Sterbebette zuſammen=rechnet, hat doch am glücklichſten gelebt.

Glücklich ſterben, das iſt eine andere Frage! — Ein glücklicher Tod iſt ein Geſchenk wie ein glückliches Leben.

Die untergehende Sonne färbte die Wellen; ich ſah lauter Roſen den Kahn umgaukeln. Sie lächelten mich an; aber es lockte keine Sirenen=ſtimme: „Komm zu uns herab.“ Friſch, geſtärkt, ſprang ich ans Land.

Eingedenk, daß das Glück aus ſüßen Täuſchun=gen beſteht, bereitete ich eine meinen Ruderern, ar=men Fiſchern, die über Bedrückung, Theurung, harte Steuern ein Klagelied angeſtimmt. Auf eine ganze Woche hinaus oder noch drüber, durch ein einziges Goldſtück, eine goldene Täuſchung!

Ein ſeltſames Volk, dieſe Holländer. Ich freute mich ihrer zähen Kraft, aus der die Noth uner=wartet Funken ſchlug. Weil ſo gar nichts ſittlich Großes, die Seele Erhebendes ſeit dem Julibrande leuchtete, wärmte ich mich an ihrem Eifer. Wie beſchränkt zwar, was ſie thun und dulden im Ver=gleich zu Dem, was Preußen damals duldete, opferte und that, aber es iſt eine Nation von Kaufleuten. Ich hatte dieſe blaſſen Leute lieben gelernt, aber, gütiger

Digitized by Google

Gott, ihr Enthuſiasmus iſt ihnen in die Thränendrüſen gefahren. Sie weinen über ihren Heroismus und wiſſen ſich noch gar nicht darin zu finden.

In der Nacht.

— — — Dies Scheveningen! Eine Mondnacht am Strande, das unermeßliche ſilbern leuchtende Meer, wie es an den weißen Sand ſchlägt, und die weißen Hügel, und das monotone Spielen der holländiſchen Uhr, und oben den blaß glänzenden, kalten Palaſt, der nichts als ein Kaffeehaus iſt, und unten den Jammer der armen Fiſcher; das vergegenwärtigen Sie ſich. Aber um dieſen Jammer zu verſtehen, erſt eine Glanzſtunde des Tages, wie es von Equipagen, Stutzern zu Pferde, aller Pracht der Toilette ſtrotzt, vom Haag bis hierher durch den großen grünen Buſch eine Parade der europäiſchen Eleganz, von Schminke und Düften aus Paris, Cöln und der Türkei, und wenn das Alles ſo zurückkehrte, wie es kam, — es kam nur weil es Mode iſt — wie doppelt, zehnfach fühlt ſich dann dieſe ekle Armuth, widerwärtiger noch, weil an ihr Fetzen von dem Tand hängen bleiben.

Einen Schritt ſeitwärts von der Hauptſtraße

wagt kein eleganter Fuß mehr hinzutreten; niedrige, ſchmuzige Hütten, ſtinkende Winkel, Fiſchgeruch, Lumpen, trocknende Netze, baarfüßige, hungernde, kinderreiche Armuth, wucherndes Unkraut über Müllhaufen und verweſende Thier- und Fiſchgerippe. Neben dem Weltmeer ſo die blaſſe, verkümmernde Miſere, — da fühlt man erſt was Elend iſt, und was leben heißt um Elend.

Verſpätet, vom Monde getäuſcht, ſeitwärts über die Dünen den Rückweg ſuchend, bin ich in das Labyrinth gerathen; die Lichter ſind erloſchen, nur eins glimmt. An das Fenſter gelehnt, deſſen obere Schwelle bequem zur Stütze für meinen Arm dient, blicke ich in den Jammer unter mir. Acht bis Zehn auf ſchmuzigem Stroh, ſelbſt da kaum Platz findend für ihre müden Glieder, verſchlafen die Sorgen des Tages, um zu neuen Sorgen zu erwachen. Dies Schnarchen, Röcheln, Auffahren, Werfen der Glieder. Wie, durchſchauert mich ein Gedanke, müßte ein gebildetes Weſen geſtraft ſein, dort mit hingeworfen unter Armuth, Ekel, Auswurf! Nur eine Geſtalt ſitzt aufgerichtet, das Geſicht in den Händen verborgen, ſchluchzend, würgend an einer Krankheit oder einem Gedanken.

Da läßt ſie die Hand los, ſich umzuſehen, ob

Alle ſchlafen, und der Schein der Lampe beleuchtet ein Geſpenſt — ein Geſpenſt, das ich einſt kannte, ehe es ertrunken war, nicht im Meer, — ertrunken in Unglück, Erniedrigung, Lüge.

Es war noch ihre Geſtalt, noch ihr Auge, noch ihr Blick, aber wie ſie, ſich herauswindend zuſammenfuhr, ſchaudernd — das war nicht die Roſe, es war mehr, Wahrheit.

Sie lebt. Ein Gedanke, der wie ein Balſam durch die Adern rinnend den Todesſchreck wegbannte. Ich trat in den Schatten, und ſie glitt vorbei.

Sie rang die Arme, und ſie betete auf den Knien, und der feuchte Sand wich unter ihr, und die Wellen murmelten zu ihrem Gebet: „Ich kann's nicht, ich kann's wahrhaftig nicht. Ich widerſtand ihm, Du weißt es, der Lockung, ſeinem Fußtritt, wie er mich bei den Haaren zog. Alles hatte ich mir vorgeſtellt, aber nun — warum ſpielt der Mond auch ſo hell auf dem Waſſer, warum mußte ich ſelbſt davon träumen — ich kann nicht betteln, nicht den Schmuz aushalten, den fürchterlichen Schmerz, nicht die höhniſchen Blicke. — Nimm die Sünde von mir, laß mich verſinken, oder ſende mir einen Engel wie dort. —"

Zu einem Engel bin ich zu alt, zu irdiſch, blasphemirt und verachtet. Aber der Unnennbare, der einen Böſewicht lächelnd ſterben läßt und einen frommen Friedfertigen unter entſetzlichen Körperqualen, derſelbe Unbegreifliche, der dort hundert unſchuldige Bergleute in einer Grube verſchüttet, damit ſie ſich ſelbſt aufzehren, ohne einen Troſtesblick ſeines Sonnenlichtes, der ließ mich die Eine, die ſich ſelbſt verloren gab, retten.

Sie liegt nun in der ſaubern Kammer bei einer armen, aber reinlichen Witwe. Ihre Krankheit iſt nicht gefährlich. Der Arzt verſpricht Geneſung. Sie iſt zu unglücklich, um zu ſterben.

Digitized by Google

68.

Von der Hand der Canoniſſin.

Ich ſtand vorm Throne Gottes. Nicht als Angeklagte. Ich war rein geſprochen. Es hatte Einer für mich geſprochen, die Sphären ſummten noch davon, und es klang mir wie die Stimme meines ſtillen Meiſters. Aber dieſe Töne vibrirten durch das ganze Meer von Licht und Seligkeit, Alles klang wieder davon, alſo mußte es wol die Stimme eines Mächtigern ſein. Den Ewigen ſelbſt auf ſeinem Diamantenthron ſah ich nicht, aber ich fühlte ihn und meine Seele hob ſich vor Luſt.

Ich war begnadigt zu fragen, und die Frage war heraus, ich wußte nicht wie, die Lippen hatten ſie nicht gethan, und ſie war nicht in Worte gefaßt. Sie betraf Ihr Haus. Warum die Allmacht es zugelaſſen, daß Ihr böſer Vater das Leben zweier Söhne von der Wurzel aus vergiften konnte?

Digitized by Google

Die Ewigkeit auf dem Throne antwortete nicht, wie denn überhaupt hier keine Worte geſprochen wurden. Aber überall thaten ſich Bilder auf, und ſüße, ſtärkende Düfte und Muſik dazu, oder es war vielmehr ein großes Bild, eine Muſik, ein Duft. Vor mir lag die ganze Geſchichte, die Vorwelt und die Zukunft, der Baum der Gedanken mit ſeinen Wurzeln, Äſten, Zweigen, Blättern, die losgeriſſenen Phantaſien gaukelten als Schmetterlinge und Glühwürmer oder als welkes Laub darum. Da, in dem Augenblicke, ſah, wußte ich Alles. Auch meine Frage. Aber es war zu viel, es blendete mich, ich ſank zuſammen. Ein ſanfter Arm erhob mich, die Stimme meines lieben Meiſters tönte: „Sieh, das iſt Dir jetzt, wo Du geweiht biſt, noch zu viel, und Du wollteſt es ſchon wiſſen, als Du noch Staub warſt!"

Ich weinte ſehr. Er tröſtete mich und ſagte: meine Kraft würde wachſen, denn es wachſe Alles im Weltall, auch die Ewigkeit. Wir auf unſerm kleinen Erdball wären nur zu ungeduldig, und weil alte Leute ſcheinbar wieder klein würden und kindiſch, was doch nur die Erholung des Staubes ſei, verzweifelten wir zu leicht an dem Fortgang. Das ſei für die ſeligen Geiſter, die nie mit geblendeten

Augen, nie taub, in jedem Pulsſchlag den ewigen Wachsthum fühlten, ein komiſches Schauſpiel, wenn ſie uns Arme, Kurzſichtige, Betäubte, gleich den Kopf hängen und verzweifeln und zerriſſen ſähen, wo es eine Weile ſchlecht geht, und wir mit unſern ſtumpfen, groben Organen nicht inne würden, wie das nur Wölkchen ſeien, die einen Augenblick die Sonne verfinſterten. „Das Allerſchlechteſte", klang es, „was der Menſch noch von dem Staube hat, aus dem ſein Leib geknetet ward, der Magen, fühlt die Nothwendigkeit, wenn er viel Süßes genoß, etwas Bitteres, Übelſchmeckendes zu nehmen; und ſo iſt die ganze Natur, die kleine, die Ihr da unten begreift; ſie muß ſich erholen, herbe Medicin einnehmen, nach großen Aufregungen. Und ſo der Geiſt, der über der Natur iſt; er wird nach großen Anſtrengungen, nach mächtigen Entwickelungen auf einen Augenblick ſtumpf, — Ermattung, Schlaf, Tod nennen es die Menſchen, je nachdem es kurz dauert oder lang. Aber er ſtirbt nie, er ſchläft auch nicht einmal, er wächſt nur in der Stille fort."

„Aber", wagte ich zu denken, denn Alles was ich dachte, wurde laut und klar, „wo bleibt unſer Troſt, wenn wir die Unſchuldigen gemartert, die

Digitized by Google

Gerechten verkannt ſehen? Wir haben doch dort nur irdiſche Augen, und ſehen überall ein Ende, und Lohn und Wiedervergeltung kommen für den Einzelnen immer zu ſpät."

Der ſtille Meiſter antwortete: „Es ruht der Troſt in eines Jeden Bruſt, ſeine Stimme ſind Äolsklänge und Sturmesbrauſen; es kann ſie Jeder hören, der ſie nicht übertäubt. Sie beſchwichtigt den Schmerz, ſie gießt lindernde Kühlung auf die brennende Wunde, ſie fächelt ſeine Glut an mit dem Fittich der Hoffnung; aber zuheilen ſoll die Wunde niemals, ganz zufrieden ſoll auch der Troſt den Menſchen nicht ſtellen, denn dann wäre er ſich ſelbſt genug und hörte auf zu wachſen. — Aber außerdem", ſagte der Meiſter, „gibt es Erwählte, die über das Maß wegſehen in die Ewigkeit hinein, und ſie wiſſen ſchon auf Erden, daß was lebt nicht ſtirbt, Schatten nur iſt, wo das Licht ſich verbirgt, Qualen und Tod nur herbe Medicamente, und kein Untergang, kein Aufhören und kein Rückwärtsgehen."

Darauf führte er mich, weil das ganze große Weltgemälde mich zu ſehr blendete und das Entzücken ein Schmerz wurde, vor einzelne Bilder, und es ſchloß ſich ein Rahmen darum, und doch war

Digitized by Google

jedes Bild noch ſo groß und tief, daß ein irdiſches Auge ſeine Grenzen nicht erreichte und faßte. Da ſah ich den Strom der Liebe in millionenmal Millionen Flüſſen, Armen, Bächlein aus dem ewigen unſichtbaren Born zu Füßen des Diamantthrones fließen und dringen durch Alles was iſt, im Feuer, im Sturm, in der Pflanze, im dunkelſten, unentdeckten Kerne der harten Felſen und der ſchlummernden Metalle. Wo ich ehedem nur Sternlein flimmern ſah, jetzt erkannte ich, es war der Silber- und Wiederglanz des unerſchöpflichen Stromes. Da ſah ich den Baum des Glaubens, und in einem Saftgrün, wogegen das im Kryſtall des Smaragdes und das Frühlingsgrün der Alpen nur ein matter Abglanz iſt, die Pflanze der Hoffnung, deren zarte Ranken die ganze Welt umſchlingen, und noch weiter als der Strom der Liebe in den Sand und Schlackenfels des Wüſten und Leeren dringen.

Am längſten blieben wir ſtehen vor dem Baum der Bildung, weil mir das, mit meinen noch irdiſchen Sinnen, am verſtändlichſten war. O wie herrlich war dieſer Baum, wie friſch, duftend, blüthereich, welche ſchöne, ſinneberauſchende Lieder tönten aus dem Rauſchen ſeiner Zweige; und doch

nur ein ſo kleiner Baum in dem großen Walde! Warum iſt der große Aſt abgeſtorben? fragte ich den lieben Meiſter. „Das iſt der Aſt der iſolirten Verſtandesbildung", ſagte er; „anfangs wunderſchön, verdorrte er, weil er meinte, er bedürfe nicht der Säfte aus dem Stamm und der Wurzel, die am Strom der Liebe trinken; er ſchied ſich ab, verknorpelte und meinte ſich allein genug ſein zu können. Aber die Säfte werden doch durchbrechen, und er wird wieder grünen und blühen und zur Krone zurückkehren."

Welche thörige Arbeiten der Gärtner ſah ich da, wie ſie ſtutzten, ſchnitten, und im Ärger, daß er nicht ſo wuchs, wie ſie wollten, den ganzen Baum umhauen wollten. Sie merkten nicht, wie er ihnen reißend über den Kopf wuchs und ſie ſelbſt einwuchſen und ein klägliches Geſchrei erhoben. Am luſtigſten war, wie ſchnell dieſe Gärtner wechſelten. Ihre Thätigkeit glich dem Leben der Eintagsfliegen, und was heut einer geſchnitten, gedreht und geimpft, davon war morgen keine Spur mehr zu ſehen.

Da ſah ich wilde Männer, die unter entſetzlichem Geſchrei mit Äxten und Fußtritten gegen den Baum wütheten, weil er Schatten mache, daß

Digitized by Google

die Sonne nicht überall den Boden ausdörren könne, wie ſie es wollten. Ach, aber wie ohnmächtig war ihr Arm, wie kurzathmig ihre Bruſt. Der Geſang im Baum hörte zwar einen Augenblick auf, aber der Baum wuchs über ihnen fort, und es lachte in den Zweigen, und ſie lagen da und wurden Staub.

Andere ärgerten ſich, daß der Baum ſo friſch ſei und ſo viel Sonne und Licht in ſeinem Grün aufnähme. Sie wollten ihm dürre Äſte einimpfen, ihn kappen und ſtutzen. Der Baum ließ ſich das auch gefallen, wie zum Spiel. Aber wenn ſie einen Aſt gekappt, dann wuchs an anderer Stelle ſchnell ein deſto ſtärkerer empor, und die dürren Äſte wollten nicht grünen, ſondern brachen ab und ſchlugen die thörigen Gärtner auf den Kopf.

Da ſprach mein lieber Meiſter: „Dieſe meinen Gott zu dienen, indem ſie ſein Licht auslöſchen, das er den Kindern des Staubes, es zu pflegen, geſchenkt, und daß der Glaube und das Regiment durch Dummheit geſtützt werde. Darum pflanzen ſie künſtliche Dummheit und predigen Blindheit. Wäre ihr Streben nicht ſo ſehr thörig, und nicht wirklich Viele unter ihnen, die es ehrlich meinen in ihrer Albernheit, ſo würde der Ewige

Digitized by Google

Blitze unter ſie ſchleudern, wie damals als er die Schleuſen des Himmels aufthat und Sodom untergehen ließ. Er offenbart ſich ihnen auch noch jetzt; es iſt aber umſonſt, ſie bleiben blind und werden ernten die Saat, die ſie geſäet."

Als ich darauf klagte: „Aber wie viel Sehende und Unſchuldige würden mit ihnen untergehen", führte er mich lächelnd zu dem Bau der Weltbegebenheiten, der dicht am Baume der Bildung ſtand. Was war das für ein Bau, wie hoch, feſt, dicht und durchſichtig, vollendet und doch noch immer im Werden. Nicht todte Steine, mit Mörtel und und Kalk gefügt, jeder Stein war lebendig und wuchs und fügte ſich in den andern, und keiner paßte doch anders hin als da, wo er lag, auf Millionen andere geſtützt und Millionen andere tragend.

„Glaubſt Du nun", fragte der Meiſter, „daß der Stein verloren ging, der zwiſchen geklemmt ward, oder unten im Fundamente, oder daß nur die gelten, die nach außen glänzen? Vor dem Auge der Ewigkeit iſt ein Stein wie der andere, und wer ſich unnütz glaubte und verloren, wird ſehen, daß er ein Eckſtein war; aber das Bewußtſein kommt erſt hier. Welche kleine Spanne Raum",

Digitized by Google

ſagte er, „iſt die Qual der Verkannten gegen die Ewigkeit, in der ſie glänzen, athmen und geehrt werden. Und wird nicht Vielen unter den ungerecht Leidenden dort ſchon der hohe Troſt, Märtyrer zu ſein? Es ging aber noch kein Märtyrer unter, aus deſſen Blut nicht ſein unſterbliches Leben, ſelbſt den Augen der Welt ſichtbar, aufwuchs."

Aber ich beklagte die armen Erſtickten; denn ſie ſparen jetzt das Blut, weil ſie die Märtyrer fürchten.

„Und trägt nicht auch der Erſtickte in ſich den Troſt des Bewußtſeins", antwortete er. „Leuchtet ihm das nicht durch die Mauern, die ihn umſchließen, und nicht ſie erdrücken ihn, ſondern er die Mauern; aber es muß ſo mächtig ſein, daß ihm die Welt darüber verſchwindet."

„Willſt Du mich nun nicht hinführen zum Baum der Ehre", ſagte ich, „daß ich auch da erkenne, wie die vor der Welt Verleumdete und Gekränkte vor Gott blüht und ewig iſt."

„Solch einen Baum gibt es nicht", ſagte der Meiſter; „aber tief zu meinen Füßen zeigte er mir einen Blumengarten, wo die Veilchen, Lilien, Tulpen, die Nelken, Levkoyen und Roſen vom Winde geweht wurden; ſie dufteten lieblich und ſahen noch

Digitized by Google

lieblicher aus, aber ſchneller wie der Blitz und der Gedanke ſchoſſen ſie auf und welkten, und es war ein beſtändiger Wechſel von Duft und Farbe. „Es iſt da nichts Ewiges drin", ſagte mein Meiſter.

„Ach, die ſchöne Ehre!" ſprach ich.

„Und warum klagſt Du", lächelte er? „Was nur ſchön iſt, gehört der Zeit an. Die Ehre der Welt iſt ein Schein; erſt noch ſo leuchtend, vom Throne der Ewigkeit aus ſehen wir auch nicht einen Schimmer davon. Alle Schönheit ſetzt nur dann Blüten am ewigen Lebensbaume an, wenn ſie ſelbſt die Blüte iſt von etwas Wahrem."

Und es war mir wieder ſehr traurig zu Muthe, daß das Blütenſpiel nichts ſei als ein Spiel; aber der Meiſter lächelte: „Wir gönnen Euch ja auch das Spiel, denn wie Ihr ohne Schmerzen nicht wüchſet, ſo würdet Ihr ohne Spiel verkümmern; Ihr ſollt ebenſo wenig im Spiel, als im Schmerze Euch ſelbſt verlieren."

Da wehte ein Hauch die Blüten weg, und ich ſah nichts als Larven, und dann kamen wieder Blumen, andere, und ſo wechſelte das, und eine Roſe allein ſah ich immer wieder, und ein Thautropfen perlte daran, und der Tropfen, in dem ſich

Digitized by Google

der Himmel ſpiegelte, der machte es wol, daß die Luft der Roſe nichts anhaben konnte.

Ich fühlte mich zur Roſe hingezogen, ich bückte mich, da kam grauer Nebel, ſie ſchwamm auf dem Meere, und es war ein Stern, der nicht unterging — als mich der Arm des Meiſters faßte — — —

Digitized by Google

69.

Der Baron an die Canoniſſin.

Scheveningen.

— — — Habe ich ein Recht, hart mit ihr zu reden? Ich habe meinen Bruder um ſeine Erbſchaft umgebracht, meine Partei verrathen, ein edles Mädchen ſitzen laſſen, weil ich reich wurde. Sie antworten: das glaube ja nur die Welt, und ich in mir ſei rein. Iſt's bei ihr anders? Ich folgte einer Illuſion, die ich Tugend nannte, ſie einer andern, die ſie auch Tugend nannte. Und fragen Sie, welche Tugend mehr Stimmen für ſich zählt.

Ob ſie jetzt ihr Unrecht einſieht? Wir ſind Alle Wachs, wir wiſſen es nur nicht. Sie ſieht Alles ein und fühlt Alles, was ich will.

Es gibt eine Freiheit, welche die Juriſten die heroiſche nennen: wenn man unter Drohungen und Martern feſt bleibt. Die Geſetzgeber verlangen ſie

von Niemand, am wenigſten von einem Weibe. Und doch hat das Weib mehr davon als wir. Ich kannte eines, das die Augen ſich ausweinte, weil ihr Gatte ein Ballkleid ihr abſchlug, ihrer Mutter Ohren mit Klagen über den Rohen, Eigenwilligen überſchüttete, weil er ſie nicht auf die Hofbälle gehen ließ, und ſich ſcheiden laſſen wollte, als er den Winter auf ſeinen Gütern blieb; aber dieſe ſelbe Gattin folgte ihm freiwillig, ja ſie reiſte ihm allein nach, im Winter, im offenen Schlitten, als er nach Sibirien geſchickt ward.

Wer beſitzt den Barometer, der anzeigt, wo der Widerſtand zur Pflicht wird? Gäb's einen, ſo wäre die Welt in Ordnung, denn aller Streit der Politiker geht nur darum, daß ſie über den einen Punkt uneinig ſind. Und ein ſchwaches, gebrechliches Weib ſoll dieſen Punkt kennen. Und in der Erkenntniß ſoll ihre Tugend ſitzen! Wenn Brillanten flimmern, Federn und Bänder, Gemächlichkeit, Luſt und dazu der Ältern Wille, und darüber das Wort Gehorſam, Tugend wie ein lüſterner Schleier, da ſoll ſie zweifeln, widerſtehen! Ach, Sophie, wie grauſam ſind die Geſetze gegen Ihr Geſchlecht!

War ſie nicht auch heroiſch? Bis hier war ſie ihm willenlos gefolgt; ſeine auftauchende Roheit,

Digitized by Google

die Verachtung, die er gegen ſie zu verbergen ſich nicht mehr die Mühe gab, hatten ſie nur feſter an ihn gefeſſelt. So loſe das Band war, um ſo feſter klammerte ſie ſich daran. Es war ja das einzige. Kirche und Geſetz hatten es nicht ſanctionirt, nur der Wille der Mutter. Aber wenn der dünne Faden riß, dann ſtand ſie ganz allein, preisgegeben den Winden, eine gepflückte Blume. Iſt das Verbrechen, daß ſie dazu ſich nicht ſtark fühlte?

Freundin, ich lerne am Krankenbette dieſer Verworfenen den Charakter Ihres Geſchlechts lieben. Ich achtete ihn zu ſehr bis da; das war mein Fehler, ich machte deshalb zu ſtrenge Foderungen. — Wer nun zur Hingebung geboren wurde, duldend in ſich aufnimmt, was der ſtärkere Wille ihm aufpreßt, wie Andere zur That, in ſich das tiefe Bedürfniß fühlt zum Gehorchen, dürfen wir von Dem Freiheit, Willensſtärke, Prüfung fodern? Sollten wir eben dieſen Weſen nicht unſere ganze Milde, Rückſicht, den vollen Fleiß der Einſicht und des Rathes zuwenden, daß ſie nicht verloren gehen!

Wie ſie nun ganz aufgelöſt iſt in Gehorſam gegen mich, wie die Luſt, die Erkenntniß, einem beſſern Willen gehorchen zu dürfen, ihre Adern durchſtrömt und die blaſſen Wangen bisweilen rö-

thet und dem matten Auge Glanz leiht. Das iſt wol rührend anzuſehen. Die Schwache, Fibernde würde aufſtehen, ihr Bündel ſchnüren und mir zu Fuß folgen, ſie würde, geböte ich ihr frei zu handeln, auch das zu thun verſuchen. Und that ſie es nicht ſchon, als ſie, durchzückt von der Erleuchtung, welch ein Loos ihr in London bevorſtand, ſeinen Lockungen und Mishandlungen gleich widerſtehend, ſich von ihm riß!

Sie ſind nicht ſtreng, Sophie. Sie würden mild das Auge ſenken und ſegnend den Arm auf die Sünderin legen. Aber fragen höre ich ſie doch mit ſanfter Stimme: Warum ſtand der Genius nicht früher an ihrer Seite? — Wer, Freundin, gebietet dem Genius? —

Hat ſie mich denn geliebt? War denn Platz in dem ſchwachen Herzen für die mächtige, heilige Flamme, wo dem Gehorſam ein ſo übergroßer Opferaltar loderte.

Woran die Liebe Alles bricht, meine begeiſterte Predigerin des hohen Liedes! An Stolz, Kraft, Verzweiflung und — am Gehorſam. Und ſie iſt doch mächtig über Alle. Wenn hier ſogar noch, nach Treubruch, Schmach, ihr Licht glänzen kann, warum dann nicht auch, laſſen Sie es uns glau-

ben, den armen verſchütteten Bergleuten dort in der Grube? Die Sonne drang nicht in ihren Schacht, aber eine Felswand wird ſich geöffnet haben, und ein Genius iſt herausgetreten und hat mit ſüßen Bildern und Klängen ihre Sterbeſtunde umgaukelt.

Digitized by Google

70.

Sidonie an den Baron.

T . . . . .

— — Ob ich denn glücklich ſei? fragen Sie. Von Ihnen hatte ich die Frage nicht erwartet. Sind Sie glücklich, war es Ihr Bruder, mein Vater, war irgend ein Dichter glücklich, ein Künſtler, war es Shakſpeare, Napoleon? — Das Glück, das in der Frage liegt, gehört den gemeinen Seelen; wem die himmliſchen einen Funken von ihrem Äther ins Blut goſſen, verzichtet darauf. Wir kennen nur Momente des Rauſches, und mit dieſer Überſeligkeit bezahlt uns das Schickſal die Qual der grauen, langweiligen, unerträglichen Steppen des Alltaglebens.

Mein Mann iſt glücklich. Der hat nun das Ziel erreicht, was er nur im Traume mit den kühnſten Flügen ſeiner Phantaſie erlangen konnte. Hof-Geheimerrath, geadelt und die Tochter ſeines Mini-

ſters zur Frau! Natürlich wird ſich mit den Jahren ſeine Bruſt mit Kreuzen und Sternen füllen; doch das iſt ja nur die Ordnung. Und mehr will er wirklich nicht; das Glück iſt ihm ſo über den Hals gekommen, daß er bis an ſein Lebensende damit zu thun haben wird, es ſelbſt zu fühlen und Andere fühlen zu laſſen. Er rührt mich oft.

Hätten Sie mich gefragt, nicht ob ich glücklich, ſondern ob ich zufrieden, ob ich meine Beſtimmung erreicht, da hätte ich Ihnen geantwortet: Ja. Was iſt denn unſere Beſtimmung?

Meines Erachtens keine andere, als, nach langen Kämpfen zur Überzeugung zu kommen, daß unſere Jugendträume Seifenblaſen waren. Daß wir nicht die Welt aufbauen und Plätze darin austheilen werden, ſondern daß wir uns irgend ein erträgliches Plätzchen darin ſuchen, um, vor Sturm und Regen möglichſt geſchützt, unſer ſeliges Ende abzuwarten. Ich bin nur darin noch zweifelhaft, ob das ein glücklicheres Leben iſt, wo der Menſch nur bis zum zwanzigſten oder bis zum vierzigſten Jahre Seifenblaſen ſchlug.

Ihr Bruder, drückte der es nicht ſo aus, wir wären zur Erniedrigung geboren? Wahnſinnige ſehen ſchärfer als wir, mein Freund. Oder leugnen

Digitized by Google

Sie es, daß auch kein einziger Menſch das erreichte, was er wollte, ſondern in ſeinem eignen Ideenkreiſe hinabſtieg. Sie laſen mir aus Ihres Bruders Papieren die Geſchichte des Poſthalters vor, der ein Menſchenalter ſich abquälte, ſeinen ſchlechten Grenzpoſten zu vertauſchen; und drei Schritt vom Grabe, war es ſein heißeſter Wunſch und ſein größtes Glück, daß er ihn behielt! Welches junge, friſche Mädchen träumt nicht von einem Bräutigam, der jung, ſchön, reich, vornehm ſein muß, und mit glänzender Equipage vorfährt; und nachher iſt ſie zufrieden, wenn der ältere, nicht ſchöne Mann nur ein erträgliches Auskommen hat. Und der Gymnaſiaſt, der ſeine vollkommene Welt, die Idee des Wirkens aus ſeinen Alten zieht, lieber Gott, womit iſt der zufrieden, wenn er ausgetobt hat. Da iſt eben Einer in des Vaters Kanzlei angeſtellt. Er hat ſtudirt, war auf dem Wege die große Carrière zu machen, verließ ſie wieder, weil er den Beruf zum Tragöden in ſich fühlte. Er dachte wenigſtens an Schiller und Shakſpeare. Ich weiß nicht was ihn daran gehindert hat; aber ich weiß, in dieſem Augenblicke iſt er wunderfroh, daß er die zweite Regiſtratorſtelle erhalten hat, und ſeine kühnſte Ausſicht iſt, daß er vielleicht einmal, wenn er ſich

Digitized by Google

gut aufführt, in die erſte einrückt. Iſt das etwas ſo Seltenes? Wer glücklich wurde im Sinn der Welt, war es nicht immer ein Wurf des Zufalls, der, außer ſeiner Berechnung, nebenher, ihm kam!

Wenn es denn Lebensaufgabe wird, ſich einſchuſtern und einſchichten in die Verhältniſſe, iſt der der Unglücklichſte, der es mit Bewußtſein thut, im Augenblick, wo er noch um ſich ſchauen, noch wählen kann, wohingegen den Andern das letzte ſchlechte Plätzchen aus Gnade angewieſen wird.

Sollte meines ſo ganz ſchlecht ſein, lieber Freund! Ja, wenn alle Menſchen wie Sie und ich dächten. Aber wir ſind in einer Welt der Gemeinheit, die man ſich unterthänig machen kann, wenn man nur ihren armſeligen Geſetzen ſcheinbar dient. Die Farben meines Titian, meines Leonardo, meines Correggio werden nicht für mich verbleichen, weil ich ſo jämmerliche Geſichter um mich ſehe.

Doch, Alles das iſt nur die Philoſophie. — Es iſt noch außer ihr etwas. Ich kann es nicht ausſprechen. Aber Sie werden es ahnen, Ihre Freundin es fühlen. Sei es ein krankhafter Drang, doch iſt er da, der Drang, der uns treibt, uns zu opfern.

Digitized by Google

Die Heiden haben es ſchon gekannt. Der Polykrates warf nur zu wenig weg, einen Ring um ein Königreich! Ich habe mich ſelbſt geopfert, ich weiß nicht, um das Glück oder die Schuld. Der bange Augenblick, wo ich mich entſchied, hatte doch auch ſeine Seligkeit, eine Seligkeit, die ich noch nicht kannte.

Ich meine, mein Freund, wir könnten glücklicher ſein, wenn wir öfter an unſere Schuld als an unſer Verdienſt dächten.

Wär' ich nun nicht des Miniſters Tochter, ſondern aus einer reſpectabeln Bürgerfamilie, hätte mich da nicht die eine Schuld um Alles gebracht! Nun ſehen Sie, wenn ich mir das lebendig vorſtelle, dann kann ich mir ordentlich vorlügen, ich wäre noch glücklich.

Und wer fiel nicht! Wem ſtände nicht dieſe Illuſion frei, wer könnte ſich nicht einbilden, daß das Letzte, was ihm bleibt, was ihm zugeworfen wird, noch ein Glück, ein Lohn, eine Gnade über Verdienſt ſei!

Umſchließt dieſe letzte Philoſophie — oder Reſignation, oder Religion — nicht ein Glück für Andere! Wie Viele mögen wir glücklich machen, wenn wir ſie mit dem eignen Schuldbewußtſein für

Digitized by Google

unſere Gleichen anerkennen, die wir vom Standpunkt unſerer Hoheit und Reinheit zurückſtießen. — Ich mache zum Beiſpiel meinen Mann glücklich.

Der Vater verkümmert. Seine Flüge waren zu kühn. Er gibt ſich nun Mühe, ſich für Das zu begeiſtern, was ſie Erhaltung des Beſtehenden nennen. Aber er iſt zu klug und zu alt. Er ſieht alle jungen Leute neidiſch an. Ob er ſich die Möglichkeit denkt, wenn er wieder jung würde, conſequent ein anderes Leben zu führen? Wenn man das könnte, wie langweilig würde ein ſolches Leben werden.

Veränderungen gibt es hier nicht, wie Sie wiſſen. Wir ſind die Ewigen. Revolutionen machen nur Pauſen in der Geſellſchaft; es fängt immer wieder da an, wo es aufhörte. Wer ſtirbt wird erſetzt; nach der vorſchriftsmäßigen Trauer iſt er verſchwunden. Über Prinz Guido ſind ein paar alberne Romane erſchienen. Leſen Sie ſie nicht; man ärgert ſich nur. Daß die Menſchen ſo ſchlecht erfinden, wo die Wirklichkeit ſo groß dichtet!

Laura lebt jetzt in guter Geſellſchaft. Maiglöckchen und Veilchen grüßen ſie jeden Morgen, und um Mitternacht reitet aus den Pforten ſeiner Erbgruft ein ſchlanker Ritter, bindet an die Mauer

ſein Pferd und ſetzt ſich auf die grüne Bank, unter der ſie ausruht. Sie flüſtern ſich da zu, was ſie im Hofcirkel nicht durften, und ſind Beide glücklich.

Die Tochter der Witwe iſt vorläufig nach Ems gereiſt, aber ſie ſteht auf dem Punkte, eine größere Reiſe anzutreten, wo ſie auch glücklich ſein wird.

Digitized by Google

71.

Der Baron an die Canoniſſin.

Scheveningen.

Leſen Sie dieſen herrlichen Brief, den ich heut von Sidonien erhielt, und ſchreiben Sie mir, was Sie denken. Welche Wahrheit, welches Gefühl, welche Blicke tief in unſere Natur; wie ſchließt ſie uns in unſerm Innern Gedanken auf, an die wir ſelbſt nicht zu denken wagten.

Ich führte die Geneſende heut zum erſten Mal ſpazieren; es war ein milder Tag. Beide ſuchten wir den einſamen Strand; denn wir hatten Beide von den Menſchen gelitten.

Eine alte, runde, häßliche Holländerin mit geneverrothem Geſicht, die mit ihren Möpſen im ſelben Hauſe wohnt, hatte der armen Wirthin gekündigt, weil ſie mit einer ſolchen — Perſon nicht unter einem Dach leben könne.

Ein überwältigender Rieſe, war der Schmerz

mächtig geworden über die Arme. Sie barg in Krämpfen ihr Geſicht in die Kiſſen, ſie nannte ſich eine Verworfene, ein Scheuſal, ſie fragte, ob ich ihren Anblick ertragen könne, wehrte mich mit den Händen ab, bat, ich ſolle fliehen, ſie nie wiederſehen.

Ich hatte einen Troſt in der Taſche. — Einer von den Aufrührern, der, entkommen, hier auf ein Schiff nach Amerika wartet, hatte eben auf der Promenade vor mir ausgeſpuckt. Ich kannte ihn wol, ein verdorbener Candidat, der Freund eines von meinen ehemaligen Brüdern, die in ihrem albernen Stolz mich von ſich ſließen, wie freundlich ich mich auch zu ihnen wandte, weil ich ein Edelmann bin. Der Stempel ſeiner Verworfenheit ſteht dem Menſchen auf der Stirn, und doch ſpuckte er vor mir aus, und doch wandte er mir den Rücken und zeigte mit dem Finger auf mich, und die Leute, anſtändige Männer darunter, glauben es ihm. Sie grüßen nicht mehr, ſie wenden ſich von mir ab.

Nun bat ich die Roſe, mich nicht zu verlaſſen, es geht Niemand mit mir auf der Straße, den ich nicht dafür bezahle. Für Geld kann man freilich Alles haben. Auch die runde Holländerin hat Lieb-

Digitized by Google

haber. Aber der Unterſchied iſt, ſie bezahlt. Darum hat ſie das Recht, verächtlich auf die Roſe zu blicken, für die ich die Miethe zahle.

Es war ein ſeliger Spaziergang. Die Sonne ſank aus dem wolkenloſen Himmel ins Meer. Wir athmeten Frieden ein.

Welche Macht hat das Waſſer, welche ſchmerzſtillende Kraft der Anblick des Meeres. Wie ward das noch ſo wenig beachtet, daß unſere ganze Offenbarung durchſchwängert iſt von dem Athem des feuchten Elementes. Die Schöpfung hebt an mit dem Geiſte, der über dem Waſſer ſchwebt, und der geiſtig geborene Menſch hebt an mit der Taufe. Welche bedeutende Rolle ſpielen die Brunnen und Bäche, der Jordan und die Seen und das rothe Meer im alten Bunde. Über der Sündflut ſchwebt Noah, aus den Fluten des Nils wird Moſes gezogen und in den Wellen des Jordan der Erlöſer geweiht, und auf der Fläche des Meeres und an ſeinem Strande thut er die größten Wunder für die Zweifelnden. Wie eint dieſes Element in ſich alles Beſchwichtigende und Aufregende, wie verſenkt es in ſeinen Tiefen das Geheimniß der Ewigkeit, den Gedanken des Nichts und des Alls. Und wie iſt es als Weltmeer und als Thautropfe immer

Digitized by Google

daſſelbe, ein Spiegel, in dem Himmel und Erde ſich baden und wiedergeboren werden.

Sie weinte an meinem Arme, aber es war nicht mehr Ausbruch des wilden Schmerzes, ſanfte, ſüße Thränen.

„Gibt es denn keinen Quell, wo die Schuld ſich abwaſchen läßt, wo der Menſch von Neuem geboren wird?" fragte die Roſe.

Da tauchte der Abendſtern aus der feuchten, glänzenden Fläche. So hell ſah ich ihn nie. Wir blieben unwillkürlich ſtehen. Wir thaten wol Beide dieſelbe Frage an das helle Geſicht — ich ſah Ihres, Sophie, im Stern, und Sie antworteten mir —

Nun will ich wiſſen, ob, wenn Sie dieſen Brief empfangen, Sie mir dieſelbe Antwort ſchreiben. Ich ſetze die Frage nicht auf das Papier. Es iſt weiß von dieſer Welt und könnte erröthen.

Aber ich harre, ſehnſüchtig wie Einer, der zum erſten Male liebt auf das Ja der Geliebten, auf Ihr Wort. Sie ſind ja keine Richterin von dieſer Welt.

Digitized by Google

72.

Das Stiftsfräulein von — — an den Baron.

N . . . .

Beauftragt von der vorgeſtern in Gott entſchlafenen Frau Canoniſſin Sophie von * * *, ihren nähern Bekannten die letzten Wünſche und Grüße der Dulderin zu melden, entledige ich mich mit tiefgerührtem Herzen dieſer heiligen Pflicht vor Allem gegen Denjenigen, mit dem die Selige ſich noch in der letzten Stunde beſchäftigte.

Sie haben, Herr Baron, eine innige Freundin verloren. An Sie war ihr letzter Auftrag, nachdem ſie mit der Welt Frieden geſchloſſen und mit Gott ſich verſöhnt hatte, wenn ein ſolches Gemüth der Verſöhnung bedarf. Was der Inhalt dieſes Auftrags war, kann ich Ihnen nicht mittheilen. Sie hielt Ihren letzt empfangenen Brief in Hän=

den, und mit ſeligem Lächeln ſprach ſie: „Sagen Sie meinem Freunde —“ da nahmen Engel die Worte von ihrem Munde. Die Lippen bewegten ſich noch, das Auge glänzte, aber kein menſchliches Ohr hörte mehr die Töne, die in das Rauſchen der Lüfte übergingen.

Sophie ſtarb einen Tod, den wir uns Alle wünſchen können. Sie hat wenig gelitten. Ihre Geiſteskräfte behielt ſie bis zum letzten Augenblick. Heiter, theilnehmend konnte ſie ſich noch um geringfügige Dinge kümmern, obwol ihre Seele längſt in höhern Regionen lebte. Die Seligkeit, die ſchon in ihrem Auge glänzte, verbietet mir zu ſagen, daß ſie hoffnungsvoll von dieſer Welt ſchied. Ihre Hoffnung war ſchon feſter Glaube, Vorgeſchmack der Ewigkeit geworden.

In den letzten Augenblicken ihrer Kraft ſchrieb ſie jenen Traum auf, den Sie empfangen haben werden. Sie befahl mir, ihn zu verſiegeln und Ihnen zu überſenden. „Er wird es ſchon verſtehen!“ lächelte ſie, als ich die Erſchöpfte fragte, ob ſie nicht einige Zeilen hinzufügen wolle.

Die Frühlingsſonne ſchien auf ihren entſeelten Körper. Alle, die ſie ſo geſehen, verſichern, alle Schrecken des Todes ſeien von dieſer Leiche gewi=

Digitized by Google

chen. Ihr Begräbniß war einfach, aber erhebend. Es hatten ſich viel theilnehmende Freunde angeſchloſſen, unter ihnen auch ein armer Schneidermeiſter, mit dem die Selige in der letzten Zeit ſich gern zu unterhalten pflegte. Er ſprach einige Worte an ihrem Grabe, und Alle, die ſie gehört, verſichern, davon erſchüttert zu ſein. Sonſt hatte auch dieſer letzte Gang der theuern Todten nichts Düſteres. Die Sonne ſchien hell auf das erſte Grün der Gräber, und einige Frühlerchen ſangen in der heitern Luft.

Ihrem Vermächtniß wird pünktlich von den beſtellten Teſtamentsexecutoren nachgekommen werden.

Digitized by Google

8151-12
197

Digitized by Google